Digitized by Google

ARTES VERITAS SCIENTIA
1817
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

828
I72
t
1826
v.10-12

Digitized by Google

Digitized by Google

Irving, Washington

# Waſhington Irving's
# ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian Auguſt Fiſcher.

Zehntes Bändchen.

## Erzählungen eines Reiſenden.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Erzählungen eines Reiſenden

von

## Waſhington Irving.

---

Ich bin weder euer Minotaur, noch euer Centaur, noch euer Satyr, noch eure Hyäne, noch euer Pavian, ſondern euer bloßer Reiſender: glaubt mir das.

Ben Jonſon (Cynthia's Feſt.)

---

Aus dem Engliſchen.

---

Viertes Bändchen.

---

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gen. Lib.
Faculty Res. Proj.
8-8-46

# Buckthorne und ſeine Freunde.

(Fortſetzung.)

Die Welt iſt die beſte, worinnen wir leben,
Gilt's Leihen, Verſchenken, in Alles ſich geben;
Doch zu bitten, zu borgen, zu kriegen das Seine,
War warlich ſo ſchlecht noch wie dieſe Welt keine.

Von der Fenſterſcheibe eines Wirthshauſes.

## Ernſte Betrachtungen eines Getäuſchten.

Herr Buckthorne hatte mit der Erzählung von dem Tode ſeines Oheims und von der Vernichtung ſeiner großen Ausſichten geendigt, welche Ereigniſſe, wie er ſagte, eine Epoche in der Geſchichte ſeines Lebens bildeten; erſt nach einiger Zeit und in einer ſehr ernſten Stimmung, nahm er den Faden ſeiner bunten Erzählung wieder auf.

Nachdem ich die ſterblichen Ueberreſte meines Oheims verlaſſen hatte, ſagte er, und als das Thor ſich zwi-

Digitized by Google

ſchen mir und dem, was einſt mein hatte ſeyn ſollen, ſchloß, fühlte ich mich nackt in die Welt hinausgeſtoßen und dem Zufall völlig überlaſſen. Was ſollte aus mir werden? Man hatte mich zu nichts anderem erzogen, als zu meinen großen Ausſichten, und dieſe waren jetzt alle vereitelt. Ich hatte keine Verwandte, an die ich mich um Rath oder Beiſtand wenden konnte. Eine Woge meiner Sippſchaft nach der andern war zurückgetreten, und ich als ein Wrack auf dem Strande zurückgeblieben. Ich pflege ſonſt nicht ſo leicht kleinmüthig zu werden, fühlte mich jedoch diesmal äußerſt niedergeſchlagen. In dieſer Lage konnte ich nicht fortleben, noch hatte ich überhaupt einen Begriff davon, was nun ferner aus mir werden ſollte. Ich mußte verſuchen Geld zu erwerben. Dieſer Gedanke war für mich neu und fremd. Mir war, als hätte man mir zugemuthet, den Stein der Weiſen zu entdecken. Ich hatte nie anders an Geld gedacht, als um die Hand in die Taſche zu thun, und es herauszunehmen, oder, wenn ſich keines vorfand, zu warten, bis neue Wechſel von Hauſe kämen. Ich hatte das Leben nur als einen Zeitraum angeſehen, den man mit Genüſſen füllen müſſe; dieſes Leben aber in lange Stunden und mühſelige Tage abzumeſſen, nur um Brod zu verdienen und neue Kräfte zu gewinnen, ſich von Neuem zu plagen — zu arbeiten, um ein Leben voll Arbeit zu verlängern, der Gedanke war mir neu und hatte etwas Schreckliches. Dies mag Manchem ganz gewöhnlich erſcheinen, allein jeder

arme Tropf in meiner Lage, der das Unglück gehabt hat, mit großen Ausſichten geboren zu ſeyn, wird mich verſtehen.

Mehrere Tage brachte ich damit hin, daß ich in der Gegend umherſchweifte, wo ich meine Kinderjahre verlebt hatte, theils, weil ich ſchlechterdings nicht wußte, was ich anfangen ſollte, theils weil ich nicht wußte, ob ich ſie jemals wieder ſehen würde. Ich hing an ihr, wie der Schiffbrüchige ſich an ein Wrack klammert, ob er gleich weiß, daß er ſich am Ende losreißen muß, um durch Schwimmen ſein Leben zu retten. Ich ſetzte mich auf einen kleinen Hügel, meinem väterlichen Hauſes gegenüber, nicht wagend, mich ihm zu nähern, weil ich bittere Reue über den Leichtſinn fühlte, womit ich mein Vermögen durchgebracht hatte. Doch konnte man mich wohl tadeln, da ich die Ausſicht auf die reichen Beſitzungen meines alten Knickers von Oheim im Hintergrund gehabt hatte?

Der neue Eigenthümer des Gutes nahm große Veränderungen damit vor. Das Haus war faſt ganz neu aufgeführt. Die Bäume, welche es umgaben, waren niedergehauen, meiner Mutter Blumengarten in eine Wieſe verwandelt worden — alles war verändert. Ich wandte mich ſeufzend von dem Orte weg, und ſchlenderte nach einer anderen Gegend.

Wie nachdenklich einiges Mißgeſchick den Menſchen macht! Ich kam vor dem Schulhaus an wo ich ſo oft für die Sache der Weisheit geprügelt worden war —

wer würde aber den Knaben noch erkannt haben, der ſo oft neben die Schule gelaufen und erſt vor wenigen Jahren ſo leichtſinnig aus dem Kerker ihrer vier Wände entwiſcht war? Ich bog mich über die Hecke, welche den Spielplatz einſchließt, und ſah den Spielen der Schüler zu, begierig ob ich nicht irgend einen Jungen herausfinden könnte, wie ich einſt war, voll von fröhlichen Träumen von der Welt und dem Leben. Der Spielplatz kam mir jetzt kleiner vor, als damals, wo ich mich darauf herumzutummeln pflegte. Auch die Wohnung und der Park des benachbarten Squire, des Vaters der grauſamen Sachariſſa, waren zuſammengeſchrumpft und weniger prächtig als ehedem. Die entfernten Anhöhen ſchienen mir nicht mehr ſo weit zu liegen, und erregten, ach! keine Sehnſucht mehr nach dem Feenlande, welches hinter ihnen verborgen lag!

Wie ich ſo in Gedanken über eine benachbarte Wieſe ging, auf welcher ich oft Schlüſſelblumen gepflückt hatte, begegnete mir der Schulmeiſter, welcher der Tyrann und der Schrecken meiner Knabenjahre geweſen war. Oft, wenn ich die Streiche ſeiner Ruthe gefühlt hatte, gelobte ich mir im Stillen dereinſt einmal Rache an ihm zu nehmen, wenn ich ein Mann geworden wäre. Die Zeit war gekommen, allein ich war jetzt nicht dazu aufgelegt, meinen Schwur zu halten. Die wenigen Jahre, welche mich zu einem kraftvollen Manne reifen ließen, hatten ihn alt und hinfällig gemacht. Er ſchien vom Schlag gerührt worden zu ſeyn. Ich ſah ihn an,

Digitized by Google

und wunderte mich jetzt, wie der Aermſte je ein Gegenſtand der Furcht für mich hatte ſeyn können, und wie ich ſo ängſtlich die Blicke dieſes matten Auges bewacht, oder die Kraft dieſer zitternden Hand gefürchtet hatte. Er ſchwankte kraftlos über den Fußpfad, und hatte Mühe, über einen Steig zu kommen. Ich ſprang herbei und half ihm hinüber. Er blickte mich mit Erſtaunen an, erkannte mich aber nicht, machte mir eine tiefe, demüthige Verbeugung, und dankte mir. Die Mühe, die er ſich gegeben, und die Schmerzen, die er mir verurſacht, hatten gleich wenig gefruchtet. Seine wiederholten Prophezeihungen waren buchſtäblich in Erfüllung gegangen, und ich fühlte ſehr wohl, daß der kleine Jack Buckthorne, der faule Knabe, ein durchaus unnützer Mann geworden war.

Dieſes Alles ſind ſehr unbedeutende Kleinigkeiten; da ich Ihnen aber einmal meine Thorheiten erzählt habe, ſo muß ich Ihnen doch auch ſagen, wie ich dafür gezüchtigt worden bin. Auch der leichtſinnigſte Sterbliche wird manchmal ſeine trüben Tage haben, wo er zum Nachdenken gezwungen wird.

Mir war bei dieſer Gelegenheit zu Muth, als ob mir irgend eine Art von Sühne obläge, und ich trat daher zur Buße für meinen früheren Leichtſinn, eine Wallfahrt an. Nachdem ich eine Nacht in Leamington zugebracht hatte, ſchlug ich einen Fußweg ein, der den Hügel hinauf, durch ein Gebüſch und über einſame Felder führt, bis ich zu dem kleinen Dorf, oder viel-

Digitized by Google

mehr Weiler, Lennington kam. Ich ging nach der Dorfkirche. Sie iſt ein altes, niedriges Gebäude von grauem Stein, am Abhange einer kleinen Anhöhe, von welcher man eine Ausſicht über fruchtbare Felder bis an den fernen Horizont hat, wo die ſtolzen Thürme von Warwick-Caſtle ſich erheben.

Ein Theil des Kirchhofes iſt von großen Bäumen beſchattet. Unter einem derſelben liegt meine Mutter begraben. Sie haben mich ohne Zweifel für ein leichtſinniges, herzloſes Geſchöpf gehalten. Ich hielt mich ſelbſt dafür, allein es giebt Augenblicke des Mißgeſchikkes, welche uns in manche Gefühle unſerer Natur blicken laſſen, die uns ſonſt ewig fremd geblieben wären.

Ich ſuchte das Grab meiner Mutter auf: Unkraut wucherte darauf und der Leichenſtein lag halb unter Neſſeln verborgen. Ich räumte ſie hinweg, ſie brannten mich, allein ich achtete des Schmerzes nicht, denn mein Herz blutete zu heftig. Ich ſetzte mich am Grabe nieder und las die Grabſchrift auf dem Steine mehr als einmal.

Sie war einfach — aber wahr. Ich hatte ſie ſelbſt gemacht. Ich hatte ſie anfangs in Verſen abzufaſſen verſucht, allein vergebens; meine Gefühle wollten ſich nicht in Reime zwängen laſſen. Mein Herz hatte ſich nach und nach während meiner einſamen Wanderung mit Wehmuth erfüllt, es war jetzt bis zum Ueberfließen voll, und es floß über. Ich ſank auf das Grab hin, verbarg mein Geſicht in dem hohen Graſe, und weinte

Digitized by Google

wie ein Kind. — Ja, ich weinte als Mann auf dem Grabe, wie ich es als Kind an dem Buſen meiner Mutter gethan hatte. Ach, wie wenig wiſſen wir doch die Zärtlichkeit einer Mutter zu ſchätzen, ſo lange ſie lebt! Wie wenig achten wir in der Jugend auf alle ihre liebevolle Bekümmerniß um uns! Aber wenn ſie todt und dahin iſt, wenn die Sorge und die Kälte der Welt erſtarrend auf unſer Herz wirken, wenn wir erkennen, wie ſchwer es iſt, wahres Mitgefühl zu finden, wie wenige Leute uns um unſer ſelbſt willen lieben, wie wenige ſich im Unglück unſerer annehmen — dann erſt gedenken wir der Mutter, die wir verloren haben. Ich hatte zwar meine Mutter immer geliebt, ſelbſt in den leichtſinnigſten Tagen, allein ich fühlte, wie wenig überlegt und von guten Folgen meine Liebe geweſen war. Mein Herz brach, wenn ich an die Tage der Kindheit zurückdachte, wo ich von Mutterhand geleitet, vom Mutterarm in Schlaf eingewiegt wurde, und keine Sorgen, keinen Schmerz kannte. O, meine Mutter! rief ich aus, indem ich das Geſicht von neuem in das hohe Gras ihres Grabes verbarg; wäre ich nur einmal wieder an Deiner Seite, und ſchliefe, um nie wieder zu den Sorgen und Mühſeligkeiten dieſer Welt zu erwachen!

Ich habe von Natur kein verweichlichtes Gemüth, und die Heftigkeit meiner Bewegung erſchöpfte ſich allmählig. Es war ein aufrichtiger, redlicher, natürlicher Erguß des Kummers, welcher ſich in mir angehäuft

Hier brach mein Freund ab, und ich blieb in geſpannter Erwartung, da ich ſchon eine ganze Welt von literariſchem Leben und Treiben vor mir entfaltet zu ſehen hoffte. Er ſchien jedoch in ſtilles Nachdenken verſenkt zu ſeyn, und als ich nach einiger Zeit mit einer oder zwei Fragen über ſeine literariſche Laufbahn, ihn daraus zu erwecken ſuchte, ſagte er lächelnd: —

Nein, über dieſen Theil meiner Geſchichte wünſche ich einen Schleier werfen zu dürfen. Die Geheimniſſe des Handwerks ſollen durch mich nicht verrathen werden. Wer ſich nie in die Republik der Gelehrten gewagt hat, mag ſie auch immer noch wie ein Feenland betrachten. Er möge glauben, daß der Schriftſteller das Weſen ſey, wie er es ſich nach ſeinen Werken denkt — ich will dieſe Täuſchung nicht vernichten. Ich werde, wenn Jemand ein ſeidenes Gewebe aus Perſien bewundert, nimmermehr zu verſtehen geben, daß es aus den Eingeweiden einer elenden Raupe gekommen ſt.

Gut denn, ſagte ich, wenn Sie mir nichts von ihrer literariſchen Geſchichte erzählen wollen, ſo laſſen Sie mich wenigſtens wiſſen, ob Sie von dem Schloſſe des Zweifels weitere Nachricht erhalten haben.

Recht gern, antwortete er: wiewohl ich nur wenig mitzutheilen habe.

## Der tölpelhafte Squire.

Es verſtrich eine lange Zeit, ſagte Buckthorne, ohne daß ich die mindeſte Nachricht von meinem Vetter und ſeinem Landgut erhalten hätte; auch fühlte ich mich von dem Gegenſtande ſo empfindlich berührt, daß ich mir Mühe gab, ihn womöglich ganz aus meinem Gedächtniß zu verbannen. Der Zufall führte mich endlich in jene Gegend des Landes, und ich konnte mich nun nicht enthalten, einige Nachfrage anzuſtellen.

Ich erfuhr, daß mein Vetter ein unwiſſender, eigenſinniger und plumper Menſch geworden ſey. Seine Unwiſſenheit und Unbehülflichkeit hatten ihn verhindert, mit den benachbarten Gutsbeſitzern näher bekannt zu werden; ungeachtet ſeines großen Vermögens, war ſeine Bewerbung um die Hand der Tochter des Pfarrers abgewieſen worden, und er hatte ſich am Ende in die Grenzen einer Geſellſchaft zurückgezogen, wie ſie ein Mann, der nichts weiter als Vermögen beſitzt, auf dem Lande um ſich verſammeln kann.

Er hielt ſich Pferde und Hunde, und führte einen ſehr lauten Tiſch, an welchem ſich die luſtigen Brüder der Umgegend und die dürftigen Vornehmeren aus einem benachbarten Flecken verſammelten. Wenn er keine andere Geſellſchaft zuſammen bringen konnte, ſo pflegte er mit ſeinen eigenen Bedienten zu bechern und zu rauchen, die ihn zur Abwechslung ſchoren und ſich über ihn luſtig machten. Bei aller ſcheinbaren Ver-

Digitized by Google

ſchwendung ſtack aber doch etwas von dem Sauerteig des alten Mannes in ihm, woraus man erſehen konnte, daß er ſein ächter Sohn war. Er verzehrte niemals ſeine Einkünfte, war gemein verſchwenderiſch in ſeinen Ausgaben, und geizig, wo ein Mann von Erziehung freigebig geweſen wäre. Seine Dienerſchaft mußte zuweilen auf ſeinem Gute Taglöhnerarbeit verrichten, und ein Theil des Blumengartens ward umgepflügt und mit zur Landökonomie benutzt.

Sein Tiſch war zwar reichlich beſetzt, aber doch ſehr gewöhnlich, ſeine Weine ſtark und ſchlecht, und in ſeiner Wirthſchaft wurde mehr Bier und Branntwein *) als guter Wein verbraucht. Er war laut und anmaßend an ſeinem Tiſch, und forderte von ſeinen gemeinen und unterthänigen Gäſten alle Ehrenbezeugungen, welche ſich ein reicher Mann geben läßt.

Der eiſerne Johann, ſein Großvater, war des gewaltigen Regiments, welches ſich ſein Enkel über ihn anmaßte, bald überdrüſſig geworden, und hatte ſich, kurz nachdem dieſer den Beſitz des Gutes angetreten hatte, mit ihm überworfen. Der alte Mann zog ſich in das benachbarte Dorf zurück, wo er von einem ihm von ſeinem verſtorbenen Herrn vermachten Legate in

---

*) Ale und Whiskey, das bekannte engliſche Bier und ein ſchottiſcher, unſerem Kornbranntwein ähnlicher Branntwein. Ueberſ.

einem kleinen Bauernhauſe lebte, und ſich, wie eine Ratte in ihrem Loche, gewöhnlich bei Tage darin verborgen hielt.

Der junge Bär ſchien, wie Shakſpeare's Kaliban, *) eine angeborene Anhänglichkeit an ſeine Mutter zu haben. Sie wohnte bei ihm, benahm ſich aber, aus langjähriger Gewohnheit, mehr wie eine Dienſtmagd, als wie die Frau vom Hauſe, denn ſie unterzog ſich den mühſamſten häuslichen Verrichtungen, und war häufiger in der Küche, als in der Wohnſtube zu finden. — Das waren die Nachrichten, welche ich von meinem Nebenbuhler und Vetter erhielt, der ſich ſo unerwartet allen meinen ſchönen Ausſichten in den Weg geſtellt hatte.

Ich hatte jetzt eine unüberwindliche Sehnſucht, dieſen Schauplatz meiner Kinderjahre wieder zu beſuchen, und auf einen Augenblick Zeuge des ſeltſamen Lebens zu ſeyn, welches in dem Wohnſitze der Vorfahren meiner Mutter geführt wurde. Ich entſchloß mich, es in einer Verkleidung zu beobachten. Mein tölpelhafter Vetter hatte mich zu wenig geſehen, um meine Geſichtszüge genau zu kennen, und einige Jahre bringen eine große Veränderung zwiſchen der Geſtalt der Jugend und des männlichen Alters hervor. Ich hörte, daß er Viehzucht treibe und ſtolz auf ſeine Heerden ſey; ich kleidete mich deshalb wie ein wohlhabender Pächter, und

*) Die Mißgeburt in Shakſpeare's Sturm. Ueberſ.

gab meinem Geſicht, mit Hülfe eines rothen Streifens, der von der Stirn herablief, eine ganz andere Geſtalt.

Es war drei Uhr vorbei, als ich am Thor des Parks anlangte; ich wurde von einer alten Frau eingelaſſen, welche in einem verfallenen Gebäude, einſt die Pförtnerswohnung mit Wäſche beſchäftigt war. Ich ging zwiſchen den Reſten einer prächtigen Allee hinauf, wo mancher Stamm niedergehauen und zu Bauholz verkauft worden war. Das ganze Landgut ſchien in keinem viel beſſeren Zuſtande zu ſeyn, als es bei Lebzeiten meines Oheims war. Das Gras war vom Unkraut erſtickt, und die Bäume hätten beſchnitten und von vertorrten Zweigen gereinigt werden ſollen. Das Vieh graſete auf den Raſenplätzen, und Enten und Gänſe ſchwammen in den Teichen. Der Fahrweg nach dem Hauſe verrieth wenige Spuren von Wagenrädern, da mein Vetter nur ſolche Leute bei ſich ſah, die zu Fuß oder zu Pferde kamen, und ſelbſt keinen Wagen hatte. Ein einziges Mal, hörte ich, hatte er den alten Familienwagen aus dem Staube der Remiſe hervorziehen, von Spinnweben und Unrath reinigen und blank putzen laſſen, und war mit ſeiner Mutter nach der Dorfkirche gefahren, um förmlichen Beſitz von dem Kirchenſtuhl der Familie zu nehmen, allein man hatte ihnen ſo nachgeziſcht und nachgelacht, als ſie durch das Dorf fuhren, und an der Kirchthüre ſo gekichert und geſpöttelt, daß das Prachtfuhrwerk nie mehr zum Vorſchein kam.

Als ich mich dem Hauſe näherte, ſtürzte ein Rudel junger Hunde heraus, die mich anbellten und mit deren Getöſe ſich das dumpfe Kläffen oder vielmehr Heulen zweier alten ausgedienten Schweis-Hunde vereinigte, in welchen ich die alten Wächter meines Oheims erkannte. Das Haus hatte noch immer ein vernachläſſigtes, verwildertes Anſehen, wiewohl es ſich ſeit meinem letzten Beſuche, doch ſehr verbeſſert hatte. Mehrere Fenſter waren zerbrochen und mit Brettern verſchlagen, andere zugemauert, um die Fenſtertaxe zu ſparen. Ich ſah Rauch aus den Schornſteinen aufſteigen, eine Erſcheinung, welche in der alten Haushaltung ſelten vorgekommen war. Als ich an der Seite des Hauſes vorbei ging, wo das Speiſezimmer lag, hörte ich Töne von lärmender Fröhlichkeit: drei oder vier Stimmen ſprachen zu gleicher Zeit, und Flüche und Gelächter miſchten ſich auf eine entſetzliche Weiſe.

Das Bellen der Hunde hatte einen Bedienten herbeigerufen, der an die Thüre kam, ein langer, ungeſchlachter Bauernbengel, der von oben eine Livree, und dazu die Unterkleider eines Pflügers trug. Ich verlangte den Hausherrn zu ſprechen, und bekam zur Antwort, daß er mit einigen «Harrn» aus der Nachbarſchaft bei Tiſche ſey. Ich ſagte mein Anliegen, und ſchickte hinein, um zu fragen, ob ich mit dem Herrn wegen ſeines Viehes reden könnte, denn ich hatte ein großes Verlangen, ihn bei ſeinen Orgien zu ſehen.

Ich erhielt die Antwort, daß er Geſellſchaft habe,



Digitized by Google

und ſich jetzt nicht auf Geſchäfte einlaſſen könnte, daß ich aber willkommen ſey, wenn ich hereinkommen und etwas trinken wolle. Ich trat alſo in das Vorzimmer, wo auf einem eichenen Tiſch Peitſchen und Hüte von aller Art und Geſtalt lagen; zwei oder drei tölpelhaft ausſehende Bediente liefen hin und her: Alles hatte einen Anſtrich von Unordnung und Sorgloſigkeit.

Die Zimmer, durch welche ich ging, hatten daſſelbe Anſehen verſchwundener Vornehmheit und ſchlechter Wirthſchaft. Die einſt ſo prächtigen Fenſtervorhänge waren verſchoſſen und voll Staub, die Möbel ſchmutzig und zerbrochen. Als ich in den Speiſeſaal trat, fand ich eine Anzahl von ſeltſamen, gemein ausſehenden, bäueriſchen Gäſten, welche rund um einen Tiſch ſaßen, auf welchem grüne und weiße Flaſchen, Krüge, Pfeifen und Tabak durcheinander zu ſehen waren. Mehrere Hunde lagen im Zimmer umher, oder ſaßen da und hatten ihre Herren im Auge, und einer nagte unter einem Seitentiſch an einem Knochen. Der Herr des Feſtes, der am obern Ende des Tiſches ſaß, hatte ſich ſehr verändert. Er war aufgedunſen und ſchwammig geworden, und hatte brennend rothes Haar. Es lag eine ſonderbare Miſchung von Dummheit und Dunkel in ſeinem Geſicht. Er war mit gemeiner Nettigkeit gekleidet, trug lederne Hoſen, eine rothe Weſte und einen grünen Rock, und war, wie ſeine Gäſte, augenſcheinlich etwas vom Trinken benebelt. Die ganze Geſellſchaft ſtarrte mich mit einem ſonderbaren ſtieren

Digitized by Google

Blick an, wie Leute, deren Sinne eher von Bier, als von Wein verdunkelt ſind.

Mein Vetter (Gott verzeihe mir's, ſein Name bleibt mir beinahe in der Kehle ſtecken) lud mich mit plumper Höflichkeit, oder, was er eigentlich im Sinn hatte, mit Herablaſſung ein, mich an den Tiſch zu ſetzen und zu trinken. Wir ſprachen, wie gewöhnlich, vom Wetter, von der Ernte, von der Politik und von den ſchlechten Zeiten. Mein Vetter war ein lauter Politiker, und augenſcheinlich gewöhnt, ohne Widerſpruch an ſeiner Tafel zu reden. Er war erſtaunlich gutgeſinnt, und ſprach immer davon, daß er bis zu ſeiner letzten Guinee dem Thron beiſtehen wolle, «wie das jeder Ehrenmann von Vermögen thun müſſe.» Der Dorf-Acciſeſchreiber, der ſchon halb eingeſchlafen war, konnte nur noch zu Allem, was jener ſagte, ſein «ſehr richtig» lallen. Das Geſpräch kam auf's Vieh: der Squire rühmte ſeine Zucht, ſeine Art, die verſchiedenen Racen zu verbinden, und die Verwaltung ſeines Gutes überhaupt. Dieſes führte unglückerweiſe, die Unterredung auf die Geſchichte des Ortes und der Familie. Er ſprach von meinem verſtorbenen Oheim mit der größten Unehrerbietung, was ich ihm leicht vergeben konnte. Er nannte meinen Namen, und mein Blut fing an zu wallen. Er erzählte von meinen häufigen Beſuchen bei meinem Oheim, wie ich noch ein junger Menſch geweſen, und ich hörte, daß der Schelm ſchon damals, ſo kindiſch er auch noch war, gewußt hatte, daß er einſt

ſchüttelte ihm die dargebotene Hand, um ihn zu überzeugen, daß ich ihm keinen Groll nachtrage; dann drängte ich mich durch den gaffenden Haufen ſeiner Speichellecker, und ſagte der Beſitzung meines Oheims auf ewig Lebewohl. — Dies iſt das letzte, was ich von meinem Vetter, ſowie von den häuslichen Angelegenheiten im Schloſſe des Zweifels geſehen und gehört habe.

---

## Der wandernde Schauſpieldirektor.

Wie ich eines Morgens mit Buckthorne in der Nähe eines der Haupttheater durch die Straßen ging, lenkte er meine Aufmerkſamkeit auf eine Gruppe jener zweideutigen Weſen, welche man oft vor den Theaterthüren der Schauſpielhäuſer ſich umhertreiben ſieht. Sie waren in ihren Anzügen ſehr ſchlecht beſtellt, und hatten die Oberröcke bis an die Kniee zugeknöpft; dabei trugen ſie jedoch die Hüte keck auf einer Seite, und hatten ein gewandtes, ſchmutzig-feines Benehmen, welches den untergeordneten Perſonen des Theaters eigenthümlich zu ſeyn pflegt. Buckthorne kannte ſie aus früherer Erfahrung ſehr gut.

«Dieſe da,» ſagte er, «ſind die Geiſter abgeſchiedener Könige und Helden; Leute, welche Scepter und Schwerter tragen, Königreiche und Heere befehligen, und, nachdem ſie am Abend Fürſtenthümer und Schätze

Digitized by Google

verſchenkt, am Morgen kaum einen Schilling haben, um ihr Frühſtück zu bezahlen. Dennoch haben ſie den wahren Abſcheu der Landſtreicher vor allen nützlichen und betriebſamen Gewerben, und dabei ihre eigne Art von Vergnügungen, von welchen eine die iſt, ſo wie hier im Sonnenſchein an der Theaterthüre, unter den Proben, umherzuziehen und abgedroſchene Theaterwitze auf die Vorbeigehenden zu machen. Nichts bewegt ſich mehr in Ueberlieferungen und geheiligtem Herkommen, als das Theater. Alte Dekorationen, alte Kleider, alte Empfindungen, alte hochtrabende Redensarten und alte Späße gehen von Geſchecht zu Geſchlecht, und dies wird wahrſcheinlich ſo fortdauern, bis die Zeit ſelbſt aufhört. Jeder, der nur ein Anhängſel von dem Theater iſt, wird ſchon durch Erbfolge ein Schalk, und macht ſich in Bierſtuben und Six=Penny=Clubbs mit den herrſchenden Späßen der Garderobe dick.»

Während wir uns damit vergnügten, dieſe Gruppe zu betrachten, bemerkten wir namentlich einen Mann darunter, welcher das Orakel zu ſeyn ſchien. Es war ein verwitterter Veteran, den die Zeit und das Bier ein wenig gebräunt hatten, und der wahrſcheinlich in den Rollen von Räubern, Kardinälen, römiſchen Senatoren und ſtummen Edeln ergraut war.

«Er hat etwas in der Art, ſeinen Hut zu tragen, und in ſeiner Miene, was mir ſehr bekannt iſt,» ſagte Buckthorne. Er betrachtete ihn ein wenig genauer. «Ich irre mich nicht,» ſetzte er hinzu: «das muß mein

ſellſchaft war ziemlich ſtark und anlockend, und da meine Frau und ich die ſchweren Rollen im Trauerſpiel übernahmen, ſo war das für die Kaſſe eine große Erſparniß. Wir trugen auf den Jahrmärkten über alle andere Sehenswürdigkeiten den Sieg davon, und ich verſichre Sie, daß wir ſogar auf dem Bartholomäus-Markt *) oft ein volles Haus gehabt, und von den Kritikern ſelbſt ſehr ſtark applaudirt worden ſind, obgleich wir es mit Aſtley's Truppe, **) dem Iriſchen Rieſen, und «dem Tod Nelſon's» im Wachsfigurenkabinet, zu thun hatten.»

«Ich fing jedoch bald an, die Sorgen der Herrſcherwürde zu empfinden. Ich entdeckte, daß in der Truppe Kabalen ausbrachen, deren Anſtifter der Pierrot war, ein, wie Sie ſich erinnern werden, außerordentlich mürriſcher, zankſüchtiger, immer übelgelaunter Kerl. Ich hatte große Luſt, ihn ohne Weiteres wegzujagen, allein ich konnte ohne ihn nicht ſpielen, denn es gab keinen drolligeren Burſchen auf der Bühne. Schon ſein Aeußeres war ſehr komiſch, denn er durfte nur den Zuſchauern den Rücken zuwenden, ſo ſtarben die Damen faſt vor Lachen. Er fühlte ſeine Wichtigkeit und wußte ſie zu benutzen. Er erhielt die Zuſchauer in

*) Dem großen Herbſtmarkt in London. (Sp.)

**) Die Kunſtreiter, welche ihr regelmäßiges Theater unweit der Weſtmünſter-Brücke haben. (Sp.)

einem beſtändigen Gelächter, und kam er dann hinter die Kouliſſen, ſo zankte und tobte er, als wenn der leibhaftige Satan in ihm ſtäcke. Ich ſah ihm ſehr vieles nach, denn ich wußte, daß komiſche Schauſpieler in der Regel mit dieſem Temperamentsfehler zu thun haben.»

«Ich hatte noch ein anderes Leiden, das mir näher und mehr am Herzen lag, und mit dem ich viel zu kämpfen hatte: es war die Liebe meiner Frau. Mein Unſtern wollte, daß ſie ſich in den Kopf ſetzte, mich ſehr lieb zu haben, und dadurch unleidlich eiferſüchtig wurde. Ich konnte kein hübſches Mädchen bei der Truppe behalten, und durfte es kaum wagen, einer Häßlichen um den Hals zu fallen, ſelbſt wenn es meine Rolle ſo mit ſich brachte. Ich habe ſie eine ſchöne Dame in einem Augenblick in Stücke «in wahre Fetzen» wie Hamlet ſagt, zerreißen und damit einen der beſten Anzüge aus der Garderobe vernichten ſehen, blos weil ſie mich dieſelbe in der Kouliſſe küſſen geſehen hatte, obgleich ich Ihnen mein Ehrenwort gebe, daß es nur zur Probe geſchah.»

«Dieſes war mir doppelt unangenehm, weil ich von Natur ein Wohlgefallen an hübſchen Geſichtern habe, und ſie gern um mich ſehe, und weil ſie unerläßlich ſind für eine Geſellſchaft auf einem Markte, wo man mit ſo vielen andern Theatern um den Vorrang ſtreiten muß. Aber wenn einmal ein eiferſüchtiges Weib ſich eine Thorheit in den Kopf geſetzt hat, ſo hilft es

Digitized by Google

nichts, wenn man von Vortheilen oder von irgend etwas anderem redet. Wahrhaftig meine Herren, ich habe mehr als einmal gezittert, wenn ſie in einem Anfall von ſolcher Tollheit in der hohen Tragödie ſpielte, und ihren zinnernen Dolch auf dem Theater ſchwang, fürchtend, ſie möchte ihrer Aufregung Raum geben, und irgend eine vermeinte Nebenbuhlerin im Ernſt erſtechen.»

«Es ging mir jedoch beſſer, als man es erwarten konnte, in Anbetracht der Schwäche meines eigenen Fleiſches und der Heftigkeit meiner Adamsrippe. Ich hatte nicht viel ſchlimmere Tage, als der alte Jupiter, deſſen Gemahlin beſtändig neue Intriguen ſpann, und ihm den Himmel doch zu heiß machte, um ſich darin behaglich zu fühlen.»

«Endlich, wie es das Glück fügte, hörte ich einſt, als wir auf einer Dorfkermes ſpielten, daß das Theater einer benachbarten Stadt in Pacht zu haben ſey. Ich hatte immer gewünſcht, bei einer ſtehenden Schauſpieler-Geſellſchaft ein Engagement zu finden, und der höchſte meiner Wünſche war, mit meinem Schwager auf Einer Stufe zu ſtehen, welcher Direktor eines regelmäßigen Theaters war, und bisher immer verächtlich auf mich herabgeſehen hatte. Hier bot ſich eine Gelegenheit, die ich mir nicht entgehen laſſen durfte. Ich ſchloß einen Contract mit den Eigenthümern, und nach wenigen Tagen eröffnete ich mit großem Gepränge das Theater.»

Digitized by Google

«Sie ſehen mich jetzt auf dem Gipfel meines Ehrgeizes, «der Bramſtange meiner Freude,» wie Romeo ſagt. Ich war nicht mehr der Häuptling eines Romadenſtammes, ſondern der Monarch eines ſtabilen Thrones, und berechtigt, die großen Potentaten von Covent=Garden und Drury Lane Vettern zu nennen. Sie halten nun ohne Zweifel, mein Glück für vollkommen. Ach, meine Herren! ich war einer der troſtloſeſten Burſchen auf der weiten Erde. Kein Menſch, als der es ſelbſt verſucht hat, kennt die Leiden eines Schauſpieldirektors, und vor allem eines Schauſpieldirektors in einer Landſtadt. Niemand macht ſich einen Begriff von allen den Streitigkeiten und Zänkereien im Innern, und von den Bedrückungen und feindſeligen Angriffen von außen her. Alle Stutzer und Müſſiggänger der Landſtadt hingen ſich an mich, belagerten mir die Garderoben, und richteten bei meinen Schauſpielerinnen tauſend Unheil an. Es war rein unmöglich, ſie los zu werden. Ich wäre ein ruinirter Mann geweſen, ſobald ich ſie beleidigt hätte; denn wie ärgerlich ſie mir auch als Freunde waren, ſo würden ſie mir doch noch weit gefährlichere Feinde geworden ſeyn. Dann waren noch die Dorfkritiker und die Dorfliebhaber, welche mich fortwährend mit ihrem guten Rath quälten, und in Zorn geriethen, wenn ich ihn nicht annehmen wollte, beſonders der Dorfarzt und der Dorfadvokat, welche Beide einmal in London geweſen waren, und es verſtanden, wie man ſpielen müſſe.»

Digitized by Google

«Dabei hatte ich einen ſolchen Haufen von Schandvolk zu regieren, als jemals innerhalb der Mauern eines Theaters zuſammengetrieben worden. Ich war genöthigt geweſen, meine alte Truppe mit einigen Mitgliedern des vorigen Theaters, welche Lieblinge des Publikums waren, zu vereinigen. Das war eine Miſchung, welche eine beſtändige Gährung unterhielt. Entweder lagen ſie ſich beſtändig in den Haaren, oder ſie jubelten mit einander, und ich weiß wahrlich nicht, welche Stimmung die unerträglichſte war. Wenn ſie ſich zankten, ſo ging Alles verkehrt; und wenn ſie gute Freunde waren, ſo ſpielten ſie einander, oder mir, beſtändig bald dieſen bald jenen Streich; denn ich hatte unglücklicherweiſe bei ihnen den Ruf eines friedliebenden, gutmüthigen Mannes — der ſchlechteſte Ruf, den ein Schauſpieldirektor haben kann.»

«Ihre muthwilligen Streiche machten mich manchmal faſt toll, denn es iſt nichts ärgerlicher, als die abgedroſchenen Späße, Poſſen und neckiſchen Launen einer alten Truppe theatraliſcher Landſtreicher. Dieſe waren mir ganz recht geweſen, ſo lange ich nur ein Mitglied der Geſellſchaft war, als Direktor jedoch, fand ich ſie abſcheulich. Die Schauſpieler brachten dem Theater durch ihre Gelage in den Wirthshäuſern und ihre Streiche, die ſie in der Landſtadt umher ausübten, überall Schande. Alle meine Ermahnungen über die Nothwendigkeit, die Würde des Standes und die Ehre der Geſellſchaft aufrecht zu erhalten, waren in den Wind

geſprochen. Das Packvolk konnte ſich nicht mit dem Zartgefühl einen, welches ein Mann haben muß, der einen Standpunkt, wie ich damals, einnimmt. Sie trieben ſogar mit dem Ernſte des Theaterweſens ihren Scherz. Ich habe zuweilen die Darſtellungen unterbrechen, und ein gedrängt volles Haus von wenigſtens fünf und zwanzig Pfund Einnahme, auf das Stück warten laſſen müſſen, weil die Schauſpieler Roſalindens *) Beinkleider verſteckt hatten; ich habe Hamlet feierlich hervortreten ſehen, um ſein Selbſtgeſpräch zu halten, und an ſeinen Mantel hatte man ihm einen Wiſchlappen geſteckt. Das ſind die traurigen Folgen, wenn ein Schauſpieldirektor in dem Rufe ſteht, ein guter Mann zu ſeyn.

Ganz unerträglich war es mir ferner, wenn die großen Schauſpieler von London herunterkamen, um, wie man es nannte, als Sterne zu ſtrahlen. **) Unter allen ſchlimmen Influenzen behüte mich der Himmel vor allen Dingen vor einem Londoner Stern! Eine Schauſpielerin vom erſten Rang, welche auf den Provinzialtheatern die Runde macht, iſt eben ſo verderblich, wie ein feuriger Komet, der am Himmel dahin-

*) Shakſpeare's Wie es euch gefällt. Ueberſ.

**) Starring, heißt es im Original — Who came down Starring, as it is called, from London. Ueberſ.

zieht, und Feuer, Landplagen und Zwietracht aus ſeinem Schweife herabſchüttelt.

Sobald einer dieſer «Himmelskörper» an meinem Horizont erſchien, brach mir allemal der Angſtſchweiß aus. Mein Theater ward dann mit Zierbengeln aus der Provinz, mit nachgemachten Ebenbildern der Bond-ſtreet-Gecken überſchwemmt, die ſich immer groß damit machen, daß ſie in dem Gefolge einer Schauſpielerin aus der Hauptſtadt ſind, und über alles gern dafür gelten, daß ſie auf einem vertrauten Fuße mit ihr ſtehen. Es war eine wahre Erholung für mich, wenn irgend ein vacirender junger Edelmann einem ſolchen Köder nachging, und die kleine Brut in ehrerbietiger Entfernung hielt. Ich habe mich mit einem Edelmann immer beſſer geſtanden, als mit dieſen Maulaffen einer Provinzialſtadt.

Und dann die Kränkungen, welche ich in meiner perſönlichen Würde und in meinem Direktorial-Anſehen, von dieſen Beſuchen der großen Londoner Schauſpieler erdulden mußte! In Wahrheit, ich war auf meinem Throne nicht mehr Herr meiner ſelbſt. Ich wurde in meinem eigenen Amtszimmer gehudelt und geſchulmeiſtert, und auf meinem eigenen Theater wie ein Einfaltspinſel behandelt. Es gibt keinen Tyrannen, der ſo unbeſchränkt und launenhaft wäre, als ein Londoner Stern auf einem Provinzialtheater. Ich fürchtete mich ſchon von weitem vor ihnen, und doch, wenn ich ſie nicht annahm, konnte ich ſicher erwarten, daß

Digitized by Google

mir das Publikum den Krieg erklärte. Sie machten freilich volle Häuſer und ſchienen mein Glück zu begründen, allein ſie zerſtörten wieder alle Vortheile durch ihre unerſchwinglichen Forderungen. Sie waren gradezu die Bandwürmer für mein kleines Theater; je mehr es einnahm, deſto ärmer wurde es. Ich konnte darauf rechnen, daß ſie ein ausgeſogenes Publikum, leere Bänke und ein oder zwei Dutzend Beleidigungen gegen die Stadtbewohner hinterließen, wegen Mißverſtändniſſen mit den Plätzen, die ich wieder gut zu machen hatte.

Aber das allerſchlimmſte, was ich bei meiner Direktor-Laufbahn zu erdulden hatte, war das Protectionsweſen. O, meine Herrn! Alles will ich ertragen, nur nicht die Protection des vornehmen Pöbels in einer Provinzialſtadt! Sie war mein Ruin. Sie müſſen wiſſen, daß dieſe Stadt, wiewohl nur klein, doch, von einer Menge von Fehden und Parteien und wichtigen Leuten erfüllt war, da es eine betriebſame kleine Handels- und Manufakturſtadt war. Das Unglück war aber, daß die Ranganſprüche dieſer Leute ſich nicht auf den Hofkalender oder das Heroldsamt *) gründeten, vielmehr die ſchwierigſten Gattungen der Größe betrafen, die es nur geben konnte. Sie lächeln meine Herrn;

*) Dem Collegium in London, welches die ſämmtlichen Ordens- und Adelsangelegenheiten des Landes unter ſich hat. (Sp.)



Digitized by Google

aber ich kann Ihnen ſagen, daß es keine wüthenderen Fehden gibt, als die Grenzfehden, welche auf dieſem «ſtreitigen Gebiete» der Vornehmheit ſtattfinden. Der heftigſte Streit, den ich je in den höhern Ständen geſehen habe, fiel in einer Provinzialſtadt vor, und betraf den Vorrang, um welchen ſich die Frau eines Stecknadel= und eines Nähnadelfabrikanten zankten.

In der Stadt, wo ich mich etablirt hatte, gab es beſtändig Streitigkeiten dieſer Art. Die Frau des erſten Manufakturherrn, zum Beiſpiel, lag in einem tödtlichen Zwiſt mit der Frau des erſten Kleinhändlers, und Beide waren zu reich, und hatten zu viele Freunde, als daß man die Sache hätte ſo leicht nehmen dürfen. Die Weiber der Aerzte und Advokaten trugen die Köpfe noch höher, mußten aber wieder vor der Frau eines Bankiers zurücktreten, die in ihrem eigenen Wagen fuhr: während eine mannhafte Wittwe von zweideutigem Ruf und vorübergegangener Mode, welche ein großes Haus bewohnte und mit dem Adel verwandt zu ſeyn behauptete, Alle über die Schulter anſah. Ihr Benehmen war eben nicht beſonders fein, noch ihr Vermögen beſonders groß, aber ihr Blut — ihr Blut trug über das Alles den Sieg davon: einer Frau mit ſolchem Blut in den Adern konnte man nichts verſagen.

Am Ende wurden doch ihre Anſprüche auf die hohen Verbindungen in Zweifel gezogen, und ſie hatte oft auf Bällen und Aſſembleen mit den ſtandhaften Damen aus der Nachbarſchaft, die auf ihrem Reichthum

Digitized by Google

und ihrer Tugend feſt ſtanden, heftige Kämpfe über den Vorrang auszuhalten: allein ſie war Mutter zweier ſiegreichen Töchter, die ſich ſchön, wie die Docken putzten, eben ſo vornehmes Blut hatten, wie ihre Mutter, und dieſelbe bei jeder Gelegenheit unterſtützten; ſo ſetzten ſie denn ihre Anſprüche mit ihrem Hochmuth durch, und Jedermann haßte und ſchimpfte die Fantadlins, und ſtand vor ihnen im Reſpect.

So war die Modewelt in dieſer ſich aufgeblaſenen kleinen Stadt beſchaffen. Unglücklicherweiſe war ich mit ihrer innern Politik nicht ſo gut bekannt, als ich es hätte ſeyn ſollen. Ich hatte mich während meiner erſten Theaterzeit *) wie ein Fremder gefühlt und in großen Nöthen befunden: ich beſchloß daher, mich unter den Schutz eines mächtigen Namens zu begeben, und auf dieſe Art mit einem günſtigen Vorurtheil des Publikums meinen Feldzug zu eröffnen. Ich ſah mich in Gedanken zu dieſem Endzweck überall um, und in einer böſen Stunde fielen meine Blicke auf Mrs. Fantadlin. Niemand ſchien mir eine unbeſchränktere Herrſchaft in der Modewelt auszuüben. Ich hatte immer bemerkt, daß ihre Partei die Logenthüren am lauteſten zuſchlug: daß ihre Töchter, wie ein Sturmwind, mit

*) Saison — die Provinzialtheater, wie die großen Bühnen in London, ſpielen nicht das ganze Jahr hindurch. Ueberſ.

einem Staat von rothen Shawls und Federn herein-
führen, daß ſie die meiſten Anbeter hatten, daß ſie während der Vorſtellung ſchwatzten und lachten, und die Perſpective nicht von den Augen brachten. Als ich daher mein Theater wieder eröffnete, ſo war, am erſten Abend, auf den Anſchlagszetteln mit großen Buchſtaben zu leſen, daß es unter dem Schutze der «ehrenwerthen Mrs. Fantadlin» geſchähe.

Meine Herrn, die ganze Stadt griff zu den Waffen! Sie, ſich zu unterſtehen, das Theater in ihren Schutz nehmen zu wollen! Unerträglich! und ich, mich zu unterfangen, ſie die «ehrenwerthe» *) zu nennen! Und welche Anſprüche hatte ſie denn wohl auf dieſen Titel? Die Modewelt hatte lange genug unter der Tyrannei der Fantadlins geſchmachtet, und war froh, gegen dieſe neue Probe von Anmaßung gemeinſchaftliche Sache zu machen. Alle kleineren Fehden waren vergeſſen. Die Frau des Doktors und die Frau des Advokaten ſahen ſich wieder, die Frau des Manufakturherrn und die Frau des Kleinhändlers küßten ſich, und Alle, die Bankiersfrau an der Spitze, erklärten, das Theater ſey erbärmlich, und beſchloſſen, nur die Indiſchen Gaukler und Herrn Walker's Eidouranion **) zu protegiren.

---

*) Honourable, ein Titel, der nur den jüngeren Söhnen und Töchtern der Lords zukommt. (Sp.)

**) Eine bildliche Darſtellung des geſtirnten Himmels, in ſehr großem Maaßſtabe, welche der Beſitzer im Winter in London zu zeigen und zu erklären pflegt. (Sp.)

Digitized by Google

Das war der Felſen, an welchem ich ſcheiterte. Ich konnte mich von der Protection der Familie Fantadlin nie wieder erholen. Mein Haus blieb leer, meine Schauſpieler wurden unzufrieden, weil ſie ſchlecht bezahlt wurden, meine Thüre gab ein Hammerwerk *) für alle Gerichtsdiener in der Gegend ab, und mein Weib ward immer widerhaariger und zänkiſcher, je mehr Troſt ich bedurfte.

Ich verſuchte eine Zeitlang den gewöhnlichen Troſt aller gequälten und unter dem Pantoffel ſtehenden Männer: ich griff zur Flaſche, und wollte meine Sorgen wegtrinken, aber vergebens. Ich will damit nichts gegen die Flaſche ſagen; ſie iſt ſicher ein vortreffliches Mittel in vielen Fällen, aber dem meinigen kam ſie nicht zu Statten. Meine Stimme brach ſich, meine Naſe wurde kupferig, aber weder meine Frau noch meine Verhältniſſe beſſerten ſich dadurch. Mein Theater wurde ein Schauplatz der Verwirrung und der Dieberei. Man betrachtete mich als einen zu Grunde gerichteten Mann, kurz als Einen, den Jedermann ruhig rupfen kann, ſo wie ein ſinkendes Schiff von Allen geplündert wird. Jeden Tag lief ein anderes Mitglied der Truppe davon, und nahm, wie ein Deſerteur, ſeine

*) Die Engländer bedienen ſich in der Regel ſtatt der Hausklingel noch des bei uns in alten Zeiten üblichen Thürklopfers. Ueberſ.

Digitized by Google

Waffen und ſein Zeug mit. Auf dieſe Art wurde meine ganze Garderobe lebendig und landflüchtig, meine ſchö- nen Sachen ſpielten in dem Königreich umher, meine Schwerter und Dolche blitzten in jeder Scheune, bis zuletzt mein Schneider einen «verzweifelten Griff» *) that, und mir mit drei Staatsröcken, einem halben Dutzend Wämſer und neunzehn Paar fleiſchfarbenen lan- gen Beinkleidern durchging. Dies war «Alles und das Ende von Allem» **) in meinen Glücksumſtänden. Ich war jetzt nicht länger unſchlüſſig, was ich thun ſollte. Nun, dachte ich, da das Stehlen einmal an der Tages- ordnung iſt, ſo will ich auch ſtehlen: und ſo raffte ich denn heimlich die Juwelen aus meiner Garderobe zu- ſammen, packte einen Heldenanzug in ein Schnupftuch, ſteckte ihn auf ein Tragödien-Schwert, und machte mich in der ſinkenden Nacht ganz leiſe aus dem Stau- be, «als grad' die Glocke eins geſchlagen,» und über- ließ meine Königin und mein Reich der Gnade meiner aufrühreriſchen Unterthanen und meiner unbarmherzigen Feinde, der Gerichtsdiener.

Dies, meine Herrn, war «das Ende aller meiner Größe.» Ich war von meiner Leidenſchaft für das Re- gieren von Grund aus geheilt, und kehrte wieder in Reihe und Glied zurück. Ich führte eine Zeit lang das

---

*) Shakſpeare's Macbeth. (Sp.)

**) Ebendaſ. (Sp.)

Digitized by Google

gewöhnliche Schauſpielerleben: ich ſpielte auf verſchiedenen Provinzialtheatern, auf Märkten und in Scheunen; zuweilen hart bedrängt, zuweilen wieder flott, bis ich bei einer Gelegenheit, um ein Haar daran war, mein Glück zu machen, und eins von den Wundern unſeres Jahrhunderts zu werden.

Ich ſpielte die Rolle Richards des Dritten in einer Dorfſcheune und in meiner beſten Manier, denn ich war, um die Wahrheit zu ſagen, ein wenig betrunken, und die Kritiker bei unſerer Geſellſchaft bemerkten immer, daß ich mit dem größten Effect ſpielte, wenn ich ein Glas zu viel hatte. Lärmender Beifall erſcholl, als ich an die Stelle kam, wo Richard ſagt: «Ein Pferd, ein Pferd!» *) Meine gebrochene Stimme machte hier immer einen wunderbaren Effect; ſie war wie zwei Stimmen, die in einander floſſen; man hätte glauben ſollen, es riefen zwei Menſchen nach einem Pferd, oder Richard nach zwei Pferden. Und wie ich Richmond den Hohn zurief: «Richard iſt heiſer, Dich ins Feld zu rufen,» ſo meinte ich, die Scheune ſollte über mir zuſammenbrechen vor dem gränzenloſen Beifalltoben des Publikums.

*) «A horse, a horse! my kingdom for a horse!» — «ein Pferd, ein Pferd! Mein Königreich für ein Pferd!» Die berühmte Scene, wo Richard aus dem Schlachtgewühl hülflos auf den Schauplatz ſtürzt, eine Stelle, welche bekanntlich Garrik ſo wunderbar lebendig darſtellte und nach deren Effect die Darſteller wie unſinnig jagen. Ueberſ.

Digitized by Google

Gleich am folgenden Morgen machte mir Jemand in meiner Wohnung einen Beſuch. Ich ſah es ihm ſogleich an ſeinem Aeußeren an, daß er ein Mann von Stande war, denn er trug eine große Vorſtecknadel auf der Bruſt, dicke Ringe an den Fingern und bediente ſich einer Lorgnette. Und ein Mann von Stande war er auch, denn es ergab ſich bald, daß er ein beſoldeter Schriftſteller oder eine Art von literariſchem Schneider bei einem der großen Londoner Theater war; ein Mann der unter der Leitung des Direktors arbeitete, Schauſpiele be- und zerſchnitt, ſie flickte und anſtückte, ihnen eine neue Façon gab und das Inwendige nach Außen kehrte; kurz er war einer von den fertigſten und größten Schriftſtellern des Tages.

Er war jetzt auf einem Raubzuge begriffen, um etwas aufzuſtöbern, das man als ein Wunder auftreten laſſen könne. Das Theater war, wie es ſchien, in einer verzweifelten Lage — nur ein Wunder konnte es retten. Er hatte mich am Abend vorher den Richard ſpielen ſehen und mich ſogleich zu dieſem Wunder auserkohren. Ich hatte eine merkwürdige Lebhaftigkeit in meinem Spiel entwickelt, und mein Gang hatte etwas Imponirendes. Ich unterſchied mich ohne Zweifel ſehr von den anderen Helden unſerer Scheune, und ſo kam der Agent auf den Gedanken, mich als ein theatraliſches Wunder, als den Wiederherſteller der natürlichen und ächten Art der Darſtellung, als den einzigen, wel-

Digitized by Google

cher den Shakſpeare verſtehe und darzuſtellen wiſſe, zum Vorſchein zu bringen.

Als er mir ſeine Abſicht eröffnete, fuhr ich mit gebührender Beſcheidenheit davor zurück, denn wie groß auch die Meinung war, welche ich von mir ſelbſt hatte, ſo zweifelte ich doch, ob ich einem ſolchen Unternehmen gewachſen ſeyn dürfte.

Ich machte ihn auf meine unvollkommene Kenntniß von Shakſpeare aufmerkſam, da ich alle jene Charakterrollen ſeiner Schauſpiele nur nach verſtümmelten Abſchriften geſpielt, und dazwiſchen eine ziemliche Anzahl von meinen eigenen Einfällen eingeſchaltet hatte, um meinem Gedächtniſſe zu Hülfe zu kommen, oder den Effect zu erhöhen.

«Deſto beſſer,» rief der vornehme Herr mit den Ringen an den Fingern: «deſto beſſer! Neue Leſearten! — neue Leſearten! *) Lernen Sie nicht eine Zeile — geben Sie uns Shakſpeare ganz nach Ihren eignen Einfällen.»

«Aber meine Stimme iſt ganz gebrochen: ſie wird ein Londoner Theater nicht ausfüllen können.»

---

*) Ein ſatyriſcher Ausfall auf die Kunſtmode, in den Darſtellungen Shakſpeareſcher Charaktere durch Verſchiedenheiten der Betonnung, der Pauſen, der Wortſtellung ꝛc. den Reden eine neue, originelle Deutung zu geben: eine Verſündigung an dem Dichter, von welcher namentlich Kemble und Kean nicht freigeſprochen werden können.
Ueberſ.

Digitized by Google

«Deſto beſſer! Deſto beſſer! Das Publikum iſt das Andonnern ſchon müde — das ore rotundo *) iſt wieder aus der Mode. Nein, mein Herr, Ihre gebrochene Stimme iſt das wahre — ſpeien und ſprudeln, ſchnappen und knurren Sie nur wie ein Fleiſcherhund auf dem Theater herum; ſo ſind Sie der Mann der uns aus der Noth helfen kann.»

«Jedoch,» ſagte ich, und konnte nicht umhin, indem ich dieſes ſagte, bis an die Naſenſpitze zu erröthen; aber ich war entſchloſſen, ganz aufrichtig zu reden — «dann,» fügte ich hinzu: «iſt noch ein ſchlimmer Umſtand: ich habe eine unglückliche Angewöhnung — meine Unglücksfälle und die Kränkungen, denen man in den Dorfſcheunen ausgeſetzt iſt, haben mich genöthigt, dann und wann ein — ein — ein Schlückchen von etwas Stärkendem zu nehmen — und da — und da —»

«Wie! Sie trinken?» ſagte der Agent ungeduldig.

Ich nickte, verbeugte mich, indem ich erröthend Ja ſagte.

«Deſto beſſer! Deſto beſſer! Die Regelloſigkeit des Genies! Nüchtern zu ſeyn, iſt etwas gemeines, das Publikum liebt die Schauſpieler, welche gern trinken. Geben Sie mir die Hand, mein Herr, Sie ſind der wahre Mann, mit welchem man Aufſehen machen kann.»

---

*) Mit volltönendem Munde. Ueberſ.

Digitized by Google

Ich ſtand noch immer mit zögerndem Mißtrauen in dem Hintergrund, und erklärte, daß ich eines ſolchen Lobes unwürdig ſey.

«Was zum Henker,» rief er aus: «von Lob iſt hier gar nicht die Rede. Sie werden ſich doch wohl nicht einbilden, daß ich Sie für ein Wunder halte. Das Publikum aber ſoll Sie dafür halten. Nichts iſt ſo leicht, als das Publikum hinter das Licht zu führen, wenn man ihm nur ein Wunder verheißt. Das gewöhnliche Talent kann Jedermann mit dem gewöhnlichen Maaßſtabe meſſen; ein Wunder aber wirft alle Regeln und alles Maaß über den Haufen.»

Dieſe Worte öffneten mir in einem Augenblick die Augen. Wir verſtanden uns nun, über dieſen Punkt, meiner Eitelkeit war es zwar wenig geſchmeichelt, aber deſto befriedigender für meinen Verſtand.

Wir wurden darüber einig, daß ich als eine dramatiſche Sonne, welche eben hinter den Wolken hervortritt, und die alle kleinere Lichter und künſtliche Feuer von der Bühne verbannen müſſe, vor dem Londoner Publikum erſcheinen ſolle. Alle Vorkehrungen ſollten getroffen werden, um die Meinung des Publikums von allen Seiten gefangen zu nehmen. Das Parterre ſollte mit tüchtigen Klatſchern angefüllt, die Zeitungen für heftige Lobpreiſungen gewonnen, jeder theatraliſche Clubb mit bezahlten Lobrednern beſchickt werden. Mit einem Wort, alle mögliche Maſchinen der theatraliſchen

Digitized by Google

Windmacherei *) ſollten in Bewegung geſetzt werden. Worin ich auch von den früheren Darſtellern abwiche, ſollte behauptet werden, ich hätte es recht und jene es unrecht gemacht. Wenn ich tobte, ſo ſollte das der reine Erguß der Leidenſchaft ſeyn; wenn ich gemein ſpielte, ſo ſollte dies für einen vertraulichen Zug der Natur ausgegeben werden; wenn ich irgend einen argen Fehler machte, ſo ſollte dieſer für eine neue Leſeart gelten. Wenn meine Stimme bräche, oder ich meine Rolle nicht recht wußte, ſo ſollte ich nur einen Sprung machen, und grinſen und die Zuhörer anbrüllen, und ihnen gräßliche Geſichter ſchneiden, wie ſie mir gerade in den Kopf kämen, und meine Bewunderer ſollten dies dann «einen großartigen Zug» nennen, und zurückſinken und vor Entzücken brüllen und ſchreien.

«Kurz,» ſagte der Herr mit der Lorgnette: «legen Sie nur keck und wacker aus, es kommt gar nichts darauf an, wie oder was Sie thun, wenn es nur recht wunderlich und ſeltſam iſt. Wenn Sie den erſten Abend durchkommen ohne mit faulen Aepfeln geworfen zu werden, ſo iſt Ihr Glück und das Glück des Theaters gemacht.»

Ich reiſte nun, mit dem beſoldeten Schriftſteller voll

*) So können wir das Wort *humbug* hier wohl am beſten überſetzen, welches ein Lieblingswort des Engländers iſt und in den verſchiedenſten Bedeutungen von *Thorheit* vorkommt. Ueberſ.

neuer Pläne und neuer Hoffnungen, nach London ab. Ich ſollte der Wiederherſteller Shakſpeare's und der Natur und des ächten Drama's werden; mein geſpreizter Gang ſollte heroiſch, und meine gebrochene Stimme der Maaßſtab der Wohlredenheit ſeyn. Doch ach, meine Herrn, mein gewöhnliches Unglück erwartete mich auch hier; ehe ich noch in der Hauptſtadt anlangte, war dort ſchon ein zweites Wunder erſchienen, eine Frau, welche auf dem ſchlaffen Seile tanzen, und rings von Feuerwerk umgeben von dem Theater bis zur Gallerie auf dem Seile aufſteigen konnte. Der Direktor nahm ſie begierig in Beſchlag. Sie rettete das große Nationaltheater für die Spielzeit. Man ſprach von nichts als von Madame Sacchi's Feuerwerken und fleiſchfarbenen Beinkleidern, und Natur, Shakſpeare, das ächte Drama und der arme Pillgarlick wurden völlig im Stich gelaſſen.

Als die Künſte der Madame Sacchi etwas alt zu werden anfingen, kamen andere Wunder zum Vorſchein, Pferde und Harlekinaden und Mummereien aller Art, bis dann wieder ein anderes dramatiſches Wunder auf die Bühne gebracht, um daſſelbe Kunſtſtück zu machen, zu welchem man mich beſtimmt hatte. Ich ging zu dem beſoldeten Schriftſteller, um eine Erklärung von ihm zu erhalten; allein er war gerade ſehr damit beſchäftigt, ein neues Melodrama oder eine Pantomime zu ſchreiben, und wurde ſehr ärgerlich, daß ich ihn in ſeinen Studien unterbrach. Da das Theater ſich aber gewiſ-

Digitized by Google

gen Ruhm, der noch dazu in ſeiner Art ſo verdächtig, und in ſeiner Dauer ſo ungewiß iſt, ſich aufreiben ſehe. Ich lache auch, freilich nur in's Fäuſtchen, über dieſen Lärm und dieſe Wichtigkeit, über dieſe Aengſte und Verlegenheiten unſeres Direktors — der ſich mit den vergeblichen Anſtrengungen, Jedermann zu gefallen, zu Tode quält.

Ich habe unter meinen Mit=Figuranten zwei oder drei ehemalige Direktoren gefunden, die, wie ich, das Scepter auf Provinzialtheatern geführt hatten, und wir machen uns manchmal zuſammen auf Koſten des Direktors und des Publikums von Herzen luſtig. Zuweilen ſprechen wir auch wohl, wie abgeſetzte und vertriebene Könige, über die Begebenheiten unſerer Regentenjahre, ſtellen bei einem Kruge Ale moraliſche Betrachtungen an, und lachen über die Thorheiten, welche in der großen und kleinen Welt geſpielt werden, und dies iſt, nach meiner Meinung, die wahre praktiſche Philoſophie.

---

Hiermit ſind die Begebenheiten von Buckthorne und ſeinen Freunden zu Ende. Es thut mir recht leid, daß ich nicht noch mehr über ſeine Geſchichte von ihm erfahren konnte, und beſonders von dem Theil, der ſich in der Hauptſtadt zugetragen hat. Er wußte offenbar ſehr viel vom Treiben der Gelehrten, und da er ſich

Digitized by Google

nie in der literariſchen Welt ausgezeichnet hatte, und doch vollkommen frei von aller Erbitterung über getäuſchte Hoffnungen war, ſo hatte ich einige unparteiiſche Nachrichten über ſeine Zeitgenoſſen von ihm zu erhalten gehofft; das Zeugniß eines ſo ehrlichen Berichts-Erſtatters würde in der gegenwärtigen Zeit beſonderen Werth gehabt haben, wo es, bei der außerordentlichen Fruchtbarkeit der Preſſe und den Tauſenden von Anekdoten, Kritiken und biographiſchen Skizzen, welche täglich über bedeutende Männer herauskommen, außerordentlich ſchwer wird, etwas Wahres über ſie zu erfahren.

Er war jedoch ſtets ungemein zurückhaltend und wortkarg in dieſem Punkt, worüber ich mich ſehr wunderte, da Schriftſteller einander in der Regel für gute Priſen halten, und bereit ſind, einander zur Unterhaltung des Publikums aufzuziehen.

Wenige Tage, nachdem ich die Geſchichte des Ex-Direktors gehört hatte, überraſchte mich Buckthorne eines Morgens mit ſeinem Beſuch, als ich noch im Bette lag. Er war in Reiſekleidern.

«Wünſchen Sie mir Glück! Wünſchen Sie mir Glück!» ſagte er, indem er ſich in der Aufwallung der Freude die Hände rieb: «meine großen Ausſichten ſind in Erfüllung gegangen!»

Ich ſah ihn mit einem verwunderten und fragenden Blick an.

«Mein alberner Vetter iſt todt!» rief er aus:

«möge er in Frieden ruhen! Er brach durch einen Fall vom Pferde auf einer Fuchsjagd den Hals, und lebte glücklicherweiſe noch lange genug, um ſein Teſtament zu machen. Er hat mich zum Erben eingeſetzt, theils aus einem merkwürdigen Gefühl vergeltender Gerechtigkeit, theils, wie er ſagt, weil Niemand von ſeiner Familie ein ſolches Gut zu genießen wiſſe. Ich bin im Begriff, auf das Land zu gehen, und Beſitz von meinem Eigenthum zu nehmen. Ich habe der Schriftſtellerei Valet gegeben. — Das für die Kritiker!» ſagte er, indem er ein Schnippchen ſchlug. «Kommen Sie zu mir herunter nach dem Schloſſe des Zweifels, ſobald ich dort eingerichtet bin, und gewiß, Sie ſollen ordentlich bewirthet werden.» Bei dieſen Worten ſchüttelte er mir herzlich die Hand, und ſprang luſtigen Muthes davon.

Es verging eine lange Zeit, bis ich wieder etwas von ihm hörte. Erſt ganz kürzlich habe ich einen Brief von ihm erhalten, der in der glücklichſten Laune geſchrieben iſt. Buckthorne iſt damit beſchäftigt, ſein Gut in Ordnung zu bringen; Alles geht ihm nach Wunſche, und, was noch mehr iſt, er hat Sachariſſa geheirathet, welche, wie es ſcheint, immer eine lebhafte, doch geheime Zuneigung zu ihm gehabt hatte, die er glücklicherweiſe entdeckte, bald nachdem er zum Beſitze ſeines Gutes gelangt war.

«Ich erfahre,» ſchreibt er: «daß Sie der Sünde der Schriftſtellerei, welcher ich entſagt habe, etwas ergeben ſind; wenn die Begebenheiten aus meinem Le-

ben, die ich Ihnen erzählt habe, von einigem Intereſſe ſind, ſo mögen Sie dieſelben benutzen. Kommen Sie aber herunter nach dem Schloſſe des Zweifels und ſehen Sie, wie wir leben, und dann will ich Ihnen mein ganzes Londoner Leben und Treiben bei einem geſelligen Glaſe Wein erzählen; das ſoll eine ſchnurrige Geſchichte von Schriftſtellern und Rezenſenten werden.»

Wenn ich je nach dem Schloſſe des Zweifels komme und die Geſchichte höre, die er mir verſpricht, ſo kann ſich das Publikum darauf verlaſſen, daß ich ſie ihm wiedererzählen werde.

---

# Die italiäniſchen Banditen.

## Das Gaſthaus zu Terracina.

Krack! krack! krack! krack! krack!

«Da kommt die Stafette von Neapel,» rief mein Wirth vom Gaſthaus zu Terracina; «das Relais-Pferd heraus!»

Die Stafette kam gallopirend die Straße daher, wie gewöhnlich, eine kurze Peitſche mit langer knotiger Schnur über den Kopf ſchwingend, wovon jeder Hieb einen Knall wie eine Piſtole that. Es war ein ſauberer vierſchrötiger junger Burſche in der gewöhnlichen Uniform, einem neuen blauen Wamms mit Aufſchlägen und Goldborten, der aber hinten ſo kurz war, daß er

Theodorichs des Gothen gekrönt wird. Die Lage von Terracina iſt merkwürdig. Es iſt eine kleine alte dumpfige italiäniſche Stadt an der Gränze des römiſchen Gebietes. Ein völliger Stillſtand ſcheint überall um dieſe Stätte zu herrſchen. Vor ihr dehnt ſich das mittelländiſche Meer aus — dieſes Meer ohne Ebbe und Fluth. Im Hafen iſt kein Segel zu erblicken, ausgenommen, daß einmal auf kurze Zeit eine ſeltſame Felucca geſehen wird mit ihrer heiligen Ladung von Stockfiſch, dem mageren Proviant für die Quareſima oder Faſtenzeit. Die Bewohner ſind dem Anſcheine nach ein ſorgloſes, leichtſinniges Volk, wie dieſes in milden ſonnigen Climaten häufig der Fall iſt; aber unter dieſem paſſiven, trägen Aeußeren ſollen gefährliche Eigenſchaften verborgen liegen. Viele halten ſie für wenig beſſer als die Banditen in den benachbarten Bergen und glauben, ſie ſtänden in geheimer Verbindung mit ihnen. Die einſamen Wachtthürme, die hier und dort der Küſte entlang ſtehen, zeugen von Seeräubern und Korſaren, welche dieſe Ufer umſchwärmen; während die niedrigen Baraken, welche den Soldaten zu Stationen dienen und die entfernte Straße bezeichnen, die ſich durch einen Oliven-Wald hinauf windet, andeuten, daß dort für Reiſende Gefahr, für Banditen Gelegenheit iſt. In der That iſt die Straße nach Neapel zwiſchen dieſer Stadt und Fondi von Banditen ſehr beunruhigt. Es ſind dort einige Krümmungen und einſame Oerter, wo die Räuber die Reiſenden auf eine gute

Strecke von den Anhöhen und überhängenden Abſtürzen herab ſehen und ihnen in entlegenen und unzugänglichen Hohlwegen auflauern können.

Die italiäniſchen Räuber ſind eine desperate Klaſſe von Menſchen, welche ſo zu ſagen einen eigenen Stand in der bürgerlichen Geſellſchaft bilden. Sie tragen eine Art Uniform oder vielmehr Coſtüme, welches ihre Handthierung offen anzeigt. Sie thun dies, um den ſchleichenden, zügelloſen Charakter ihrer Lebensart zu vermindern und ſich in den Augen des gemeinen Volkes eine Art von militäriſchem Anſehen zu geben, oder vielleicht um die Einbildungskraft der jungen Männer aus den Dörfern durch äußeren Glanz und Putz einzunehmen und auf dieſe Art Rekruten zu gewinnen. Ihre Kleidung iſt oft ſehr reich und maleriſch. Sie tragen Kamiſole und Beinkleider von hellen Farben, oft ſehr zierlich geſtickt. Ihre Bruſt iſt mit Medaillen und Reliquien bedeckt, ihr Hut hat einen breiten Rand und einen kegelförmigen Kopf und iſt mit Federn oder vielfarbigen Bändern geſchmückt, ihr Haar iſt zuweilen in ſeidene Netze geſchlungen; an den Füßen tragen ſie eine Art Sandalen von Tuch oder Leder, mit Riemen um die Beine gebunden und äußerſt biegſam, um in den Bergſchluchten leicht und ſchnell klettern zu können, ſodann einen breiten Gürtel von Tuch oder eine Schärpe von ſeidnem Netz, vollgeſteckt mit Piſtolen und Stiletts; ein Karabiner hängt über'n Rücken, und gewöhnlich haben ſie einen großen Mantel nachläſſig überge-

worfen, welcher ihnen vor dem Wetter zum Schutz und bei ihren Bivuak's in den Gebirgen zum Bette dient.

Sie durchſtreifen längs der Apenninenkette große Strecken wilder Gegenden, welche verſchiedenen Staaten angränzten; ſie kennen alle die ſchwierigen Päſſe, die kurzen Wege zum Rückzug und die undurchdringlichen Wälder der Berghöhen, wo keine bewaffnete Macht ſie verfolgen kann. Sie ſind des guten Willens der Bewohner jener Gegenden verſichert, eines armen, in halber Barbarei lebenden Geſchlechtes, welches von ihnen nie beunruhigt, oft aber bereichert wird. Ja, man betrachtet ſie in den Gebirgsdörfern und in einigen Städten an der Gränze, wo ſie ihre Beute veräußern, wie eine Art illegitimer Helden. Auf ſolche Weiſe in den natürlichen Verſchanzungen ihrer Berge geſchirmt und geſichert, haben die Räuber immer der ſchwachen Polizei der italiäniſchen Staaten Trotz geboten. Umſonſt werden ihre Namen und Signalements in den Dörfern an den Kirchenthüren angeſchlagen und Belohnungen ausgeſetzt, ſie lebendig oder todt zu liefern; die Bauern fürchten ſich entweder vor den ſchrecklichen Auftritten der Rache dieſer Räuber, oder ſind in zu gutem Einverſtändniß mit ihnen, um Verrath an ihnen zu üben. Es iſt wahr, daß ſie dann und wann von den Gensdarmen wie Raubthiere gejagt und niedergeſchoſſen werden; ihre Köpfe thut man in eiſerne Käfige und ſteckt ſie an der Landſtraße auf Pfoſten, oder hängt ihre Glieder an Bäumen auf, in deren Nähe ſie

ihre Grauſamkeiten verübt haben. Aber dergleichen gräßliche Schauſpiele dienen nur dazu, einigen traurigen Strecken Wegs ein noch ſchaurigeres Anſehn zu geben und die Reiſenden zu erſchrecken ohne die Banditen abzuhalten.

Zu der Zeit, als die erwähnte Stafette ſo unerwartet faſt in cuerpo d. h. ſplinternackt erſchien, war die Keckheit der Räuber zu einer vorher noch nicht erreichten Höhe geſtiegen. Sie brandſchatzten Landhäuſer, ſandten Boten in die Städte umher zu Handelsleuten und reichen Bürgern und forderten Tribut an Geld, Kleidungsſtücken oder Koſtbarkeiten, mit Androhung ihrer Rache für den Fall der Weigerung. Sie hielten Spione und Botſchafter in allen Städten und Dörfern, in allen Wirthshäuſern an den Hauptſtraßen, welche ihnen von der Route und den Eigenſchaften der Reiſenden Nachricht zu geben hatten. Sie plünderten Reiſewagen, ſchleppten Leute von Rang und Vermögen in ihre Berge, zwangen ſie um ein großes Löſegeld zu ſchreiben und verübten Gewaltthätigkeiten an Frauensperſonen, welche in ihre Hände fielen.

So ſtand es mit den Räubern, oder vielmehr, dieſes war der Belauf der bedeutendſten Gerüchte über die Räuber, als die Scene vor dem Gaſthauſe von Terracina ſtatt hatte. Der ſchwärzliche, ſchöne junge Mann und die venetianiſche Dame, deren wir erwähnten, waren früh des Nachmittags in ihrem eignen Wagen mit Mauleſeln und nur von einem Bedienten be-

Digitized by Google

gleitet angekommen. Sie waren kurz verheirathet, benutzten die Flitterwochen zu einer Reiſe durch dieſe herrlichen Gegenden und waren eben im Begriff eine reiche Tante der jungen Frau in Neapel zu beſuchen.

Die Dame war jung, zart und furchtſam. Die Erzählungen, welche ſie auf ihrer Reiſe gehört hatte, erfüllten ſie mit Grauſen, nicht minder um ihres Gatten als um ihrer ſelbſt willen; denn obgleich ſie ſchon faſt einen Monat verheirathet war, ſo liebte ſie ihn doch noch bis zur Abgötterei. Als ſie zu Terracina ankam, hatten ſich die Reiſe-Gerüchte auf eine ſchreckliche Menge angehäuft und die Geſichter zweier Räuberköpfe, welche, zu beiden Seiten des alten Thorwegs der Stadt aufgeſteckt, aus ihren eiſernen Käfigen herausgrinzten, machten ſie völlig ſtumm. Ihr Mann verſuchte umſonſt, ſie zu ermuthigen. Sie hatten den ganzen Nachmittag in dem Gaſthauſe gezögert, bis es zu ſpät war, um an eine Abreiſe noch am Abend denken zu können, und die letzten Worte der Stafette erfüllten ſie vollends mit Entſetzen.

«Laß uns nach Rom zurückkehren,» ſagte ſie, indem ſie ihm den Arm gab und ſich an ihn ſchmiegte wie zum Schutz. — «Laß uns nach Rom zurückkehren und dieſen Beſuch in Neapel aufgeben!»

«Und den Beſuch bei Deiner Tante auch aufgeben?» ſagte der Mann.

«Ach — was iſt meine Tante gegen Deine Sicherheit!» ſagte ſie, indem ſie ihm zärtlich ins Auge ſah.

Es lag etwas in dem Ausdruck ihrer Stimme und ihres Geſichts, welches zeigte, daß ſie wirklich mehr an das Heil ihres Gatten als an ihre eigene Sicherheit dachte; und da ſie erſt kurz verheirathet waren und es eine Heirath aus reiner Neigung dazu war, ſo iſt es ſehr möglich, daß es ſo war, zum wenigſten glaubte es ihr Gatte. In der That, wer den ſüßen melodiſchen Klang einer venetianiſchen Stimme und die ſchmelzende Zartheit einer venetianiſchen Phraſe gehört hat, und gefühlt die milde Zaubermacht venetianiſcher Augen, wird ſich nicht wundern, daß ihr Gatte das glaubte, was ſie bekannten. Er drückte die weiße Hand, welche ſie in die ſeinige legte, ſchlang ſeinen Arm um ihren ſchönen Leib und ſagte indem er ſie zärtlich an ſich drückte: «ſo wollen wir dieſe Nacht wenigſtens in Terracina bleiben.»

Krack! krack! krack! krack! krack! Eine andere Erſcheinung auf der Heerſtraße zog die Aufmerkſamkeit des Wirthes und ſeiner Gäſte auf ſich. Von der Richtung der Pontiniſchen Sümpfe kam ein Wagen mit ſechs Pferden auf eine furchtbare Weiſe daher gejagt; die Poſtillions knallten, als wenn ſie toll wären, ſo wie es der Fall iſt, wenn ſie wiſſen, daß ſie große Herrſchaften fahren und reichlichen Trinkgeldern entgegenſehen. Es war ein Landauer *) mit einem Be-

*) Eigentlich ein kleiner oder halber Landauer, im Original landaulet. Ueberſ.

dienten hinten auf. Der compacte feine und einfach elegante Bau des Wagens, die Menge nette wohlangebrachten Koffer und Bequemlichkeiten, die Maſſe von Ueberröcken auf dem Bedientenſitz, das friſche, dicke, trotzige Geſicht des Reiſenden hinterm Kutſchenfenſter und der rothbäckige Bediente mit rundem Hut, kurzgeſchnittenem Haar, kurzem Rock, gelblich braunen Hoſen und langen Kamaſchen, alles kündigte ſogleich den reiſenden Engländer an.

« Pferde nach Fondi, » ſagte der Engländer, als der Wirth mit einem Bückling an den Kutſchenſchlag trat.

« Wollen Ew. Excellenz nicht ausſteigen und einige Erfriſchung zu ſich nehmen? »

« Nein — denke nicht dran, etwas zu eſſen bis in Fondi. »

« Aber das Umſpannen der Pferde wird doch etwas aufhalten. »

« Ach! ſo geht's allemal; nichts als Aufenthalt in dem verfluchten Land! »

« Wenn Ew. Excellenz nur in's Haus ſpazieren wollten. — »

« Nein, nein, nein! — Ich ſage Euch nein! — Ich brauche nichts weiter als Pferde und das ſo ſchnell als möglich. John, ſieh zu, daß die Pferde bald kommen und daß wir nicht eine oder zwei Stunden hier aufgehalten werden. Sag ihm, wenn er uns über die Gebühr aufhält, werde ich ihn bei dem Poſtmeiſter verklagen. »

Digitized by Google

John griff an ſeinen Hut und ſetzte ſich mit dem ſtummen Gehorſam eines engliſchen Bedienten in Bewegung, um den Befehl ſeines Herrn auszurichten.

Immittelſt ſtieg der Engländer aus dem Wagen und ging, die Hände in den Taſchen, vor dem Gaſthaus auf und ab, ohne ſich um den Haufen Müßiggänger zu bekümmern, welche ihn und ſeine Equipage begafften. Er war groß, ſtark und von guter Figur, ſauber und ſorgfältig gekleidet, und trug eine pfefferkuchenfarbene Reiſekappe; er hatte einen gewiſſen unglücklichen Zug um die Mundwinkel: theils weil er noch nicht zu Mittag gegeſſen hatte, theils weil er nicht im Stande geweſen war, mehr als ſieben engliſche Meilen in einer Stunde zurückzulegen; nicht daß er eine beſondere Urſache gehabt hätte zu eilen, als den gewöhnlichen Drang der Engländer zu dem Ende ihrer Tagereiſe zu kommen, oder um mich des üblichen Ausdrucks zu bedienen «to get on.» Vielleicht auch war er ein wenig böſe, daß er auf jeder Station gerupft worden war.

Nach einer Weile kam der Bediente mit einer Miene von einiger Beſtürzung aus dem Stall zurück.

«Sind die Pferde fertig, John?»

«Nein, Herr. — Ich ſah noch nie einen ſolchen Ort; da geht nichts vorwärts. Ich denke, Ew. Gnaden thun beſſer in's Haus zu gehen und etwas zu ſpeiſen; es wird eine gute Weile dauern bis wir nach Fondi abfahren können.

«Verd — das Haus — das iſt eine bloße ſpitzbü-

Digitized by Google

biſche Erfindung. — Ich will nichts eſſen, grade um ſie zu ärgern,» ſagte der Engländer, noch verdrißlicher bei der Ausſicht, ſeine Mahlzeit ſo lange entbehren zu müſſen.

«Die Leute ſagen, Ew. Gnaden thäten ſehr Unrecht,» ſprach John, «um dieſe ſpäte Stunde weiter zu reiſen. Die Straße iſt voller Räuber.»

«Lauter Mährchen, um Kundſchaft zu bekommen.»

«Die Stafette, welche an uns vorbei kam, wurde von einem ganzen Haufen angefallen,» ſagte John, deſſen Emphaſe mit jedem Zuſatz in ſeinem Berichte ſtieg.

«Ich glaube kein Wort davon.»

«Sie haben ihm die Hoſen ausgezogen,» ſagte John, indem er ſeine eigene Hoſen prüfend fühlte.

«Alles Schnik-Schnak!» *)

Hier trat der ſchwärzliche ſchöne junge Mann hervor, redete den Engländer ſehr artig in gebrochenem Engliſch an und lud ihn ein, eine Mahlzeit mit ihm zu theilen, zu welcher er ſich eben ſetzen wollte.

«Danke,» ſagte der Engländer, indem er die Hände tiefer in die Taſchen drückte und einen argwöhniſchen Seitenblick auf den jungen Mann warf, als ob derſelbe mit ſeiner beſonderen Artigkeit, Abſichten auf ſeinen Geldbeutel zu haben ſchiene.

«Wir werden uns ſehr glücklich ſchätzen, wenn Sie

---

*) Im Original humbug. Ueberſ.

Digitized by Google

uns die Ehre erzeigen wollen,» ſagte die Dame in ihrem weichen venetianiſchen Dialect. Es lag eine Süßigkeit in ihrer Stimme, welche große Ueberredungskraft hatte. Der Engländer ſah ihr ins Antlitz, ihre Schönheit war noch weit beredſamer. Alsbald glättete ſich ſein Geſicht, und er machte eine artige Verbeugung. «Mit vielem Vergnügen Signora,» war ſeine Antwort.

In kurzer Weile war ſein Ungeſtüm «to get on» ganz unerwartet beſchwichtigt, der Entſchluß bis Fondi zu hungern um den Wirth zu beſtrafen, aufgegeben; John wählte ein Zimmer zur Aufnahme ſeines Herrn in dem Gaſthauſe, und man machte Anſtalten um bis zum Morgen da zu bleiben.

Alle Gegenſtände, welche für die Nacht nöthig waren, wurden aus dem Wagen gepackt. Es war die gewöhnliche Parade von Koffern, Futteralen, Schreibzeug und Pulten, Toilettenapparat und andern ſolchen läſtigen Bequemlichkeiten, welche den behaglichen Mann bezeichnen. Die auflauernden Müßiggänger am Thor des Gaſthauſes, welche in große, ſchmutzige Mäntel gehüllt nur ihre Habichts-Augen frei herum trugen, theilten einander viele Bemerkungen über dieſe Menge Gepäck mit, wodurch eine Armee hätte verſorgt werden können. Die Aufwärter des Gaſthauſes ſprachen mit Verwunderung von der koſtbaren Toilette mit goldnen und ſilbernen Beſtecken, welche auf dem Toilettentiſch ausgekramt wurden, und über den Sack mit Gold, wel-

cher ſo klimperte, als er aus dem Koffer genommen wurde. Des fremden Milor's Reichthum und die Schätze, welche er bei ſich trug, waren dieſen Abend das Geſpräch von ganz Terracina.

Der Engländer brauchte einige Zeit, um ſich zu putzen und zur Tafel anzuziehen; nach beträchtlicher Arbeit und Anſtrengung um ſich es recht und bequem zu machen, trat er endlich ein mit ſteifer weißer Halsbinde, die Kleidung von dem kleinſten Stäubchen befreit und mit Sorgfalt angepaßt. Er machte beim Hereintreten eine höfliche Verbeugung in der kurzen engliſchen Art, welche die ſchöne Venetianerin, an die ausführlichen Complimente des Feſtlandes gewöhnt, äußerſt kalt fand.

Das Abendeſſen, wie es der Italiäner, oder das Mittageſſen, wie es der Engländer nannte, wurde nun aufgetragen: Himmel und Erde und die Waſſer unter der Erde waren in Bewegung geſetzt worden, um es zu liefern; denn es erſchienen Vögel aus der Luft und Thiere vom Felde und Fiſche aus dem Meer. Des Engländers Bedienter hatte die Küche unterſt zu oberſt gekehrt in ſeinem Eifer, ſeinem Herrn ein Beefsteak zu bereiten. Dieſes wurde aufgetragen; er erſchien mit Ketchup *) und Soya und Cayenne-Pfeffer und Har-

*) Eine Fiſch-Sauce, die gewöhnlich aus Champignons bereitet wird — Harvey-Sauce iſt eine ähnliche, nach ihrem Erfinder ſo genannt. (Sp.)

vey=Sauce und einer Flaſche Portwein beladen, aus dieſem Waarenhaus von Wagen, in welchem ſein Herr ganz England mit ſich um die Welt ſchleppen zu wollen ſchien. Das ganze Mahl war eins von den Italiäniſchen Durcheinander, welche einige Beſchreibung erfordern. Die Suppenterrine war ein ſchwarzes Meer von Lebern, Gliedern und Stückchen aller Arten Vögel und vierfüßiger Thiere, welche wie die Trümmer eines Schiffbruches darin herumſchwammen. Ein mageres geflügeltes Thier, welches mein Wirth ein delicates Hühnchen nannte, war augenſcheinlich an der Schwindſucht geſtorben. Die Macaroni waren räucherig. Das beefsteak war zähes Büffelfleiſch. Dort ſchien eine Schüſſel mit gebratenem Aal zu ſtehen, wovon der Engländer mit großem Appetit aß, doch er hätte es faſt wieder von ſich gegeben, als man erzählte, es ſeyen Vipern, in den Felſen von Terracina gefangen, welche man für einen großen Leckerbiſſen halte.

Es gibt nichts, was die üble Laune eines Reiſenden eher beſchwichtigt, als Eſſen, wie auch die Küche beſchaffen ſey; und nichts bringt ihn eher in gute Laune mit ſeiner Geſellſchaft, als Zuſammeneſſen. Der Engländer hatte ſeine Mahlzeit und ſeine Flaſche noch nicht zur Hälfte geendet, als ihm der Venetianer für einen Fremden wie ein ganz erträglicher Menſch und deſſen Frau ſchön genug vorkam, um für eine Engländerin zu gelten.

Im Verlauf der Mahlzeit wurden die üblichen Ge-



Digitized by Google

meinplätze der Reiſenden abgehandelt und unter andern auch die Gerüchte von Räubern, welche die ſchöne Venetianerin aufs Höchſte ängſtigten. Der Wirth und der Aufwärter nahmen an dem Geſpräch mit der Vertraulichkeit Theil, welche auf dem Feſtlande erlaubt iſt, und tiſchten beim Serviren ſo viele blutige Geſchichten auf, daß die Dame bald allen Appetit verlor.

Der Engländer, welcher einen National-Widerwillen gegen alles hatte, was man mit dem Kunſtausdruck «humbug» *) nennt, hörte das alles mit einem eigenen Zug um den Mund an, welcher Unglauben ausdrückte. Es war die bekannte Geſchichte von der Schule zu Terracina, die von den Räubern gefangen genommen, und von dem Schüler, den ſie mit kaltem Blut ermordet hatten, um die Eltern zu den Bedingungen des Löſegeldes für die Uebrigen zu zwingen; **) eine andere von einem Herrn zu Rom, welcher in einem Brief das Ohr ſeines Sohnes erhielt, mit dem Bemerken, daß er auf dieſe Art terminweiſe ſeinen Sohn zurückerhalten werde, bis er das verlangte Löſegeld gebe.

*) Dieſes Wort iſt mit ſeinen verſchiedenen Bedeutungen im Deutſchen ſchwer zu überſetzen, wie früher ſchon gezeigt; wir würden ſagen: «Thorheiten!» — «albernes Geſchwätz» — «ein Mährchen» — «Schnik-Schnak,» ſo wie es oben zu geben verſucht worden. Ueberſ.

**) Von dieſer Begebenheit iſt auch in den deutſchen Zeitungen häufig die Rede geweſen. (Sp.)

Die ſchöne Venetianerin ſchauderte bei dieſen Erzählungen, und der Wirth, als ein rechter Virtuoſe in Schreckensgeſchichten, verdoppelte die Doſis, als er ſah wie ſie wirkte. Er war eben im Begriff das unglückliche Schickſal eines groſzen engliſchen Lords und ſeiner Familie zu erzählen, als der Engländer, dieſer Geläufigkeit überdrüſzig, ihn unterbrach und ſeine Geſchichten für pure Reiſe-Mährchen oder für Uebertreibungen alberner Bauern und gewinnſüchtiger Wirthe erklärte.

Der Wirth war beleidigt von dem Zweifel an ſeinen Erzählungen und dem Fingerzeig auf ſeine Jacke; er erzählte zur Bekräftigung ſogleich ein halbes Dutzend noch ſchrecklichere Geſchichten.

«Ich glaube kein Wort davon,» ſagte der Engländer.

«Aber die Räuber ſind förmlich verhört und hingerichtet worden.»

«Alles Poſſen!»

«Aber ihre Köpfe ſind an der Landſtraſze aufgeſteckt!»

«Alte Schädel ſeit einem Jahrhundert her.»

Der Wirth brummte beim Hinausgehen vor ſich hin: «San Gennaro! quanto sono singolari questi Inglesi!» (Heiliger Januarius, was ſind dieſe Engländer für Sonderlinge.)

Ein friſcher Hopphepp vor dem Gaſthauſe kündigte die Ankunft von noch mehr Reiſenden an, und, nach der Verſchiedenheit der Stimmen, oder vielmehr des

Digitized by Google

Geſchreis, nach den Hufſchlägen, dem Rollen der Räder und dem großen Lärm von Innen und Außen, ſchienen die Ankommenden eine zahlreiche Geſellſchaft zu ſeyn.

Es war der Procaccio und ſeine Bedeckung, eine Art Karavane, welche an beſtimmten Tagen Waarentransporte beſorgt und eine Eskorte von Soldaten zum Schutz gegen die Räuber bei ſich hat. Reiſende benutzten dieſe Gelegenheit zu ihrer eignen Sicherheit, und gewöhnlich reiht ſich ein langer Schweif von Wagen an dieſes Fuhrwerk an.

Eine gute Weile verſtrich, ehe ſich der Wirth und der Aufwärter wieder blicken ließen; ſie wurden hin und her gehetzt in dieſem Sturm von Lärm und Getümmel, welcher in den italiäniſchen Wirthshäuſern entſteht, wenn die Kundſchaft einen beträchtlichen Zuwachs erhält. Ein triumphirendes Lächeln lag auf dem Geſicht meines Wirthes, als er wieder erſchien.

«Vielleicht,» ſagte er, indem er den Tiſch abräumte, «vielleicht haben der Signor nichts von dem gehört, was ſich zugetragen hat?»

«Was?» ſagte der Engländer trocken.

«Nun! der Procaccio hat Nachrichten von neuen Streichen der Räuber mitgebracht?»

«Pah!»

«Auch noch mehr Nachrichten von dem engliſchen Milor und ſeiner Familie,» ſagte der Wirth frohlockend.

Digitized by Google

« Ein engliſcher Lord? Was für ein engliſcher Lord? »

« Milor Popkin. »

« Lord Popkin? Ich habe niemals von einem ſolchen Namen gehört! »

« O sicuro! ein großer Edelmann, der kürzlich mit mi lady und ihren Töchtern hier durchpaſſirte. Ein magnifico, einer von den großen Rathsherrn in London, ein almanno! »

« Almanno — almanno? — was — er meint wohl Aldermann. »

« Sicuro — Aldermanno Popkin, und die Principessa Popkin, und die Signorine Popkin! » ſagte der Wirth triumphirend.

Er nahm nun eine förmliche Stellung an und würde eine große Erzählung vom Stapel gelaſſen haben, wenn ihm der Engländer nicht in die Quere gekommen wäre, welcher entſchloſſen ſchien, ihm in ſeinen Geſchichten weder Glauben noch Nachſicht zu ſchenken, und ihn antrieb, den Tiſch vollends abzuräumen.

Einer italieniſchen Zunge indeſſen iſt ſchwer Einhalt zu thun. Die meines Wirthes fuhr fort ſich mit zunehmender Geſchwindigkeit zu bewegen, als er die Reſte der Mahlzeit aus dem Zimmer trug, und das letzte was von ſeinem Geſchwätz zu unterſcheiden war, als es auf dem Gang verhallte, war die Wiederholung des Lieblingswortes, Popkin — Popkin — pop — pop — pop.

Die Ankunft des Procaccio hatte in der That das

Digitized by Google

Haus mit Geſchichten wie mit Gäſten angefüllt. Der Engländer und ſeine Gefährten gingen nach dem Eſſen in dem großen Saale oder dem gemeinſchaftlichen Gaſtzimmer des Wirthshauſes auf und ab, welches durch die Mitte des Gebäudes lief. Es war geräumig und etwas ſchmutzig, an verſchiedenen Stellen mit Tiſchen beſetzt, woran Gruppen von Reiſenden ſaßen, während andere herum gingen, und mit brennender Ungeduld ihr Nachteſſen erwarteten.

Es war eine bunte Geſellſchaft von Leuten aus allen Ständen und Ländern, welche in allen möglichen Arten von Fuhrwerken angekommen waren. Wiewohl ſie aus ſehr verſchiedenen Reiſegeſellſchaften beſtanden, hatte doch das Zuſammenreiſen unter einer gemeinſchaftlichen Eskorte die Reiſenden auf dem Wege bis zu einem gewiſſen Grade familiariſirt; außerdem ſind auf dem Feſtlande Reiſende immer zuthulich, und nichts iſt bunter, als die Gruppen, welche zufällig in geſelligen Geſprächen in den Gaſtzimmern der Wirthshäuſer zuſammentreffen.

Die furchtbare Bevölkerung und die furchtbare Bedeckung des Procaccio hatten jede Beläſtigung durch Banditen unmöglich gemacht; aber jede Reiſegeſellſchaft hatte ihr Wundermährchen, und ein Wagen überbot den andern in ſeinem Budjet von Verſicherungen und Einbildungen. Wilde Geſichter mit Schnurrbärten waren über die Felſen herabſchauend geſehen worden, Karabiner und Stilette hatten aus den Gebüſchen hervorge-

Digitized by Google

blitzt; verdächtige Kerls mit herabgeklappten Hüten und mörderiſchen Blicken hatten ihr Augenmerk auf einen einzeln fahrenden Wagen gerichtet, verſchwanden aber, als ſie die Bedeckung gewahr wurden.

Die ſchöne Venetianerin horchte auf alle dieſe Erzählungen mit jener Begierde, womit wir beunruhigende Gefühle aufzunähren pflegen; ſelbſt der Engländer fing an, Intereſſe an dem allgemeinen Thema zu nehmen und Luſt nach beſtimmterer Auskunft zu bezeugen, als die bloßen fliegenden Gerüchte geben konnten. Er beſiegte demnach das ſcheue Weſen, welches den Engländer gewöhnlich unter vielen Menſchen einſam daſtehen läßt, und näherte ſich einer im Geſpräch befindlichen Gruppe, deren Orakel ein langer hagerer Italiäner war mit einer großen Adlernaſe, hoher Stirn und lebhaften vorſpringenden Augen, die unter einer grünſammtnen Reiſekappe mit Goldtroddeln hervorleuchteten. Er war aus Rom, von Profeſſion Wundarzt, aus Neigung Dichter und ſo ein Stück von einem Improviſatore.

Im gegenwärtigen Augenblick jedoch war er bei einer Erzählung in gewöhnlicher Proſa, vorgebogen und in dem Redefluß eines, der gut erzählt und ſich in der Uebung ſeines Talentes gefällt. Eine oder zwei Fragen des Engländers zogen reichliche Antworten nach ſich; denn ein Engländer, welcher unter Fremden geſellig iſt, wird auf dem Feſtlande für ein Wunder angeſehen und wegen der Seltenheit ſtets mit Aufmerk-

Digitized by Google

ſamkeit behandelt. Der Improviſatore gab meiſt die- ſelbe Auskunft über die Banditen, welche ich bereits geliefert habe.

«Aber warum regt ſich die Polizey nicht, ſie auszu- rotten?» fragte der Engländer.

«Weil die Polizey zu ſchwach iſt und die Banditen zu ſtark ſind,» war die Antwort. «Sie auszurotten würde eine weit ſchwerere Aufgabe ſeyn, als Sie wohl denken. Sie ſind mit den Bauern in den Gebirgen und mit den Dorfſchaften umher verbunden und faſt identi- ficirt. Die zahlreichen Banden ſtehen mit einander und mit der ganzen Gegend umher im Einverſtändniß. Kein Gensdarme kann ſich rühren, ohne daß ſie es ge- wahr werden. Sie haben überall ihre Spione, welche in den Städten, Dörfern und Wirthshäuſern auf der Lauer liegen, ſich in jeden Menſchenhaufen miſchen und zu jedem Verſammlungsorte dringen. Es ſollte mich nicht wundern, wenn einer in dieſem Augenblick unter uns wäre.»

— Die ſchöne Venetianerin ſah furchtſam umher und ward leichenblaß.

Hier wurde der Improviſatore von einem lebhaften neapolitaniſchen Advocaten unterbrochen. «Dabei fällt mir,» ſagte dieſer, «ein kleines Abentheuer eines ge- lehrten Doctors, eines Freundes von mir ein, welches ihm ganz in der Nachbarſchaft begegnete, nicht weit von den Ruinen des Schloſſes Theodorichs, die auf dem Gipfel der großen felſigen Höhen über der Stadt liegen.»

Digitized by Google

Jedermann wünſchte das Abentheuer des Doctors zu hören, mit bloßer Ausnahme des Improviſatore, welcher, darauf erpicht zu erzählen und ſich erzählen zu hören, und überdies gewohnt ohne Unterbrechung zu reden, verdrießlich ausſah, wie er ſo im vollen Laufe gehemmt wurde. Der Neapolitaner indeſſen nahm von ſeinem Aerger keine Notiz, ſondern erzählte die folgende Begebenheit.

## Das Abentheuer des kleinen Antiquars.

Mein Freund der Doctor war vom Kopf bis zum Fuß Alterthumsforſcher, ein kleines roſtiges und ſchimmeliges altes Männchen, das immer zwiſchen Ruinen herum kroch. Er liebte ein Bauwerk, wie Ihr Engländer ein Stück Käſe — je älter und zerbröckelter, deſto mehr nach ſeinem Geſchmack. Ein Stück von einem alten unbekannten Tempel oder die geborſtenen Mauern eines zertrümmerten Amphitheaters konnten ihn in Entzückung verſetzen; dieſe Kruſten und Abſchnitzel des Alterthums ergötzten ihn mehr als die ſchönſten neuen Palläſte.

Daneben war er ein Sammler von Münzraritäten und hatte grade einen Zuwachs ſolcher Reichthümer erhalten, welcher ihm faſt das Gehirn verſchob. So hatte er unter andern einige Römiſche Conſulatmünzen, ein

halbes Römiſches Aß, zwei Puniſche Münzen, welche unbezweifelt Hannibals Kriegern angehört hatten, da ſie an demſelben Ort gefunden waren, wo dieſe zwiſchen den Apenninen campirt hatten. Er war außerdem im Beſitz einer Samnitiſchen Münze von kurz nach dem Bundesgenoſſen-Krieg, und eine von der Philiſtis, einer Königin, welche nie exiſtirt hat; doch über alles ſchätzte er ſich glücklich in dem Beſitz einer den Laien ſchwer zu beſchreibenden Münze, auf deren einer Seite ein Kreuz, auf der andern ein Pegaſus ausgeprägt war und welche das Männchen vermöge antiquariſcher Logik für ein hiſtoriſches Document erklärte, welches über die Fortſchritte des Chriſtenthums Aufklärung gebe.

Alle dieſe koſtbaren Münzen trug er in einem ledernen Beutel bei ſich, welcher tief in einer Taſche ſeiner kleinen ſchwarzen Beinkleider vergraben war.

Die letzte Grille, die ihm ins Gehirn fuhr, war, den alten Städten der Pelasger nachzuſpüren, welche nach der Sage bis heute unter den Bergen der Abruzzen verborgen liegen, und über welche große Dunkelheit herrſcht. *) Er hatte über dieſelben viele Ent-

*) Zu den mancherlei beliebten Speculationen der Alterthumsforſcher gehört auch die Behauptung von Spuren der alten Pelasgiſchen Städte in den Apenninen und viele reiſende Alterthumsfreunde werfen ſcharfe Blicke auf die dichtbewachſenen Gebirge der Abruzzen, als ein verbotenes Feenland der Entdeckungen. Dieſe Land-

Digitized by Google

deckungen gemacht und eine Menge gewichtiger Anmerkungen und Fingerzeige über dieſen Gegenſtand in einem dicken Buche zuſammengetragen, welches er immer bei ſich führte, entweder zum Zweck des Vergleichens und Eintragens, oder aus Furcht, das koſtbare Document möge in die Hände von Antiquitäts-Brüdern fallen. Er hatte deswegen einen weiten Sack in ſeinem Rockfutter, worin dieſer unſchätzbare Band verborgen

---

ſtriche, ſo ſchön, doch ſo unzugänglich durch die Rohheit der Bewohner und die Horden von Banditen, welche ſie beunruhigen, ſind den Gelehrten ein Gebiet der Fabel. Bisweilen iſt ein vermögender Liebhaber, deſſen Börſe und Beharrlichkeit über eine militairiſche Eskorte gebieten konnte, an einigen Punkten in dem Gebirg vorgedrungen, bisweilen hat ein wandernder Künſtler oder Gelehrter unter dem Schutz der Armuth oder der Unbedeutenheit einige unbeſtimmte Nachrichten davon getragen, welche jedoch nur dazu dienten, der Neugierde und Combination ein noch freieres Spiel zu geben.

Diejenigen, welche die Exiſtenz der Pelasgiſchen Städte behaupten, ſagen, daß die Bildung der verſchiedenen Königreiche des Peloponneſes allmählig die Vertreibung der Pelasger von dort zur Folge gehabt hätte, daß aber ihre große Auswanderung von der Beendigung der Mauer um die Akropolis (von Sparta) zu datiren, und daß ſie um dieſe Zeit nach Italien gekommen ſeyen. Ihnen wollen ſie im Geiſt ihrer Theorie die Einführung der ſchönen Künſte in dieſem Lande zuſchreiben. Es iſt jedoch augenſcheinlich, daß ſie als barbariſche Flüchtlinge vor der erſten Dämmerung der Civiliſation nicht viel mitbringen konnten, was über die Erfindungen von

Digitized by Google

war, welcher ihm beim Gehen beſtändig wider die Hinterſeite anſchlug.

Auf dieſe Weiſe mit der Beute des Alterthums ſchwer beladen, beſtieg das gute Männchen bei einem Aufenthalt zu Terracina eines Tages die Felſenklippen, welche über die Stadt herabhängen, um das Schloß Theodorichs zu beſuchen. E kletterte eben bei Sonnenuntergang um die Ruinen herum, ganz in Gedanken ver-

---

Ureinwohnern reicht, und nichts, was durch eine ſo lange Reihe von Zeitaltern bis auf die Alterthumsforſcher hätte herabkommen können. Mehr Wahrſcheinlichkeit hat es, daß dieſe Städte, uneigentlich Pelasgiſche genannt, gleichzeitig mit mehreren andern wieder entdeckten Städten ſind; z. B. mit dem romantiſchen Aricia, durch Hyppolithus vor der Belagerung von Troja erbaut, und mit den poetiſchen Oertern Tibur, Aesculate und Präneſte, von Telegonus nach der Zerſtreuung der Griechen erbaut. So gibt es noch andere, auf deren Trümmern die ſpäteren und civiliſirteren Griechiſchen Coloniſten ſich angeſiedelt haben, und welche durch ihre Verdienſte oder durch ihre Münzen bekannt worden ſind. Aber daß noch viele unentdeckt in den Abruzzen begraben liegen ſollen, iſt eine Einbildung der Alterthumsforſcher. Seltſam wäre es, daß ein ſo jungfräulicher Boden der Nachforſchung, ein ſo unbekanntes Reich des Wiſſenswürdigen bis auf dieſen Tag in dem eigentlichen Mittelpunkte des ſo vielfältig durchwühlten Italiens zurückgeblieben ſeyn ſollte! (Anmerk. des Verf.)

Wer an dergleichen Unterſuchungen Gefallen findet, kann in Micali's Jtalia avanti il dominio de Romani reiche Befriedigung erwarten. (Sp.)

Digitized by Google

tieft, ſein Witz las Flockenzunter den Gothen und Römern, als er plötzlich Fußtritte hinter ſich hörte.

Er drehte ſich um und erblickte fünf bis ſechs junge Kerls von rohem, frechem Anſehen und ſeltſamer Kleidung, halb Bauern, halb Jäger, mit Karabinern in den Händen. Ihre ganze Art und Haltung ließ ihm keinen Zweifel, in welche Geſellſchaft er gerathen ſey.

Der Doctor war ein ſchwächliches Männchen, ärmlich von Anſehen und noch ärmlicher von Caſſe. Es war wenig Gold und Silber bei ihm zu erobern, aber ſeine ſeltenen alten Münzen hatte er grade in der Hoſentaſche. Auch trug er noch andere Sachen von Werth bei ſich, eine alte ſilberne Uhr, dick wie eine Rübe, mit Ziffern darauf, groß genug für eine Schlaguhr, und eine Garnitur Pettſchafte an einer ſtählernen Kette, welche ihm halbwegs auf die Kniee herab baumelte. Dies alles war ihm von koſtbarem Werth, da es Familienſtücke waren. Er hatte ferner einen Siegelring an, ein veritables antikes Intaglio, welches faſt ſeine halbe Hand bedeckte. Es war eine Venus, welche der alte Mann ſicher mit der Inbrunſt eines Liebhabers verehrte. Aber das Koſtbarſte war ſeine unſchätzbare Sammlung von Andeutungen über die Pelasgiſchen Städte, für welche er freudig alles Geld in ſeiner Taſche würde gegeben haben, wenn er ſie wieder ſicher in ſeinem Koffer zu Terracina gehabt hätte.

Indeſſen faßte er ſich doch ein Herz, wenigſtens ſo gut als er es faſſen konnte, wohl wiſſend, daß er auch

Digitized by Google

in ſeinen beſten Tagen nur ein ſchmächtiges Männchen war. So wünſchte er den Freibeutern «buon giorno.» Sie erwiederten den Gruß, indem ſie dem alten Ehrenmann einen zutraulichen Schlag auf den Rücken gaben, daß ihm das Herz bis zur Gurgel hinaufſprang.

Sie kamen in ein Geſpräch und gingen eine Weile zuſammen auf der Anhöhe, indeß der Doctor ſie alle miteinander in den Grund vom Krater des Veſuvs wünſchte. Endlich gelangten ſie an eine kleine Oſteria*) auf dem Berg, wo ſie einzukehren und ein Glas Wein zu trinken beſchloſſen, worin auch der Doctor willigte, wiewohl er eben ſo freudig zu einem Schirlingstrank Ja geſagt hätte.

Einer blieb als Schildwache an der Thüre ſtehen; die andern polterten ins Haus, ſtellten ihre Flinten in eine Ecke der Stube und jeder nahm aus dem Gürtel eine Piſtole oder ein Stilett und legte es auf den Tiſch. Sie rückten nun Bänke an den Tiſch, riefen luſtig nach Wein, und forderten den Doctor wie einen vieljährigen Kameraden auf, ſich niederzuſetzen und Beſcheid zu thun.

Der würdige Mann that es mit gezwungener Gebehrde, aber mit Zittern und Zagen, er ſetzte ſich ſehr unbequem auf den Rand des Stuhls, mit Schrecken nach den ſchwarzmauligen Piſtolen und entblößten Dolchen

---

*) Wirthshaus.

ſehend und mit jedem Tropfen Flüſſigkeit ſein Sodbrennen unterdrückend. Seine neuen Kameraden ließen die Flaſche wacker herumgehen und tranken ihm tüchtig zu; ſie ſangen und lachten, erzählten herrliche Geſchichten von ihren Räubereien und Gefechten und flochten Spitzbubeſpaße mit ein; der kleine Doctor war gezwungen, zu allen ihren mörderiſchen Scherzen mitzulachen, wiewohl ihm das Herz im Buſen dahinſtarb.

Nach ihrer eigenen Erzählung waren ſie junge Burſche aus den Dörfern, welche erſt vor Kurzem aus wildem jugendlichem Uebermuth dieſe Lebensart ergriffen hatten. Sie erzählten von ihren Mordſtücken wie die Jäger vom Pürschen: einen Reiſenden niederzuſchießen däuchte ihnen von nicht viel größerer Bedeutung als einen Haſen zu ſchießen. Sie ſprachen mit Feuer von dem gloriosen herumſtreifenden Leben, welches ſie führten, frei wie die Vögel, heute hier, morgen dort, die Wälder durchſchweifend, die Felſen erkletternd, durch die Thäler ſtreifend; die Welt ihr Eigenthum, wo ſie ihrer habhaft werden; volle Beutel — luſtige Geſellen — ſchöne Weiber. Der kleine Antiquar wurde bald von ihren Erzählungen und ihrem Wein betrunken, denn ſie ſparten die Humpen nicht. Er vergaß halb ſeine Furcht, ſeinen Siegelring und ſeine Familien-Uhr; ſelbſt der Tractat über die Pelasgiſchen Städte, welcher unter ihm warm zu werden anſing, verſchwand auf einige Zeit gänzlich aus ſeinem Gedächtniß, bei den glühenden Gemählden, welche ſie entwarfen. Er erklärte,



Digitized by Google

daß er ſich nicht länger über die vorherrſchende Räuber-manie in den Gebirgsgegenden wundere, denn er fühle in dieſem Augenblick, daß, wäre er ein junger Mann und ein ſtarker Mann, und zeigte ſich nicht die Gefahr der Galeeren im Hintergrunde, er ſelbſt halb und halb in Verſuchung gerathen wäre, Bandit zu werden.

Endlich nahte der Augenblick der Trennung. Der Doctor kam plötzlich zu ſich und ſeiner Furcht zurück, als er die Räuber ihre Gewehre wieder ergreifen ſah. Er zitterte für ſeine Schätze und vor allem für ſeine antiquariſche Abhandlung. Er gewann es jedoch über ſich, kalt und gleichgültig auszuſehen, und zog aus ſei-ner tiefen Taſche einen langen ſchmalen ledernen Beu-tel, der ſeiner Auflöſung nahe war, und auf deſſen Bo-den von dem Zittern ſeiner Hand ein Paar Münzen klimperten.

Der Anführer des Trupps bemerkte dieſe Bewegung, er legte ſeine Hand auf die Schulter des Antiquars und ſagte: «Hört Signor Dottore! Wir haben als Freunde und Kameraden zuſammen getrunken; laßt uns auch als ſolche ſcheiden. Wir verſtehen Euch. Wir wiſſen, wer und was Ihr ſeyd, denn wir kennen Jeden, der in Terracina ſchlaft oder nur den Fuß auf die Land-ſtraße ſetzt. Ihr ſeyd ein reicher Mann, aber ihr tragt allen Euern Reichthum im Kopfe: wir können nicht an ihn kommen und wüßten auch nicht, was wir damit thun ſollten, wenn wir es könnten. Ich ſehe, Ihr ſeyd ängſtlich wegen Euerm Ring; aber quält Euch nicht,

er iſt es nicht werth; Ihr haltet ihn für eine Antike, aber er iſt nachgemacht — ein falſches Stück Waare.»

Hier gerieth der Antiquar in Zorn: der Doctor vergaß ſich ganz in dem Eifer für die Aechtheit ſeines Ringes. Himmel und Erde! ſeine Venus falſch! Hätten ſie das von dem Weibe ſeines Herzens geſagt, er hätte nicht mehr aufgebracht ſeyn können. Er loderte ganz auf in einer Ehrenrettung ſeines Intaglio.

«Nun, nun,» fuhr der Räuber fort, «wir haben keine Zeit, mit Euch darüber zu ſtreiten; ſchätzt den Ring ſo hoch Ihr wollt. Kommt, Ihr ſeyd ein braver kleiner alter Signor — noch einen Becher Wein, und dann wollen wir die Zeche zahlen. Keine Komplimente — Ihr dürft keinen Tropfen bezahlen — Ihr ſeyd unſer Gaſt geweſen — ich beſtehe drauf. So — nun kommt wohl nach Terracina; es wird ſchon ſpät. Buon viaggio? Und hört! Nehmt Euch in Acht, wenn Ihr wieder hier im Gebirge wandert — Ihr möchtet nicht immer in ſo gute Geſellſchaft gerathen.»

Sie nahmen ihre Gewehre auf die Schultern und ſprangen auf die Felſen; der kleine Doctor humpelte zurück nach Terracina, ſeelenvergnügt, daß die Räuber ihm ſeine Uhr, ſeine Münzen und ſeinen Tractat unangetaſtet gelaſſen, aber noch immer gekränkt, daß ſie ſeine Venus für eine Betrügerin erklärt hatten.



Digitized by Google

Der Improviſatore hatte während der Erzählung häufige Zeichen von Ungeduld gegeben. Er ſah ſein Thema in Gefahr ihm aus der Hand genommen zu werden, was für einen guten Erzähler immer eine Fatalität, aber für einen Improviſatore ein völliges Unglück iſt. Daß es ein Neapolitaner war, welcher ihn darum brachte, war noch ſchlimmer, denn die Bewohner der verſchiedenen italiäniſchen Staaten haben in allen Dingen, groß oder klein, eine unverſöhnliche Eiferſucht gegen einander. Er benutzte die erſte Pauſe, welche der Neapolitaner machte, um den abgeriſſenen Faden der Unterhaltung wieder zu erhaſchen.

«Wie ich zuvor bemerkte,» ſagte er, «die Räubereien der Banditen ſind von ſolchem Umfange, ſie ſind ſo feſt unter ſich verbündet und ſo verwebt mit den verſchiedenen Zwe gen der bürgerlichen Geſellſchaft —»

«Was das anbelangt,» ſagte der Neapolitaner, «ſo hat man mir geſagt, Euere Regierung ſey mit dieſen Leuten ein gemal im Einverſtändn ß geweſen, oder zum wenigſten habe ſie bei ihrem Handwerk ſchon öfter die Augen zugedrückt.»

«Meine Regierung?» ſagte der Römer ungeduldig.

«Ja, man ſagt, der Cardinal Con alvi —»

«Still!» ſagte der Römer, indem er den Finger aufhob und ſeine großen Augen im Zimmer umherrollen ließ.»

«Nun, ich wiederhole nur, was man ſich in Rom allgemein erzählte,» verſetzte der Neapolitaner mit

Dreiſtigkeit. «Es wurde öffentlich geſagt, der Cardinal ſey in dem Gebirg geweſen und habe mit einigen der Hauptleute eine Unterredung gehabt. Und man hat mir außerdem geſagt, daß, während ehrliche Leute in des Cardinals Vorzimmer ihren Kratzfuß machten, und wohl eine Stunde warteten, bis derſelbe ihnen Audienz gab, habe einer dieſer dolchblickenden Kerls ſich mit den Ellbogen den Weg durch die Menge gebahnt und ſey ohne Ceremonien zu dem Cardinal hineingegangen.»

«Ich weiß von ſolchen Gerüchten,» bemerkte der Improviſatore, «und es iſt nicht unmöglich, daß die Regierung zu beſonderen Zeiten von dieſen Menſchen Gebrauch machte: wie bei Eurer jüngſten verunglückten Revolution, wie Eure Carbonari's mit ihren Machinationen die Hand über dem ganzen Land hatten. Die Nachforſchungen, die ſolche Menſchen anſtellen konnten, welche vertraut ſind nicht allein mit den Schlupfwinkel und abgelegenen Oertern der Gebirge, ſondern auch mit den dunkeln, gefährlichen Schlupfwinkeln der bürgerlichen Geſellſchaft; welche jeden verdächtigen Charakter mit allen ſeinen Bewegungen und Schlichen kennen, mit einem Wort alles kennen, was in der Unheils-Welt ausfindig zu machen iſt; — der Nutzen ſolcher Leute als Werkzeuge in den Händen der Regierung gab ſich zu ſehr von ſelbſt, um überſehen zu werden, und der Cardinal Conſalvi als ein politiſcher Staatsmann, mag vielleicht Gebrauch von ihnen gemacht haben. Davon abgeſehen, weiß er, daß die Räuber bei aller Rohheit

immer voller Ehrfurcht gegen die Kirche und ihrer Religion getreu waren.»

«Religion, Religion!» hallte es aus des Engländers Munde wieder.

«Ja, Religion,» wiederholte der Römer. «Alle haben ſie ihre Schutzheiligen. Sie machen das Kreuz und ſagen ihr Gebet, wenn ſie in ihren Bergklüpften die Morgenglocke oder das Ave=Maria aus den Thälern läuten hören; ſie ſteigen oft aus ihren Schlupfwinkeln herab und wagen ſich durch drohende Gefahren, um irgend eine berühmte Kapelle zu beſuchen. Ich kann davon ein Beiſpiel anführen.»

«Ich war eines Abends in dem Dorfe Frascati, welches auf dem ſchönen Gipfel einer Anhöhe liegt, die ſich aus der Campagna erhebt, dicht unter den Bergen der Abruzzen. Das Volk, wie es an ſchönen Abenden in unſern italiäniſchen Städten und Dörfern pflegt, erholte ſich in der freien Luft und plauderte in Gruppen auf dem offenen Platze. Während ich im Geſpräch mit einigen Freunden daſtand, ſah ich einen großen Kerl in einem langen Mantel quer über den Platz gehen, aber er ſchlich in der Dämmerung dahin, als ob er ängſtlich wäre, bemerkt zu werden. Das Volk zog ſich zurück, als er vorüberging. Man lispelte mir zu, es ſey ein berüchtigter Bandit.»

«Aber warum wurde er nicht augenblicklich ergriffen?» ſagte der Engländer.

«Weil das Niemandes Geſchäft war; weil Niemand

Digitized by Google

die Rache ſeiner Kameraden ſich auf den Hals laden wollte; weil nicht Gensdarmen genug in der Nähe waren, um Sicherheit gegen die Menge desperater Kerls zu gewähren, die er bei der Hand haben mochte; weil die Gensdarmen vielleicht keine beſondere Inſtruktion in Bezug auf ihn hatten, und auch wahrſcheinlich keine Luſt hatten, ſich in einen gewagten Kampf ohne Ordre einzulaſſen. Kurz, ich könnte Ihnen tauſend Gründe ſagen, welche aus der Beſchaffenheit unſerer Regierung und aus unſeren Sitten zu erklären ſind, wovon Ihnen vielleicht keiner genügend erſcheint.»

Der Engländer zuckte mit einer verächtlichen Miene die Achſeln.

«Man hat mir,» fügte der Römer ziemlich ſchnell hinzu, «noch ganz kürzlich erzählt, daß ſelbſt in Ihrer Hauptſtadt London berüchtigte Diebe, welche der Polizey als ſolche wohl bekannt ſind, am hellen Mittag in den Straßen nach Beute ausgehen und nicht eher beläſtigt werden, bis ſie ſich auf Spitzbübereien ertappen laſſen.»

Der Engländer zuckte die Achſeln wieder, doch mit einem andern Ausdruck.

«Nun, mein Herr, ich richtete meine Blicke auf dieſen kühnen Wolf, der ſich auf ſolche Art durch die Schafe hindurch ſtahl, und ſah ihn in eine Kirche gehen. Ich war begierig, Zeuge ſeiner Andacht zu ſeyn.

Digitized by Google

Sie kennen unſere groſsen prächtigen Kirchen. Die eine, welche er betrat, war geräumig und in Abenddämmerung gehüllt. Am Ende des langen Gangs glimmten ein Paar Wachskerzen düſter auf dem Hauptaltar. In einer der Seitenkapellen brannte eine geweihte Kerze vor einem Heiligenbilde. Vor dieſem Bilde hatte ſich der Räuber niedergeworfen. Sein Mantel, welcher halb von den Schultern herabfiel, wie er ſo niederknieete, enthüllte eine Figur von herkuliſchem Anſehen; ein Stilett und eine Piſtole blitzten in ſeinem Gürtel, und das Licht, welches ſein Geſicht beleuchtete, verrieth durchaus keine häſsliche, aber ſeltſame, wilde Züge. Indem er betete, wurde er lebhaft bewegt; ſeine Lippen zitterten; er ſeufzte und murmelte, ich hörte ihn ſogar ſtöhnen; er ſchlug mit Heftigkeit an ſeine Bruſt, dann faltete er die Hände und rang ſie convulſiviſch, indem er ſie gegen das Bild ausſtreckte. Nie hatte ich noch ein ſo ſchreckliches Gemälde von Reue geſehen. Ich fürchtete mich, bei dieſer Beobachtung von ihm entdeckt zu werden, und zog mich zurück. Kurz darauf ſah ich ihn in ſeinen Mantel gehüllt aus der Kirche kommen. Er ging wieder quer über den Platz und kehrte ohne Zweifel mit einem entlaſteten Gewiſſen, bereit, eine friſche Reihe von Verbrechen zu begehen, in ſeine Berge zurück.»

So eben war der Neapolitaner auf dem Punkt ſich der Unterhaltung zu bemächtigen und hatte ſchon mit der öminoſen Bemerkung präludirt: «Dieſes erinnert

mich an einen Vorfall,» als der Improviſatore, zu gewandt, um einen zweiten Stoß aus dem Sattel zu erleben, fortfuhr, wie wenn er die Unterbrechung nicht gehört hätte:

«Zu den vielen Umſtänden, welche die Räuber begünſtigen und die Reiſenden beunruhigen, gehört das Einverſtändniß, welches ſie zuweilen mit den Wirthen haben. Manches einzelnſtehende Wirthshaus auf den einſamen Strecken des römiſchen Gebiets und beſonders im Gebirg, hat einen gefährlichen, zweideutigen Charakter. Dies ſind Oerter, wo die Banditen Erkundigung einziehen und wo der ſorgloſe Reiſende, von menſchlicher Hülfe entfernt, dem mitternächtigen Dolch verfallen iſt. Die in ſolchen Wirthshäuſern verübten Räubereien werden oft von den ſchrecklichſten Mordthaten begleitet, denn nur durch die völlige Ausrottung ihrer Opfer können die Meuchelmörder der Entdeckung entgehen. Ich erinnere mich einer Begebenheit,» fügte er hinzu, «welche ſich in einer dieſer einſamen Gebirgsherbergen zutrug, welche, da die ganze Geſellſchaft in der rechten Stimmung für Räuber-Anekdoten zu ſeyn ſcheint, nicht unintereſſant ſeyn wird.»

Nachdem er ſich ſo der Aufmerkſamkeit der Umſtehenden verſichert und ihre Neugierde geweckt hatte, hielt er einen Augenblick inne, richtete ſeine großen Augen in die Höhe, wie die Improviſatori zu thun pflegen, wenn ſie ſich auf eine Geſchichte aus dem Steg-

reif beſinnen, und erzählte dann mit großem dramatiſchen Effect das folgende Abentheuer, deſſen Beſtandtheile ohne Zweifel vorher gehörig vorbereitet und geſichtet worden waren.

---

## Die verſpäteten Reiſenden.

Es war eines Abends ſpät, als ein von Mauleſeln gezogener Wagen langſam ſeinen Weg hinauf nach einem der Apenninen-Päſſe nahm. Er ging durch einen der wildeſten Hohlwege, wo nur in weiten Zwiſchenräumen hie und da ein Weiler auf dem Gipfel einer Felſenhöhe erſchien, oder die weißen Thürme eines Kloſters aus dem dichten Waldgehölz hervorblickten. Der Wagen war von alterthümlichem und ſchwerfälligem Bau. Seine verblichenen Zierrathen verriethen den früheren Glanz, ſeine ſchwachen Federn und Axen ſprachen knarrend den gegenwärtigen Verfall aus. Drinnen ſaß ein langer hagerer alter Herr in einer Art von militäriſchem Reiſehabit, und einer Feldmütze mit Pelz beſetzt; die grauen Locken, welche ſich darunter hervorſtahlen, zeigten, daß die Tage des Ruhmes vorüber waren. Neben ihm ſaß ein blaſſes ſchönes Mädchen von achtzehn Jahren, in eine Art von nordiſchem oder polniſchem Coſtüme gekleidet. Ein Bedienter ſaß ihnen gegenüber, ein roſtiger, mürriſch blickender Menſch mit

Digitized by Google

einer Schramme quer über's Geſicht, mit einem lohfarbenen, in ſtarken Borſten herabhängenden Schnurbart, und ganz von dem Anſehen eines alten Soldaten.

Es war wirklich die Equipage eines polniſchen Edelmanns, eines Ueberbleibſels aus einer der fürſtlichen Familien, welche ſonſt beinahe mit orientaliſcher Pracht gelebt, aber durch das Unglück Polens ihren Reichthum und ihre Macht eingebüßt hatten. Der Graf war, wie viele andre edle Geiſter, des Verbrechens der Empörung ſchuldig befunden und gewiſſermaaßen aus ſeinem Vaterland exilirt worden. Er hatte ſich einige Zeit in den vornehmſten Städten Italiens aufgehalten und zwar wegen der Erziehung ſeiner Tochter, in welcher ſich nunmehr alle ſeine Sorgen und all ſein Glück vereinigten. Er hatte ſie in die große Geſellſchaft eingeführt, wo ihre Schönheit und ihre geiſtigen Vorzüge viele Bewunderer fanden. Wäre ſie nicht die Tochter eines armen, zu Grunde gerichteten polniſchen Edelmanns geweſen, ſo war es mehr als wahrſcheinlich, daß Viele ſich um ihre Hand beworben hätten. Plötzlich jedoch war ihre Geſundheit wankend geworden, ihr Frohſinn verſchwand mit den Roſen ihrer Wangen und ſie verſank in Schweigen und Hinfälligkeit. Der alte Graf bemerkte dieſe Veränderung mit der Bekümmerniß eines Vaters. «Wir müſſen Luft und Aufenthalt wechſeln,» ſagte er, und in wenigen Tagen rollte der alte Familien-Wagen in den Apenninen.

Ihr einziger Begleiter war der alte Caspar, wel-

Digitized by Google

cher in der Familie geboren und in ihrem Dienſte grau geworden war. Er war ſeinem Herrn in allen Lagen gefolgt, hatte an ſeiner Seite gefochten, im Gefecht den Gefallenen vertheidigt und dabei den Säbelhieb erhalten, welcher das grimmige Ausſehen ſeines Geſichtes erhöhte. Er war nunmehr ſein Kammerdiener, ſein Haushofmeiſter, ſein Kellermeiſter, ſein Factotum. Das einzige Weſen, welchem der alte Diener beinahe mit gleicher Liebe anhing, war ſeine junge Herrin. Sie war unter ſeinen Augen aufgewachſen, er hatte ſie als Kind an der Hand geführt und nun bewachte er ſie mit väterlicher Zärtlichkeit. Ja er nahm ſich auch die väterliche Freiheit heraus, daß er ihr in allen Dingen; welche ihr Beſtes betrafen, ſeine gerade ehrliche Meinung ſagte, und er empfand auch die Eitelkeit eines Vaters, wenn er ſie von Jedermann angeſtaunt und bewundert ſah.

Es war ſpät am Abend; ſie waren eine Zeitlang durch enge Bergſchluchten längs dem Ufer eines rauſchenden Stromes gefahren. Die Gegend war einſam und wild. Die Felſen hingen oft über den Weg herüber und waren von Heerden weißer Ziegen belebt, welche auf dem Ueberhang die Sproſſen der Sträucher abrupften und auf die Reiſenden herabſtarrten. Sie hatten noch zwei bis drei Stunden zu fahren, bis ſie irgend ein Dorf erreichen konnten, ab r der Maulthiertreiber Pietro, ein betrunkener alter Kerl, welcher ſich auf der letzten Station mit einer mehr als gewöhnlichen

Quantität Wein erquickt hatte, ſaß da, und ſang und plauderte abwechſelnd mit ſeinen Thieren und ließ ſie, der öftern Bitten des Grafen und der Flüche Caspars ungeachtet, ihren Schnecken'chritt fortſchleichen.

Die Wolken lagerten ſich in ſchweren Maſſen um die Berge und entzogen die Gipfel den Blicken der Reiſenden. Die Luft auf den Höhen wurde feucht und kalt. Die Beſorgniß des Grafen für ſeine Tochter beſiegte endlich ſeine gewöhnliche Geduld. Er legte ſich aus dem Wagen und rief den Pietro in einem ärgerlichen Tone an. «Vorwärts!» ſagte er. «Es wird Mitternacht, ehe wir unſer Wirthshaus erreichen!»

«Dort iſt es, Signor,» antwortete der Maulthiertreiber.

«Wo?» fragte der Graf.

»Dort,» ſagte Pietro, indem er auf ein einſames Gebäude in der Entfernung einer Viertelſtunde hinwies.

«Das iſt der Ort? — was, das ſieht ja mehr einer Ruine, als einem Wirthshauſe gleich. Ich dachte, wir kommen in ein ordentliches Dorf zum Uebernachten.»

Pietro ließ jetzt eine Reihe von kläglichen Ausrufungen und Betheuerungen hören, wie ſie die Zunge dieſer perfiden Maulthiertreiber immer in Bereitſchaft hat. «Solche Wege! und ſolche Berge! und meine arme Thiere, die ſind ſchrecklich müde und abgetrieben, ſie gehen zu Grund, ſie werden lahm; es iſt nicht möglich,

Digitized by Google

daß ſie das nächſte Dorf erreichen. Und dann, was können Ew. Excellenz Beſſeres wünſchen als dieſes Wirthshaus; ein perfectes castello — ein palazzo — und welche Leute! — und welche Küche! — und welche Betten! — Ew. Excellenz können da ſo koſtbar leben und ſo ruhig ſchlafen wie ein Prinz!»

Der Graf war leicht zu überreden, denn er war beſorgt, daß ſeine Tochter vor der Nachtluft bewahrt werde; ſo raſſelte und quikſete denn in kurzer Weile der alte Wagen durch den großen Thorweg des Wirthshauſes.

Das Gebäude entſprach allerdings in einiger Hinſicht der Beſchreibung des Maulthiertreibers. Es war geräumig genug für ein Schloß oder einen Pallaſt, in einem einfachen und ſehr rohen Styl gebaut, mit einer Menge großer Zimmer. Es mußte in früheren Zeiten das Jagdſchloß eines italiäniſchen Fürſten geweſen ſeyn. Hier war Raum genug, innerhalb der Mauern und Gehöfde eine kleine Armee zu herbergen. Eine knappe Haushaltung ſchien nun im öden Schloß zu wirthſchaften. Die Geſichter, welche ſich bei der Ankunft der Reiſenden zeigten, waren ſchmutzig und von mürriſchem Ausdruck. Den alten Pietro kannten Alle und bewillkommten ihn, als er ſingend, ſchwatzend, und beinahe jauchzend in den Hof fuhr.

Die Wirthin begleitete den Grafen und ſeine Tochter, um ihnen die Zimmer zu zeigen. Sie wurden durch einen langen dunkeln Gang geführt, und dann durch

eine Reihe aneinanderſtoßender Zimmer mit hohem Getäfel und großen Querbalken an der Decke. Alles indeſſen hatte ein elendes, ſchmutziges Ausſehen. Die Wände waren feucht und kahl, nur hier und dort hing ein Gemälde, groß genug für eine Kapelle und bis zur Unkenntlichkeit ſchwarz ang raucht.

Sie wählten zwei Schlafzimmer, welche in einander gingen, das hintere für die Tochter. Die Bettſtellen waren plump und in ſchlechtem Zuſtande, ſie unterſuchten die Betten, welche der alte Pietro ſo gerühmt hatte, und fanden ſie mit Werg ausgeſtopft, der in großen Klumpen zuſammengeballt war. Der Graf zuckte die Achſeln, aber es war hier keine Wahl weiter.

Die Kälte der Zimmer zog ihnen durch alle Glieder; ſie eilten ſich, in ein gemeinſchaftliches Zimmer oder ine Art Saal zurückzukehren, wo ein Feuer in einer großen Höhlung brannte, welche fälſchlich Kamin genannt wurde. Grünes Holz war darin aufgehäuft, welches Maſſen von Rauch puffend ausſpie. Das Zimmer ſtand mit der übrigen Wohnung in Einklang, der Fußboden war geplattet und ſchmutzig; ein großer Tiſch von Eichenholz ſtand in der Mitte, unbeweglich durch Größe und Gewicht.

Das einzige, was dieſem vorherrſchenden Anſtrich von Dürftigkeit widerſprach, war der Anzug der Wirthin. Sie war eine unordentliche Perſon, aber ihre Kleider, ſo ſchmutzig auch und nachläſſig, waren von theuern Stoffen. Sie trug mehrere Ringe von großem

Werth an den Fingern, Juwelen in den Ohren und um den Hals eine Schnur großer Perlen, woran ein glänzendes Cruzifix hing. Sie beſaß Reſte von Schönheit, aber es lag etwas in den Zügen ihres Geſichtes, was dem jungen Fräulein einen eigenen Widerwillen einflößte. Sie war geſchäftig und bereitwillig in ihrer Bedienung; beide der Graf und ſeine Tochter fühlten ſich jedoch erleichtert, als ſie dieſelben der Sorgfalt einer ſchwärzlichen, mürriſch blickenden Magd empfahl und hinausging, das Abendeſſen zu beſorgen.

Caspar war aufgebracht über den Maulthiertreiber, daß er, entweder aus Fahrläſſigkeit oder abſichtlich, ſeine Herrſchaft zu einem ſolchen Quartier genöthigt, und ſchwur bei ſeinem Schnurrbart, er wolle ſich an dem alten Schelm rächen, wenn ſie die Berge geſund im Rücken hätten. Er lag beſtändig im Streit mit der widerwärtigen Magd, was nur den unheimlichen Ausdruck erhöhete, womit ſie unter ihren ſtarken dunkeln Augenbrauen hervor die Reiſenden betrachtete.

Der Graf war ein gutmüthiger paſſiver Reiſender. Vielleicht hatten große Unglücksfälle ſeinen Geiſt gedrückt und ihn gegen viele der kleinen Uebel abgeſtumpft, welche glückliche Menſchen unglücklich machen. Er rückte einen großen zerbrochenen Lehnſtuhl für ſeine Tochter an's Feuer, einen andern für ſich, nahm eine große Zange und ſuchte damit das Holz zum Brennen zu bringen. Seine Bemühung wurde indeſſen nur mit ſtärkeren Qualm=Exploſionen bezahlt, welche endlich anfingen die

Digitized by Google

Geduld des guten Grafen zu ermüden. Er wollte ſich zurückziehen, that einen Blick auf ſeine zarte Tochter, dann auf das öde, ſchmutzige Zimmer, zuckte die Achſeln und ſchürte das Feuer von Neuem.

Von allem Elend eines ſchlechten Wirthshauſes iſt keines größer als widerwärtige Bedienung: der gute Graf ertrug lieber eine Zeit lang den Rauch, als daß er ſich an die ärgerliche Magd gewandt hätte. Endlich mußte er aber nach trocknerem Brennholz verlangen. Das Weib entfernte ſich murrend. Sie kam haſtig mit einem Bündel Reiſer wieder herein, glitt aus, ſchlug mit dem Kopf auf die Ecke eines Stuhls und verletzte ſich ſtark an der Schläfe. Der Fall betäubte ſie eine Weile und die Wunde blutete ſtark. Als ſie ſich wieder erholte, ſah ſie die Tochter des Grafen ihre Wunde ſtillen und ſie mit ihrem eignen Schnupftuche verbinden. Dieſes war eine Hülfeleiſtung, welcher jedes Weib von gewöhnlichem Gefühle ſich unterzogen haben würde; aber vielleicht lag etwas in der Erſcheinung des lieblichen Weſens, welches ſich über ſie beugte, oder in dem Ton ihrer Stimme, was das Herz dieſes Weibes rührte, welches nicht gewohnt war, von ſolchen Händen bedient zu werden. Sie war augenſcheinlich ſehr bewegt. Sie ergriff die zarte Hand der Polin und drückte ſie inbrünſtig an ihre Lippen.

«Möge San Francesco über Euch wachen, Signora!» rief ſie aus.

Die Ankunft neuer Gäſte brach das Schweigen des

ſeiner ausgezeichneten Eigenſchaften, als auch wegen ſeiner Ausſichten bewundert ward, und der einmal mit ihm und ſeiner Tochter zu gleicher Zeit auf der Villa eines Edelmannes in der Nähe von Neapel auf Beſuch geweſen war. Dem Gerücht nach hatte er ſich kürzlich mit einer reichen ſpaniſchen Erbin verlobt.

Das Zuſammentreffen war Beiden, dem Grafen und der Prinzeſſin angenehm. Der erſtere war ein Edelmann aus der alten Schule, ein Mann vom feinſten Hofton; die Prinzeſſin war in ihrer Jugend eine Schönheit geweſen, und eine Dame von Welt ihr Leben lang, und liebte es, wenn man ihr den Hof machte.

Der junge Mann näherte ſich der Tochter und begann eine Art verbindlicher Bemerkung; aber ſein Benehmen war verlegen und ſeine Artigkeit endete mit einem undeutlichen Murmeln, während die Tochter ſich verbeugte ohne aufzublicken, die Lippen bewegte ohne ein Wort zu ſprechen, und in ihren Stuhl zurückſank, wo ſie ins Feuer ſtarrend da ſaß, während tauſend verſchiedene Bewegungen auf ihrem Geſicht den Ausdruck wechſelten.

Die ſonderbare Begrüßung der jungen Leute wurde von den alten nicht bemerkt, welche in dieſer Zeit mit ihren eigenen höfiſchen Begrüßungen beſchäftigt waren. Man beſchloß zuſammen zu Nacht zu eſſen, und da die Prinzeſſin mit ihrem eignen Koch reiſte, ſo dampfte bald ein ganz erträgliches Abendeſſen auf dem Tiſch. Dieſes wurde durch auserleſene Weine und Liqueurs

und feine Confitüren, welche aus einem der Wagen gebracht wurden, erhöht. Denn ſie war eine alte Epikuräerin und hatte eine feine Zunge für die guten Dinge dieſer Welt. Sie war in Wirklichkeit eine lebhafte kleine alte Dame, welche das prachtliebende Weib mit der Frommen zu verbinden wußte. Gegenwärtig war ſie im Begriff nach Loretto zu reiſen, um ein langes Leben voll Galanterieen und kleiner Sünden mit einer reichen Gabe an die Kapelle abzubüßen. Sie war eine prachtliebende Büßende und ſehr im Contraſt mit den erſten Pilgern mit ihrem Brodſack, Stab und Muſchelhut; allein es wäre Unverſtand, eine ſolche Selbſtverläugnung von Leuten aus der Modewelt zu erwarten, und es war an der großen Wirkſamkeit der reichen Cruzifixe, der goldnen Gefäße, und der mit Juweelen beſetzten Ornamente nicht zu zweifeln, welche ſie dem Schatz der heiligen Jungfrau zubrachte.

Die Prinzeſſin und der Graf ſchwatzten über Tiſch viel von Scenen und Cirkeln, worin ſie ſich bewegt hatten und bemerkten nicht, daß ſie das Geſpräch allein führten; die jungen Leute waren ſtill und in ſich gekehrt. Die Tochter aß nichts, der Artigkeit der Prinzeſſin ungeachtet, welche fortwährend in ſie drang, bald von dem einen, bald von dem andern Leckerbiſſen zu koſten. Der Graf ſchüttelte den Kopf.

« Sie iſt dieſen Abend nicht wohl, » ſagte er. « Mich däuchte, ſie war vorhin einer Ohnmacht nahe, grade

als ſie auf Ihren Wagen bei deſſen Ankunft aus dem Fenſter herabblickte.»

Eine hohe Röthe überflog das Geſicht der Tochter bis zu den Schläfen, aber ſie beugte ſich über ihren Teller und ihre Locken warfen einen Schatten über ihr Geſicht.

Als die Mahlzeit aufgehoben war, rückte man die Stühle um das große Kamin. Flamme und Rauch hatten ſich gelegt und ein Haufen glühender Kohlen verbreitete eine angenehme Wärme. Eine Guitarre, welche aus dem Wagen des Grafen gebracht worden war, lehnte an der Wand; die Prinzeſſin bemerkte ſie und fragte: «Können wir nicht ein wenig Muſik hören, bevor wir auseinander gehen?»

Der Graf war ſtolz auf das Talent ſeiner Tochter und vereinigte ſeine Bitte mit der ihrigen. Der junge Mann gab ſich Mühe, artig zu ſeyn, nahm die Guitarre und überreichte ſie, obwohl mit einiger Verlegenheit, der ſchönen Tonkünſtlerin. Sie würde es gern abgelehnt haben, aber ſie war zu ſehr verwirrt, um es zu thun; wirklich war ſie ſo angegriffen und bewegt, daß ſie nicht wagte, ihre Stimme zu einer Entſchuldigung zu erheben. Sie griff mit unſicherer Hand in die Saiten und nachdem ſie ein wenig präludirt hatte, begleitete ſie ſich zu einigen polniſchen Liedern. Ihres Vaters Augen glänzten, als er zuhörte, den Blick auf ſie gerichtet. Selbſt der rauhe Caspar verzögerte ſich im Zimmer, theils aus Freude an den National-Lie-

Digitized by Google

dern, aber hauptſächlich aus Stolz über die Sängerin. In der That, der Wohlklang der Stimme und die Zartheit des Spiels waren hinreichend, auch verwöhntere Ohren zu bezaubern. Die kleine Prinzeſſin nickte mit dem Kopf und ſchlug mit der Hand den Takt, obgleich ſie das Tempo zuweilen überſchritt; während der Neffe unbeweglich daſaß, in tiefe Betrachtung über ein ſchwarzes Gemälde an der gegenüberſtehenden Wand verſunken.

«Und nun,» ſagte der Graf, indem er ihr zärtlich die Wange ſtrich, «noch eins thue mir zu Gefallen. Laß die Prinzeſſin das kleine ſpaniſche Lied hören, das Du ſo gern ſingſt. — Sie können nicht glauben,» fügte er hinzu, «welche Fortſchritte ſie in Ihrer Sprache gemacht hat; wiewohl ſie ein böſes Mädchen war und ſolche neuerdings wieder ganz vernachläſſigt hat.»

Neue Röthe färbte die blaſſen Wangen der Tochter. Sie ſtockte, murmelte einiges; mit ſichtbarer Anſtrengung ſammelte ſie ſich wieder, griff muthig in die Saiten und begann. Es war eine ſpaniſche Romanze, worin von Liebe und Melancholie die Rede war. Sie ſang die erſte Stanze mit großem Ausdruck, denn die zitternden, ſchmelzenden Töne ihrer Stimme drangen an's Herz; aber ihre Articulation wurde dann unſicher, ihre Lippen zitterten, der Ton erſtarb und ſie brach in Thränen aus.

Der Graf ſchloß ſie zärtlich in ſeine Arme. «Du biſt nicht wohl, mein Kind,» ſagte er, «und ich war

Digitized by Google

grauſam, Dir dieſe Aufgabe zu machen. Geh auf Dein Zimmer und Gott ſegne Dich!» Sie verbeugte ſich gegen die Geſellſchaft, ohne die Augen aufzuſchlagen, und ſchlich aus dem Zimmer.

Der Graf ſchüttelte den Kopf, als die Thüre zu war. «Es iſt etwas mit dieſem Kind,» ſagte er, «was ich nicht errathen kann. Sie hat ſeit Kurzem ihre Geſundheit und Lebhaftigkeit völlig verloren. Sie war immer eine zarte Blume und ich hatte Mühe ſie aufzuziehen. Vergeben Sie dem Vater die Schwäche,» fuhr er fort, «aber ich habe viel Unglück in meiner Familie erlebt, und dieſes arme Mädchen iſt nun mein Alles, ſie war immer ſo heiter —»

«Vielleicht iſt ſie verliebt!» ſagte die kleine Prinzeſſin mit bedeutſamem Kopfnicken.

«Unmöglich!» erwiederte der gute Graf mit einem argloſen Ton. «Sie hat nie von dergleichen ein Wort bei mir erwähnt.»

Wie wenig ließ ſich der würdige Edelmann von den tauſend Sorgen und Aengſten und von den mächtigen Liebeskümmerniſſen träumen, die ein jungfräuliches Herz bewegen und die ein ſchüchternes Mädchen kaum gegen ſich ſelbſt auszuathmen wagt.

Der Neffe der Prinzeſſin ſtand plötzlich auf und ging im Zimmer auf und ab.

Als die junge Dame ſich allein in ihrer Stube befand, brachen die ſo lange zurückgehaltenen Gefühle mit Gewalt hervor. Sie öffnete das Fenſter, damit die

Digitized by Google

kalte Luft ihre klopfenden Schläfen kühle. Vielleicht lag in ihrer heftigen Bewegung etwas Stolz und Empfindlichkeit; obgleich ihre edle Natur nicht geartet ſchien, ſo ſchlimme Hausgenoſſen zu beherbergen.

«Er ſah mich weinen!» ſagte ſie, indem ſie plötzlich wieder roth wurde und die Kehle ihr anſchwoll — «doch immerhin, immerhin!»

So ſprechend, legte ſie ihre weißen Arme über die Fenſterrahmen, verbarg ihr Antlitz in den Händen und ließ ihrem Schmerz in Thränen freien Lauf. So blieb ſie in Träumerei verſunken, bis der Ton der Stimme ihres Vaters und Caspars in dem Nebenzimmer anzeigte, daß die Geſellſchaft ſich getrennt hatte. Die von Fenſter zu Fenſter blinkenden Lichter verriethen, daß man die Prinzeſſin nach ihren Gemächern geleite, welche in dem gegenüberliegenden Flügel des Wirthshauſes befindlich waren; und ſie unterſchied deutlich die Geſtalt des Neffen, wie er an einem der Fenſter vorbeiging.

Sie ſeufzte aus tiefem Herzen und war eben im Begriff den Laden zu ſchließen, als ihre Aufmerkſamkeit durch ein Geſpräch erregt wurde, welches unter ihrem Fenſter zwei Perſonen führten, die grade um die Ecke des Gebäudes gingen.

«Aber was ſoll aus dem armen jungen Fräulein werden?» ſagte eine Stimme, welche ſie für die der Magd erkannte.

Digitized by Google

«Pah! Die muß auch dran,» war die Antwort des alten Pietro.

«Aber kann ſie nicht verſchont bleiben? Sie iſt ſo gutherzig!»

«Cospetto! Was iſt mit Dir vorgegangen?» antwortete der Andere auffahrend: «willſt Du das ganze Unternehmen wegen einem albernen Mädchen verderben?» — Sie waren unterdeſſen ſo weit vom Fenſter weggegangen, daß die Polin nichts weiter hören konnte.

In dieſem Bruchſtück einer Unterredung lag allerdings viel Beunruhigendes für die junge Gräfin. Bezog es ſich auf ſie? — und wenn dem ſo war, was war die drohende Gefahr, vor welcher ſie behütet werden ſollte? Etlichemal war ſie auf dem Punkt, an ihres Vaters Thüre zu klopfen, um ihm zu erzählen, was ſie gehört hatte; aber ſie konnte es ja auch mißverſtanden, ſie konnte ja unrecht gehört haben; das Geſpräch konnte auch Jemand Anderes betreffen; daſſelbe war in jeder Rückſicht zu unbeſtimmt, um zu irgend einer Vermuthung zu leiten. Während ſie in dieſem Zuſtande von Unentſchloſſenheit war, wurde ſie durch ein leiſes Klopfen an dem Getäfel auf einer entfernten Stelle des düſteren Zimmers erſchreckt. Sie hielt das Licht empor und ward daſelbſt eine kleine Thüre gewahr, welche ſie vorher nicht bemerkt hatte. Dieſelbe war von Innen verriegelt. Sie näherte ſich und fragte, wer klopfe. Die Antwort war die Stimme der Dienſtmagd. Die Thür wurde geöffnet; blaß und bewegt

Digitized by Google

ſtand das Weib vor ihr. Sie trat ſachte herein und legte dabei zum Zeichen der Behutſamkeit und Stille den Finger an den Mund. «Fliehen Sie,» ſagte ſie: «verlaſſen Sie dieſes Haus augenblicklich, oder Sie ſind verloren!»

Das junge Fräulein, zitternd und bebend, forderte Aufklärung.

«Ich habe keine Zeit,» verſetzte das Weib, «ich wage es nicht — ich werde vermißt, wenn ich mich verweile — aber fliehen Sie auf der Stelle oder Sie ſind verloren.»

«Meinen Vater ſollte ich zurücklaſſen?»

«Wo iſt er?»

«In dem Nebenzimmer.»

«So rufen Sie ihn herein, aber verlieren Sie keine Zeit.»

Das junge Fräulein klopfte an die Thüre ihres Vaters. Er war noch nicht zu Bette. Sie ſtürzte in ſein Zimmer und erzählte ihm die erhaltene ſchreckliche Warnung. Der Graf kehrte mit in ihr Zimmer zurück und Caspar folgte ihnen. Seine Fragen fanden aus den verlegenen Antworten des Weibes bald die Wahrheit heraus. Das Wirthshaus war von Räubern umzingelt. Sie ſollten nach Mitternacht eingelaſſen werden, wenn die Dienerſchaft der Prinzeſſin und die übrigen Reiſenden ſchliefen und leichte Beute wären.

«Aber wir können ja das Wirthshaus verrammeln, wir können uns vertheidigen,» ſagte der Graf.

Digitized by Google

terte vor der Möglichkeit, daß ſie den Räubern in die Hände fallen könnte.

Die Tochter hingegen dachte nicht an ſich. «Die Prinzeſſin! die Prinzeſſin! — laßt ſie nur um die Gefahr wiſſen.» — Sie war willens ſie mit ihr zu theilen.

Endlich legte ſich Caspar mit dem Eifer eines treuen alten Dieners in's Mittel. Man hatte keine Zeit zu verlieren — das erſte war, das junge Fräulein außer Gefahr zu ſetzen. «Beſteigen Sie das Pferd,» ſagte er zu dem Grafen, «nehmen Sie ſie hinter ſich und fliehen Sie! Eilen Sie nach dem Dorf, wecken Sie die Bewohner und ſchicken Sie Hülfe. Laſſen Sie mich hier, um der Prinzeſſin und ihren Leuten Nachricht zu geben. Ich bin ein alter Soldat, und ich denke, wir werden die Belagerung aushalten, bis Sie uns Succurs ſenden.»

Die Tochter wollte immer noch darauf beſtehen, bei der Prinzeſſin zu bleiben. —

«Wozu?» ſagte der alte Caspar in derbem Ton, «Sie thun hier nicht gut — Sie ſind uns nur im Weg — Wir würden auf Ihre Sicherheit bedacht ſeyn müſſen, ſtatt auf die unſrige.»

«Auf dieſe Gründe war nichts zu erwiedern: Der Graf ergriff ſeine Piſtolen, nahm ſeine Tochter in den Arm und ging nach der Treppe. Das Fräulein blieb ſtehen, trat dann zurück und ſprach, indem ihre Stimme vor Bewegung ſtockte. — «Der junge Cavalier, der

bei der Prinzeſſin iſt — ihr Neffe — vielleicht kann er —

«Ich verſtehe Sie, mein Fräulein,» verſetzte der alte Caspar mit bedeutſamen Kopfnicken: «nicht ein Haar ſoll ihm gekrümmt werden, ſo viel von mir abhängt.»

Das Mädchen erröthete ſtärker als jemals: ſie hatte nicht gedacht, daß ſie von dem alten ſtumpfen Diener ſo gut verſtanden würde.

«Das iſt's nicht, was ich meine,» ſagte ſie zögernd. Sie wollte noch etwas beifügen oder erklären, aber die Augenblicke waren koſtbar, und ihr Vater riß ſie fort.

Sie fanden den Weg durch den Hof zu der kleinen Hinterthüre, wo das Pferd an einem Mauerring angebunden ſtand. Der Graf beſtieg es, nahm ſeine Tochter hinter ſich, und nun ritten ſie ſo ſtill als möglich in der Richtung, welche das Weib ihnen angegeben hatte. Manchen furchtſamen und ängſtlichen Blick warf die Tochter auf das traurige Gebäude zurück. Die Lichter, welche ſchwach durch die trüben Fenſter ſchienen, verſchwanden eins nach dem andern; ein Zeichen, daß das Haus allmählig in Ruhe verſank; ſie zitterte vor Angſt die Hülfe werde nicht kommen können, ehe dieſes Schweigen ſchrecklich unterbrochen worden ſey.

Sie kamen ſtill und wohlbehalten an den Felſen vorbei, deren überragende Schatten ſie vor Entdeckung ſicherten. Sie ritten durch den Bach und erreichten den Ort, wo die drei an einen Baum genagelten weißen

Kreuze von irgend einer Mordthat zeugten, welche hier verübt worden war. Grade als ſie dieſen ominöſen Punkt erreicht hatten, wurden ſie in der Dunkelheit einige Männer gewahr, welche einen abſchüſſigen Hohlweg zwiſchen den Felſen herabkamen.

«Wer reitet da?» rief eine Stimme. Der Graf gab dem Pferde die Sporen, aber einer der Männer ſprang herbei und fiel dem Pferd in die Zügel. Es ſtand, hufte und bäumte ſich, das Fräulein klammerte ſich an ihren Vater, ſonſt wäre ſie heruntergefallen. Der Graf bog ſich vor, ſetzte dem Räuber eine Piſtole an den Kopf und gab Feuer. Er fiel todt nieder. Das Pferd ſprang davon. Zwei oder drei Schüſſe folgten, die Kugeln pfiffen den Flüchtlingen an den Ohren vorbei, worauf ſie ihre Flucht nur beſchleunigten. Sie erreichten wohlbehalten das Dorf.

Bald war der ganze Ort in Bewegung; aber ſo groß war der Reſpect, in dem die Banditen ſtanden, daß die Einwohner zuſammenfuhren bei dem Gedanken ſie anzugreifen. Eine verzweifelte Bande hatte ſeit einiger Zeit dieſen Gebirg=Paß beunruhigt, und das Wirthshaus war lange ſchon im Verdacht eines der ſchrecklichen Oerter, wo der harmloſe Reiſende gefangen und in der Stille aus dem Weg geräumt wird. Der reiche Schmuck, welchen die nachläſſige Wirthin dieſes Wirthshauſes an ſich trug, hatte großen Verdacht erregt. Einige Beiſpiele hatten ſich mit kleinen Reiſegeſellſchaften ereignet, welche plötzlich auf der Landſtraße

verſchwanden, von welchen man zuerſt geglaubt, daß ſie von Räubern um Löſegeld willen fortgeſchleppt worden wären, doch von denen man nie wieder etwas zu hören bekam. Dieſes waren die Gerüchte aus dem Munde der Dorfbewohner, welche ſie dem Grafen in die Ohren flüſterten, als er ſie zur Befreiung der Prinzeſſin und ihres Gefolges aus der lebensgefährlichen Lage aufforderte. Die Tochter unterſtützte die Ermahnungen ihres Vaters mit aller Beredſamkeit, welche Bitten, Thränen und Schönheit haben. Jeder Augenblick, welcher verſtrich, vermehrte ihre tödtliche Angſt. Glücklicherweiſe war ein Detachement Gensdarmen im Dorf gegenwärtig. Eine Anzahl junger Bauern erbot ſich freiwillig, ſie zu begleiten, und die kleine Armee ſetzte ſich endlich in Bewegung. Der Graf, nachdem er ſeine Tochter an einen ſicheren Ort gebracht hatte, war zu ſehr alter Kriegsmann, um nicht mit nach dem Orte der Gefahr zurück zu eilen. Es wäre ſchwer, die ängſtliche Bewegung des Fräuleins zu beſchreiben, während ſie den Erfolg abwartete.

Der Trupp erreichte das Wirthshaus grade noch zu rechter Zeit. Wie die Räuber ihren Plan entdeckt und die Reiſenden auf ihren Empfang vorbereitet fanden, hatten ſie einen offenen und wüthenden Angriff gewagt. Die Leute der Prinzeſſin hatten ſich in einer Reihe von Zimmern verſchanzt und trieben die Räuber von Thüren und Fenſtern zurück. Caspar erprobte die Commandantſchaft eines Veteranen und der Neffe die per-

ſönliche Kraft eines jungen Soldaten. Ihr Kriegsvorrath war indeſſen bald erſchöpft und ſie mußten einſehen, daß ſie nicht viel länger aushalten konnten, als eine Musketen-Salve der Gensdarmen ihnen die freudvolle Nachricht von Succurs gaben.

Es entſtand ein hartnäckiges Gefecht, denn ein Theil der Räuber wurde in dem Wirthshaus überfallen und hatte nun ebenfalls Belagerung auszuhalten, während ihre Kameraden verzweifelte Angriffe zu ihrem Entſatz aus dem Hinterhalt der naheſtehenden Felſen und Gebüſche wagten.

Ich kann Ihnen keine ausführliche Beſchreibung des Gefechts geben, da mir die Sache verſchieden erzählt worden iſt. Es wird hinreichen, zu berichten, daß die Räuber abgeſchlagen, einige getödtet und andere gefangen genommen wurden, welche letztere mit den Wirthsleuten, theils hingerichtet, theils auf die Galeeren geſchickt wurden.

Ich ſammelte dieſe näheren Nachrichten in Verlauf einer Reiſe, welche ich einige Zeit nach dieſem Vorfall machte. Ich kam an dem Wirthshaus vorbei. Es war damals öde und leer, bis auf einen Flügel, worin ein Detachement Gensdarmen einquartirt war. Sie zeigten mir die Schußlöcher in den Fenſter-Rahmen, Wänden und Thüren. Eine Menge verweſter Glieder hing von den Aeſten eines benachbarten Baumes und ſchwärzte ſich in der Luft; dies, ſagte man mir, ſeien die Glieder der hier erſchlagenen Räuber und der hernach hin-

gerichteten Verbrecher. Der ganze Ort hatte einen öden, wilden und ſchauderhaften Anblick.

«Iſt denn Jemand von den Leuten der Prinzeſſin umgekommen?» fragte der Engländer.

So viel ich mich noch erinnern kann, zwei oder drei.

«Doch der Neffe nicht, will ich hoffen!» ſagte die ſchöne Venetianerin.

O nein: er und der Graf eilten, die Tochter mit der Verſicherung des Sieges aus ihren Aengſten zu erlöſen. Das junge Fräulein hatte den Zwiſchenraum in der höchſten Spannung der Gefühle zugebracht. In dem Augenblick, als ſie ihren Vater begleitet von dem Neffen der Prinzeſſin, ge'und zurückkehren ſah, ſtieß ſie einen Schrei des Entzückens aus und ſank ohnmächtig dahin. Sie kam zum Glück bald wieder zu ſich und was mehr iſt, ſie wurde kurze Zeit darauf mit dem jungen Cavalier vermählt und die ganze Geſellſchaft begleitete die alte Prinzeſſin auf ihrer Wallfahrt nach Loretto, woſelbſt ihre Gaben in dem Schatz der Santa Casa noch zu ſehen ſind.

---

Es würde langweilig ſeyn, dem weitläufigen Gang der Unterhaltung zu folgen, wie ſie ſich durch eine Maſſe von Geſchichten dieſer Gattung durchwand, bis ſie von zwei anderen Reiſenden aufgenommen ward, welche un-



Digitized by Google

ter dem Schutz des Procaccio angekommen waren, Herrn Hobbs und Herrn Dobbs, einem Leinwandhändler und einem Victualienhändler, welche grade von einer ſchnellen Reiſe nach Griechenland und Paläſtina zurückkamen. Sie waren noch voll von der Geſchichte des Alderman Popkins. Sie waren wahrhaft erſtaunt, daß die Räuber ſo keck geweſen ſeyn ſollten, einen Mann von ſolchem Gewicht in der Börſenwelt, anzufallen, ihn, den berühmten Einſalzer von Throgmorton-Street und eine Magiſtratsperſon obendrein.

In Wirklichkeit, das Gerücht über die Popkinsſche Familie war nur allzu wahr. Es wurde von zu vielen Anweſenden bezeugt, um noch einen Augenblick bezweifelt zu werden. Aus den widerſprechenden und übereinſtimmenden Ausſagen von einem Dutzend Menſchen, welche alle darauf erpicht waren, den Vorfall zu erzählen, und den alle auf einmal erzählten, war der Engländer im Stande folgende Details einzuſammeln.

Digitized by Google

## Inhalt des zehnten Bändchen.


Seite

Buckthorne und ſeine Freunde. (Fortſetzung.)

Ernſte Betrachtungen eines Getäuſchten . . . 5

Der tölpelhafte Squire . . . . . . . . . . 15

Der wandernde Schauſpieldirektor . . . . . 24

Die italiäniſchen Banditen . . . . . . . . . . 53

Das Gaſthaus zu Terracina . . . . . . . . 53

Das Abentheuer des kleinen Antiquars . . . 75

Die verſpäteten Reiſenden . . . . . . . . . 90


Digitized by Google

Digitized by Google

# Washington Irving's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian Auguſt Fiſcher.

Eilftes Bändchen.

## Erzählungen eines Reiſenden.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

# Erzählungen eines Reiſenden

von

**Waſhington Irving.**

---

Ich bin weder euer Minotaur, noch euer Centaur, noch euer Satyr, noch eure Hyäne, noch euer Pavian, ſondern euer bloßer Reiſender: glaubt mir das.

Ben Jonſon (Cynthia's Feſt.)

---

Aus dem Engliſchen.

---

Fünftes Bändchen.

---

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

## Die italiäniſchen Banditen.

(Fortſetzung.)

---

### Das Abentheuer der Familie Popkins.

Es war nur wenige Tage zuvor, daß der Wagen des Alderman Popkins beim Gaſthaus zu Terracina angekommen war. Wer einen engliſchen Familienwagen auf dem Continent geſehen hat, muß das Aufſehen bemerkt haben, welches ein ſolches Fuhrwerk erregt. Es iſt England im Auszuge, ein kleines Stückchen der alten Inſel, das um die Welt rollt. Alles drum und dran iſt compact, feſt, dienlich und bequem. Die Räder laufen um Patent-Axen ohne Geraſſel; der Kutſchkaſten hängt trefflich in ſeinen Federn, welche bei jeder Bewegung nachgeben, und doch vor jedem unſanften Stoße ſchützen; aus den Fenſtern ſehen friſche rothe Geſichter, bald von einem ſtattlichen alten Bürger, bald von einer dicken Wittwe, bald von hübſchen Kindern, die friſch aus der Koſtſchule kommen. Und dann der hintere Sitz

mit gutgekleideten Bedienten beſetzt, ochſenfett *) und trotzig, die von ihren Höhen mit Verachtung auf die ganze Welt rings umher herabblicken, völlig unbekannt mit Land und Volk, und von unerſchütterlichem Glauben, daß alles nicht Engliſche ſchlecht ſeyn müſſe.

So war das Fuhrwerk des Alderman Popkins beſchaffen, als es zu Terracina ankam. Der Courier, der um Pferde zu beſtellen, vorausritt und der ein Neapolitaner war, hatte eine glänzende Beſchreibung von dem Reichthum und Anſehen ſeines Herrn gemacht, indem er in ſeiner lebhaften italiäniſchen Art mit des Aldermans Titel und Würden vergrößernd um ſich warf. Der Wirth that auch ſein gutes Theil an Uebertreibungen hinzu, ſo daß der Alderman, als er am Thor des Gaſthauſes ankam, ein Milor — Magnifico — Principe — und Gott weiß was noch alles war!

Der Alderman erhielt den Rath, eine Escorte nach Fondi und Itri mitzunehmen, aber er weigerte ſich. Bei Leib und Leben ſollte es keiner wagen, ſagte er, ihn auf des Königs Landſtraße anzuhalten: er würde ſich darüber beim Ambaſſadeur in Neapel beklagen, er würde die Sache zu einer National-Angelegenheit machen. Die

*) Der Verf. hat hier ein im Deutſchen nicht wiederzugebendes Compoſitum zur Bezeichnung eines von brittiſchem Rindsbraten wohlgenährten Menſchen gewählt; es heißt beef-fed, von beef-steak oder roost-beef genährt. Ueberſ.

Principessa Popkins, eine blühend ausſehende Mama, dünkte ſich vollkommen ſicher unter dem Schutz ihres Ehegatten, eines ſo allmächtigen Mannes in der City. Die Signorine Popkins, zwei ſaubere pausbäckige Mädchen, verließen ſich auf ihren Bruder Tom, der im Boxen Unterricht erhalten hatte, und was den holden Jüngling anbelangte, ſo ſchwur er, kein Skaramutz von einem italiäniſchen Räuber werde es wagen, ſich mit einem Engländer einzulaſſen. Der Wirth zuckte die Achſeln und drehte mit einer echt italiäniſchen Miene die flachen Hände auswärts, und der Wagen des Milor Popkins rollte davon.

Sie paſſirten einige ſehr verdächtige Oerter ohne einige Beſchwerde. Die jungen Damen, welche dem Romantiſchen ergeben waren und in Waſſerfarben malen gelernt hatten, waren von der wilden Gegend rings umher entzückt; es glich ſo ſehr dem, was ſie in Miſtreß Radcliffe's Romanen geleſen hatten; ſie hätten gar ſo gern einige Skizzen davon entworfen. Endlich kam der Wagen an eine Stelle, wo der Weg ſich eine lange Anhöhe hinauf wand. Miſtreß Popkins war eingeſchlafen; die jungen Ladys waren in die «Liebe der Engel» *) verloren und der junge Herr tyranniſirte die Poſtillons vom Bock herab. Der Alderman ſtieg aus, um, wie

---

*) Das Gedicht von Thomas Moore, welches ſie wahrſcheinlich als eine Modelectüre bei ſich hatten.
Ueberſ.

Digitized by Google

er ſagte, den Weg hinauf ſeine Beine etwas auszurecken. Es war ein langer, meiſt geſchweifter Abhang, der ihn zwang, öfters Halt zu machen, um zu verſchnaufen und die Stirn zu wiſchen, mit manchem Piſch! und Puh! da er etwas kurzathmig und engbrüſtig war. Als aber der Wagen weit hinter ihm zurück blieb und ſich unter dem Gewicht ſo vieler wohlgepackten Koffer und wohlgenährten Reiſenden langſam fort bewegte, hatte er volle Muße nach ſeiner Gemächlichkeit zu gehen.

Auf einem vorſpringenden Felſen, welcher über den Weg ragte, nahe bei dem Gipfel der Anhöhe, grade da, wo die Chauſſee wieder hinabging, ſah er einen einzelnen Mann ſitzen, welcher Ziegen zu hüten ſchien. Alderman Popkins war einer von den gewiegten Reiſenden, die es lieben auf der Landſtraße kleine Informationen einzuſammeln: ſo dachte er eben da hinauf zu dem ehrlichen Mann zu klettern und ein kleines Geſpräch mit ihm anzufangen, wodurch er Neues erführe und zugleich eine kleine Lection im Italiäniſchen nähme. Als er dem Bauer näher kam, hatte er nicht halbwegs Wohlgefallen an ſeinem Anblick. Derſelbe lehnte ſich an den Felſen an, und war in den gewöhnlichen langen Mantel gehüllt, welcher ſammt dem heruntergeklappten Hut nur einen Theil des ſchwärzlichen Geſichts, ein blitzendes ſchwarzes Auge, büſchige Augenbrauen und einen grimmigen Schnurrbart verrieth. Er hatte einigemal ſeinem Hund gepfiffen, welcher auf der Anhöhe

Digitized by Google

herum ſtreifte. Als der Alderman näher kam, erhob er ſich und grüßte ihn. In ſeiner ganzen Höhe hatte er ein gigantiſches Anſehen, zum Mindeſten für den Alderman Popkins, der ſich indeſſen täuſchen konnte, da er ein kurzer Mann war.

Der Letztere wäre jetzt von Herzen gern wieder in dem Wagen oder auf der Londoner Börſe geweſen, denn ſein Geſellſchafter gefiel ihm nicht im Mindeſten. Jedoch entſchloß er ſich, gute Miene zu böſem Spiel zu machen, und fing ein Geſpräch über das Wetter, die ſchlechte Erndte und den Preis der Ziegen in dieſem Theile des Landes an, als er ein heftiges Geſchrei hörte. Er lief an den Rand des Felſens, blickte hinab und ſah ſeinen Wagen von Räubern umringt. Einer hielt den fetten Bedienten nieder, ein Anderer hatte den jungen Herrn an ſeiner geſtärkten Halsbinde gepackt und ſetzte ihm eine Piſtole vor den Kopf; einer wühlte in einem Mantelſack, ein Anderer in den Taſchen der Principeſſa, während die beiden Miß Popkins aus den zwei Kutſchenfenſtern heraus ſchrieen und ihre Jungfer von dem hinteren Sitz herab heulte.

Alderman Popkins fühlte allen Zorn eines Familienvaters und einer Magiſtratsperſon in ſich erwachen. Er faßte ſeinen Stock feſter und war eben im Begriff den Felſen hinunterzuklettern, entweder um die Räuber anzugreifen oder um die Aufruhr-Acte abzuleſen, als er plötzlich beim Arm gefaßt wurde. Es war ſein Freund der Geishirt, deſſen auseinandergehender Man-

Digitized by Google

tel einen Gürtel voll Piſtolen und Dolche ſehen ließ. Mit einem Wort, er befand ſich in den Klauen des Räuberhauptmanns, welcher auf dem Felſen Poſto gefaßt hatte, um ſich nach Reiſenden umzuſehen und ſeinen Leuten das Signal davon zu geben.

Es war eine klägliche Plünderung. Die Koffer wurden umgeſtürzt und alle ſeine Wäſche und Galanteriekram auf dem Weg verzettelt: da war ein Chaos zu ſehen von venetianiſchen Perlen und römiſchen Moſaiks und Pariſer Häubchen von den jungen Damen, vermiſcht mit des Aldermans Nachtkappen und wollenen Strümpfen und des jungen Adonis Haarbürſten, Schnürleibern und geſtärkten Halsbinden.

Die Herren wurden ihrer Börſen und Uhren, die Damen ihrer Juweelen entledigt; die ganze Geſellſchaft ſollte ſo eben auf und davon ins Gebirg geführt werden, als zum Glück die Erſcheinung von Soldaten in einiger Entfernung die Räuber zwang, ſich mit der ſicheren Beute aus dem Staube zu machen und der Familie Popkins zu überlaſſen, den Reſt ihrer Effecten zuſammen zu leſen und ſo ſchnell als möglich nach Fondi zu fahren.

Als ſie dort mit heiler Haut angekommen waren, fing der Alderman ein ſchreckliches Toben im Wirthshaus an, drohte, bei dem Ambaſſadeur in Neapel zu klagen und war bereit das ganze Land mit ſeinem ſpaniſchen Rohr durchzuprügeln. Der junge Adonis hatte viel von ſeiner Rauferei mit den Räubern zu erzählen,

Digitized by Google

welche ihn nur durch ihre Menge überwältigt hatten. Die Miß Popkins waren wahrhaft entzückt über das Abentheuer, und den ganzen Abend damit beſchäftigt, daſſelbe in ihre Tagebücher einzutragen. Sie erklärten den Räuberhauptmann für einen Mann von ſehr romantiſchem Ausſehen, gaben ihn für einen unglücklichen Liebhaber oder vertriebenen Edelmann aus, und mehrere von der Bande ſchilderten ſie als ſchöne junge Männer — «ſehr maleriſch!»

«In Wahrheit,» bemerkte mein Wirth zu Terracina, «man ſagt, der Hauptmann von der Bande ſey un gallant uomo.»

«Ein galanter Mann!» ſagte der Engländer verächtlich. «Ich ließe euern galanten Herrn ohne Weiters wie einen Hund aufhängen.»

«Sich zu erdreiſten, Engländer anzugreifen!» ſagte Herr Hobbs.

«Und eine Familie wie die Popkins!» ſagte Herr Dobbs.

«Man wird die Grafſchaft zum Schadenerſatz anhalten,» ſagte Herr Hobbs.

«Unſer Ambaſſadeur wird eine Klage gegen das Königreich Neapel erheben,» ſagte Herr Dobbs.

«Sie werden gezwungen, das Geſindel aus dem Land zu jagen,» ſagte Hobbs.

Digitized by Google

« Und wenn ſie es nicht thun, ſo werden wir ihnen den Krieg erklären, » ſagte Dobbs.

« Pah — Thorheiten, » *) murmelte der Engländer und ging hinweg.

---

Der Engländer, etwas ermüdet von dieſer Geſchichte und von dem Ultra-Eifer ſeiner Landsleute, war froh, als die Nachricht, das Nachteſſen ſey aufgetragen, ihn von dem Schwarm von Reiſenden erlöſte. Er ging hinaus, mit ſeinen Venetianiſchen Freunden und mit einem jungen Franzoſen von einnehmendem Weſen, welcher im Laufe des Geſprächs mit ihnen bekannt geworden war. Sie richteten ihre Schritte nach dem Meer, welches von dem aufgehenden Mond beſchienen wurde.

Als ſie an dem Ufer dahingingen, ſtießen ſie auf einen Trupp Soldaten, die in einem Kreiſe ſtanden. Sie bewachten eine Anzahl Galeerenſclaven, welchen erlaubt worden war, ſich in der kühlen Abendluft zu erfriſchen, und ſich in dem Sand zu vergnügen und zu wälzen.

Der Franzoſe ſtand ſtill und deutete auf die ſpielende Gruppe von Verbrechern hin. « Es iſt ſchwer, » ſagte er, ſich eine ſchrecklichere Maſſe von Verbrechen zu denken, als hier beiſammen ſind. Viele von ihnen ſind wahrſcheinlich Räuber geweſen, wie Sie ſie haben beſchreiben hören. Dies iſt nur zu häufig die Laufbahn

*) Humbug.

Digitized by Google

des Verbrechens in dieſem Lande. Der Eltern=, Bruder= oder Kindermord, Vergehen aller Art machen ſie erſt vor der Gerechtigkeit fliehen, und dann zu Bergbanditen; endlich, des gefahrvollen Lebens überdrüſſig, werden ſie an ihren Kameraden zu Verräthern, überliefern ſie der ſtrafenden Gerechtigkeit und erkaufen ſich damit eine Milderung ihres Urtheils, von der Todesſtrafe zu den Galeeren; glücklich in dem Privileg, ſich täglich eine Stunde am Meeresufer zu wälzen, in dieſem Zuſtande thieriſchen Genuſſes glücklich.»

Die ſchöne Venetianerin ſchauderte, als ſie einen Blick auf die Horde Kerls in ihren Abendvergnügungen that. «Sie kommen mir,» ſagte ſie, «wie Schlangen vor, die ſich durch einander winden.» Und doch machte der Gedanke, daß einige unter ihnen Räuber waren, zu jenen furchtbaren Weſen gehörte, welche ihre Einbildungskraft ſo erhitzt hatten, daß ſie einen zweiten furchtſamen Blick auf ſie warf, wie wir irgend ein fürchterliches Raubthier mit einer gewiſſen Furcht und Scheu betrachten, wiewohl es eingeſperrt und angekettet daliegt.

Das Geſpräch kam auf die Banditen=Geſchichten zurück, welche in dem Gaſthaus erzählt worden waren. Der Engländer erklärte einige derſelben für Erfindungen, andere für Uebertreibungen. Die Erzählung des Improviſatore nannte er einen puren Roman, der in dem erhitzten Gehirn des Erzählers entſprungen ſey.

«Und doch,» ſagte der Franzoſe, «gibt es ſo viel

Romanartiges in dem wirklichen Leben dieſer Menſchen und in dem wunderbaren Lande, welches von ihnen beunruhigt wird, daß es ſchwer iſt, zu ſagen, was man als unwahrſcheinlich verwerfen, was man glauben ſoll. Ich ſelbſt hatte ſo ein Abentheuer, welches mir Gelegenheit gab, einige Blicke in ihre Lebensart und Gewerbe zu thun, die ich von dem gewöhnlichen Lauf der Dinge ſo gänzlich abweichend fand.»

Es lag eine Miſchung von Freimüthigkeit und Beſcheidenheit in dem Weſen des Franzoſen, die ihm die Zuneigung der Geſellſchaft, den Engländer nicht ausgenommen, erwarb. Alle fragten begierig nach den näheren Umſtänden, worauf er anſpielte, und als ſie langſam die Seeküſte auf- und abſpazierten, erzählte er ihnen folgendes Abentheuer.

---

## Das Abentheuer des Malers. *)

Ich bin ein Hiſtorienmaler, und lebte einige Zeit lang in der Familie eines fremden Prinzen auf deſſen

*) Das hier folgende Abentheuer iſt, wie Waſhington Irving in der Vorrede geſteht, «faſt gänzlich aus einer glaubwürdigen handſchriftlichen Erzählung genommen.» — Eine ähnliche, wirkliche Begebenheit mit dem Maler Begaſe einem Schweizer, iſt in Zſchoke's Ueberlieferungen zur Geſchichte ꝛc. in einem der erſten Hefte dieſes Journals erzählt. Ueberſ.

Digitized by Google

Villa, ungefähr funfzehn Meilen von Rom, in einer der intereſſanteſten Gegenden Italiens. Sie liegt auf den Höhen des alten Tusculums. In der Nachbarſchaft ſind die Ruinen der Landhäuſer Cicero's, Sylla's, Lucull's, Rufin's und anderer berühmten Römer, welche ſich aus beſchwerlichen Geſchäften hier in den Schooße ſtiller und üppiger Ruhe zurückzogen. Aus erfriſchenden Lauben von der Bergluft durchſäuſelt, ſchweift das Auge über eine romantiſche Landſchaft voll poetiſcher und hiſtoriſcher Erinnerungen: die Albaniſchen Berge, Tivoli, einſt der Lieblingsſitz Horazens und Mäcens, die große, öde, melancholiſche Campagna, durch welche ſich die Tiber windet, und St. Peters Dom, der ſich in ihrer Mitte erhebt, als wäre er ein Monument auf dem Grabe des alten Roms.

Ich war dem Prinzen zur Seite bei den Nachforſchungen, welche er unter den klaſſiſchen Ruinen der Nachbarſchaft anſtellte. Seine Unternehmungen waren höchſt erfolgreich. Viele Trümmer von herrlichen Statuen und Bruchſtücke von ausgezeichneten Sculpturwerken wurden ausʒegraben, Denkmäler des Geſchmackes und der Opulenz, welche einſt in den alten Tusculaniſchen Wohnungen geherrſcht hatten. Seine Villa und ihr Gebiet ſchmückte er mit den Statuen, Basreliefs, Vaſen und Sarkophagen, welche er auf dieſe Weiſe aus dem Schooß der Erde wieder zu Tage förderte.

Die Lebensweiſe, welche auf der Villa hergebracht war, hatte eine ergötzliche Heiterkeit in der Abwechs-

lung von intereſſanter Beſchäftigung und mit Geſchmack ausgefüllter Muße. Jedermann brachte den Tag nach ſeinem Wohlgefallen oder nach ſeiner Beſchäftigung zu, und alle vereinten wir uns bei Sonnenuntergang zu einer heiteren Tiſchgeſellſchaft.

Es war am vierten November, an einem ſchönen, heiteren Tag, als wir uns in dem Saal auf das erſte Läuten der Eßglocke verſammelt hatten. Die Familie war befrembet über das Ausbleiben des Beichtvaters des Prinzen. Sie warteten auf ihn, aber vergeblich; endlich ſetzten wir uns zu Tiſch. Man ſchrieb ſein Ausbleiben zuerſt einer Verlängerung ſeines gewöhnlichen Spazierganges zu, und die erſte Tiſchzeit ging ohne Beſorgniß vorüber. Als das Deſert aufgetragen wurde und er noch nicht da war, wurde man indeſſen doch ängſtlich. Man fürchtete, es habe ihn ein Uebelbefinden in einer der Waldalleen überraſcht, oder er ſey in die Hände von Räubern gefallen. Nicht weit von der Villa, nur von einem kleinen Thal getrennt, erheben ſich die Bergen der Abruzzen, die ſicheren Wohnörter der Banditen. Wirklich war die Nachbarſchaft einige Zeit vorher von ihnen beunruhigt worden, und Barbone, ein berüchtigter Banditenhauptmann, war in den öden Gegenden von Tusculum häufig auf Raubzügen bemerkt worden. Die kecken Unternehmungen dieſer Räuber waren wohl bekannt: die Gegenſtände ihrer Gier oder Rache waren ſelbſt in den Palläſten nicht ſicher. Bis jetzt hatten ſie die Beſitzthümer des

Prinzen reſpectirt; aber der Gedanke an ſolche in der Nachbarſchaft herumkreuzende unruhige Geiſter war hinreichend, die Gemüther in Furcht zu ſetzen.

Die Beſorgniſſe der Geſellſchaft wuchſen mit der einbrechenden Nacht. Der Prinz beorderte Forſtwachen und Bediente mit Fackeln, um den Beichtvater zu ſuchen. Sie waren noch nicht lange weg, als auf dem Gang des Erdgeſchoſſes ein Geräuſch gehört wurde.

Die Familie ſpeiſte im erſten Stock und die zurückgebliebene Dienerſchaft wartete auf. Es war in dieſem Augenblick Niemand im Erdgeſchoß, als die Haushälterin, die Wäſcherin, und drei Taglöhner, welche ausruhten und mit den Weibern plauderten. Ich hörte den unten entſtandenen Lärm und glaubte, er komme von den zurückgekehrten Leuten. Ich verließ den Tiſch und eilte die Treppe hinab, begierig nach Auskunft, welche die Beſorgniß des Prinzen und der Prinzeſſin beſeitigen könnte. Kaum hatte ich die letzte Stufe erreicht, als ich einen Mann in Banditentracht vor mir erblickte, einen Karabiner in der Hand und einen Dolch und Piſtolen im Gürtel. Sein Geſicht hatte einen gemiſchten Ausdruck von Wildheit und Unruhe: er ſprang auf mich los und rief frohlockend: «Ecco il principe!» *)

Ich ſah ſogleich, in welche Hände ich gefallen war,

---

*) Da iſt der Prinz!



Digitized by Google

doch ich ſtrengte mich an, Kaltblütigkeit und Geiſtesgegenwart zu behalten. Ein Blick nach dem Ende des Ganges zeigte mir mehrere Räuber, eben ſo gekleidet und bewaffnet wie der, welcher mich ergriffen hatte. Sie bewachten die Weiber und die Taglöhner. Der Räuber, welcher mich am Kragen feſthielt, fragte wiederholt, ob ich der Prinz wäre oder nicht: ſeine Abſicht war offenbar, den Prinzen davon zu-ſchleppen und ein großes Löſegeld zu erpreſſen. Er war wüthend, als ich ihm nichts als unbeſtimmte Antworten gab, denn ich fühlte die Wichtigkeit, ihn irre zu führen.

Plötzlich kam mir ein Gedanke, wie ich mich aus ſeinen Klauen befreien könne. Ich war freilich unbewaffnet, aber ich war ſtark. Seine Gefährten ſtanden etwas entfernt. Durch eine ſchnelle Bewegung konnte ich mich von ihm losmachen und die Treppe hinauf ſpringen, wo er nicht wagen durfte mir allein zu folgen. Gedacht, gethan; der Räuber war in bloßem Hals, ich packte dieſen mit der Rechten und mit der Linken ergriff ich die Hand, die den Karabiner hielt. Das Plötzliche meines Ueberfalls überraſchte ihn und das Strangulirende meines Angriffs machte ihn zur Vertheidigung unfähig. Er würgte und taumelte. Ich fühlte, daß ſeine Hand losließ und war auf dem Punkt zu entſchlüpfen und die Treppe hinaufzugelangen, bevor er wieder zu ſich kam, als ich plötzlich von Jemanden hinten feſtgehalten wurde.

Ich mußte meinen Feind fahren laſſen. Der befreite

Digitized by Google

Bandit drang mit Wuth auf mich ein und gab mir einige Stöſse mit dem Gewehrkolben, wovon mich der eine an der Stirne ſtark verwundete und mit Blut bedeckte. Er zog Vortheil aus meiner Betäubung und nahm mir meine Uhr und was ich noch ſonſt von Werth bei mir hatte.

Als ich mich von dem Stoß erholte, hörte ich die Stimme des Häuptlings der Banditen, welcher rief — «Quello e il principe; siamo contente; andiamo!» *) Hier umringte mich die Bande und ſchleppte mich aus dem Pallaſt; die drei Taglöhner nahmen ſie ebenfalls mit fort.

Ich hatte keinen Hut auf und das Blut rann mir aus der Wunde; ich ſuchte es mit meinem Schnupftuch zu ſtillen, das ich mir um die Stirne band. Der Räuberhauptmann führte mich im Triumph davon, da er mich für den Prinzen hielt. Wir waren ſchon eine ziemliche Strecke gegangen, als er durch einen der Arbeiter von ſeinem Irrthum unterrichtet wurde. Seine Wuth war fürchterlich. Es war zu ſpät um nach der Villa zurückzukehren und den Fehler zu verbeſſern, denn jeʒt war ſicher Lärm geſchlagen und Alles in Waffen. Er ſah mich mit einem wüthenden Blick an — ſchwor, ich hätte ihn betrogen und um ſeinen Glücksfang gebracht — und kündigte mir an, ich ſollte mich zum

*) Dieſer iſt der Prinz; genug; fort!

eine Art von Zelt um mich bildeten, wovon ihre Leiber ſo zu ſagen die Säulen waren. Der Hauptmann ſchlug Licht; eine Fackel wurde angezündet. Die Mäntel waren ausgebreitet, um zu verhindern, daß der Schein der Fackel durch den Wald geſehen werde. So ängſtlich auch meine Lage war, konnte ich doch nicht umherblicken in dieſem Schirm von düſterer Draperie, erhoben durch die glänzenden Farben der Räuber=Anzüge, das Blinken ihrer Waffen und die Abwechslung der ſtarkmarkirten Phyſiognomien, welche von der Fackel beleuchtet wurden, ohne den maleriſchen Effect der Scene zu bewundern, welcher vollkommen theatraliſch war.

Der Hauptmann brachte ein Tintenfaß hervor, hielt es und gab mir eine Feder und Papier, mit dem Befehl, zu ſchreiben, was er dictiren werde. Ich gehorchte. Es war eine Aufforderung, in dem Styl der gewöhnlichen Räuber=Beredſamkeit abgefaßt, «daß der Prinz drei tauſend Dollars als Löſegeld für mich ſchikken ſolle; oder daß die Weigerung meinen Tod nach ſich ziehen werde.»

Ich kannte den deſperaten Charakter dieſer Menſchen zu gut, um dies für eine leere Drohung zu halten. Das einzige Mittel, ihren Forderungen Gewährleiſtung zu ſichern, iſt, daß ſie die Strafe der Weigerung auf dem Fuße folgen laſſen. Ich ſah indeſſen ſogleich, daß die Forderung widerſinnig und unpaſſend abgefaßt war.

Ich ſagte das dem Hauptmann und verſicherte ihn,

Digitized by Google

daß eine ſo unmäßige Summe nie bezahlt werden würde. « Ich ſey weder ein Freund, noch ein Verwandter des Prinzen, ſondern nur ein Künſtler, der von ihm mit der Ausführung einiger Gemälde beauftragt worden; ich könne als Löſegeld nichts als den Preis meiner Arbeiten anbieten; und wenn dieſes nicht hinreiche, ſo ſtehe mein Leben, ein Ding, worauf ich nur wenig Werth lege, ganz in ihrer Gewalt. »

Ich war deſto feſter in meiner Antwort, als ich ſah, daß Kälte und Entſchiedenheit Eindruck auf die Räuber machte. Es iſt wahr, als ich aufhörte zu ſprechen, faßte der Hauptmann an ſeinen Dolch; aber er hielt ſich zurück, ergriff den Brief, faltete ihn und befahl mir in einem gebieteriſchen Ton, ihn an den Prinzen zu adreſſiren. Darauf fertigte er einen der Taglöhner damit nach Tuſculum ab, welcher in möglichſter Eile zurückzukehren verſprach.

Die Räuber ſchickten ſich nun zum Schlafen an und hießen mich eben ſo thun. Sie breiteten ihre großen Mäntel auf die Erde und lagerten ſich rings um mich. Einer ſtand in einiger Entfernung Schildwache und wurde alle zwei Stunden abgelößt. Das Seltſame und Wilde dieſes Gebirgs-Bivouacs unter dieſen heilloſen Kerls, deren Hände immer bereit ſchienen, den Dolch zu zücken, und die ein ſo gemeines und unſicheres Leben führten, reichte hin, Schlaf und Ruhe zu verbannen. Die Kälte der Erde und des Thaues hatten indeſſen noch weit größeren Einfluß auf meine unruhige

Lage als dieſe geiſtigen Urſachen. Die Winde, welche von dem entfernten mittelländiſchen Meer zu dieſen Bergen herüberwehten, verbreiteten ſtarken Schauer, als die Nacht tiefer wurde. Ein Mittel bewahrte mich etwas davor. Ich ließ den einen meiner Mit-Gefangenen, den einen der Taglöhner, ſich neben mich legen. Wenn eins meiner Glieder kalt wurde, legte ich es an den robuſten Körper meines Nachbarn und borgte etwas von ſeiner Wärme. Auf dieſe Weiſe war ich im Stande, etwas Schlaf zu genießen.

Der Tag war angebrochen, als ich durch die Stimme des Hauptmanns aus meinem Schlaf geweckt wurde. Er verlangte, daß ich aufſtehen und ihm folgen ſolle. Ich gehorchte. Als ich ſein Geſicht aufmerkſam betrachtete, ſchien es mir etwas beſänftigt zu ſeyn. Er half mir ſogar, die ſteile Waldhöhe zwiſchen Felſen und Brombeerſträuchen hinaufklettern. Gewohnheit hatte ihn zum guten Bergkletterer gemacht; ich dagegen fand es ſehr mühſelig, dieſe ſchroffen Höhen zu erklimmen. Endlich langten wir auf dem Gipfel an.

Hier fühlte ich plötzlich allen Enthuſiasmus meiner Kunſt erwachen und ich vergaß auf einen Augenblick meine Gefahren und Mühſeligkeiten bei dem prächtigen Anblick eines Sonnenaufgangs in der Mitte auf dem Gebirg der Abruzzen. Auf dieſen Höhen war es, wo Hannibal zuerſt ſein Lager aufſchlug und ſeinen Begleitern Rom zeigte. Das Auge umfaßt eine große Strecke Landes. Die kleinere Anhöhe von Tusculum mit ihren

Villen und geheiligten Ruinen liegt unten, das Sabiner Gebirg und die Albaniſchen Berge breiten ſich zu beiden Seiten; und jenſeits Tusculum und Frascati dehnt ſich die unermeßliche Campagna aus, mit ihren Reihen von Gräbern, hier und dort von einer zerſtörten Waſſerleitung durchzogen, und die Thürme und Dome der ewigen Stadt in der Mitte.

Denken Sie ſich dieſes Schauſpiel durch den Glanz der aufgehenden Sonne erhöht, die eben vor meinen Blicken hervorbrach, als ich durch die majeſtätiſchen Wälder der Abruzzen ins Freie blickte. Denken Sie ſich ferner den wilden Vordergrund noch wilder durch die Gruppen von Banditen, in ihrer wild=maleriſchen Art bewaffnet und bekleidet, und Sie werden ſich nicht mehr wundern, daß der Enthuſiasmus eines Malers auf einen Augenblick alle ſeine andere Gefühle überwältigte.

Die Banditen waren erſtaunt von meiner Bewunderung eines Schauſpiels, welches die Gewohnheit ſo gemein in ihren Augen gemacht hatte. Ich benutzte den Stillſtand auf dieſem Punkt, zog ein Heft Zeichenpapier hervor und fing an, die Conturen der Landſchaft zu ſkizziren. Die Anhöhe, worauf ich ſaß, war wild und einſam, von dem Rücken Tusculums durch ein beinahe drei Meilen breites Thal getrennt, wiewohl die Entfernung bei der Reinheit der Atmoſphäre geringer ſchien. Dieſer Gipfel war einer der Lieblingsörter der Banditen, da er einen Ueberblick über die ganze

Digitized by Google

Gegend gab und zugleich mit Wäldern bedeckt war, und entfernt von den volkreichen Wohnungen der Menſchen.

Während ich mich mit Zeichnen beſchäftigte, wurde meine Aufmerkſamkeit auf einmal durch Geſchrei von Vögeln und Blöcken von Schaafen erregt. Ich ſah mich um, konnte jedoch nichts von den Thieren ſehen, die ſich vernehmen ließen. Das Geſchrei widerholte ſich und ſchien von den Gipfeln der Bäume zu kommen. Als ich genauer zuſah, bemerkte ich ſechs von den Räubern in den Gipfeln von Eichbäumen, die auf der luftigen Höhe des Gebirgs ſtanden und eine ununterbrochene Ausſicht gewährten. Von hier aus ſpähten ſie ringsum wie die Geier und richteten ihre Blicke in die Tiefe des Thales unter uns, während ſie ſich durch Zeichen verſtändlich machten, oder in Tönen mit einander ſprachen, welche von den Reiſenden für das Geſchrei von Habichten und Krähen, oder für das Blöken einer Bergheerde gehalten werden konnten. Nachdem ſie in der Nachbarſchaft recognoscirt und ihr ſeltſames Geſpräch geendet hatten, ſtiegen ſie von ihren luftigen Sitzen herab und kehrten zu ihren Gefangenen zurück. Der Hauptmann poſtirte drei derſelben auf drei offene Stellen des Berges, während er blieb, uns mit ſeinem dem Anſchein nach vertrauteſten Gefährten zu bewachen.

Ich hatte mein Skizzenbuch in der Hand; er verlangte es zu ſehen, und nachdem er es durchlaufen, geſtand er, von der Wahrheit meiner Ausſage überzeugt zu ſeyn, daß ich ein Maler wäre. Ich glaubte einen

Schimmer eines beſſeren Gefühls in ihm aufdämmern zu ſehen und beſchloß, dies zu benutzen. Ich wußte, daß auch die verworfenſten Menſchen ihre guten Punkte und zugänglichen Seiten haben, wenn man ſie nur genau ausſtudiren wolle. In der That iſt der Charakter des italiäniſchen Räubers von einer eigenen Miſchung. Mit unbekümmerter Rohheit verbindet er oft Züge von Herzlichkeit und guter Laune. Er iſt nicht immer von Grund aus ſchlecht; er wird oft zu dieſer Lebensart durch irgend ein unvorſetzliches Verbrechen gebracht, welches die Wirkung jener plötzlichen Ausbrüche der Leidenſchaft iſt, wozu das italiäniſche Temperament neigt. Dieſes hat ihn getrieben, in die Berge zu gehen, oder, wie ſie es mit dem üblichen Ausdruck nennen, «andare in campagna.» *) Er iſt nun ein Räuber von Profeſſion geworden; aber wie ein Soldat, wenn er nicht im Treffen iſt, kann er ſeine Waffen und ſeine Wildheit bei Seite legen und wie ein anderer Menſch werden.

Ich nahm von den Bemerkungen des Hauptmanns über mein Skizzenbuch Gelegenheit, ein Geſpräch mit ihm anzuknüpfen. Ich fand ihn geſellig und mittheilend. Allmählig wurde ich völlig behaglich mit ihm. Ich glaubte eine gute Portion Eigenliebe bei ihm bemerkt zu haben, wovon ich Gebrauch zu machen beſchloß. Ich nahm die Miene ſorgloſer Freimüthigkeit

*) Sich in's Feld begeben.

nen langen ſpitzigen Dolch hervor,) und lauerte ihm in den Umgebungen des Dorfes auf. Ich kannte alle ſeine Schleichwege, und die Gewohnheit, ſeine Runden und Gänge zu machen, wie ein Wolf in der Morgendämmerung umherſchleicht. Endlich traf ich ihn und griff ihn mit Wuth an. Er war bewaffnet; allein ich überfiel ihn, ohne daß er ſich deſſen verſah, und war voll von jugendlicher Kräftigkeit. Ich gab ihm mehrere Stiche, um mich meiner That zu verſichern, und ſtreckte ihn todt zu meinen Füßen nieder.

Als ich überzeugt war, daß ich ihn abgethan hatte, kehrte ich in haſtigſter Eile nach dem Dorf zurück, hatte aber das Unglück, daß ich beim Eingang zweien Sbirren begegnete. Sie redeten mich an, und fragten, ob ich ihren Anführer geſehen hätte. Ich nahm eine ruhige Miene an, und antwortete, nein. Sie ſetzten ihren Weg fort und brachten in wenigen Stunden den Leichnam nach Proſſedi zurück. Da ſie ſchon Verdacht auf mich bekommen hatten, ſo wurde ich verhaftet und in's Gefängniß geworfen. Hier lag ich mehrere Wochen, bis der Fürſt, welchem Proſſedi gehörte, befahl, daß man mir den Proceß machen ſolle. Ich wurde verhört, und ein Zeuge aufgeſtellt, welcher behauptete, mich nicht weit von dem blutenden Leichnam fliehen geſehen zu haben; und ſo wurde ich auf dreißig Jahre zu den Galeeren verurtheilt.

« Verflucht ſeyen dieſe Geſetze! » rief der Bandit, vor Wuth ſchäumend: « Verflucht ſey eine ſolche Re-

gierung! und zehntauſend Flüche auf den Fürſten, der mich ſo ſtreng richten ließ, während ſo manche andere römiſche Fürſten Mörder hegen und beſchützen die tauſendmal ſchuldiger ſind! Was hatte ich weiter verbrochen, als was mir die Liebe zur Gerechtigkeit und zu meinem Vaterlande eingegeben? Warum ſollte meine That ein ärgeres Verbrechen geweſen ſeyn, als die des Brutus, da er den Cäſar für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit opferte?»

Es lag in dieſer abgeriſſenen Ausrufung des Räuberhauptmanns, der ſich auf dieſe Weiſe einem der größten Namen des Alterthums an die Seite ſtellte, etwas Erhabenes und Lächerliches zugleich. Es bewies jedoch, daß er wenigſtens das Verdienſt hatte die bedeutendſten Ereigniſſe in der Geſchichte ſeines Vaterlandes zu kennen. Er wurde nun ruhiger und fuhr in ſeiner Erzählung fort.

Ich wurde in Ketten nach Civita Vecchia *) geführt. Mein Herz glühte vor Rache. Vor kaum ſechs Monaten hatte ich mich mit einem Mädchen verheirathet, welches ich leidenſchaftlich liebte, und welche ſchwanger war. Meine Familie war in Verzweiflung. Lange Zeit machte ich vergebliche Verſuche, meine Ketten zu zerbrechen. Endlich fand ich ein Stück Eiſen,

*) Dem Hafen im Römiſchen Gebiet, wo die Galleeren liegen, auf welche man die Sträflinge ſchickt. (Sp.)

welches ich ſorgfältig verbarg, und verſuchte, mit Hülfe eines zugeſpitzten Feuerſteins eine Art von Feile daraus zu machen. Ich beſchäftigte mich nur die Nacht mit dieſer Arbeit, und als ſie beendigt war, gelang es mir nach einer geraumen Zeit, einen von den Ringen meiner Kette durchzufeilen. Meine Flucht gelang.

Ich irrte mehrere Wochen lang in den Bergen umher, welche Preſſedi umgeben, und fand Mittel, mein Weib von d m Aufenthalt bekannt zu machen, wo ich verborgen ſaß. Sie kam oft, mich zu beſuchen. Ich hatte mich entſchloſſen, mich an die Spitze einer bewaffneten Räuberbande zu ſtellen. Sie gab ſich lange Zeit Mühe, mich von dem Entſchluß abzubringen; als ſie mich aber beharrlich in meinem Vorſatze fand, ging ſie in meinen Racheplan ein, und brachte mir ſelbſt meinen Dolch. Durch ihre Vermittelung ſetzte ich mich mit mehreren entſchloſſenen Burſchen der benachbarten Dörfer in Verbindung, von denen ich wußte, daß ſie bereit waren, in die Berge zu gehen und nur auf eine Gelegenheit harrten, ihren kühnen Geiſtern einen Spielraum zu öffnen. Wir bildeten bald einen Verein, verſchafften uns Waffen, und haben ſchon volle Gelegenheit gehabt, uns für die Schmach und Kränkungen zu rächen, welche die meiſten von uns erduldet haben. Jede Unternehmung iſt uns bis jetzt geglückt, und hätten wir nicht das Verſehen begangen, Euch für den Fürſten zu halten, ſo wäre unſer Glück gemacht geweſen.

Hiermit endigte der Räuber ſeine Geſchichte. Er war durch ſeine Erzählung ganz zutraulich gegen mich geworden, und verſicherte, daß er durchaus keinen Groll mehr auf mich habe, wegen des Irrthums, deſſen unſchuldige Urſache ich geweſen ſey. Ja, er bekannte ſelbſt ein gewiſſes Wohlwollen gegen mich, und wünſchte, daß ich eine Zeitlang bei ihnen bleiben möchte. Er verſprach mir ein'ge Grotten zu zeigen, welche ſie jenſeits Velletri bewohnten, und wohin ſie ſich in den Zwiſchenräumen ihrer Unternehmungen zurückzögen. Er verſicherte mich, daß ſie dort ein luſtiges Leben führten, vollauf und gut zu eſſen und zu trinken hätten, auf Betten von Moos ſchliefen, und von jungen und ſchönen Mädchen bedient würden, die ich zu Modellen nehmen könnte.

Ich geſtehe, daß meine Neugierde durch ſeine Beſchreibung von den Grotten und ihren Bewohnern ſehr gereizt wurde; denn dadurch erwachten die Scenen von Räubergeſchichten, die ich immer für bloße Schöpfungen der Einbildungskraft angeſehen hatte, zur Wirklichkeit. Ich hätte gar gern ſeine Einladung angenommen und dieſe Höhlen beſucht, hätte ich mich nur ſicherer in dieſer Geſellſchaft gefühlt.

Ich fing nun an, meine Lage weniger peinlich zu finden. Ich hatte offenbar den Häuptling günſtig für mich geſtimmt, und hoffte, daß er mich gegen ein mäßiges Löſegeld in Freiheit ſetzen werde. Ein neuer Schrekken wartete indeſſen auf mich. Während der Haupt-

mann mit Ungeduld der Rückkehr des Boten entgegenſah, den man an den Prinzen geſchickt hatte, kam die Schildwache, welche auf der Seite des Berges geſtanden hatte, die nach der Ebene von la Molara hinausgeht, Hals über Kopf auf uns zugerannt. «Wir ſind verrathen!» rief er. «Die Polizey von Frascati iſt uns auf der Spur. Ein Trupp Karabiniers hat ſo eben vor dem Wirthshaus unten am Berge Halt gemacht.» Dann legte er die Hand an ſein Stilet und ſchwor, wenn die Soldaten nur die geringſte Bewegung gegen den Berg machten, ſollte ich und meine Mitgefangenen es mit dem Leben büßen.

Der Hauptmann nahm wieder die ganze Wildheit ſeines vorigen Benehmens an und billigte, was ſein Spießgeſelle ſagte; aber ſobald dieſer wieder auf ſeinen Poſten zurückgekehrt war, wandte er ſich mit gemildertem Ausdruck zu mir. «Ich muß als Häuptling auftreten,» ſagte er, «meine gefährlichen Untergebenen etwas ſchonen.» Es iſt bei uns das Geſetz, unſere Gefangene eher zu tödten, als es zu dulden, daß ſie uns wieder abgenommen werden. Fürchtet jedoch nichts. Auf den Fall, daß wir angegriffen werden, haltet Euch nur zu mir. Fliehet mit uns, und ich verbürge mich für Euer Leben.

Es lag grade nichts Tröſtliches in dieſer Einrichtung, da ich dadurch nur zwiſchen zwei Gefahren gerathen ſeyn würde. Ich wußte kaum, im Fall der Flucht, wovon ich mehr zu fürchten haben werde, von

Digitized by Google

den Karabinern der Verfolger, oder von den Stiletten der Verfolgten. Ich ſchwieg indeſſen fortwährend ſtill, und bemühte mich, unbefangen zu ſcheinen.

Eine ganze Stunde ſchwebte ich in dieſem Zuſtande von Gefahr und Angſt. Die Räuber, welche ſich unter dem Schirm des Laubes verbargen, bewachten mit Adlerblicken die Karabiniers im Thal, wie ſie an dem Wirthshaus herumſchlenderten, manchmal ſich der Thüre näherten, dann auf einige Minuten verſchwanden, hierauf wieder zum Vorſchein kamen, ihre Waffen unterſuchten, nach verſchiedenen Richtungen hinwieſen, und dem Anſcheine nach Fragen über die benachbarte Gegend thaten. Keine Bewegung, keine Gebehrde ging den ſcharfen Blicken der Räuber verloren. Endlich wurden wir von unſerer Beſorgniß befreit. Die Karabiniers griffen, nachdem ſie ein Frühſtück zu ſich genommen, wieder zu ihren Waffen, zogen das Thal entlang nach der großen Straße hin, und ließen die Berge hinter ſich. «Ich war beinahe gewiß,» ſagte der Räuberhauptmann, «daß ſie nicht nach uns ausgeſandt ſeyn konnten. Sie wiſſen zu gut, wie es Gefangenen bei ſolchen Gelegenheiten geht, wenn ſie in unſere Hände gefallen ſind. Unſere Geſetze ſind in dieſer Rückſicht unbeugſam, und ihre Befolgung iſt zu unſerer Sicherheit nothwendig. Wenn wir nur einmal von ihnen abwichen, ſo dürften wir ſicher ſeyn, nie mehr ein Löſegeld zu erhalten.»

Noch war von dem rückkehrenden Boten nichts zu



Digitized by Google

ſehen. Ich ſchickte mich an, meine Skizzen wieder vor-
zunehmen, als der Hauptmann ein Buch Papier aus
ſeinem Schnappſack zog. «Da,» ſagte er lachend,
«Ihr ſeyd ein Maler, malt mich einmal ab. Die
Blätter in Eurer Brieftaſche ſind zu klein, zeichnet
mich auf dies Papier.» Ich willigte recht gern ein,
denn es war eine Studie, wie ſie ſich einem Maler
ſelten bietet. Ich erinnerte mich, daß Salvator Roſa
in ſeiner Jugend freiwillig eine Zeit lang unter den
Banditen von Calabrien gelebt hatte, um ſeine Ein-
bildungskraft mit den wilden Landſchaften und den wil-
den Geſellen, welche ihn umgaben, zu erfüllen. Ich
nahm bei dieſem Gedanken mit Begeiſterung meinen
Griffel. Ich fand in dem Hauptmann das gefügigſte
Original, das ich mir wünſchen konnte, und nachdem
ich ihn mehrere Male ſeine Stellung hatte verändern
laſſen, brachte ich ihn in eine ſolche Lage, die mir am
beſten gefiel.

Stellen Sie ſich eine kräftige, muskulöſe Geſtalt
vor, in der phantaſtiſchen Kleidung eines Banditen,
mit Piſtolen und Dolchen im Gürtel, den fleiſchigen
Hals entblößt, ein Halstuch nachläſſig darum geſchla-
gen, und die zwei Zipfel vorn mit Ringen aller Art,
der Beute von Reiſenden, eingeknüpft; Reliquien und
Medaillen hängen auf der Bruſt, der Hut iſt mit viel-
farbigen Bändern geziert, die Jacke und die kurzen
Beinkleider von lebhaften Farben und ſchön geſtickt,
und die Schienbeine mit Halbſtiefeln oder Kamaſchen

bekleidet. Denken Sie ſich ihn auf einer Berghöhe, zwiſchen wilden Felſen und halb verwitterten Eichen, auf ſeinen Karabiner gelehnt, als ob er auf irgend eine Unternehmung ſänne, während man tief im Hintergrunde Dörfer und Villen, die Schauplätze ſeiner Räubereien ſieht, mit der weiten Campagna, die ſich undeutlich in der Ferne hinzieht.

Der Räuber hatte Wohlgefallen an der Skizze und ſchien ſich ſelbſt auf dem Papier zu bewundern. Ich hatte kaum meine Arbeit vollendet, als der Taglöhner zurückkam, der nach meinem Löſegeld abgeſchickt worden war. Er hatte Tusculum zwei Stunden nach Mitternacht erreicht, und brachte mir einen Brief von dem Fürſten, der ſchon zu Bett war, als er ankam. Wie ich es vorausgeſagt hatte, betrachtete dieſer die Forderung als überſpannt, bot aber fünfhundert Scudi für meine Loslaſſung. Da er in dem Augenblick nicht ſo viel baares Geld bei ſich hatte, ſo war ein Wechſel über den Betrag von ihm ausgeſtellt worden, der Dem ausbezahlt werden ſolle, welcher mich geſund und wohlbehalten nach Rom brächte. Ich gab dem Hauptmann den Wechſel hin; er nahm ihn mit einem Achſelzucken. «Was nützen uns ſolche Wechſel?» ſagte er: «wen können wir mit Euch nach Rom ſchicken, um ihn auszahlen zu laſſen? Wir ſind Alle gezeichnete Leute: an jedem Thor und Militärpoſten, an allen Kirchenthüren angeſchlagen und beſchrieben. Nein; wir müſſen Geld

und Silber haben; laßt die Summe baar bezahlen, und Ihr ſollt Eure Freiheit wieder haben.»

Der Hauptmann legte mir abermals ein Bla't Papier vor, um dem Fürſten ſeinen Entſchluß zu verkündigen. Als ich den Brief beendigt hatte, und den Bogen aus der Lage Papier herausnahm, fand ich auf der andern Hälfte das Bildniß, welches ich ſo eben gezeichnet hatte. Ich wollte es abreißen und dem Häuptling geben.

«Halt!» ſagte dieſer: «das mag mit nach Rom gehen: die Leute ſollen dort ſehen, was ich für eine Art von Kerl bin. Vielleicht bekommt der Fürſt und ſeine Freunde nach meinem Geſicht eine eben ſo gute Meinung von mir, wie Ihr.»

Er ſagte das mit einem ſcherzhaften Tone; allein es war augenſcheinlich, daß hier eine gewiſſe Eitelkeit zum Grunde lag. Selbſt dieſer bedächtige, mißtrauiſche Banditen-Hauptmann vergaß auf einen Augenblick ſeine gewöhnliche Vorſicht und Bedächtlichkeit über den gemeinen Wunſch, bewundert zu werden. Er dachte nicht daran, welchen Gebrauch man von ſeinem Portrait zu ſeiner Verfolgung und Ueberführung machen konnte.

Der Brief wurde zuſammengefaltet und addreſſirt, und der Bote ging wieder nach Tusculum ab. Es war jetzt eilf Uhr Morgens, und wir waren noch ganz nüchtern. Aller meiner Beklommenheit ungeachtet, fing ich an, einen gewaltigen Hunger zu ſpüren. Ich war daher ſehr erfreut, als ich den Hauptmann etwas vom

Digitized by Google

Eſſen reden hörte. Er ſagte, daß ſie ſich mit der Unternehmung gegen Tusculum beſchäftigt, ſeit drei Tagen in den Bergklüften und Wäldern umhergetrieben, während welcher Zeit ſie alle ihre Vorräthe aufgezehrt hätten. Er wolle indeſſen jetzt Maaßregeln ergreifen, daß Lebensmittel herbeikämen. Demnach gab er mich unter die Aufſicht ſeines Kameraden, auf den er ein unbedingtes Vertrauen zu ſetzen ſchien, und machte ſich auf den Weg, indem er mich verſicherte, daß wir in weniger als zwei Stunden ein gutes Mittagseſſen haben würden. Woher dieſes kommen ſollte, war für mich ein Räthſel, obwohl es klar war, daß dieſe Leute ihre geheimen Freunde und Kundſchafter durchs ganze Land hatten.

In Wahrheit, die Bewohner dieſer Berge und der Thäler, welche ſie einſchließen, ſind ein roher, nur halb civiliſirter Schlag Menſchen. Die Städte und Dörfer zwiſchen den Wäldern der Abruzzen ſind von der übrigen Welt ganz abgeſchloſſen, und faſt den Höhlen der Wilden ähnlich. Es iſt merkwürdig, daß ſo rohe, ſo wenig bekannte und beſuchte Spelunken in der Mitte eines der befahrenſten und civiliſirteſten Länder von Europa gefunden werden. In dieſen Gegenden ſtreift der Räuber umher, ohne daß er von irgend Jemanden beunruhigt wird. Kein Bergbewohner nimmt Anſtand, ihm heimlich Herberge und Beiſtand zu geben. Die Schäfer, welche ihre Heerden auf den Bergtriften weiden, ſind indeſſen die Haupt-Emiſſarien der Räuber,

Digitized by Google

wenn ſie Botengänge nach den Thälern hinunter haben, um Löſegeld zu erheben oder Lebensmittel zu holen.

Die Schäfer in den Abruzzen ſind ſo wild, wie die Gegenden, in welchen ſie umherziehen. Sie tragen ein rohes Kleid von ſchwarzen oder braunen Schaffellen, haben hohe kegelförmige Hüte, und grobe Sandalen von Tuch, die mit Riemen, wie ſie die Räuber haben, um die Beine befeſtigt ſind. Sie führen lange Stäbe, auf welche ſie ſich zu lehnen pflegen, wo ſie dann eine maleriſche Staffage in der einſamen Landſchaft bilden, und ſind von ihrem getreuen Gefährten, dem Hund begleitet. Sie ſind eine ſonderbare, frageluſtige Klaſſe von Menſchen, welche ſtets aufgelegt ſind, die Einförmigkeit ihrer einſamen Lebensart durch die Unterhaltung mit den Vorübergehenden zu beleben, und der Hund horcht dann aufmerkſam zu, und macht ein eben ſo kluges und frageluſtiges Geſicht, wie ſein Herr.

Doch ich komme von meiner Erzählung ab. Ich war nun mit einem der Räuber, dem vertrauten Gefährten des Hauptmanns, allein gelaſſen. Er war der jüngſte und kräftigſte von der Bande, und obgleich ſein Geſicht etwas von der wüſten Wildheit hatte, welche dieſer verzweifelten, heilloſen Lebensart eigenthümlich zu ſeyn ſcheint, ſo waren doch noch Spuren männlicher Schönheit in demſelben zu ſehen. Als Künſtler konnte ich nicht umhin, es zu bewundern. Ich bemerkte an ihm einen gewiſſen Zug von Abgezogenheit und träumeriſchem Nachdenken, und zuweilen eine Bewegung

Digitized by Google

von innerlichem Leiden und von Ungeduld. Er ſaß jetzt auf der Erde, die Ellbogen auf die Knieen geſtützt, den Kopf zwiſchen den geballten Fäuſten ruhend, und die Augen mit einem Ausdruck von düſterem und bitterem Nachdenken auf den Boden geheftet. Ich war durch wiederholte Unterhaltungen mit ihm vertraut geworden, und hatte ihn an Geiſt der übrigen Bande überlegen gefunden. Ich war begierig, eine Gelegenheit zu finden, die Gefühle dieſer ſonderbaren Weſen genauer kennen zu lernen. Ich glaubte, in den Geſichtszügen dieſes Einen Spuren von Selbſtverdammung und Gewiſſensbiſſen zu leſen, und die Leichtigkeit, womit ich mir das Vertrauen des Häuptlings erworben hatte, machte mir Muth, daſſelbe bei ſeinem Anhänger zu verſuchen.

Nach einer kurzen, dahin einleitenden Unterhaltung wagte ich es, ihn zu fragen, ob er keine Reue empfinde, daß er ſeine Familie verlaſſen und dieſes gefährliche Handwerk ergriffen habe. «Ich fühle,» erwiederte er: «nur über Eins Reue; und dieſe Reue wird nur mit meinem Leben enden.» Als er dieſes ſagte, drückte er die geballten Fäuſte gegen ſeine Bruſt, that einen Athemzug durch die feſt zuſammengebiſſenen Zähne, und ſetzte mit tiefer Bewegung hinzu: «hier in meinem Innern iſt etwas, das mich erſtickt: es iſt wie ein glühendes Eiſen, das mein Herz verzehrt. Ich könnte Euch eine Jammer-Geſchichte erzählen — aber jetzt nicht — ein andermal.»

Er nahm ſeine vorige Stellung wieder an, ſaß mit

dem Kopfe zwiſchen den Händen, und murmelte in abgebrochenen Ausrufungen vor ſich hin, die zuweilen wie Flüche und Verwünſchungen klangen. Ich ſah, daß er in einer Stimmung war, worin man ihn nicht ſtören durfte, und ſo überließ ich ihn ſich ſelbſt. Nach einer kurzen Weile machte die Erſchöpfung von dieſem Ausbruch ſeiner Gefühle, und wahrſcheinlich auch die Ermüdung, welche er auf dieſer Unternehmung ſich zugezogen, daß er ſchläfrig zu werden anfing. Er kämpfte eine Zeitlang gegen den Schlaf, allein die Wärme und Stille des Mittags machte denſelben unwiderſtehlich, und endlich ſtreckte er ſich in's Gras hin und ſchlummerte ein.

Jetzt bot ſich eine Gelegenheit, den Räubern zu entwiſchen. Mein Wächter lag vor mir, ganz in meiner Gewalt. Seine kräftigen Glieder dahingewelkt im Schlaf, ſeine Bruſt frei für den Stoß — ſein Karabiner der erſchlafften Hand entſunken und an ſeiner Seite liegend — ſein Stilet halb aus der Taſche hervorragend, worin er es gewöhnlich trug. Nur zwei ſeiner Kameraden waren noch zu ſehen; dieſe ſtanden in weiter Entfernung von uns am Rande des Berges, den Rücken uns zugewendet, und damit beſchäftigt, einen wachſamen Blick auf die Ebene zu unterhalten. Durch einen Streifen dazwiſchenliegenden Waldes und am Fuß eines ſteilen Abhanges erblickte ich das Dorf Rocca Priori. Sich des Karabiners des ſchlafenden Räubers bemächtigen, ſeinen Dolch ergreifen und ihm in's Herz

Digitized by Google

ſtoßen, — wäre das Werk eines Augenblicks geweſen. Wäre er ohne Geräuſch geſtorben, ſo hätte ich durch den Wald und hinunter nach Rocca Priori kommen können, ehe meine Flucht entdeckt worden wäre. Und wenn es auch Lärm gegeben hätte, ſo hatte ich doch ſchon einen guten Vorſprung vor den Räubern, und es war möglich, daß mich ihre Schüſſe nicht mehr erreichten.

Hier war alſo eine Gelegenheit zur Flucht und zur Rache zugleich, die freilich gefahrvoll aber äußerſt verführeriſch war. Wäre meine Lage bedenklicher geweſen, ſo würde ich ihr nicht widerſtanden haben. Ich bedachte mich jedoch einen Augenblick. Mein Verſuch würde, wäre er geglückt, unfehlbar den Tod meiner beiden Mitgefangenen zur Folge gehabt haben, welche feſt ſchliefen, und nicht ſchnell genug aufgeweckt werden konnten, um mit mir zu fliehen. Der Taglöhner, welcher nach dem Löſegeld gegangen war, wäre vielleicht ebenfalls der Rache der Räuber zum Opfer geworden, ohne daß das Geld, welches er mitbrachte, gerettet worden wäre. Außerdem ließ mich das Benehmen des Hauptmanns gegen mich Vertrauen auf meine baldige Befreiung ſetzen. Dieſe Betrachtungen ſiegten über die erſte mächtige Anregung, und ich bekämpfte die ſtürmiſche Bewegung, welche ſie erweckt hatte.

Ich nahm meine Zeichengeräthſchaften wieder zur Hand, und unterhielt mich damit, die prächtige Aus-

Digitized by Google

ſicht aufzunehmen. Es war jetzt beinahe Mittag, und Alles ruhte, wie der Bandit, welcher ſchlafend vor mir hingeſtreckt lag. Die Mittags-Stille, welche auf dieſen Bergen lag, die weite Landſchaft unter mir, welche mit den entfernten Städten erglänzte und mit mannigfaltigen Wohnungen und Lebens-Spuren beſäet war, dabei aber doch in tiefem Schweigen ruhte, machte einen mächtigen Eindruck auf mein Gemüth. Auch die Thäler, welche zwiſchen den Bergen liegen, haben einen beſondern Anſtrich von Einſamkeit. Nur wenige Laute hört man um Mittag, die allgemeine Stille der Landſchaft unterbrechen. Zuweilen vernimmt man das Pfeifen eines einſamen Maulthiertreibers, der mit ſeinen trägen Thieren die Straße entlang zieht, welche ſich durch die Mitte des Thales windet, zuweilen den ſchwachen Ton einer Hirtenflöte von einem Abhange des Gebirgs, oder manchmal die Glocke eines Eſels, der langſam dahin zieht, und dem ein Mönch mit bloßen Füßen und kahlem glänzenden Scheitel folgt, welcher Lebensmittel nach ſeinem Kloſter bringt.

Ich hatte einige Zeit unter meinen ſchlafenden Gefährten fort ſkizzirt, als ich endlich den Hauptmann der Bande herbeikommen ſah, von einem Bauer begleitet, welcher einen Mauleſel trieb, der mit einem wohlgefüllten Sacke beladen war. Ich fürchtete Anfangs, es könnte eine neue Beute ſeyn, welche den Räubern in die Hände gefallen wäre, allein der zufriedne Blick des Bauers beruhigte mich bald, und ich freute mich,

Digitized by Google

zu hören, daß dies unſere verſprochene Mahlzeit ſey. Die Räuber kamen nun von den drei Seiten des Berges herbeigelaufen, als ob ſie wie die Geyer ihre Beute gewittert hätten. Jeder war geſchäftig, vom Maulthier abzuladen, und den Sack ſeines Inhalts zu entledigen.

Das erſte, was zum Vorſchein kam, war ein ungeheurer Schinken, von einer Farbe und Derbheit, welche Teniers' Griffel begeiſtert haben würde; ihm folgte ein großer Käſe, ein Sack mit gebratenen Kaſtanien, ein kleines Faß Wein und ein Vorrath von gutem hausbackenem Brod. Alles wurde einzeln mit einer Art von Ordnung im Graſe ausgebreitet, und der Hauptmann, indem er mir ſein Meſſer anbot, forderte mich auf, zuzugreifen. Wir Alle ſetzten uns um die Lebensmittel her, und man hörte lange Zeit nichts, als das Malmen der arbeitenden Kinnbacken, und das Sprudeln des Weines aus dem Faſſe, wie dieſes wacker im Kreiſe herumging. Mein langes Faſten, die Bergluft und die Bewegung hatten meinen Appetit gereizt, und nie iſt mir ein Mahl trefflicher und maleriſcher vorgekommen.

Von Zeit zu Zeit wurde Einer von der Bande abgeſandt, um einen beobachtenden Blick auf die Ebene zu werfen. Es war indeſſen kein Feind in der Nähe, und wir brachten ungeſtört unſere Mahlzeit zu Ende. Der Bauer empfing beinahe den dreifachen Preis für ſeine Lebensmittel, und trieb, höchlich zufrieden mit ſei-

Digitized by Google

nem Handel, den Berg wieder hinab. Ich fühlte mich durch die kräftige Mahlzeit, welche ich gehalten, neu gestärkt, und obgleich mich die Wunde, welche ich am vorigen Abend erhalten, noch ſchmerzte, ſo zogen mich doch die ſonderbaren Scenen um mich her ungemein an, und machten mir Vergnügen. Alles war maleriſch an dieſen wilden Geſchöpfen und ihren Schlupfwinkeln. Ihre Bivuaks, ihre Gruppen von Wachtpoſten, ihre träge Mittagsruhe auf der Höhe des Berges, ihre ungekünſtelte Mahlzeit auf dem Raſen, zwiſchen Gehölz und Felſen, alles dies bot Studien für den Maler dar. Aber am höchſten wurde mein Enthuſiasmus beim hereinbrechenden Abend geſteigert.

Die untergehende Sonne, welche hinter der weiten Campagna verſchwand, warf eine Fülle von goldenen Strahlen auf die waldigen Gipfel der Abruzzen. Mehrere mit Schnee bedeckte Gipfel glänzten herrlich an der Ferne, und ihr Glanz bildete einen ſchönen Contraſt gegen andere, welche, in Schatten gehüllt, in dunkeln Tinten von Purpur und Violenblau erſchienen. Als die Nacht hereinbrach, vertiefte ſich die Landſchaft in einen ernſteren Charakter. Die unermeßliche Einſamkeit rings umher, die wilden Berge, mit ihren abgeriſſenen Felſen und ſchwindelnden Vorſprüngen, mit großen Eichen, Kork- und Kaſtanienbäumen untermiſcht, und die Gruppen der Banditen im Vordergrunde, erinnerten mich an die wilden Darſtellungen Salvator Roſa's.

Zum Zeitvertreib ſchlug der Hauptmann ſeinen Ka-

Digitized by Google

meraden vor, mir ihre Juwelen und geſchnittenen Steine zu zeigen, da ich ohne Zweifel ein Kenner von ſolchen Sachen, und ihre Preiſe zu ſchätzen im Stande ſeyn würde. Er machte den Anfang, die Andern folgten ſeinem Beiſpiel, und in wenigen Augenblicken ſah ich das Gras vor mir von Juweelen und Steinen funkeln, welche die Augen eines Alterthumsforſchers oder einer vornehmen Dame in Entzücken verſetzt haben würden.

Unter dieſen Herrlichkeiten waren einige koſtbare Juweelen, ſowie alte Gemmen und Kameen von großem Werthe, die ſie ohne Zweifel Reiſenden von hohem Rang abgenommen hatten. Ich hörte, daß die Räuber ihre Beute in den Grenzſtädten abzuſetzen pflegten: da dieſe aber gewöhnlich nur ſchwach und arm bevölkert ſind, und wenig von Reiſenden beſucht werden: ſo konnten ſie für ſolche werthvolle Gegenſtände des Geſchmacks und des Luxus dort keinen Markt eröffnen. Ich gab ihnen dagegen die Verſicherung, daß ſie ſogleich große Preiſe für dieſe Edelſteine von den reichen Fremden erhalten würden, mit welchen Rom damals angefüllt war.

Der Eindruck, den dieſer Wink auf ihre goldgierigen Gemüther machte, ward ſogleich ſichtbar. Einer von der Bande, der ein junger Mann und am wenigſtens bekannt war, bat den Hauptmann um die Erlaubniß, den folgenden Tag in einer Verkleidung nach Rom gehen zu dürfen, um dort dieſen Handel zu betreiben; er verſprach ihm, auf Banditen-Treue (ein heiliger

Schwur unter ihnen,) in zwei Tagen an irgend einen Orte zurückzukehren, den er ihm bezeichnen würde. Der Hauptmann willigte ein, und nun gab es einen ſonderbaren Auftritt: die Räuber drängten ſich ungeduldig um ihn her, und Jeder vertraute ihm von ſeinen koſtbaren Steinen an, was er zu verkaufen wünſchte, und gab ihm Auftrag, welche Summe er dafür verlangen ſolle. Da war dann ein großes Handeln und Tauſchen und Verkaufen von Koſtbarkeiten unter einander; und ich ſah meine Uhr, welche eine Kette und Petſchafte von Werth hatte, wie ſie der junge Räuber=Handelsmann dem Banditen, der mich ausgeplündert hatte, für ſechszig Scudi abkaufte. Ich hatte nun eine entfernte Hoffnung, daß, wenn ich nach Rom käme, ich auf eine oder die andere Art wieder in den Beſitz derſelben kommen würde. *)

Die Nacht brach unterdeſſen allmählig herein, und kein Bote erſchien von Tusculum. Der Gedanke, noch eine zweite Nacht in den Wäldern zubringen zu müſſen, war außerordentlich niederſchlagend, denn ich fing nun=

*) Der Künſtler betrog ſich in ſeiner Hoffnung nicht — der Räuber wurde an einem Thore von Rom angehalten. Etwas in ſeinen Blicken oder in ſeinem Benehmen hatte Verdacht erregt. Man durchſuchte ihn, und die koſtbaren Dinge, welche man bei ihm fand, bezeichneten unzweideutig ſein Gewerbe. Der Künſtler wandte ſich an die Polizey, und erhielt ſeine Uhr zurück. Verf.

Digitized by Google

mehr doch an von dem Räuberleben genug zu bekommen. Der Hauptmann befahl jetzt ſeinen Leuten, ihm zu folgen, damit er ſie auf ihre Poſten vertheilen könne und fügte hinzu, daß, wenn der Bote nicht vor Nacht zurückkäme, ſie an einem andern Ort ihr Nachtlager aufſchlagen müßten.

Ich wurde jetzt wieder mit dem jungen Banditen allein gelaſſen, der mich vorher bewacht hatte: er hatte noch denſelben düſtern Ausdruck und das wildblickende Auge, während zuweilen ein bitteres, krampfhaftes Lächeln in ſeinen Zügen ſichtbar wurde. Ich war entſchloſſen, dieſes wunde Herz zu erforſchen, und erinnerte ihn an ſeine Art von Verſprechen, welches er mir gegeben hatte, mir die Urſache ſeiner Leiden zu erzählen Es ſchien mir, als wenn dieſe beunruhigten Geiſter gern einmal eine Gelegenheit ergriffen, ſich zu erleichtern, und ſich freueten, ein friſches, unbelaſtetes Gemüth vor ſich zu haben, dem ſie ſich mittheilen können. Ich hatte kaum die Bitte ausgeſprochen, als er ſich ſchon an meiner Seite niederließ, und mir ſeine Geſchichte, ungefähr mit folgenden Worten ſo viel ich mich erinnern kann, erzählte.

---

## Die Geſchichte des jungen Räubers.

Ich ward in dem Städtchen Froſinone, welches am Rande der Abruzzen liegt, geboren. Mein Vater hatte

ſich durch Handel ein kleines Vermögen erworben, und ließ mir einige Erziehung geben, da er mich für die Kirche beſtimmte. Aber ich hatte zu viel in luſtiger Geſellſchaft gelebt, um an der Kapuze Vergnügen zu finden, und ſo ward ich denn ein Herumläufer im Ort. Ich war ein leichtſinniger Burſche, manchmal ein bis-chen ſtreitſüchtig, aber im Ganzen gutmüthig; ſo ging es mir eine Zeitlang recht gut, bis ich mich verliebte. Es wohnte in unſerer Stadt ein Oberaufſeher oder Landvogt des Fürſten, der eine junge Tochter, ein ſchönes Mädchen von ſechzehn Jahren hatte: ſie wurde für etwas Beſſeres, als unſre gewöhnlichen Kleinſtädterinnen angeſehen, und beinahe immer zu Hauſe gehalten. Ich ſah ſie von Zeit zu Zeit, und verliebte mich bis zum Wahnſinn in ſie — ſo friſch und zart ſah ſie aus, und ſo verſchieden war ſie von den ſonnenverbrannten Frauenzimmern, an welche ich gewöhnt geweſen war.

Da mein Vater mich ordentlich mit Geld verſah, ſo kleidete ich mich immer gut, und nahm jede Gelegenheit wahr, um mich vor der kleinen Schönen in dem vortheilhafteſten Lichte zu zeigen. Ich pflegte ſie in der Kirche zu ſehen, und da ich ein wenig die Guitarre ſpielen konnte, ſo ließ ich manchmal des Abends ein Lied unter ihrem Fenſter erklingen, und ſuchte mir Unterredungen mit ihr in ihres Vaters Weinberge zu verſchaffen, der nicht weit von der Stadt gelegen war, und wo ſie zuweilen hinging. Ich gefiel ihr augenſchein-

lich, allein ſie war jung und ſchüchtern, und ihr Vater hatte ein wachſames Auge auf ſie; meine Aufmerkſamkeit für ſie beunruhigte ihn, denn er hatte eine ſchlechte Meinung von mir, und ſah ſich nach einem beſſeren Loos für ſeine Tochter um. Ich wurde wüthend bei den Schwierigkeiten, die man mir in den Weg legte, da ich gewohnt war, bei den Weibern mit leichter Mühe mein Glück zu machen, indem man mich für einen der feinſten jungen Burſche im Ort hielt.

Ihr Vater brachte endlich einen Freier für ſie, einen reichen Pachter aus einer benachbarten Stadt. Der Hochzeittag wurde feſtgeſetzt, und man machte alle Anſtalten zu ihrer Verheirathung. Ich ſah ſie zufällig einmal am Fenſter, und es war mir, als ob ſie traurig zu mir herüberblickte. Ich beſchloß nun, daß nichts aus der Heirath werden ſolle, koſte es auch, was es wolle. Ich begegnete ihrem beſtimmten Bräutigam auf dem Marktplatz, und konnte den Ausbruch meiner Wuth nicht zurückhalten. Wir wechſelten einige heftige Worte, ich zog mein Stilet und ſtieß es ihm ins Herz. Ich floh zum Schutz in eine benachbarte Kirche, und erhielt für weniges Geld Ablaß; aber ich wagte es nicht, aus meinem Aſyl hervorzukommen.

Um dieſe Zeit bildete unſer Hauptmann ſeine Bande. Er hatte mich von Kindheit auf gekannt, kam, als er von meiner Lage hörte, heimlich zu mir, und machte mir ſolche Anerbietungen, daß ich bald darein willigte, mich unter ſeine Schaar aufnehmen zu laſſen. In der



Digitized by Google

That hatte ich ſchon mehr als einmal daran gedacht, dieſe Lebensart zu erwählen, da ich mehrere wackere Kerls aus den Bergen kennen gelernt hatte, welche ihr Geld unter uns jungen Leuten von der Stadt luſtig aufgehen zu laſſen pflegten. Ich verließ alſo meine Freiſtätte eines Abends ſpät, erſchien an dem beſtimmten Zuſammenkunftsort, leiſtete den vorgeſchriebenen Eid, und ward nun Einer von der Schaar. Wir hielten uns eine Zeitlang in einem entfernten Theile des Gebirgs auf; unſere wilde, abentheuerliche Lebensart regte meine Einbildungskraft wunderbar an und beſchäftigte alle meine Gedanken. Aber endlich kehrten dieſe mit ihrer ganzen Heftigkeit zu der Erinnerung an Roſetta zurück; die Einſamkeit, in welcher ich mich oft befand, ließ mir Zeit, in Träumereien von ihrem Bilde zu verfallen, und wenn ich in den Bergen bei unſerem ſchlafenden Lager Wache hielt, ſo ſteigerten ſich meine Gefühle faſt bis zum Fieber.

Endlich veränderten wir unſern Lagerplatz und beſchloſſen einen Streifzug hinunter auf die Straße zwiſchen Terracina und Neapel zu machen. Im Verfolg unſerer Unternehmung hielten wir uns einen oder zwei Tage in den waldigen Bergen auf, welche ſich über Froſinone erheben. Ich kann Ihnen meine Gefühle nicht beſchreiben, als ich hinunter auf den Ort blickte, und die Wohnung Roſetta's erkannte. Ich beſchloß, mir eine Zuſammenkunft mit ihr zu verſchaffen; — aber zu welchem Endzweck? Ich konnte nicht erwar-

ten, daß ſie ihr väterliches Haus verlaſſen und mich auf meinem gefahrvollen Leben in den Gebirgen begleiten würde. Sie war dafür zu fein erzogen, und wenn ich die Weiber anſah, welche zu Einigen von unſerer Schaar gehörten, ſo konnte ich den Gedanken nicht ertragen, daß ſie deren Gefährtin werden ſollte. An irgend eine Rückkehr zu meinem vorigen Leben war ebenfalls nicht zu denken, denn es war ein Preis auf meinen Kopf geſetzt. Dennoch beſchloß ich, ſie zu ſehen; das Gewagte und Fruchtloſe des Unternehmens war es grade, was mich tollkühn machte, es zu vollführen.

Vor ungefähr drei Wochen überredete ich unſern Hauptmann, in die Nähe von Froſinone hinunter zu ziehen, mit der Abſicht, einige der vornehmſten Einwohner wegzufangen, und ſie zu zwingen, Löſegeld zu bezahlen. Wir lagen gegen Abend nicht weit von dem Weinberge von Roſetta's Vater im Hinterhalt. Ich ſtahl mich in der Stille von meinen Gefährten weg, und ging, um den Ort, wohin ſie ſo häufig gegangen war, näher in Augenſchein zu nehmen. Wie ſchlug mir das Herz, als ich zwiſchen den Weinſtöcken ein weißes Gewand ſchimmern ſah! Ich wußte, es konnte nur Roſetta ſeyn, da ſich die anderen Frauenzimmer im Ort ſelten weiß kleideten. Ich näherte mich ſachte und ohne Geräuſch, bis ich die Weinreben auseinander bog und plötzlich vor ihr ſtand. Sie ſtieß einen durchdringenden Schrei aus, allein ich ſchloß ſie in meine Arme, legte ihr die Hand auf den Mund, und beſchwor ſie, ſtill zu

Digitized by Google

ſeyn. Ich ſprach den ganzen Wahnſinn meiner Leidenſchaft vor ihr aus, erbot mich meiner jetzigen Lebensart zu entſagen, mein Schickſal in ihre Hände zu legen, und mit ihr dahin zu fliehen, wo wir ſicher miteinander leben könnten. Alles, was ich ſagen oder thun konnte, war nicht im Stande, ſie zu beruhigen. Statt der Liebe ſchienen Entſetzen und Furcht ſich ihrer Bruſt bemächtigt zu haben. Sie ſuchte ſich aus meinen Armen zu winden, und erfüllte die Luft mit ihrem Geſchrei.

Plötzlich ſtand der Hauptmann mit meinen übrigen Gefährten um uns her. Ich hätte in dieſem Augenblicke Alles darum gegeben, wäre ſie wohlbehalten aus unſeren Händen und in ihres Vaters Hauſe geweſen. Es war zu ſpät. Der Hauptmann erklärte ſie für gute Beute, und befahl, daß ſie in die Berge gebracht werden ſolle. Ich ſtellte ihm vor, daß ſie meine Beute ſey, daß ich frühere Anſprüche anf ſie habe, und erwähnte meiner früheren Liebe. Seine Antwort war von einem bitteren Lächeln begleitet; er bemerkte, daß Räuber ſich nicht mit Liebſchaften in den Landſtädten abzugeben hätten, und daß, nach den Geſetzen der Bande, alle Beute der Art durch's Loos vertheilt werden müſſe. Liebe und Eiferſucht tobten in meinem Herzen, allein ich hatte nur zwiſchen Gehorſam oder Tod die Wahl. Ich übergab das Mädchen dem Hauptmann, und wir machten uns nach den Bergen auf.

Sie war vom Schrecken überwältigt, und ihre

Digitized by Google

Schritte waren ſo ſchwach und wankend, daß es nöthig wurde, ſie zu unterſtützen. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß meine Kameraden ſie berühren ſollten, und bat daher, indem ich eine erzwungene Kaltblütigkeit annahm, daß man ſie mir anvertrauen möchte, da ſie mehr an mich gewöhnt ſey. Der Hauptmann ſah mich einen Augenblick mit einem prüfenden Blick an; ich hielt ihn aus, ohne wegzublicken, und er willigte ein. Ich nahm ſie in meine Arme; ſie war beinahe ohne Beſinnung. Ihr Kopf ruhte auf meiner Schulter; ich fühlte ihren Athem an meiner Wange, er ſchien die Flamme anzufachen, die mich verzehrte. O Gott! dieſes herrliche Kleinod in meinen Armen zu halten, und doch denken zu müſſen, daß es nicht mein ſey!

Wir kamen am Fuß des Berges an. Ich erſtieg ihn nur mühſam, beſonders da, wo die Waldung dicht war, allein ich wollte meine koſtbare Bürde nicht aus den Händen laſſen. Ich dachte jedoch mit Wuth daran, daß ich es dennoch bald würde thun müſſen. Der Gedanke, daß ein ſo zartes Geſchöpf meinen rohen Gefährten überlaſſen werden ſollte, brachte mich zum Wahnſinn. Ich fühlte mich verſucht, mit dem Stilet in der Hand mir den Weg durch Alle hindurch zu bahnen, und ſie im Triumph davon zu tragen. Kaum hatte ich den Gedanken gefaßt, als ich auch meine Tollkühnheit einſah; allein mein Gehirn war bis zum Fieber erhitzt von dem Gedanken, daß ein Anderer, als ich, ihre Reize

Digitized by Google

beſitzen ſollte. Ich verſuchte es, meinen Gefährten eine Strecke vorauszueilen, um einen Vorſprung zu gewinnen, für den Fall, daß ſich irgend eine günſtige Gelegenheit zum Entfliehen bieten würde. Vergebliche Anſtrengung! Die Stimme des Hauptmanns befahl plötzlich, Halt zu machen. Ich zitterte, aber ich mußte gehorchen. Das arme Mädchen ſchlug ein wenig die matten Augen auf, hatte aber weder Kraft noch Bewegung. Ich legte ſie in das Gras nieder. Der Hauptmann warf mir einen furchtbaren, argwöhniſchen Blick zu, und befahl mir, die Wälder mit meinen Gefährten zu durchſtreifen, und einen Schäfer aufzuſuchen, den man zu ihrem Vater ſchicken könne, um ein Löſegeld von ihm zu fordern.

Ich ſah auf einmal die Gefahr. Mich mit Gewalt widerſetzen zu wollen, wäre ſicherer Tod geweſen, — aber ſie in der Gewalt des Hauptmanns allein zu laſſen! Ich ſprach mich jetzt mit einer Glut aus, welche mir die Leidenſchaft und die Verzweiflung eingaben. Ich erinnerte den Hauptmann daran, daß ich der Erſte geweſen, der ſich ihrer bemächtigt, daß ſie meine Beute ſey, und daß meine frühere Liebe zu ihr ſie unverletzlich unter meinen Gefährten machen müſſe. Ich beſtand alſo darauf, daß er mir ſein Wort geben ſolle, ſie unberührt zu laſſen, oder ich würde ſeinen Befehlen den Gehorſam verſagen. Seine ganze Antwort war, daß er den Hahn ſeines Karabiners ſpannte, und auf dieſes Zeichen thaten meine Kameraden daſſelbe. Sie

lachten grauſam über meine ohnmächtige Wuth. Was konnte ich thun? Ich fühlte die Tollheit jedes Widerſtandes. Ich war von allen Seiten bedroht, und meine Kameraden zwangen mich, ihnen zu folgen. Sie blieb allein mit dem Hauptmann — ja, allein — und faſt leblos! —

Hier hielt der Räuber in der Erzählung inne, denn er war von ſeinen Gefühlen überwältigt. Große Tropfen Schweiß ſtanden ihm auf der Stirn, er athmete nicht, er keuchte; ſeine gebräunte Bruſt ſtieg und fiel wie die Wogen des ſtürmiſchen Meeres. Als er etwas ruhiger geworden war, fuhr er in ſeiner Erzählung fort.

Es währte nicht lange, ſagte er, ſo fand ich einen Schäfer. Ich rannte mit der Schnelligkeit eines Hirſches zurück, in der Angſt, wo möglich wieder am Ort zu ſeyn, ehe geſchehen war, was ich fürchtete. Ich hatte meine Gefährten weit zurück gelaſſen, und erreichte ſie wieder, ehe ſie die Hälfte des Weges gemacht, den ich zurückgelegt hatte. Ich eilte mit ihnen nach dem Ort, wo wir den Hauptmann gelaſſen hatten. Als wir uns näherten, ſah ich ihn neben Roſetta ſitzen. Sein triumphirender Blick und der troſtloſe Zuſtand des unglücklichen Mädchens ließen mir keinen Zweifel über ihr Schickſal. Ich weiß nicht, wie ich meine Wuth bezähmte.

Man konnte ſie nur mit großer Schwierigkeit, und indem man ihr die Hand führte, dazu bringen, einige

wenige Buchſtaben hinzuſchreiben, womit ſie ihren Vater bat, dreihundert Scudi zu ihrem Löſegeld zu ſchikken. Der Brief wurde durch den Schäfer abgeſandt. Als er fort war, wandte ſich der Häuptling ſehr ernſt gegen mich. «Du haſt,» ſagte er: «ein Beiſpiel von Meuterei und Eigenwillen gegeben, welches, wenn ich es ſo hingehen ließe, unſerer Schaar nachtheilig werden könnte. Hätte ich Dich behandelt, wie es unſere Geſetze fordern, ſo würde ich Dir dieſe Kugel durch den Kopf gejagt haben. Aber Du biſt ein alter Freund von mir; ich habe mit Deiner Wuth und Deiner Narrheit Nachſicht gehabt. Ich habe Dich ſogar vor einer thörichten Leidenſchaft geſchützt, die Dich entnervt haben würde. Was das Mädchen betrifft, ſo muß den Geſetzen unſerer Verbindung Genüge geſchehen.» Mit dieſen Worten gab er ſeine Befehle; es wurden Looſe gezogen, und das hülfloſe Mädchen der Bande überlaſſen.

Hier hielt der Räuber wieder inne; er bebte vor Wuth, und es dauerte einige Minuten, ehe er in ſeiner Erzählung fortfahren konnte.

Die Hölle, ſagte er, kochte in meinem Herzen. Ich ſah die Unmöglichkeit, mich zu rächen, und ich fühlte, daß, nach den Geſetzen, zu denen wir uns gegenſeitig verpflichtet hatten, das Recht auf der Seite des Hauptmanns war. Ich rannte halb wahnſinnig davon, warf mich auf die Erde, riß das Gras mit den Händen aus, ſchlug mir wieder den Kopf und knirſchte mit den Zähnen vor Wuth und Verzweiflung. Als ich endlich

Digitized by Google

zurückkehrte, ſah ich das unglückliche Opfer, bleich, mit aufgelöſ'tem Haar und zerriſſenen Kleidern. Das Gefühl des Mitleids beſchwichtigte auf einen Augenblick die Wuth meiner Lage. Ich trug ſie zum Fuße eines Baumes hin und legte ſie ſanft an denſelben. Ich nahm meine Kürbisflaſche, die mit Wein gefüllt war, brachte ſie an ihre Lippen, und verſuchte ihr etwas davon einzuflößen. In welch' einen Zuſtand war ſie gekommen! — ſie, die ich einſt als den Stolz von Froſinone gekannt hatte, die ich noch vor Kurzem in ihres Vaters Weinberge ſo friſch und ſchön und glücklich dahinwandeln ſah! Ihre Zähne waren zuſammengebiſſen, die Augen an den Boden geheftet, ihre Geſtalt war ohne Bewegung und in einem Zuſtande gänzlicher Fühlloſigkeit. Ich hing über ihr, mit allen Qualen der Erinnerung an alles, was ſie geweſen, und des Jammers über das, was ſie jetzt war. Ich warf einen Blick des Entſetzens auf meine Gefährten umher, die mir wie Teufel erſchienen, die ſich über den Fall eines Engels freuen, und ich fühlte tiefen Abſcheu gegen mich ſelbſt, der ich ihr Mitſchuldiger war.

Der Hauptmann, immer argwöhniſch, ſah mit ſeinem gewöhnlichen Scharfblick, was in mir vorging, und befahl mir, nach dem Rande des Waldes zu gehen, um in die Nachbarſchaft hinauszuſehen, und die Rückkehr des Schäfers abzuwarten. Ich mußte gehorchen, und ſuchte die Wuth, die in mir raſte, zu erſticken, ob-

gleich ich für den Augenblick zu fühlen glaubte, daß er mein tödtlichſter Feind ſey.

Auf dem Wege drang jedoch ein Strahl von Ueberlegung in meine Seele. Ich ſah ein, daß der Hauptmann nur mit Strenge die furchtbaren Geſetze befolgt, welchen wir Treue geſchworen hatten; daß die Leidenſchaft, welche mich verblendet hatte, mir mit vollem Recht den Untergang zugezogen hätte, wäre er nicht ſo nachſichtig gegen mich geweſen, daß er mein Inneres durchſchaut und mich verhindert hatte, in meinem Grimm eine unüberlegte Handlung zu begehen, indem er mich entfernt. Von dieſem Augenblick an, fühlte ich, daß ich ihm vergeben könne.

Mit dieſen Gedanken beſchäftigt, kam ich am Fuß des Berges an. Die Gegend war einſam und ſicher, und nach einer kurzen Weile ſah ich den Schäfer in einiger Entfernung über die Ebene daher kommen. Ich eilte ihm entgegen. Er hatte nichts erwirkt. Er hatte den Vater in der größten Troſtloſigkeit angetroffen. Dieſer hatte den Brief mit heftiger Bewegung geleſen, war dann durch plötzliche Ermannung ruhiger geworden, und hatte kaltblütig geantwortet: „meine Tochter iſt von den Elenden entehrt worden; man gebe ſie ohne Löſegeld frei, oder laſſe ſie ſterben!“

Ich ſchauderte vor dieſer Antwort zurück. Ich wußte, daß, nach den Geſetzen unſerer Bande, ihr Tod unvermeidlich war. Unſer Eid brachte es ſo mit ſich. Ich

fühlte bemungeachtet, daß, da ich nicht berechtigt ſeyn ſollte, ſie zu beſitzen, ich im Stande ſey, ihr Henker zu werden!

Der Räuber hielt abermals in großer Bewegung inne. Ich ſaß da, und dachte über ſeine letzten Worte nach, aus denen ich ſah, bis zu welchem furchtbaren Aeußerſten die menſchlichen Leidenſchaften gebracht werden können, wenn ſie jedes moraliſchen Bandes entledigt ſind. Es lag eine furchtbare Wahrheit in dieſer Geſchichte, die mich an einige der tragiſchen Motive im Dante erinnerte.

Wir kommen nun zu dem verhängnißvollen Augenblick, nahm der Bandit wieder das Wort. Auf dieſe Schreckensnachricht des Schäfers kehrte ich mit ihm zurück, und der Häuptling vernahm aus ſeinem Munde die abſchlägige Antwort des Vaters. Auf ein Zeichen, welches wir Alle verſtanden, folgten wir ihm bis zu einiger Entfernung von dem Opfer. Er ſprach dort ihr Todesurtheil aus. Jeder ſtand bereit, ſeinen Befehl zu vollziehen, allein ich that Einſpruch. Ich bemerkte, daß hier ſowohl das Mitleid als die Gerechtigkeit ihre Befriedigung erhalten müßten; daß ich ſo wenig wie jeder Anderer anſtehe, das unerbittliche Geſetz zu billigen, welches Allen zur Warnung dienen ſolle, die ſich weigerten, das für unſere Gefangene geforderte Löſegeld zu bezahlen; daß jedoch das Opfer, ſo nöthig es einmal ſey, ohne Grauſamkeit dem Tode überliefert

werden müſſe. Die Nacht rückt heran, fuhr ich fort; ſie wird bald in Schlaf verſunken ſeyn. Laßt ſie uns dann aus der Welt ſchaffen. Alles was ich, aus Anſprüchen meiner früheren Liebe zu ihr, verlange, iſt: laßt mich den Streich führen. Ich werde es eben ſo ſicher wie jeder Andere, aber ſanfter thun. Mehrere erhoben ihre Stimmen gegen meinen Vorſchlag, aber der Hauptmann gebot ihnen Stillſchweigen. Er ſagte mir, ich ſolle ſie in ein Dickicht in einiger Entfernung führen, und er verlaſſe ſich auf mein Verſprechen.

Ich eilte, mich meiner Beute zu bemächtigen. Es lag eine Art von verzweiflungsvollem Triumph darin, daß ich endlich ausſchließlich zu ihrem Beſitz gelangt war. Ich trug ſie in den tiefen Wald. Sie war noch in dem nämlichen Zuſtande von Fühlloſigkeit oder Betäubung. Ich war noch froh, daß ſie mich nicht erkannte; denn, hätte ſie nur einmal meinen Namen gelispelt, ſo würde dies meinen Vorſatz beſiegt haben. Sie ſchlief endlich in den Armen desjenigen ein, der ihr Mörder ſeyn ſollte. Ich hatte manchen harten Kampf zu beſtehen, ehe ich mich entſchließen konnte, den Stoß zu führen. Aber mein Herz war durch die friſchen Qualen, die es erduldet, zerriſſen, und ich beſorgte, daß, wenn ich es verzögerte ein Anderer ihr Henker werden könnte. Als ihre Ruhe noch eine Zeitlang fortgedauert hatte, machte ich mich ſanft von ihr los, um ihren Schlaf nicht zu unterbrechen, ergriff plötzlich meinen Dolch, und ſtieß ihr ihn in die Bruſt.

Digitized by Google

Ein ſchmerzliches, dumpfes Gemurmel, doch ohne irgend eine krampfhafte Bewegung, begleitete ihre letzten Seufzer. — So endete dieſe Unglückliche!

---

Er hörte auf, zu reden. Ich ſaß von Schrecken betäubt da, bedeckte das Geſicht mit den Händen, als ob ich mich ſo der ſchrecklichen Bilder erwehren wollte, die er meinem Geiſt vorgeführt hatte. Aus dieſem Schweigen erweckte mich die Stimme des Hauptmanns: «Ihr ſchlaft,» ſagte er; «und es iſt Zeit, uns aufzumachen. Kommt, wir müſſen dieſe Höhe verlaſſen, da die Nacht einbricht, und der Bote noch nicht zurück iſt. Ich will Einen auf den Bergrand ſtellen, um ihn nach dem Orte zu führen, wo wir die Nacht zubringen werden.»

Das war keine angenehme Nachricht für mich. Ich war tief erſchüttert von der gräßlichen Geſchichte, die ich gehört hatte. Ich war ermüdet und angegriffen, und der Anblick der Banditen fing an, mir unerträglich zu werden.

Der Hauptmann verſammelte ſeine Kameraden. Wir ſtiegen eilig den Wald herab, den wir mit ſo vieler Schwierigkeit am Morgen erklommen hatten, und kamen bald an einen Weg, der eine beſuchte Straße zu ſeyn ſchien. Die Räuber zogen mit großer Vorſicht weiter, mit geſpanntem Gewehr, und indem ſie mit ſcharfen und mißtrauiſchen Augen umherſpähten. Sie

Digitized by Google

beſorgten, der Bürger-Patrouille in die Hände zu fallen. Wir ließen Rocca Priori hinter uns. Es war ein Brunnen in der Nähe, und da ich außerordentlich durſtig war, ſo bat ich um Erlaubniß, zu halten und zu trinken. Der Hauptmann ſelbſt ging hin und brachte mir Waſſer in ſeinem Hute. Wir ſetzten unſeren Marſch fort, als ich am Ende einer Baumallee, welche quer über unſere Straße ging, ein Frauenzimmer, weiß gekleidet, zu Pferde ſah. Sie war allein. Ich dachte an das Schickſal des armen Mädchens in der Erzählung, und zitterte für ihre Sicherheit

Einer von den Räubern ſah ſie in dem nämlichen Augenblicke, kroch in das Gebüſch und lief ſchnell in der entgegengeſetzten Richtung auf ſie zu. Am Ende der Allee blieb er ſtehen, ſetzte ein Knie auf die Erde und legte nun ſeinen Karabiner an, entweder um ſie zu ſchrecken, oder um ihr Pferd niederzuſchießen, im Fall ſie die Flucht ergreifen würde, und erwartete ſo, daß ſie näher kommen ſollte. Ich hielt meine Augen voll heftiger Angſt auf ſie gerichtet. Ich fühlte die größte Verſuchung, zu ſchreien, und ſie auf die Gefahr aufmerkſam zu machen, obſchon mein eigener Untergang die Folge davon geweſen wäre. Es war furchtbar anzuſehen, wie dieſer Tiger ſich zuſammenſchmiegte, um ſich mit einem Sprung auf das unſchuldige Opfer zu ſtürzen, und dieſes unbewußt ihm entgegen zog. Nur ein Zufall konnte ſie retten. Zu meiner Freude begünſtigte ſie ein ſolcher, denn ſie ſchien, ganz von ungefähr, einen

Digitized by Google

entgegengeſetzten Weg einzuſchlagen, der aus dem Wald herausführte, und wohin der Räuber ſich nicht wagen durfte. Dieſer ganz zufälligen Umkehr verdankte ſie ihre Rettung.

Ich konnte nicht begreifen, warum der Hauptmann der Bande ſo weit mit uns von der Höhe weggezogen war, wo er die Schildwache aufgeſtellt hatte, um die Rückkehr des Boten abzuwarten. Er ſelbſt ſchien ſich etwas vor der Gefahr zu fürchten, der er ſich ausſetzte. Seine Bewegungen waren ſchnell und unruhig; ich konnte kaum Schritt mit ihm halten. Endlich, nachdem wir anhaltend drei Stunden eine Art von Eilmarſch gemacht hatten, ſtiegen wir am äußeren Ende derſelben Waldung wieder bergan, deren Höhe wir den Tag über inne gehabt hatten; ich hörte hier zu meiner großen Freude, daß wir unſer Nachtquartier erreicht hätten. «Ihr müßt müde ſeyn,» ſagte der Hauptmann: «allein es war nöthig, die Umgegend zu recognosciren, damit wir nicht in der Nacht überfallen werden. Wären wir auf die berühmte Bürgergarde von Rocca Priori geſtoßen, ſo hättet Ihr eine ſchöne Hetze zu ſehen gekriegt.» So groß war die unermüdliche Aufmerkſamkeit und Vorſicht dieſes Räuber-Hauptmanns, der wirklich fortdauernd nicht geringe Beweiſe von militäriſchem Talent gab.

Die Nacht war prächtig. Der Mond ging an dem wolkenloſen Himmel auf, und beleuchtete ſanft die großen Umriſſe des Gebirgs, während die Lichter, die wie



Digitized by Google

irdiſche Sterne in dem weiten, düſtern Raum der Landſchaft hier und dort aufflimmerten, die einſamen Hütten der Schäfer verriethen. Durch die Ermüdung und die vielen Gemüthsbewegungen, die ich erfahren hatte, erſchöpft, ſchickte ich mich zum Schlafen an, von der Hoffnung einer baldigen Befreiung eingewiegt. Der Hauptmann befahl ſeinen Gefährten, etwas trockenes Moos zu ſammeln, machte mir mit ſeinen eigenen Händen eine Art von Matrazze und Kiſſen daraus, und gab mir ſeinen großen Mantel zur Decke. Dieſe unerwartete Aufmerkſamkeit von Seiten dieſes wohlwollenden Gurgelabſchneiders ſetzte mich eben ſo ſehr in Erſtaunen, als ſie mir Vergnügen machte; denn es iſt Nichts auffallender, als die üblichen Dienſtleiſtungen der Liebe, die man im gewöhnlichen Leben als etwas ganz Natürliches anſieht, neben ſo ſchroffer und nackter Verbrecher-Art zum Vorſchein kommen zu ſehen. Es iſt, als ob man die zarten Blumen und das friſche Gras der Thäler in den Felſen und unter der Aſche eines Vulkans wachſen fände.

Ehe ich einſchlief, hatte ich noch eine Unterredung mit dem Hauptmann, welcher großes Zutrauen zu mir zu haben ſchien. Er kam auf unſere frühere Unterhaltung am Morgen zurück, ſagte mir, er ſey ſeines waghalſigen Gewerbes überdrüſſig, habe ſich ein hinlängliches Vermögen erworben, und wünſche ſehnlich, in die Welt zurückzukehren, und im Schoße ſeiner Familie ein friedliches Leben zu führen. Er verlangte zu wiſſen,

Digitized by Google

ob es nicht in meiner Macht ſtehe, um einen Paß nach den Vereinigten Staaten von Amerika auszuwirken. Ich gab ſeinen guten Vorſätzen meinen vollen Beifall, und verſprach alles Mögliche zu thun, um das Gelingen derſelben zu befördern. Hierauf ſagten wir uns gute Nacht. Ich ſtreckte mich auf mein Mooslager, welches mir, nach meinen Anſtrengungen, wie ein Daunenbett vorkam, und durch den Räubermantel gegen alle Feuchtigkeit geſchützt, ſchlief ich feſt, ohne zu erwachen, bis das Zeichen zum Aufſtehen gegeben wurde.

Es war beinahe ſechs Uhr, und der Tag brach grade an. Da der Ort, wo wir die Nacht zugebracht hatten, zu ausgeſetzt lag, ſo begaben wir uns weiter hinauf in das Dickicht der W[illegible]er. Ein Feuer wurde angezündet. So lange die Flamme aufloderte, wurden die Mäntel wieder rings um das Feuer gehalten; als aber nichts mehr übrig war, als die glühende Aſche, ließ man ſie nieder, und die Räuber ſetzten ſich in einen Kreis.

Die Scene vor mir erinnerte mich lebhaft an einige, die von Homer beſchrieben werden. Es fehlte nur noch das Opf[e]rthier über den Kohlen, und das heilige Meſſer, um die ſaftigen Theile abzuſchneiden und zu vertheilen. Meine Gefährten hätten ſich den gewaltigen Helden Griechenlands an die Seite ſtellen können. Statt der edlen Feſtmahle Achill's und Agamemnon's jedoch, ſah ich hier in dem Graſe die Ueberbleibſel des Schinkens aufgetiſcht, der am vergangenen



Digitized by Google

Abend einen ſo heftigen Angriff zu beſtehen gehabt hatte, umgeben von den Reſten an Brod, Käſe und Wein. Wir hatten kaum unſer frugales Frühſtück begonnen, als ich von Neuem das nachgemachte Blöken der Schafe vernahm, dem ähnlich, wie ich es am vorigen Tage gehört hatte. Der Hauptmann beantwortete es mit denſelben Tönen. Bald darauf zeigten ſich zwei Männer, die von der waldigen Anhöhe herabſtiegen, wo wir den vorigen Abend zugebracht hatten. Als ſie näher kamen, erkannten wir in ihnen die Schildwache und den Boten. Der Hauptmann ſtand auf und ging ihnen entgegen. Er gab ſeinen Kameraden ein Zeichen, mit ihm zu gehen. Sie hielten eine kurze Berathſchlagung; darauf trat er ſchnell zu mir, und ſagte: «Euer Löſegeld iſt bezahlt! Ihr ſeyd frei!»

Obgleich ich meine Befreiung vorausgeſehen hatte, ſo kann ich Ihnen doch nicht beſchreiben, in welchen Grad von Entzücken mich dieſe Nachricht verſetzte. Ich nahm mir nicht Zeit, mein Mahl zu beendigen, ſondern machte mich ſogleich zum Weggehen fertig. Der Hauptmann nahm mich bei der Hand, bat mich um die Erlaubniß, mir ſchreiben zu dürfen, und erſuchte mich, den Paß nicht zu vergeſſen. Ich erwiederte, ich hoffe, ihm weſentliche Dienſte leiſten zu können, und ich verlaſſe mich auf ſeine Ehre, daß er die Verſchreibung des Fürſten über die fünfhundert Scudi zurückgeben werde, da jetzt die Summe baar bezahlt ſey. Er ſah mich einen Augenblick mit Erſtaunen an, ſchien ſich dann zu

Digitized by Google

beſinnen, und ſagte: «E giusto, — eccolo — addio!» *) Er reichte mir die Verſchreibung, drückte mir noch einmal die Hand, und wir ſchieden. Die Arbeiter bekamen die Erlaubniß mir zu folgen, und wir traten nun freudig unſern Rückweg nach Tusculum an.

---

Der Franzoſe hörte auf zu reden. Die Geſellſchaft ging einige Augenblicke ſchweigend längs der Küſte hin. Die Erzählung hatte einen tiefen Eindruck gemacht, namentlich auf die Venetianiſche Dame. Bei dem Theile, der ſich auf das junge Mädchen von Froſinone bezog, war ſie heftig erſchüttert. Sie brach in lautes Schluchzen aus, ſchmiegte ſich feſter an ihren Gatten, und als ſie, wie zum Schutz, an ihm hinaufblickte, fielen die Strahlen des Mondes auf ihr ſchönes zartes Antlitz, und zeigten, daß es bleicher als gewöhnlich war, während Thränen in ihren ſchönen dunklen Augen glänzten.

«Coraggio, mia vita!» **) ſagte er: indem er ſanft und ſchmeichelnd die weiße Hand berührte, welche auf ſeinem Arm lag.

Die Geſellſchaft kehrte nun nach dem Gaſthauſe zu.

*) Ganz recht — hier iſt ſie — lebet wohl.

**) Muth gefaßt, mein Leben! Ueberſ.

rück, und trennte ſich auf die Nacht. Die ſchöne Venetianerin war, wiewohl von der ſanfteſten Gemüthsart, doch ziemlich böſe auf den Engländer, wegen ſeiner Ungläubigkeit, die er am ganzen Abend verrathen hatte. Sie konnte ſeinen Widerwillen gegen dergleichen «humbug,» wie er es nannte, der eine Art von Gewalt über ihn zu haben, und ſeine Meinungen, ja ſelbſt ſeine Handlungen zu leiten ſchien, gar nicht begreifen.

«Ich wollte wetten,» ſagte ſie zu ihrem Gatten, als ſie ſich zur Ruhe begaben: «ich wollte wetten, daß, bei aller ſeiner ſcheinbaren Gleichgültigkeit, das Herz dieſes Engländers ſchon bei dem bloßen Anblick eines Banditen erbeben würde.»

Ihr Gatte verwies ihr ſanft und gutmüthig ihr ſchlimmes Urtheil.

«Nein, dieſe Engländer machen mich ganz ärgerlich,» ſagte ſie, als ſie ſich zu Bett legte: — «ſie ſind ſo kalt und fühllos!»

---

## Das Abentheuer des Engländers.

Am Morgen war im Gaſthaus von Terracina Alles in Bewegung. Der Procaccio hatte ſchon bei Tagesanbruch ſeinen Weg nach Rom fortgeſetzt, aber der Engländer war erſt im Begriff aufzubrechen, und die Abfahrt einer Engliſchen Equipage iſt immer hinreichend, um ein Gaſthaus im Tumult zu erhalten. Bei dieſer

Gelegenheit war aber ein ärgeres Getümmel als gewöhnlich, denn der Engländer hatte viele Sachen von Werth bei ſich, und da er ſich jetzt von der wirklichen Gefahr überzeugt hatte, die ihm auf dieſer Straße drohte, ſo hatte er ſich an die Polizei gewandt, und gegen gute Bezahlung eine Bedeckung von acht Dragonern und zwölf Soldaten zu Fuß, auf den Weg nach Fondi erhalten. Vielleicht lag auch ein wenig Prunkliebe dabei zum Grunde, wiewohl, um die Wahrheit zu ſagen, ſich in ſeinem Weſen nichts davon ausſprach. Er bewegte ſich, ſchweigſam und verſchloſſen wie gewöhnlich, durch den gaffenden Volkshaufen, gab ſeinem John lakoniſche Befehle, während dieſer die tauſend und eine unentbehrlichen Bequemlichkeiten für die Nacht hinaufpackte, gab ſeinen Piſtolen mit großer Kaltblütigkeit die doppelte Ladung, und ſteckte ſie in die Seitentaſchen ſeines Wagens; er beachtete gar nicht ein Paar blitzende Augen, welche aus dem Haufen der Müſſiggänger ihn beobachteten.

Die ſchöne Venetianerin kam nun mit einer Bitte herbei, die ſie mit dem ſüßen Ton ihrer Stimme vorbrachte, er möge ihnen doch erlauben, daß ihr Wagen unter dem Schutze ſeiner Bedeckung mitfahren dürfe. Der Engländer, der eifrig beſchäftigt war, ein anderes Paar Piſtolen für ſeinen Bedienten zu laden, und den Ladſtock zwiſchen den Zähnen hielt, nickte ſeine Zuſtimmung, als etwas, das gar keinen Anſtand habe, ohne daß er jedoch die Augen aufſchlug. Die ſchöne

Venetianerin war ein wenig beleidigt über dieſe anſcheinende Gleichgültigkeit: «o Dio!» ſagte ſie leiſe, als ſie ſich entfernte: «quanto sono insensibili questi Inglesi!» *)

Endlich fuhren ſie mit Gepränge ab. Die acht Dragoner paradirten voraus, die zwölf Soldaten marſchirten hinterher, und der Wagen fuhr langſam in der Mitte, damit das Fußvolk mit ihm Schritt halten könne. Sie waren kaum ein Paar hundert Schritt gefahren, als es ſich fand, daß ein ganz unentbehrlicher Gegenſtand vergeſſen worden war. Der Engländer vermißt nämlich ſeine Börſe, und John wurde nach dem Gaſthof zurückgeſchickt, um ſie zu ſuchen. Dies verurſachte einen kleinen Aufenthalt, und der Wagen der Venetianer fuhr unterdeſſen langſam weiter. John kam außer Athem und ſehr verdrießlich zurück; die Börſe war nicht zu finden. Sein Herr ward zornig; er erinnere ſich noch des Orts, wo ſie gelegen hätte; er habe nicht den geringſten Zweifel, daß der Italiäniſche Aufwärter ſie eingeſteckt habe. John wurde wieder zurückgeſchickt, Er kam zum zweiten Mal ohne die Börſe zurück; aber der Wirth und der ganze Haushalt hinter ihm drein. Tauſend Ausrufungen und Betheuerungen, von allen Arten von Gebärden und Verzerrun-

*) «O Gott, was ſind dieſe Engländer für unempfindliche Menſchen!» Ueberſ.

Digitized by Google

gen begleitet: — «Man habe keine Börſe geſehen — Seine Excellenz müßten ſich irren!»

Nein — Seine Excellenz irren ſich nicht — die Börſe habe auf dem Marmortiſche unter dem Spiegel gelegen; eine grüne Börſe, halb mit Silber und halb mit Gold gefüllt. Abermals tauſend Gebärden und Verzerrungen und Schwüre bei dem heil. Januarius, daß keine Börſe der Art geſehen worden.

Der Engländer wurde wüthend. Der Marqueur habe ſie eingeſteckt — der Wirth ſey ein Schurke — das Wirthshaus eine Diebshöhle — es ſey ein infames Land — er ſey von einem Ende bis zum andern betrogen und geplündert worden — aber er wolle ſich Genugthuung verſchaffen — er wolle gerade Weges nach der Polizei fahren.

Er war im Begriff, den Poſtillonen zu befehlen, umzuwenden, als, beim Aufſtehen, ein Kiſſen im Wagen ſich verſchob, und die Geldbörſe klimpernd auf den Boden fiel.

Alles Blut in ſeinem Körper ſchien im Geſicht zuſammenzulaufen — «die verwünſchte Börſe,» ſagte er, als er ſie aufhob. Er warf eine Handvoll Geld vor dem bleichen, unterthänigen Aufwärter zur Erde, «da — und nun fort mit Euch!» rief er aus. «John, ſage den Poſtillonen, ſie ſollen weiter fahren.»

Ueber eine halbe Stunde war über dieſem Wortwechſel vergangen. Der Wagen der Venetianer war langſam fortgefahren; die Reiſenden hatten von Zeit zu

Digitized by Google

Zeit hinausgeblickt, und jeden Augenblick erwartet, daß die Bedeckung folgen werde. Nach und nach waren ſie um eine Ecke der Straße gebogen, die ſie dem Geſicht entzog. Das kleine Heer hatte ſich unterdeſſen wieder in Bewegung geſetzt, und nahm ſich recht maleriſch aus, wie es ſich um den Fuß der Felſen herumzog, während die Morgenſonne in den Waffen der Soldaten widerſtrahlte.

Der Engländer legte ſich in ſeinem Wagen zurück, unmuthig über ſich ſelbſt, wegen des Vorgefallenen, und demnach ärgerlich über die ganze Welt. Da dies jedoch bei Leuten, welche zu ihrem Vergnügen reiſen, nicht ungewöhnlich iſt, ſo verlohnt ſichs kaum der Mühe, es zu bemerken. Die Reiſenden waren von dem Meeresufer ab zwiſchen den Hügeln hinauf gefahren, und kamen auf eine Stelle der Landſtraße, von welcher man ein ziemliches Stück hinaus in die Ferne ſehen konnte.

«Ich erblicke nichts von dem Wagen der Dame, Sir,» ſagte John, indem er ſich von dem Kutſchbocke herabbog.

«Ach was!» ſagte der Engländer verdrüßlich — «quäle mich nicht mit dem Wagen der Dame; ſoll ich mich denn ewig mit fremder Leute Angelegenheiten befaſſen?» John ſagte kein Wort mehr, denn er kannte die Laune ſeines Herrn.

Der Weg wurde immer wilder und einſamer; ſie fuhren langſam im Schritt eine Anhöhe hinauf; die Dragoner waren eine Strecke voraus und hatten ſoeben

Digitized by Google

den Gipfel der Anhöhe erreicht, als ſie einen lauten Ruf oder vielmehr ein Geſchrei erhoben, und fort galoppirten. Der Engländer erwachte plötzlich aus ſeinem düſtern Brüten. Er ſteckte den Kopf aus dem Wagen, der eben den Gipfel der Anhöhe erreicht hatte. Vor ihm dehnte ſich ein langer Hohlweg aus, der auf der einen Seite von ſteilen, abſchüſſigen Felſen begränzt war, welche Strauchwerk und einzelnes Gebüſch trugen. In einiger Entfernung ſah er den Wagen der Venetianer umgeworfen; eine zahlreiche Bande von Räubern plünderte ihn; der junge Mann und ſein Bedienter waren ſchon überwältigt und zum Theil entkleidet, und die Dame in den Händen zweier der Banditen. Der Engländer ergriff ſeine Piſtolen, ſprang aus dem Wagen, und rief John zu, ihm zu folgen.

Mittlerweile hatten die Räuber, welche bei dem Wagen beſchäftigt waren, als ſie die Dragoner heranſprengen ſahen, ihre Beute fahren laſſen, und ſich in der Mitte der Straße aufgeſtellt; ſie legten kaltblütig an, und feuerten. Einer von den Dragonern ſtürzte, ein zweiter war verwundet worden, und der ganze Haufe wurde auf einen Augenblick zum Wanken gebracht, und kam in Verwirrung. Die Räuber luden auf der Stelle wieder. Die Dragoner feuerten ihre Karabiner ab, aber anſcheinend ohne Wirkung. Sie empfingen eine neue Salve, welche, wiewohl Keiner fiel, ſie doch in Verwirrung brachte. Die Räuber luden ſchon zum zweiten Mal, als ſie die Fußſoldaten

kommen ſahen. Scampa via! *) hieß jetzt die Loſung; ſie ließen ihre Beute fahren und zogen ſich auf die Felſen zurück; die Soldaten ihnen nach. So ſchlugen ſie ſich von Klippe zu Klippe, von Strauch zu Strauch, wobei ſich die Räuber von Zeit zu Zeit umdrehten, um auf ihre Verfolger zu ſchießen, und die Soldaten ihnen nachkletterten und ihre Musketen abfeuerten, ſobald ſie ihnen ſchußgerecht kamen. Zuweilen wurde ein Soldat oder ein Räuber niedergeſchoſſen und rollte durch die Klippen herab. Die Dragoner feuerten während der Zeit von unten fort, ſowie ſich wieder ein Räuber blikken ließ.

Der Engländer war nach dem Kampfplatze geeilt und die auf die Dragoner gefeuerten Kugeln waren bei ihm vorbeigeſauſt, als er vorwärts eilte. Ein Gegenſtand nahm jedoch bald ſeine ganze Aufmerkſamkeit in Anſpruch. Es war die ſchöne Venetianerin in den Händen zweier Räuber, die ſie, in der Verwirrung des Gefechts, ihres lauten Jammergeſchreis ungeachtet, den Berg hinaufgeſchleppt hatten. Er ſah ihr Gewand zwiſchen dem Geſträuch durchblicken und ſprang die Felſen hinauf, um den Räubern den Weg abzuſchneiden, wie ſie ihre Beute davon trugen. Die Steilheit der Höhe und die Ranken des Geſträuchs hielten ihn auf und verwickelten ihn. Er verlor die Dame aus

*) Macht euch aus dem Staube! Ueberſ.

Digitized by Google

dem Geſicht, konnte aber die Richtung nach ihrem Geſchrei finden, welches immer ſchwächer wurde. Sie waren zur Linken entflohen, während das Knallen der Musketen anzeigte, daß das Gefecht zur Rechten fortdauere. Endlich kam er auf einen rauhen Fußpfad, der kaum ſichtbar in eine der Felsſchluchten führte, und ſah die Banditen in einiger Entfernung die Dame den Hohlweg hinaufſchleppen. Einer von ihnen, der ihn herzueilen hörte, ließ ſeine Beute fahren, ging auf ihn los, legte den Karabiner an, den er auf dem Rücken gehabt hatte und feuerte. Die Kugel fuhr dem Engländer durch den Hut, und nahm etwas von ſeinem Haar mit weg. Er erwiederte den Schuß mit einer ſeiner Piſtolen, und der Räuber fiel. Der andere Bandit ließ nun die Dame los, zog eine lange Piſtole aus dem Gürtel und ſchoß, nachdem er ſeinen Gegner ſcharf aufs Korn genommen, auf denſelben ab. Die Kugel ging zwiſchen dem linken Arm und der Seite durch, und ſtreifte ihm leicht den Arm. Der Engländer kam näher und ſchoß ſeine zweite Piſtole ab, welche den Räuber zwar verwundete, jedoch nicht bedeutend.

Der Bandit zog jetzt ein Stilet und ſtürzte auf ſeinen Gegner los, der dem Stoß auswich, und dabei nur eine leichte Wunde erhielt, aber nun ſich mit ſeiner Piſtole vertheidigte, die ein herausſpringendes Bajonett hatte. Beide packten ſich jetzt, und es kam zu einem verzweifelten Kampfe. Der Räuber war ein vierſchrötiger, feſter Kerl, kräftig, muskelhaft und ge-

Digitized by Google

wandt. Der Engländer war zwar von Körperbau gröſser und ſtärker, aber weniger gewandt, weniger mit Ringerkünſten und körperlichen Uebungen bekannt, bewies aber, daſs er wohl geübt und erfahren ſey in der Kunſt ſich zu vertheidigen. Sie ſtanden an einer ſchroffen Anhöhe, und der Engländer bemerkte wohl, wie ſein Gegner ihn an den Rand des Abgrundes zu drängen ſuchte. Ein Seitenblick aber zeigte ihm den anderen Räuber, den er zuerſt verwundet hatte, wie er mit dem Stilet in der Hand heraufkletterte, um ſeinem Kameraden zu Hülfe zu kommen. Er hatte ſchon den Gipfel des Felſen erreicht und war nur wenige Schritte entfernt; der Engländer ſah, daſs ſeine Lage verzweifelt ſey, als er plötzlich den Knall einer Piſtole hörte, und der Bandit zu Boden ſtürzte. Der Schuſs kam von John, der gerade noch zu rechter Zeit gekommen war, um ſeinen Herrn zu retten.

Der andere Räuber fing unterdeſſen, vom Blutverluſt und von der Heftigkeit des Kampfes erſchöpft, zu wanken an. Der Engländer benutzte ſeinen Vortheil, drängte ihn nun, und warf ihn, als ſeine Kraft immer mehr abnahm, kopfüber den Abſturz hinab. Er blickte ihm nach, und ſah ihn bewegungslos unten zwiſchen den Felſen liegen.

Der Engländer ſuchte nun die ſchöne Venetianerin. Er fand ſie regungslos auf der Erde liegen. Mit Hülfe ſeines Bedienten trug er ſie hinunter auf die Landſtraſse, wo ihr Gatte ſich wie ein Unſinniger geberdete.

Er hatte ſie vergebens geſucht, und ſchon für verloren geachtet; als er ſie auf dieſe Weiſe wohlbehalten wiederſah, war ſeine Freude eben ſo wild als unbegränzt. Er würde die Beſinnungsloſe an ſeine Bruſt gedrückt haben, wenn der Engländer ihn nicht davon abgehalten hätte. Der Letztere, der nun wirklich warm geworden war, verrieth eine zärtliche Theilnahme und ritterliche Galanterie, die man ſeinem gewohnten Phlegma nicht zugetraut haben ſollte. Sein Antheil war indeſſen wirkſamer Art, und erſchöpfte ſich nicht in Worten. Er ſchickte John nach ſeinem Wagen, um Stärkungen aller Art herbeizuholen, und war, ohne ſich ſelbſt zu beachten, nur um ſeine liebenswürdige Gerettete beſorgt. Die von Zeit zu Zeit auf der Höhe fallenden Schüſſe verriethen, daß die Räuber ſich auf ihrem Rückzuge immer noch vertheidigten. Die Dame gab jetzt Zeichen des wiederkehrenden Bewußtſeyns. Der Engländer, welcher ſie von dieſem Orte der Gefahr zu entfernen wünſchte, brachte ſie in ſeinen eigenen Wagen, übergab ſie der Sorge ihres Gatten, und befahl den Dragonern, ſie nach Fondi zu geleiten. Der Venetianer wollte durchaus, daß der Engländer ſich mit in den Wagen ſetzen ſolle, aber er lehnte es ab. Nun ergoß jener ſich in einen Strom von Dankſagungen und Segenswünſchen; aber der Engländer winkte den Poſtillonen, fortzufahren.

John verband die Wunden ſeines Herrn, welche weiter nicht bedeutend waren, obgleich er ſich vom Blut=

verluſt geſchwächt fühlte. Der Venetianiſche Wagen wurde wieder aufgerichtet, und das Gepäck wieder aufgeladen; ſie ſtiegen ein, und fuhren ebenfalls nach Fondi, indem ſie es den Fußſoldaten überließen, die Banditen aus ihren Schlupfwinkeln zu verjagen.

Noch ehe ſie Fondi erreichten, hatte ſich die ſchöne Venetianerin von ihrer Ohnmacht völlig wieder erholt. Sie fragte, wie gewöhnlich in ſolchen Fällen, wo ſie ſey?

«In dem Wagen des Engländers.»

Wie ſie aus den Klauen der Räuber befreit worden ſey?

«Der Engländer habe ſie gerettet.»

Ihr Entzücken war ohne Gränzen, und enthuſiaſtiſche Ausrufungen des Dankes gegen ihren Befreier miſchten ſich darein. Tauſendmal machte ſie ſich Vorwürfe, daß ſie ihn der Kälte und Fühlloſigkeit beſchuldigt habe. In dem Augenblick, als ſie ihn wiedererblickte, ſtürzte ſie ihm, mit der Lebhaftigkeit ihrer Nation, in die Arme, und hing, mit ſprachloſem Ausdruck von Dankbarkeit an ſeinem Halſe. Noch nie war ein Mann von den Umarmungen einer ſchönen Frau ſo in Verlegenheit geſetzt worden.

«St! St!» ſagte der Engländer.

«Sie ſind verwundet!» ſchrie die ſchöne Venetianerin, als ſie Blut auf ſeinen Kleidern ſah.

«Pah! es iſt nichts!»

«Mein Befreier! — mein Schutzengel!» rief ſie

Digitized by Google

aus, und fiel ihm aufs Neue um den Hals, und ſchluchzte an ſeiner Bruſt.

«Still!» ſagte der Engländer in einem gutmüthigen Ton, aber indem er etwas einfältig drein ſah: «das ſind lauter Thorheiten — humbug!»

Die ſchöne Venetianerin hat ſeitdem die Engländer nie wieder der Fühlloſigkeit beſchuldigt.

---



Digitized by Google

# Die Schatzgräber.

Aus den Papieren

des verſtorbenen Dietrich Knickerbocker.

Nun denk' ich an des alten Weibes Worte,
Die in der Jugend Mährchen mir erzählte,
Von Geiſtern und Geſpenſtern, die bei Nacht
Umgehen, wo ein Schatz vergraben liegt.

Marlow's Jude von Malta.

## Das Höllenthor.

Ungefähr ſechs Meilen von der weltberühmten Stadt der Manhattoes, *) in dem Sund oder Meeresarm, der ſich zwiſchen dem Feſtland und Naſſau- oder Long-Island hinzieht, iſt eine ſchmale Meerenge, wo die Strömung zwiſchen hervorragenden Vorgebirgen gewalt-

*) New-York; ſ. Bracebridge-Hall. Thl. II. (Ev.)

Digitized by Google

ſam eingepreßt, und zwiſchen Felſen und Klippen furcht-bar umgewälzt wird. Da es auch in der beſten Zeit ein ſehr heftiger, ungeſtümer Strom iſt, ſo nimmt er dieſe Hinderniſſe gewaltig übel, zieht ſchäumende Strudel, tobt und brauſet über Felſenbette, wüthet und brüllt in Wogenfällen und Brandungen, kurz, überläßt ſich der tollköpfigſten Wuth von Ausbrüchen. Wehe dann jedem unglücklichen Fahrzeug, das zur böſen Stunde in ſeine Klauen geräth!

Dieſe wilde Laune herrſcht jedoch nur zu gewiſſen Zeiten, wenn Fluth iſt; bei der Ebbe dagegen iſt der Strom gewöhnlich ſo ruhig, als man ihn nur wünſchen kann; aber ſowie die Fluth wächſt, fängt er auch an, unruhig zu werden; bei der Halbfluth brüllt er mit aller Macht, wie ein Stier, der mehr zu trinken haben will; wenn hingegen die Fluth den höchſten Stand erreicht hat, wird er wieder ruhig und ſchläft eine Zeitlang ſo feſt, wie ein Alderman nach ſeinem Mittagseſſen. Man kann ihn wohl mit einem ſtreitſüchtigen Zecher vergleichen, der ein ganz ruhiger Burſche iſt, wenn er gar nichts zu trinken hat, oder wenn er zur Genüge angefüllt iſt, der aber, wenn er halb berauſcht iſt, einen Lärm vom Teufel macht.

Dieſe gewaltig tobende, ſchäumende, trinkluſtige kleine Meerenge war für die Holländiſchen Seefahrer in den alten Tagen ein Platz von großer Gefahr und Verwirrung, der ihren, wie die Fäſſer gebauten kleinen Barken auf das allertollſte zuſetzte, ſie ſo herumdrehte,

daß jeder Andere, nur kein Holländer, ſchwindelig geworden wäre, und ſie nicht ſelten auf Felſen und Riffen ſtranden ließ, wie es dem berühmten Geſchwader Oloff's des Träumers ging, als er eine Stelle ſuchte, um die Stadt der Manhattoes zu gründen. Daher nannten die Holländer die Meerenge auch, aus reinem Verdruß, Hellegat, und überantworteten ſie feierlich dem Teufel. Dieſer Name iſt ſeit der Zeit recht paſſend in das Engliſche Hell-gate, und in Unſinn durch den Namen Hurl-gate *) übertragen worden, und zwar von gewiſſen fremden Eindrängern, die weder Holländiſch noch Engliſch verſtanden — möge ſie der heilige Nikolaus dafür ſtrafen!

Dieſe Meerenge des ſogenannten Höllenthors war für mich in meinen Knabenjahren ein ſehr furchtbarer und zu Unternehmungen gefährlicher Ort, indem ich dieſe kleinen Gewäſſer ſehr gern befuhr, und mehr als einmal in Gefahr kam, Schiffbruch zu leiden und zu ertrinken, wenn ich an den freien Tagen, für die ich, wie andere Holländiſche Jungen, immer große Vorliebe hatte, kleine Seefahrten unternahm. In der That hatte dieſer Ort, theils wegen ſeines Namens, theils wegen mehrerer ſonderbaren Umſtände, welche damit

*) Wörtlich, das Wälz- oder Werf-Thor; doch läßt es ſich auch nach dem Hauptwort Hurl, nicht eben unpaſſend, das Thor des Getöſes überſetzen. Ueberſ.

verknüpft waren, für meine neben die Schule laufenden Gefährten und für mich ſelbſt mehr Schreckniſſe, als die Scylla und Charybdis für die Seefahrer der alten Zeiten gehabt haben mögen.

Mitten in dieſer Meerenge und dicht bei einer Gruppe von Felſen, welche die Henne und ihre Küchlein *) heißt, lag das Wrack eines Schiffes, welches bei einem Sturm in den Strudel gerathen und geſtrandet war. Man erzählte uns davon eine fürchterliche Geſchichte, daß es nämlich das Wrack eines Piraten, und noch eine Mordgeſchichte dabei geweſen ſey, deren ich mich jetzt nicht mehr recht entſinne, welche aber machte, daß wir es mit großer Scheu betrachteten, und auf unſeren Kreuz- und Querzügen uns weit davon entfernt hielten. In der That war der öde Anblick des geſcheiterten Rumpfes und der furchtbare Ort, wo er lag und verfaulte, hinreichend, um ſeltſame Gedanken zu erwecken. Eine Reihe von Balkenköpfen, durch die Zeit geſchwärzt, ragte bei hohem Waſſer grade noch über die Oberfläche hervor; dagegen lag bei der Ebbe ein beträchtlicher Theil des Rumpfes frei da, und ſeine großen Rippen oder Balken, welche zum Theil von ihren Brettern entblößt und ganz von Seegeſträuch bedeckt waren, ſahen wie das coloſſale Geripp irgend eines See-Ungeheuers aus. Auch war der untere Theil

*) The Hen and Chickens.

Digitized by Google

eines Maſtes noch zu ſehen, mit einigen wenigen Tauen und Rollen, die im Winde hin und her baumelten und pfiffen, während die Seemöwen das traurige Gerippe umkreiſten und umſchrieen. Ich erinnere mich noch dunkel einiger Geſpenſtergeſchichten, von Geiſtern der Seeleute, die man Nachts um dieſes Wrack hergeſehen haben wollte, mit nackten Schädeln, und mit blauen Lichtern in den Augenhöhlen ſtatt der Augen; allein ich habe die näheren Umſtände davon alle vergeſſen.

Wirklich war die ganze Umgegend, wie die Meerenge von Pylorus im Alterthum, für mich ein Schauplatz von Fabeln und Dichtungen. Von der Meerenge bis zu den Manhattoes hat die Küſte des Sundes eine große Mannigfaltigkeit, indem ſie häufig durch Felsſpitzen unterbrochen und durchſchnitten wird, welche mit Bäumen bewachſen ſind, was ihnen ein wildes und romantiſches Ausſehen gibt. In meiner Kindheit gab es hier eine Menge Sagen von Seeräubern, Geiſtern, Smugglern und vergrabenem Gelde, welches Alles einen wunderbaren Eindruck auf mein und meiner Geſpielen junge Gemüther machte.

Als ich zu reiferen Jahren gelangte, ſtellte ich ſorgfältige Unterſuchungen über die Wahrheit dieſer ſonderbaren Sagen an, denn ich habe mich von jeher gern in Nachforſchungen über die wichtigen, aber dunkeln Zweige der Geſchichte meiner Geburts-Provinz vertieft. Ich fand indeſſen überall unendliche Schwierigkeiten, beſtimmte Auskunft zu erhalten. Es iſt unglaublich,

Digitized by Google

welche Menge von Fabeln ich an's Tageslicht brachte, wenn ich eine Thatſache aus dem Schutt aufzugraben im Begriff war. Ich will gar nichts von den Stufen des Teufels ſagen, auf welchen der böſe Feind über die Meerenge von Connecticut nach Long-Island ſeinen Rückzug hielt, da ich ſehe, daß dieſer Gegenſtand wahrſcheinlich von einem meiner würdigen Freunde und gleichzeitigen Geſchichtsforſcher, dem ich nähere Notizen darüber mitgetheilt habe, gelehrt abgehandelt werden wird. *) Auch will ich nichts von dem ſchwarzen Manne mit dem dreieckigen Hute verrathen, der im Hintertheile einer Gölle ſaß, und ſich gewöhnlich bei ſtürmiſchem Wetter in der Gegend des Höllenthors ſehen ließ, unter dem Namen des Piraten-Spuks d. h. des Piraten-Geſpenſtes bekannt war, und den, wie es heißt, der alte Gouverneur Stuyveſant, einſt mit einer ſilbernen Kugel erſchoß; — weil ich nie einen ganz glaubwürdigen Zeugen finden konnte, der das Geſpenſt geſehen haben wollte, außer der Wittwe von Manus Conklen, dem Grobſchmied, in Frogsneck. **) Die arme

*) Eine ſehr intereſſante und glaubwürdige Nachricht vom Teufel und ſeinen Stufen (stepping-stones) findet man in einer gehaltvollen Denkſchrift, welche in der hiſtoriſchen Geſellſchaft von New-York, nach Hrn. Knickerbocker's Tode, von ſeinem Freunde, einem ausgezeichneten Juriſten daſelbſt vorgeleſen worden iſt. D. Verf.

**) Ein kleiner Ort in der Provinz New-York, in der Grafſchaft Cheſter. Ueberſ.

Frau war leider ein bischen ſtockblind, und konnte ſich daher leicht geirrt haben, wiewohl ſie, wie man ſagt, im Dunkeln weiter ſah, als andere Leute.

Alles dieſes befriedigte mich indeſſen, in Hinſicht der Erzählungen von Seeräubern und ihrem vergrabenen Gelde, wonach ich am neugierigſten war, nicht beſonders, und Folgendes iſt alles, was ich nach langer Zeit noch einigermaaßen Glaubwürdiges zuſammenzubringen im Stande war.

---

## Kidd, der Seeräuber.

In den alten Zeiten, als Karl der Zweite ſo eben das Gebiet der Neuen-Niederlande den Händen Ihro Hochmögenden Herren, der Generalſtaaten von Holland entriſſen hatte, und da ſich Alles noch in einem unruhigen Zuſtande befand, war dieſe Provinz der allgemeine Zufluchtsort herumſtreifender Abentheurer, lockerer Vögel, und aller möglichen Arten von in den Tag hinein lebenden Leuten, die von ihrem bischen Witz zehren, und den altväteriſchen Zwang von Geſetz und Evangelium haſſen. Unter dieſen ſtanden die Buccanier an der Spitze. Dieſe waren Seeſtreicher, welche vielleicht in Kriegeszeiten auf jenen Schulen der Seeräuberei, den Kaperſchiffen, erzogen worden waren,

und, nachdem ſie einmal die Süßigkeit des Raublebens geſchmeckt, einen Hang danach behalten hatten. Es iſt nur ein kleiner Schritt vom Kaper zum Piraten: beide fechten aus Liebe zum Beutemachen, nur mit dem Unterſchiede, daß der Letztere der Tapferſte iſt, denn er bietet ſowohl dem Feinde, als dem Galgen Trotz.

In welcher Schule ſie nun auch erzogen worden, ſo waren die Buccanier, die ſich in der Gegend der Engliſchen Colonieen herumtrieben, verwegene Kerls, und richteten in Friedenszeiten in den Spaniſchen Niederlaſſungen und auf den Spaniſchen Kauffahrteiſchiffen große Zerſtörungen an. Der leichte Zugang zu dem Hafen der Manhattoes, die große Anzahl von Schlupfwinkeln in ſeinen Gewäſſern und die Milde der kaum erſt organiſirten Regierung, machten dieſen zu einem großen Zuſammenkunftsort aller Seeräuber, wo ſie ihre Beute abſetzen, und ſich zu neuen Raubzügen die Hände bieten konnten. Da ſie reichliche Ladungen aller Art, die Herrlichkeiten der Tropenländer und die koſtbare Beute aus den Spaniſchen Provinzen mitbrachten, und ſie mit dem zum Sprüchwort gewordenen Leichtſinn der Freibeuter verſchleuderten, ſo waren ſie für die aufſpeichernden Kaufleute aus den Manhattoes ſtets willkommene Gäſte. Man ſah alſo Schaaren von dieſen Waghälſen, Landſtreicher aus allen Gegenden und Klimaten, am hellen Tage auf den Straßen des kleinen Fleckens umherſtolziren, ſeine friedliebenden Mynheers

aus dem Wege ſtoßen, ihre reiche ausländiſche Beute für den halben oder Viertels-Preis an den umſichtigen Kaufmann verhandeln, und dann ihre Priſengelder in den Tavernen verſchwenden, trinken, ſpielen, ſingen, fluchen, ſchreien, und die Nachbarſchaft durch mitternächtliches Brüllen und wildes Toben in Schrecken und Aufruhr bringen.

Endlich erreichten ihre Exceſſen eine ſolche Höhe, daß ſie ein Aergerniß für die Provinzen wurden, und die Vermittelung der Regierung laut in Anſpruch genommen ward. Es wurden darauf Maaßregeln getroffen, um dem weit um ſich greifenden Uebel Einhalt zu thun, und dieſe Unglücksbrut aus den Colonien zu verjagen.

Unter den Agenten, welche den Auftrag bekamen, die Abſichten der Regierung in Ausführung zu bringen, war auch der berüchtigte Capitän Kidd. Er hatte ſchon lange in dem Ruf eines ſehr zweideutigen Weſens geſtanden, eines jener noch unbeſtimmten Thiere des Oceans, welche weder Fiſch, noch Fleiſch, noch Vogel ſind. Er hatte etwas von einem Kaufmann, mehr noch von einem Smuggler an ſich, und dabei einen ſtarken Anflug von einem Seeräuber. Er hatte mehrere Jahre lang unter den Piraten in einem kleinen liederlichen, wie ein Mosquito gebauten Fahrzeuge, das in allen Gewäſſern fahren konnte, Handel getrieben. Er kannte alle ihre Schlupfwinkel und Lauer-Ecken,

Digitized by Google

war beſtändig auf geheimnißvollen Reiſen, und ſo geſchäftig, wie Mutter Cary's Küchlein *) im Sturm.

Dieſe noch unbeſtimmte Species von einem Weſen ward von der Regierung als der rechte Mann auserſehen, um die Piraten zur See zu verfolgen, nach dem guten alten Spruch daß man «einen Spitzbuben ſchicken müſſe, um Spitzbuben zu fangen,» oder wie die Ottern zuweilen auf den Fang ihrer Geſchwiſterkinder, der Fiſche geſchickt werden.

Kidd ſegelte alſo im Jahr 1695 auf einem ſchönen, gut bewaffneten und wohl bemannten Fahrzeuge, die Galeere Adventure genannt, ab. Als er jedoch in die Gegend ſeiner alten Schlupfwinkel kam, ließ er ſein Schiffsvolk auf neue Bedingungen ſchwören, nahm eine Menge ſeiner alten Kameraden, Ritter vom Meſſer und von der Piſtole, in Dienſt, und ging dann nach dem Oſten unter Segel. Statt gegen die Seeräuber zu kreuzen, wurde er ſelbſt Seeräuber; er ſteuerte nach Madeira, nach Bonaviſta **) und nach Madagaſcar, und kreuzte um die Küſten der Einfahrt des rothen Meeres. Hier nahm er unter andern Räubereien, die er trieb, auch ein reich beladenes, mit Mohren bemanntes, ob-

---

*) Mother Cary's chicken, ſo nennen die Seeleute gewiſſe Vögel, die ſich ſehen laſſen, wenn ein Sturm im Anzuge iſt. (Sp.)

**) Eine von den Cap Verdiſchen Inſeln. Ueberſ.

gleich von einem Engländer befehligtes Kauffahrteiſchiff von Quedah weg. *) Kidd hätte dies gar gern für eine würdige Unternehmung und für eine Art Kreuzzug gegen die Ungläubigen ausgegeben; allein die Regierung hatte ſchon lange allen Geſchmack an ſolchen chriſtlichen Triumphen verloren.

Nachdem Kidd ſo von einem Meer auf dem andern herumgeſtreift war, ſeine Priſen verhandelt und Schiff um Schiff gewechſelt hatte, beging er die Keckheit, mit Beute beladen, und von einem Haufen lärmender Spießgeſellen umgeben, nach Boſton zurückzukehren.

Die Zeiten hatten ſich jedoch geändert. Die Buccanier konnten ſich mit ihren Bärten in den Colonien nicht länger ungeſtraft ſehen laſſen. Der neue Gouverneur, Lord Bellamont, hatte ſich durch ſeinen Eifer in der Ausrottung dieſer Verbrecher ausgezeichnet, und war doppelt aufgebracht gegen Kidd, da er ſelbſt einer von denen geweſen, die ihm zu dem Amt verholfen hatten, in welchem er zum Verräther geworden war. Kaum hatte er ſich alſo in Boſton ſehen laſſen, als ſich ſogleich die Nachricht von ſeiner Wiedererſcheinung verbreitete, und Maaßregeln getroffen wurden, dieſen Beutelſchneider des Oceans zu verhaften. Allein der Ruf von Tollkühnheit, den Kidd erlangt hatte, ſo wie die

*) Quedah iſt ein Hafen auf der Weſtſeite der Halbinſel Malacca. Ueberſ.

Digitized by Google

deſperaten Kerls, die ihm, wie Bullenbeißer, überall auf den Ferſen folgten, verurſachten einen kleinen Verzug in der Ausführung des Befehls. Er benutzte die Friſt, wie man ſagt, um den größeren Theil ſeines Schätze zu vergraben, und zog dann ganz hochmüthig in den Straßen von Boſton umher. Er wagte es ſogar, ſich zur Wehr zu ſetzen, als er gefänglich eingezogen wurde, man überwältigte ihn aber, und warf ihn mit ſeinen Begleitern ins Gefängniß. Die Furcht, welche dieſer Seeräuber und ſeine Mannſchaft Allen einflößte, war ſo groß, daß man es für das Gerathenſte hielt, eine Fregatte abzuſenden, um ſie ſämmtlich nach England abzuführen. Es wurden dort große Anſtrengungen gemacht, ihn vom Tode zu retten, aber vergebens; er und ſeine Kameraden wurden vor Gericht geſtellt, verurtheilt und auf dem Hinrichtungs-Dock *) in London aufgeknüpft. Kidd ſtarb nach hartem Kampfe, denn der Strick, mit welchem er zuerſt aufgeknüpft wurde, riß durch ſeine Schwere und er ſtürzte auf die Erde. Man knüpfte ihn indeſſen zum zweiten Mal auf, und diesmal ging es beſſer: daher kam ohne Zweifel die Sage, daß Kidd feſt ſey, und daß man ihn zweimal habe hängen müſſen.

Dieſes ſind die allgemeinen Umriſſe von Kidd's Lebensgeſchichte: er hat indeſſen noch zu einer Menge an-

*) An der Themſe, wo Alle, welche ſich Verbrechen zur See ſchuldig gemacht haben, aufgeknüpft werden. (Sp.)

derer Sagen Veranlaſſung gegeben. Das Gerücht, daß er, vor ſeiner Verhaftung große Schätze von Geld und Juwelen vergraben habe, verdrehte den guten Leuten an der Küſte ganz die Köpfe. Ein Gerede folgte dem anderen, daß man hier oder dort, bald in dieſem, bald in jenem Theile des Landes Gold gefunden, daß man Münzen mit mauriſchem Gepräge ausgegraben habe, ohne Zweifel die Beute von ſeinen morgenländiſchen Priſen, welche aber das gemeine Volk mit abergläubiſcher Scheu betrachtete, da es die mauriſchen Schriftzüge für teufliſche oder Zauber-Charaktere anſah.

Einige behaupteten, der Schatz ſey an einſamen, unangebauten Plätzen zwiſchen Plymouth und Cape Cod *) vergraben: nach und nach wurden aber auch andere Gegenden, nicht allein auf der öſtlichen Küſte, ſondern auch längs dem Ufer der Meerenge, und ſelbſt längs dem von Manhattan- und Long-Island durch dieſe Gerüchte goldhaltig gemacht. In der That hatten die ſtrengen Maaßregeln Lord Bellamont's eine plötzliche Beſtürzung unter den Buccaniern in allen Theilen der nordamerikaniſchen Provinzen verbreitet: ſie hatten ihr Geld und ihre Juwelen an einſamen, unzugänglichen

*) In Maſſachuſetts. Plymouth iſt eine der älteſten Städte in dieſer Provinz, und Cape Cod (wörtlich das Stockfiſch-Vorgebürge) eine große Landzunge, welche eine geräumige Bucht, Cape Cod-Bay genannt, bildet. (Sp.)

Digitized by Google

Oertern an den wilden Fluß= und Meeresufern verſteckt, und ſich darauf im Lande zerſtreut. Der Arm der Gerechtigkeit verhinderte Viele von ihnen, je wieder zu ihren verborgenen Schätzen zurückzukehren, welche nun wahrſcheinlich bis auf dieſen Tag, als Gegenſtände der Unternehmungen für die Schatzgräber zurückblieben.

Dies iſt die Urſache der häufigen Sagen von geheimnißvollen Zeichen, die man an Bäumen und Felſen bemerkt, und welche die Orte bezeichnen ſollen, wo Schätze vergraben liegen, und oft hat man ſchon mühſam der Beute der Piraten nachgeſpürt. In allen Erzählungen, deren es einſt eine Menge von dieſen Unternehmungen gab, ſpielte der Teufel eine bedeutende Rolle. Entweder gewann man ihn durch allerlei Ceremonien und Anrufungen, oder man ſchloß einen förmlichen Bund mit ihm. Demungeachtet ſpielte er immer gern den Schatzgräbern irgend einen Streich. Einige gruben immer zu, bis ſie auf einen eiſernen Kaſten ſtießen, und dann kam plötzlich ein böſer Zufall in den Weg. Entweder ſtürzte die Erde zuſammen und füllte die Grube aus, oder irgend ein ſeltſames Geräuſch oder eine Erſcheinung ſchreckte die Grabenden hinweg. Manchmal erſchien auch der Teufel ſelbſt und trug die Beute fort, wenn ſie ſie ſchon in Händen zu haben glaubten; und wenn ſie am nächſten Tage den Ort beſuchten, ſo war auch nicht eine Spur ihrer Arbeiten von der vorigen Nacht zu ſehen.

Alle dieſe Gerüchte waren jedoch äußerſt unbeſtimmt,

und reizten lange Zeit meine Neugierde, ohne ſie zu befriedigen. Es gibt nichts in der Welt, wozu man ſo ſchwer gelangen kann, als die Wahrheit, und dieſe iſt und bleibt das Einzige in der Welt, wonach ich ſuche. Ich nahm alle meine Lieblingsquellen glaubwürdiger Nachrichten in Anſpruch, nämlich die älteſten Bewohner des Landes und vorzüglich die alten Holländiſchen Weiber in der Provinz; allein, ob ich mir gleich ſchmeichle, daß ich in der Geſchichte der Merkwürdigkeiten meiner Geburts-Provinz beſſer als die Meiſten bewandert bin, ſo waren doch meine Unterſuchungen lange Zeit von keinem weſentlichen Erfolg.

Endlich traf ſich's einmal, daß ich an einem ſtillen Tage, im Spät-Sommer, mich von den Anſtrengungen meiner ernſten Studien durch den Fiſchfang eines ganzen Tages in jenen Gewäſſern zu erholen ſuchte, welche der Lieblingsaufenthalt meiner Kindheit geweſen waren. Ich war mit verſchiedenen ehrenwerthen Bürgern aus meiner Vaterſtadt zuſammen, unter denen ſich mehr als ein hochweiſes Mitglied der Körperſchaft befand, deſſen Namen, wenn ich ihn nennen dürfte, meiner geringen Schrift ſehr zur Ehre gereichen würde. Unſer Fang war nicht beträchtlich. Die Fiſche wollten nicht recht anbeißen, und wir veränderten mehrere Mal unſern Angelplatz, ohne dadurch unſer Glück zu verbeſſern. Endlich legten wir dicht unter einer ſchroffen Felswand an der Küſte, auf der öſtlichen Seite der Manhatta-Inſel vor Anker. Es war ein ſtiller, warmer

Tag. Der Strom wirbelte und ſtrudelte an uns vorbei, ohne daß er eine Woge oder nur eine Welle geſchlagen hätte, und Alles war ſo ruhig und ſtill, daß wir beinahe auffuhren, wenn der Taucherkönig ſich von dem Aſt irgend eines dürren Baumes herabſchwang, und, nachdem er eine Zeitlang in der Luft geſchwebt, um ſich ein Ziel zu nehmen, auf ſeine Beute hinab in das glatte Waſſer ſtürzte. Während wir uns, von der brütenden Stille des Sommertags und von der Langweiligkeit unſerer Jagd halb ſchläfrig, in unſerem Boot hinlegten, übermannte Einen von unſerer Geſellſchaft, einen ehrenwerthen Alderman der Schlaf, und indem er einnickte, ließ er das Blei ſeiner Angelſchnur auf dem Grund des Stroms liegen. Beim Erwachen merkte er, daß er, nach dem Gewicht zu fühlen, etwas Bedeutendes gefangen haben müſſe. Als er es heraufzog, ſahen wir zu unſerm großen Erſtaunen, daß es eine lange Piſtole von ganz ſonderbarer, ausländiſcher Arbeit war, und die, nach ihrem verroſteten Ausſehen und dem von Würmern zerfreſſenen und mit Entenmuſcheln bedeckten Schaft zu ſchließen, lange Zeit im Waſſer gelegen haben mußte. Die unerwartete Erſcheinung dieſes Kriegswerkzeuges gab zu vielen Vermuthungen unter meinen friedliebenden Gefährten Anlaß. Der eine meinte, daß es während des Revolutionskrieges da in's Waſſer gefallen ſeyn könne; der andere glaubte, daß es, nach der ganz eigenthümlichen Geſtalt zu urtheilen, den Reiſenden aus den äl-



Digitized by Google

teſten Zeiten der Niederlaſſungen gehört haben möge, vielleicht dem berüchtigten Adrian Block, welcher die Meerenge durchforſchte, und die Block Inſel *) entdeckte, welche nachmals durch ihren Käſe ſo bekannt geworden iſt. Ein Dritter dagegen erklärte die Piſtole, nachdem er ſie eine Zeitlang betrachtet hatte, für ächt Spaniſche Arbeit.

«Ich bin gewiß,» ſagte er: «wenn die Piſtole reden könnte, ſie würde ſonderbare Geſchichten von hartnäckigen Gefechten unter den Spaniſchen Dons erzählen. Ich habe keinen Zweifel, daß ſie noch ein Ueberbleibſel von den Buccaniern aus alten Zeiten iſt, — wer weiß, ob ſie nicht vielleicht Kidd ſelbſt angehört hat?»

«Ei! der Kidd war ein entſchloſſener Kerl,» rief ein alter eiſenfarbiger Wallfiſchfänger vom Cap Cod. «Es gibt ein ſchönes, altes Lied von ihm nach dieſer Melodie:

Mein Nam' iſt Capitän Kidd,
Ich ſegelte und ſegelte —

Und dann kommt darin vor, wie er ſich den Teufel damit zum Freund machte, daß er die Bibel vergrub:

Ich hatt' die Bibel in der Hand
Und ſegelte und ſegelte;
Und ich vergrub ſie in den Sand,
Und ſegelte. —

*) Der ſüdlichen Küſte der Provinz Rhode-Island gegenüber. Ueberſ.

«Potz Fiſch! Wenn ich wüßte, daß die Piſtole dem Kidd gehört hätte, ſo könnt' ich, der Kurioſität wegen, einen großen Werth drauf legen. — Da fällt mir eben eine Geſchichte von einem Kerl ein, der einmal Kidd's vergrabenes Geld wieder ausgrub; einer von meinen Nachbarn hat ſie niedergeſchrieben, und ich lernte ſie auswendig. Weil die Fiſche doch grade nicht anbeißen, ſo will ich ſie Euch erzählen, um uns die Zeit ein wenig zu vertreiben.»

Mit dieſen Worten gab er uns folgende Erzählung zum Beſten.

## Der Teufel und Tom Walker.

Nur wenige Meilen von Boſton, in Maſſachuſetts, iſt eine tiefe Bucht, die ſich mehrere Meilen von Charles-Bay aus in das Land hineinzieht, und in einen mit dichtem Gehölz umgebenen Sumpf oder Moraſt ausläuft. Auf der einen Seite dieſer Bucht iſt eine ſchöne dunkle Baumgruppe; auf der andern Seite erhebt ſich das Ufer ſteil vom Waſſer auf zu einem hohen Felsrücken, auf welchem einige zerſtreute Eichen von großem Alter und von ungeheurem Umfang ſtehen. Unter einem von dieſen rieſenhaften Bäumen ſoll, nach alten Sagen, von Kidd dem Seeräuber ein großer Schatz vergraben worden ſeyn. Die Bucht machte es leicht, den Schatz heimlich in der Nacht auf einem



Digitized by Google

Boote, an den Fuß der Anhöhe zu ſchaffen; die Höhe des Platzes gab einen guten Ausblick, ſich überall umzuſehen, ob Niemand in der Nähe ſey, und die ausgezeichneten Bäume waren Kennzeichen, woran man den Ort leicht wiederfinden konnte. Die alten Sagen ſetzen hinzu, daß der Teufel bei dem Vergraben des Geldes zugegen geweſen, und es unter ſeinen beſonderen Schutz genommen habe; doch iſt es bekannt, daß er das mit jedem vergrabenen Schatze thun ſoll, beſonders wenn das Gut auf ſchlechten Wegen erworben iſt. Dem ſey nun wie ihm wolle, Kidd kehrte nie mehr zurück, um ſeinen Reichthum wieder zu holen, da er kurz darauf in Boſton verhaftet, nach England hinüber geſchickt, und dort als ein Seeräuber gehängt wurde.

Ungefähr um das Jahr 1727, grade in der Zeit, als es ſo viele Erdbeben in Neu-England gab, die viele hochmüthige Sünder zu kniefälligen Gebeten brachten, lebte in der Nähe dieſes Ortes ein magerer, geiziger Kerl, Namens Tom Walker. Er hatte eine Frau, welche eben ſo geizig war, wie er ſelbſt: und Beide waren ſo filzig, daß ſie es ſogar darauf anlegten, einander zu betrügen. Was die Frau nur in die Hände bekommen konnte, nahm ſie; eine Henne konnte nicht kakeln, ſo war ſie auch ſchon dabei, um das friſch gelegte Ey in Sicherheit zu bringen. Ihr Mann ſtöberte beſtändig alles durch, um ihre geheimen Aufbewahrungsörter zu entdecken, und es gab vielen und hartnäckigen Streit darüber, was gemeinſames Eigen-

thum ſey. Sie lebten in einem jämmerlich beſchaffenen Hauſe, welches abgeſondert lag, und wie die Wohnung des Hungers ausſah. Ein Paar einzeln ſtehende Sadebäume, die Sinnbilder der Unfruchtbarkeit, ſtanden nahe dabei. Aus ihrem Schornſtein wirbelte nie eine Rauchwolke, und kein Reiſender hielt vor ihrer Thür. Ein elender Gaul — deſſen Rippen man ſo genau zählen konnte, wie die Stäbe eines Bratroſtes — ſchlich auf einem Feld umher, wo eine dünne Moosdecke, die kaum die zerriſſenen Lager von Puddingſtein bedeckte, ſeinen Hunger reizte, ohne ihn zu befriedigen; es ſtreckte manchmal den Kopf über den Zaun, ſah die Vorübergehenden mitleidig an, und ſchien um Befreiung aus dieſem Lande des Hungers zu flehen.

Das Haus wie ſeine Bewohner ſtanden gleich ſehr in üblem Rufe. Tom's Weib war ein rechter Zankteufel, von wüthendem Temperament, lautem Mundwerk und ſtarken Armen. Oft hörte man ihre Stimme, wenn ſie in einem edlen Wortſtreit mit ihrem Mann begriffen war, und ſein Geſicht trug zuweilen die Spuren, daß es in ihren Streitigkeiten nicht bei den Worten geblieben. Niemand wagte es jedoch, ſich darein zu miſchen. Der einſame Reiſende fuhr bei dem entſetzlichen Geſchrei und Gekeife zuſammen, warf einen Seitenblick auf die Höhle der Zwietracht, zog ſeinen Weg fürbas, und freute ſich, wenn er ein Junggeſell war, des eheloſen Standes!

Eines Tages, als Tom Walker etwas weit weg in

Digitized by Google

der Nachbarſchaft geweſen war, nahm er einen, wie er meinte, kürzern Weg nach Hauſe, durch den Moor. Wie die meiſten kürzeren Wege, war dieſer ein ſehr übel gewählter. Der Moor war mit großen düſteren Fichten und Schierlingstannen, von denen einige neunzig Fuß hoch waren, bewachſen, wodurch er ſchon um Mittag dunkel und ein Zufluchtsort für alle Eulen in der Umgegend wurde. Er war voll von Gruben und Löchern, welche theilweiſe mit Geſträuch und Moos bewachſen waren, wo die grüne Oberfläche den Reiſenden oft in einen Schlund von ſchwarzem und ſtinkendem Schmutz lockte. Auch waren hier dunkle, ſtehende Pfuhle, die Wohnſitze der jungen Kröten, die Brüllfröſche und der Waſſerſchlangen, wo die Stämme der Fichten und Schierlingstannen halb im Waſſer verſunken, halb verfault und den Alligators ähnlich dalagen, wie dieſe in den Moräſten ſchlafend angetroffen werden.

Tom hatte ſich mit Zeitverluſt ſehr behutſam einen Weg durch dieſen verrätheriſchen Forſt ausgeſucht, er war von einem Büſchel Binſen und Wurzeln zum andern, die in dem tiefen Moraſt nur ſehr unſicheren Grund abgaben, fortgeſtiegen, oder war, vorſichtig wie eine Katze, auf den dahingeſtürzten Baumſtämmen herumgeklettert, wobei ihn zuweilen das plötzliche Geſchrei der Rohrdommel, oder das Gequäk einer wilden Ente aufſchreckte, welche aus irgend einem einſamen Pfuhl aufflog. Endlich kam er auf eine Art von feſtem Boden, der gleich einer Halbinſel ſich in den tiefen Buſen

des Moraſtes hineinzog. Dies war eins von den Bollwerken der Indianer, während ihrer erſten Kriege mit den Koloniſten geweſen. Hier hatten ſie eine Art von Fort angelegt, welches ſie als beinahe unüberwindlich angeſehen, und zu einen Zufluchtsort für ihre Squaw's *) und Kinder benutzt hatten. Es war indeſſen von dem alten Indianiſchen Fort nichts mehr übrig, als einige wenige Verſchanzungen, die mit dem umgebenden Boden beinahe gleich geworden, und ſchon an einigen Stellen mit Eichen und anderen Waldbäumen bewachſen waren, deren Laub gegen die dunkeln Fichten und Schierlingstannen des Moors einen ſtarken Contraſt bildete.

Es war ſpät am Abend, als Tom Walker das alte Fort erreichte, und er hielt deshalb ein Weilchen, um auszuruhen. Jeder Andere würde ungern an dieſem einſamen, traurigen Ort verweilt haben, denn die gemeinen Leute hatten eine üble Meinung davon, durch allerlei ſonderbare Gerüchte, die ſeit der Zeit der Kriege mit den Indianern darüber in Umlauf geweſen waren; man behauptete nämlich, daß die Wilden hier ihre feierlichen Bezauberungen vorgenommen und dem böſen Geiſt ihre Opfer gebracht hätten.

Tom Walker war aber nicht der Mann der ſich von Beſorgniſſen ſolcher Art in Furcht jagen ließ. Er

*) Frauen. Ueberſ.

Digitized by Google

ruhte eine Weile auf dem Stamm einer umgeſtürzten Schierlingstanne aus, horchte auf das weiſſagende Quaken des Laubfroſches, und ſtörte in Gedanken mit ſeinem Wanderſtabe in einem Haufen ſchwarzer Erde zu ſeinen Füßen. Als er ſo, ganz abſichtslos, die Erde umwühlte, ſtieß ſein Stock plötzlich auf etwas Hartes. Er bohrte es aus der weichen Erde hervor, uud ſiehe da! ein geſpaltener Schädel, mit einem Indianiſchen Tomahawk, der noch tief darin ſteckte, lag vor ihm. Der Roſt, womit das Waffenſtück bedeckt war, zeigte, daß eine geraume Zeit vergangen war, ſeit dieſer Todesſtreich geführt worden. Es war ein ſchauerliches Denkmal des heftigen Kampfes, der innerhalb dieſes letzten Bollwerks der Indianiſchen Krieger Statt gefunden hatte.

«Hm!» — ließ Tom Walker ſich vernehmen, indem er dem Schädel einen Stoß mit dem Fuße gab, damit die Erde davon abfallen ſollte.

«Laß den Schädel in Ruhe!» ſagte eine rauhe Stimme. Tom richtete die Augen in die Höhe, und erblickte einen großen, ſchwarzen Mann, der ihm gerade gegenüber auf dem Stumpf eines Baumes ſaß. Er war äußerſt erſtaunt, da er Niemand kommen geſehen oder gehört hatte, aber noch mehr betroffen, wie er, ſo gut es die Dunkelheit des Orts geſtatten wollte, bemerkte, daß der Fremde weder ein Neger, noch ein Indianer ſey. Wahr iſt es, daß er halb wie ein Indianer gekleidet war, und einen rothen Gurt oder

Gürtel um den Leib trug; aber ſein Geſicht war weder ſchwarz, noch kupferfarben, ſondern ſchwärzlich und dunkel und mit Ruß beſchmiert, als ob er am Feuer und in der Schmiede zu arbeiten gewohnt ſey. Er hatte einen Schopf von ſtruppigem ſchwarzen Haar, das ihm nach allen Richtungen vom Kopf abſtand, und trug eine Axt auf der Schulter.

Einen Augenblick klotzte er Tom mit einem Paar großen, rothen Augen grimmig an.

« Was thuſt Du auf meinem Grund und Boden? » ſagte der ſchwarze Mann mit heiſerer knurrender Stimme.

« Euren Grund und Boden? » verſetzte Tom ſpöttiſch: « eben ſo wenig Eurer, als der meinige; er gehört dem Diakonus Peabody. »

« Der Teufel hole Deinen Diakonus Peabody, » ſagte der Fremde: « und wie ich hoffe, wird es auch geſchehen, wenn er fortfährt, ſich mehr um die Sünden ſeiner Nachbarn als um ſeine eigenen zu bekümmern. Dorthin blick' einmal, und ſieh, wie es um den Diakonus Peabody ſteht. »

Tom ſah nach dem Ort, wo der Fremde hinwies, und erblickte einen von den großen Bäumen, der von Außen ganz ſchön und blühend, aber am Mark angefault war, und ſah, daß er von der Axt beinahe ganz durchgehauen war, ſo daß ihn der erſte Windſtoß niederſtürzen konnte. Auf der Rinde des Baumes ſtand der Name des Diakonus Peabody, eines gewichtigen

Digitized by Google

Mannes, der durch ſeine ſpitzbübiſche Handelsſpekulationen ſich von den Indianern große Reichthümer erworben hatte. Tom blickte weiter umher und ſah die meiſten von den hohen Bäumen mit dem Namen irgend eines großen Mannes aus der Kolonie bezeichnet, und alle mehr oder weniger von der Axt angehauen. Der, auf welchem er geſeſſen hatte, und der offenbar eben erſt gefällt worden war, trug den Namen Crowninſchield, und er erinnerte ſich eines gewaltig reichen Mannes von dieſem Namen, der auf eine ſehr gemeine Weiſe mit ſeinem Reichthum groß gethan, und ihn wie man ſich in die Ohren ſagte, durch Buccaniren *) erlangt hatte.

«Er iſt grade reif zum Brennen!» ſagte der ſchwarze Mann mit triumphirendem Gekröhle. «Du ſiehſt, ich habe da einen guten Vorrath von Brennholz für den Winter.»

«Aber was habt Ihr für ein Recht,» ſagte Tom, «des Diakonus Peabody Holz zu ſchlagen?»

«Das Recht des frühern Beſitzes,» verſetzte der Andere. «Dieſe Waldungen gehörten mir lange vorher, ehe noch eins von Euern weißen Geſichtern einen Fuß auf dieſen Boden ſetzte.»

---

*) Durch Betrieb des Seeräuberhandwerks — zur Kürze der Bezeichnung, zu einem Zeitwort gebildet — by buccaneering. Ueberſ.

«Nun, und wer wart Ihr denn, wenn ich ſo frei ſeyn darf, zu fragen,» ſagte Tom.

«O, ich habe allerlei Namen. In einigen Ländern heiße ich der wilde Jäger, in andern der ſchwarze Bergmann. In dieſer Gegend bin ich unter dem Namen des ſchwarzen Forſtläufers *) bekannt. Ich bin Derjenige, dem die rothen Männer dieſen Ort weihten, und dem zu Ehre ſie dann und wann einen Weißen röſteten, um ein ſüßduftendes Opfer darzubringen. Seitdem die rothen Männer von Euch weißen Wilden ausgerottet worden, beluſtige ich mich damit, bei den Verfolgungen von Quäkern und Wiedertäufern den Vorſitz zu führen; ich bin der große Patron und Helfer aller Sklavenhändler, und der Großmeiſter der Hexen von Salem.» **)

---

*) The black woodsman — Sp. überſetzt es uneigentlicher durch ſchwarzen Heideläufer.

**) In Maſſachuſetts. Wahrſcheinlich bezieht ſich dies auf einen alten, noch aus den Zeiten der Indianer herrührenden Aberglauben meint Spieker; da indeſſen im Gegenſatz von den rothen Männern davon geredet wird, neben dem Sectenweſen und Sclavenhandel, die bekanntlich ſehr früh dort Wurzel faßten, ſo läßt ſich's wohl eher auf die chriſtlichen Anſiedler beziehen, und vielleicht haben die in Europa zu den erſten Zeiten der engliſchen Niederlaſſungen ausgerotteten Hexen hier ihre Loge aufgeſchlagen, von welcher ſich unſer ſchwarzer Forſtläufer den Großmeiſter nennt. Ueberſ.

«Das Reſultat von allem dem iſt, wenn ich mich nicht irre» — ſagte Tom mit Keckheit — «daß Ihr Derjenige ſeyd, den man gewöhnlich den alten Drachen *) nennt.»

«Der nämliche gehorſamſt aufzuwarten!» erwiederte der ſchwarze Mann mit einem halb höflichen Kopfnicken.

Das war, der alten Sage zufolge, der Eingang zu dieſer Zuſammenkunft, wiewohl er faſt zu vertraulich klingt, als daß man der Ueberlieferung Glauben ſchenken ſollte. Man könnte denken, eine ſo ſonderbare Perſonage an dieſem wilden, einſamen Ort anzutreffen, hätte die Nerven eines Jeden erſchüttern müſſen; aber Tom war ein herzhafter Kerl, der ſich nicht ſo leicht in Schrecken ſetzen ließ; er hatte ſo lange mit einem Drachen von Weibe gelebt, daß er ſich ſelbſt vor dem Teufel nicht fürchtete.

Es heißt, Beide hätten nun nach dieſem Anfang, als Tom nach Hauſe kehrte, eine lange und ernſthafte Unterredung mit einander gehabt. Der ſchwarze Mann erzählte ihm von den großen Geldes-Summen, welche Kidd, der Pirat, unter den Eichbäumen auf dem hohen Bergrücken nicht weit von dem Moor vergraben habe. Alle dieſe ſeyen unter ſeiner Obhut und in ſeiner Gewalt, ſo daß Niemand ſie finden könne, als wer

---

*) Old Scratch.

Digitized by Google

ſich ihn zum Freunde gemacht habe. Er erbot ſich, alle dieſe Schätze zu Tom Walker's Verfügung zu ſtellen, da er eine beſondere Vorliebe für ihn gefaßt habe, jedoch könne er ſie ihm nur unter gewiſſen Bedingungen geben. Welche dieſe Bedingungen waren, kann man ſich leicht denken, obſchon Tom ſie niemals öffentlich verrieth. Sie mußten jedoch ſehr hart geweſen ſeyn, denn er verlangte Bedenkzeit, um ſich die Sache zu überlegen, und Tom war eben nicht der Mann, der ſich an Kleinigkeiten ſtieß, wenn von Geld die Rede war. Als ſie an das Ende des Moors kamen, hielt der Fremde ſtill. — «Aber woran ſoll ich erkennen, daß Alles, was Ihr mir da erzählt habt, wahr iſt?» ſagte Tom. «Hier iſt mein Zeichen,» ſagte der ſchwarze Mann, und drückte ſeinen Finger auf Tom's Stirn. Mit dieſen Worten wandte er ſich um nach dem Dickicht des Moors, und ſchien, wie Tom erzählte, in die Erde zu ſinken, immer tiefer und tiefer, bis nichts mehr zu ſehen war als Kopf und Schultern, und noch tiefer, bis er ganz verſchwunden war.

Wie Tom nach Hauſe kam, fand er den ſchwarzen Ausdruck eines Fingers auf ſeiner Stirn, grade als ob er eingebrannt wäre, und nichts konnte ihn verwiſchen.

Die erſte Neuigkeit, die ihm ſeine Frau zu erzählen hatte, war, daß Abſalon Crowninſhield, der reiche Buccanier plötzlich geſtorben wäre. In den Zeitungen ſtand mit dem gewöhnlichen Pomp die Anzeige: «daß ein großer Mann in Iſrael gefallen ſey.»

Digitized by Google

Tom erinnerte ſich des Baumes, den ſein ſchwarzer Freund grade erſt gefällt hatte, und der zum Brennen reif war. «Laß den Freibeuter braten,» ſagte Tom: «was geht's uns an!» Er war jetzt vollkommen überzeugt, daß alles, was er gehört und geſehen, kein Blendwerk der Sinne geweſen.

Er war ſonſt nie geneigt, ſeine Frau zu ſeiner Vertrauten zu machen, da dieſes aber kein ganz angenehmes Geheimniß war, ſo theilte er es ihr willig mit. Ihre ganze Habſucht erwachte bei der Erzählung von dem vergrabenen Golde, und ſie drang in ihren Mann, die Bedingungen des ſchwarzen Mannes einzugehen, und ſich zu ſichern, was ſie auf ihr Lebenlang reich machen würde. So wenig Tom auch Anſtand genommen hätte, ſich dem Teufel zu verſchreiben, ſo war er doch entſchloſſen, es nicht ſeinem Weibe zu Gefallen zu thun, und ſo ſchlug er ihr die Bitte, aus reinem Widerſpruchsgeiſt, rund ab. Sie hatten manchen heftigen Zank über dieſen Gegenſtand, aber je mehr ſie ſprach, deſto mehr wurde Tom in dem Entſchluß beſtärkt, ſich nicht ihr zu Gefallen vom Teufel holen zu laſſen.

Endlich beſchloß ſie, den Handel auf ihr eigenes Riſico zu machen, und, wenn er glücklich von Statten ginge, den Gewinn für ſich allein zu behalten. Da ſie von eben ſo furchtloſer Gemüthsart war, wie ihr Mann, ſo machte ſie ſich gegen das Ende eines ſchönen Sommertages auf den Weg, nach dem alten Indianiſchen Fort. Sie war mehrere Stunden abweſend. Als ſie

Digitized by Google

zurückkam, gab ſie kurze und mürriſche Antworten. Sie ſagte etwas von einem ſchwarzen Mann, den ſie in der Dämmerung angetroffen, und der damit beſchäftigt geweſen ſey, einen hohen Baum umzuhauen. Er ſey jedoch etwas bärbeißig geweſen, und habe ſich auf nichts einlaſſen wollen; ſie müſſe wieder hingehen mit einem Sühnopfer; was dies aber ſey, wollte ſie nicht ſagen.

Am nächſten Abend ging ſie wieder nach dem Moor, mit ſchwer beladener Schürze. Tom wartete von einer Stunde zur andern auf ihre Rückkunft, aber vergebens; es wurde Mitternacht, ſie ließ ſich nicht ſehen; es wurde Morgen, Mittag, abermals Nacht, aber ſie kam immer nicht. Tom wurde es jetzt für ihre Sicherheit doch bange, beſonders als er fand, daß ſie die ſilberne Theekanne, die ſilbernen Löffel und alles Tragbare von Werth in ihrer Schürze mitgenommen hatte. Es verſtrich noch eine Nacht, es kam noch ein Morgen, aber keine Frau. Kurz, — man hörte nie wieder etwas von ihr.

Was eigentlich ihr Schickſal geweſen, weiß Niemand, grade weil es ſo viele zu wiſſen glaubten. Es iſt eine von jenen Thatſachen, die durch verſchiedne Geſchichtſchreiber in Verwirrung gebracht worden. Einige wollten behaupten, ſie habe ſich in den Irrwegen des Moraſtes verirrt, und ſey in irgend eine Grube oder ein Loch gefallen; Andere, die weniger chriſtlich geſinnt waren, gaben zu verſtehen, daß ſie ſich mit dem erbeu-

Digitized by Google

teten Hausrath aus dem Staub gemacht und nach einer andern Provinz begeben habe, während noch Andere verſicherten, der Verſucher habe ſie in einen tiefen Sumpf gelockt, auf welchem ihr Hut ſchwimmend gefunden worden ſey. Zur Beſtätigung dieſer Angabe erzählte man, daß man einen großen, ſchwarzen Mann, mit einer Axt auf der Schulter, an demſelben Abend ſpät aus dem Moor habe kommen ſehen, der ein Bündel, in eine gewürfelte Schürze geknüpft, mit einer Art von ſchadenfrohem Triumph hinweggetragen habe.

Die am allgemeinſten angenommene und wahrſcheinlichſte Sage erzählt, daß Tom Walker ſo unruhig über das Schickſal ſeines Weibes und ſeiner Habe wurde, daß er ſich am Ende ſelbſt auf den Weg machte, um Beide in dem Indianiſchen Fort aufzuſuchen. Einen ganzen langen Sommernachmittag ſuchte er ſie an dem düſtern Ort, aber keine Frau war zu ſehen. Er rief ſie wiederholt bei Namen, aber ſie war nirgends zu hören. Die Rohrdommel allein antwortete auf ſeinen Ruf, wie ſie an ihm vorüberflog, oder der Brüllfroſch quakſte traurig aus einem benachbarten Pfuhl. Endlich, erzählt man, wurde grade in der Dämmerſtunde, als die Eulen zu ſchreien und die Fledermäuſe zu ſchwirren anfingen, ſeine Aufmerkſamkeit durch das Geſchrei von Aaskrähen erregt, die um einen Cypreſſenbaum flatterten. Er blickte auf und ſah ein in eine gewürfelte Schürze geknüpftes Bündel, welches in den Zweigen des Baumes hing, und ein großer Geier ſaß

dicht daneben, als ob er Wache dabei hielte. Tom ſprang vor Freuden in die Höhe, denn er erkannte ſeines Weibes Schürze, und glaubte, daß ſie die Koſtbarkeiten ſeines Hausraths enthalte.

«Wenn ich nur erſt mein Eigenthum wieder habe,» tröſtete er ſich ſelbſt: «ſo will ich es ſchon verſuchen, ohne die Frau zu leben.»

Als er den Baum hinankletterte, breitete der Geier ſeine großen Schwingen aus, und flog ſchreiend nach den tiefen Schatten des Waldes. Tom ergriff die gewürfelte Schürze; aber, o jammervoller Anblick! Er fand nur ein Herz und eine Leber darin!

Dies war, nach der glaubwürdigſten alten Erzählung, Alles, was von Tom's Weibe noch zu finden war. Sie hatte wahrſcheinlich mit dem ſchwarzen Mann umſpringen wollen, wie ſie ihren Mann zu behandeln pflegte; aber obgleich man in der Regel glaubt, daß ein böſes Weib dem Teufel vollkommen gewachſen ſey, ſo ſchien ſie doch, in dieſem Falle, den Kürzern gezogen zu haben. Er mußte jedoch einen harten Kampf zu beſtehen gehabt haben, denn man ſagt, Tom habe um den Baum herum, viele tiefe Eindrücke von Pferdehufen und Händevoll von Haaren gefunden, die ſo ausſahen, als ob ſie dem ſtruppigen ſchwarzen Schopfe des wilden Forſtläufers ausgerauft worden wären. Tom kannte ſeines Weibes Heldenſtärke aus Erfahrung. Er zuckte die Achſeln, als er die Zeichen des heftigen Kampfes betrachtete. «Wahrhaftig,» ſagte er zu ſich ſelbſt:

«dem alten Drachen muß das Stück Arbeit ordentlich ſauer geworden ſeyn!»

Tom tröſtete ſich über den Verluſt ſeines Eigenthums mit dem Verluſt ſeines Weibes, denn er war ein Mann von Geiſtesſtärke. Er fühlte ſogar eine gewiſſe Dankbarkeit gegen den ſchwarzen Forſtläufer, der ihm, wie er die Sache anſah, damit einen Dienſt geleiſtet hatte. Er ſuchte deshalb nähere Bekanntſchaft mit ihm zu machen, doch blieb dies eine Zeitlang ohne Erfolg: der alte Schwarzbein ſpielte den Spröden, denn, was die Leute auch von ihm ſagen mögen, ſo kommt er doch nicht jedesmal, wenn man ihn ruft: er weiß ſchon, wie er ſeine Karten ſpielen muß, ſobald er ſein Spiel in Händen hat.

Endlich, ſo erzählt man, wie Tom's Begierde durch den langen Verzug auf's Höchſte geſpannt war, und er ſich darauf richtete, eher Alles einzugehen, als daß er den verheißenen Schatz miſſen wollte, traf er eines Abends den ſchwarzen Mann, in ſeiner gewöhnlichen Forſtläufer-Kleidung; er ſchlenderte mit der Axt auf der Schulter, den Rand des Moors entlang, und brummte ein Lied vor ſich hin. Er ſtellte ſich, als ob Tom's freundliche Begrüßung ihm ſehr gleichgültig wäre, gab kurze Antworten, und fuhr fort, ſein Liedchen zu brummen.

Allmählig brachte ihn Tom indeſſen auf das Geſchäft zurück, und ſie fingen nun an, über die Bedingungen zu ſtreiten, unter welchen Tom den Schatz des

Digitized by Google

Seeräubers haben ſolle. Es war eine Bedingung dabei, die nicht erwähnt zu werden braucht, da ſie ſich in allen Fällen, wo der Teufel eine Gunſt gewährt, von ſelbſt verſteht; allein es waren noch andere, worauf dieſer, ob ſie gleich nicht ſo wichtig waren, mit einem unbeugſamen Eigenſinn beharrte. Er beſtand nämlich darauf, daß das Gold, zu deſſen Beſitz er verhelfe, auch zu ſeinem Dienſte verwandt werden müſſe. Er ſchlug deshalb vor, Tom ſolle es im ſchwarzen Handel anlegen, d. h. er ſolle ein Sklavenſchiff ausrüſten. Dieſes ſchlug Tom jedoch ganz entſchieden aus; er ſey ſchlecht genug in allem, was das Gewiſſen angehe, aber ſelbſt der Teufel ſolle ihn nicht dazu bringen, Sklavenhändler zu werden.

Da dieſer den Tom in dieſem Punkte ſo wunderlich fand, ſo beſtand er nicht länger darauf, ſondern ſchlug ihm ſtatt deſſen vor, er ſolle ein Wucherer werden: da der Teufel es beſonders gern ſieht, daß die Wucherer ſich vermehren, indem er ſie gewiſſermaaſſen als ſeine ganz beſonderen Angehörigen betrachtet.

Dieſer Vorſchlag fand keinen Widerſpruch, denn er war ganz nach Tom's Geſchmack.

«Du mußt den nächſten Monat ein Mäcklercomptoir in Boſton errichten,» ſagte der ſchwarze Mann.

«Morgen ſchon, wenn Ihr wollt,» ſagte Tom Walker.

«Du mußt Geld ausleihen, den Monat zu zwei Procent.»

«Ich nehme noch lieber vier!» erwiederte Tom Walker.

«Du mußt Verſchreibungen erpreſſen, Unterpfänder unablösbar machen, den Kaufmann auf den Bankrutt treiben» —

«Bis er züm Teufel geht!» rief Tom Walker.

«Du biſt der Wucherer, wie ich ihn brauche!» ſagte der Schwarzbein, mit triumphirender Miene. «Wann willſt Du das Capitälchen haben?»

«Noch dieſe Nacht.»

«Topp!» ſagte der Teufel.

«Topp!» ſagte Tom Walker. — Und damit gaben ſie ſich die Hände, und der Handel war abgemacht.

Nach wenigen Tagen ſah man Tom Walker ſchon hinter dem Schreibpult, auf ſeinem neuen Comptoir in Boſton ſitzen. Der Ruf, daß er ein Mann ſey, welcher baar Geld beſitze, und gegen gute Erkenntlichkeit das Geld ausleihe, war bald verbreitet. Jedermann wird ſich noch der Zeit des Gouverneurs Belcher erinnern, wo das Geld ſehr ſelten war. Es war eine Zeit, wo man faſt nichts als Papier ſah. Das Land war mit Regierungsſcheinen überſchwemmt; die berüchtigte Land-Bank war errichtet worden: eine allgemeine Spekulationswuth war eingeriſſen. Die Leute wurden faſt toll über die Pläne zu neuen Niederlaſſungen, zur Erbauung neuer Städte in der Wildniß; Länderei-Mäkler reiſten im Land umher, mit Plänen von großen Strecken und Stadtgebieten und El-Dorados, die Gott weiß wo lagen, die aber Jedermann zu kaufen begierig war. Kurz, das große

Spekulationsfieber, das dann und wann im Lande ausbricht, wüthete in einem furchtbaren Grade, und Jedermann träumte davon, wie er auf einmal von Nichts zum Glück kommen werde. Wie gewöhnlich ließ dieſes Fieber dann wieder nach, der Traum war verſchwunden, und die eingebildeten Glücksgüter mit ihm; die Patienten waren in einem betrübten Zuſtande, und das ganze Land hallte von dem natürlichen Geſchrei über, « die harten Zeiten » wieder.

In dieſer vortheilhaften Zeit der öffentlichen Bedrängniß trat Tom Walker als Wucherer in Boſton auf. Seine Thür war bald von Kunden aller Art belagert. Die Dürftigen und die Glückspilze, der wagende Spekulant, der träumende Güterhändler, der troſtloſe Krämer, der Kaufmann mit wankendem Credit, kurz Jeder, der durch verzweifelte Mittel und verzweifelte Opfer Geld herbeizuſchaffen genöthigt war, rannte zu Tom Walker.

Tom war auf dieſe Art der allgemeine Freund der Bedürftigen geworden, und handelte auch wie ein « Freund in der Noth, » das heißt, er verſicherte ſich immer pünktliche Bezahlung und gute Pfänder. Die Härte ſeiner Bedingungen richtete ſich nach der Noth, in welcher der Hülfeſuchende ſich befand. Er häufte Verſchreibungen und Unterpfänder an, preßte ſeine Kunden immer enger und enger, und ſchickte ſie am Ende ausgedrückt, wie Schwämme aus ſeinem Hauſe weg.

Digitized by Google

Auf dieſem Wege kam er zu Geld, er wußte nicht wie, ward ein reicher und angeſehener Mann, und trug ſeinen dreieckigen Hut auf der Börſe gewaltig hoch. Er baute ſich, wie das gewöhnlich zu geſchehen pflegt, aus Prunkſucht ein großes Haus, ließ aber aus Geiz den größern Theil deſſelben unvollendet und unmöblirt. Er ſchaffte ſich ſogar, in der Fülle ſeiner Aufgeblaſenheit, eine Kutſche an, obgleich er die Pferde, welche ſie zogen, faſt verhungern ließ, und wenn man die ungeſchmierten Räder ſeufzen und ſchreien hörte, ſo hätte man glauben ſollen, man höre die Seelen der armen Schuldner, die er in die Preſſe nahm.

Als Tom zu Jahren kam, wurde er indeſſen nachdenklich. Nachdem er ſich die guten Dinge dieſer Welt geſichert, fing er an, auch über die Dinge der anderen Welt Betrachtungen anzuſtellen. Er dachte mit Betrübniß an den Handel, den er mit ſeinem ſchwarzen Freunde abgeſchoſſen, und bot ſeinen ganzen Scharfſinn auf, um dieſen hinters Licht zu führen. Nun wurde er auf einmal ein großer Kirchengänger. Er betete laut und inbrünſtig, als ob er den Himmel durch die Stärke ſeiner Lungen zu erobern gedächte. Ja, man konnte es ihm nach dem Geräuſch, das er mit ſeiner ſonntäglichen Andacht trieb, immer anſehen, wann er in der Woche am meiſten geſündigt hatte. Die ſtillen Chriſten, welche beſcheiden und unverdroſſen gen Zion gewallt waren, machten ſich harte Vorwürfe, als ſie ſich ſo plötzlich auf ihrer Laufbahn von dieſem Neu-

bekehrten überflügelt ſahen. Tom war eben ſo ſtreng in der Religion wie in ſeinen Geldangelegenheiten; er war ein ſtrenger Beobachter und Richter ſeiner Nebenmenſchen, und ſchien zu glauben, daß jede Sünde, welche in ihrem Buch unter «Sollen» käme, ihm auf ſein Folio zu Gute geſchrieben werde. Er ſprach ſogar davon, wie wohl man daran thun würde, die Verfolgungen gegen die Quäker und Wiedertäufer wieder in den Gang zu bringen. Kurz, Tom's Religionseifer war bald eben ſo berühmt, wie ſeine Reichthümer.

Ungeachtet dieſer ſtrengen Aufmerkſamkeit auf die äußern Formen, hatte doch Tom immer eine geheime Furcht, daß der Teufel ſich doch am Ende ſein Recht nicht nehmen laſſen werde. Damit er ihn aber nicht überraſchen könne, ſo trug er, wie man ſagte, immer eine kleine Bibel in der Rocktaſche mit ſich herum. Eben ſo hatte er eine große Bibel in Folio auf ſeinem Pult im Comptoir liegen, bei welcher man ihn häufig leſend antraf, wenn die Leute kamen, um Geſchäfte mit ihm zu machen. Bei ſolchen Gelegenheiten pflegte er ſeine grüne Brille in das Buch zu legen, um die Stelle zu bezeichnen, wo er ſtehen geblieben war, und wandte ſich dann zu den Leuten um irgend einen wucheriſchen Handel abzuſchließen.

Einige behaupteten, Tom's Verſtand habe in ſeinen alten Tagen etwas Noth gelitten; er habe, als er ſein Ende nahe geglaubt, ſein Pferd neu beſchlagen, ſatteln und zäumen, und dann mit den Füßen nach oben be-

Digitized by Google

graben laſſen, weil er der Meinung lebte, daß am jüngſten Tage die Welt unterſt zu oberſt gekehrt, und er in dieſem Fall ſein Pferd richtig zum Aufſteigen geſattelt finden würde, um, wenn es nicht anders wäre, doch wenigſtens mit ſeinem alten Freund ein Wettrennen halten zu können. Dies iſt indeſſen wahrſcheinlich nichts weiter, als ein Alt-Weiber-Mährchen.

Wenn er gleichwohl in Wahrheit ſolche Vorſichtsmaaßregeln traf, ſo waren dieſe ganz überflüſſig, wenigſtens nach dem was die alte Legende berichtet, welche die Geſchichte auf folgende Weiſe beendigt.

An einem heißen Nachmittag in den Hundstagen, als eben ein furchtbares ſchwarzes Gewitter am Horizont heraufzog, ſaß Tom auf ſeinem Comptoir, mit ſeiner weißen linnenen Mütze und in ſeinem Schlafrock von indiſchem Seidenzeug. Er war eben damit beſchäftigt, ein Unterpfand unablösbar zu machen, wodurch er den Ruin eines unglücklichen Länderei-Spekulanten vollendet haben würde, welchem er die größte Freundſchaft geheuchelt hatte.

Der arme Länderei-Händler bat ihn, nur noch ein Paar Monate mit ihm Geduld zu haben. Tom wurde hartnäckig und heftig, und wollte ihm auch nicht einen Tag länger nachſehen.

«Meine Familie wird zu Grunde gerichtet, und dem Kirchſpiel zur Laſt fallen,» ſagte der Länderei-Händler.

«Die Liebe des Nächſten fängt bei ſich ſelber an,»

Digitized by Google

erwiederte Tom. «Ich muß mich in dieſen böſen Zeiten vorſehen.»

«Sie haben ſchon ſo viel Geld an mir verdient!» ſagte der Spekulant.

Tom verlor jetzt Geduld und Mitleid.

«Mich ſoll der Teufel holen,» ſagte er, «wenn ich einen Heller an Euch verdient habe.»

In dieſem Augenblick klopfte es dreimal ſtark an die Hausthüre. Tom ging hinaus, um zu ſehen, wer da wäre. Ein ſchwarzer Mann hielt ein ſchwarzes Pferd, das vor Ungeduld wieherte und ſtampfte.

«Tom, Du ſollſt geholt werden!» ſagte der ſchwarze Kerl, mit rauher Stimme. Tom bebte zurück, doch zu ſpät. Er hatte ſeine kleine Bibel in ſeiner Rocktaſche gelaſſen, und ſeine große Bibel lag auf dem Schreibpult, unter dem Unterpfande, das er grade unablösbar machen wollte. Nie war ein Sünder mehr überraſcht worden. Der ſchwarze Mann hob ihn wie ein Kind in den Sattel, gab dem Pferd einen Schlag, und davon galoppirte es, Tom auf dem Rücken, mitten unter Donner und Blitzen. Die Handlungsdiener ſteckten die Federn hinter die Ohren, und ſahen ihm aus den Fenſtern nach. Dahin flog Tom Walker, und ſprengte die Straßen hinab; ſeine weiße Mütze wankte auf und ab, ſein Schlafrock flatterte im Winde, und das Roß ſchlug bei jedem Tritte Funken aus dem Straßenpflaſter. Als die Comptoirleute ſich nach dem ſchwarzen Mann umſahen, war er verſchwunden.

Digitized by Google

Tom Walker kehrte nie wieder zurück, um das Unterpfand unablösbar zu machen. Ein Landmann, welcher an der Gränze des Moors wohnte, ſagte aus, daß er, als das Gewitter am ſtärkſten geweſen, ein lautes Geklapper von Hufen und ein Geheul auf dem Wege gehört habe; daß, als er an das Fenſter gelaufen ſey, er eine Geſtalt erblickt, wie die, welche ich ſo eben beſchrieben habe, auf einem Pferde ſitzend, das wie toll über die Felder, über die Hügel und hinunter in den ſchwarzen Schierlingstannen-Grund nach dem alten Indianiſchen Fort gejagt ſey, und daß es kurz darauf einen Blitz und Donnerſchlag nach jener Gegend hin gethan, daß es ausgeſehen habe, als ſtünde der ganze Wald in Flammen.

Die guten Leute in Boſton ſchüttelten die Köpfe und zuckten die Achſeln; ſie waren jedoch ſeit der erſten Gründung der Colonie an Hexen und Geſpenſter und an Spiele des Teufels in jeder Geſtalt ſo ſehr gewöhnt, daß ſie gar nicht ſo erſchreckt waren, als man hätte erwarten ſollen. Man ernannte Bevollmächtigte, welche Tom's Vermögen in Empfang nehmen ſollten; aber es fand ſich nichts vor, was man hätte verwalten können. Als man ſeine Kaſten unterſuchte, waren alle ſeine Verſchreibungen und Unterpfänder zu Aſche verbrannt. Statt mit Gold und Silber, war ſeine eiſerne Geldkiſte mit Hobel- und Sägeſpänen angefüllt; zwei Gerippe lagen ſtatt ſeiner zwei halbverhungerten Pferde im Stall, und am folgenden Tage kam in ſeinem gro-

Digitized by Google

ßen Hauſe Feuer aus, und es brannte bis auf den Grund ab.

So nahm Tom Walker und ſein ſündlich erworbener Reichthum ein Ende. Mögen alle habſüchtigen Geldwucherer ſich dieſe Geſchichte zu Herzen nehmen! Die Wahrheit der Sache iſt nicht zu bezweifeln. Das Loch unter den Eichbäumen, wo Tom des Piraten Kidd Schätze ausgrub, iſt noch bis auf dieſen Tag zu ſehen, und in dem benachbarten Moor ſo wie in dem Indianiſchen Fort, läßt ſich in ſtürmiſchen Nächten oft eine Geſtalt zu Pferde, in einem Schlafrock und weißer Mütze ſehen, welches ohne Zweifel der umgehende Geiſt des Wucherers iſt. Die Geſchichte iſt ſogar zum Sprüchwort geworden, und der Urſprung jener Redensart des Volks, die in Neu-England ſo häufig iſt: «der Teufel und Tom Walker!»

---

Dies war, ſo weit ich mich noch erinnern kann, der Inhalt der Erzählung, welche der Wallfiſchfänger von Cap Cod uns zum Beſten gab. Es waren noch verſchiedene unbedeutende Umſtände dabei, die ich weggelaſſen habe, und welche den Morgen ſehr angenehm vertreiben halfen, bis man, da die zum Fiſchen günſtige Zeit vorüber war, den Vorſchlag that, daß man an's Land gehen und ſich unter den Bäumen erfriſchen wolle, bis die Mittagshitze vorüber wäre.

Digitized by Google

Wir landeten demzufolge an einem entzückenden Punkt auf der Manhattan-Inſel, *) in dem ſchattigen und belaubten Strich Landes, welcher früher der alten Familie Hardenbrook angehörte. Dies war ein Platz, der mir von den Waſſerfahrten aus meiner Kindheit noch ſehr bekannt war. Nicht weit von da, wo wir landeten, ſtand ein altes Holländiſches Familienbegräbniß, ganz nahe am Ufer erbaut, welches unter meinen Schulkameraden immer ein Gegenſtand großer Furcht und vieler Mährchen geweſen war. Wir hatten einmal auf einer unſerer Küſtenfahrten hineingeblickt, und waren erſchrocken über den Anblick der verfaulten Särge und modernden Gebeine; was aber dieſem Gewölbe in unſern Augen das meiſte furchterregende Intereſſe gab, war der Umſtand, daß es in einiger Hinſicht mit dem Piraten-Wrack in Beziehung ſtand, welches zwiſchen den Felſen des Höllenthors lag und verfaulte. So ſtanden auch einige Sagen von Smugglern damit in Verbindung, vorzüglich aus einer Zeit, wo dieſer einſame Ort einem angeſehenen Bürger, Namens Ready-money Provoſt, **) gehörte, einem Mann, von dem man ſich zuraunte, daß er viele und geheime Verbindungen mit den Gegenden jenſeits des

*) Auf der die heutige Stadt New-York liegt. (Sp.)

**) Baargeld-Provoſt überſetzt es Sp.

Meeres unterhalten habe. Alle dieſe Dinge hatten ſich jedoch in unſern Gemüthern auf jene unbeſtimmte Weiſe vermiſcht, wie es mit den Erinnerungen aus der Kindheit gewöhnlich zu geſchehen pflegt.

Während ich alle dieſe Dinge noch bei mir erwog, hatten meine Gefährten unter einem ſchattigen Kaſtanienbaum, auf dem grünen Raſen, welcher ſich bis zum Ufer hinabzog, ein Mahl aus dem Inhalt unſeres wohl verſehenen Proviantkorbes aufgetiſcht. Hier thaten wir uns auf dem kühlen Raſenteppich, während der warmen, ſonnigen Mittagsſtunden gütlich. Auf dem Graſe hingeſtreckt, der Art von ſtillem Brüten nachhängend, die ich ſo ſehr liebe, rief ich mir alle die dunkeln Erinnerungen von dieſem Ort aus meiner Kindheit zurück, und wiederholte ſie, wie die unvollkommen zuſammengetragenen Bruchſtücke eines Traumes, zur Unterhaltung meiner Gefährten. Als ich geendet hatte, brach ein ehrenwerther alter Bürger, Johann Joſſe Vandermoer — der nämliche, der mir einſt die Abentheuer Dolph Heyliger's erzählt hatte *) — ſein Stillſchweigen, und bemerkte, daß er ſich der Geſchichte eines Schatzgräbers erinnere, welche hier in der Nähe vorgefallen ſey und die Veranlaſſung zu einigen von den Sagen ſeyn könne, die ich in meinen Kinderjahren gehört habe. Da wir

---

*) S. Bracebridge-Hall Thl. 2. Ueberſ.

ihn als einen der glaubwürdigſten Erzähler in der Provinz kannten, ſo baten wir ihn, uns das Nähere davon mitzutheilen, und während wir uns an einer langen weißen Pfeiſe, mit Blaſe Moore's beſtem Tabak gefüllt, labten, trug uns der glaubwürdige Johann Joſſe Vandermoer folgende Erzählung vor.

Digitized by Google

# Inhalt des eilften Bändchen.


| | |
|---|---|
| | Seite |
| Die italiäniſchen Banditen. (Fortſetzung.) | |
| Das Abentheuer der Familie Popkins . . . . | 5 |
| Das Abentheuer des Malers . . . . . . . . | 14 |
| Die Geſchichte des Banditen-Hauptmanns . | 29 |
| Die Geſchichte des jungen Räubers . . . . . | 49 |
| Das Abentheuer des Engländers . . . . . | 70 |
| Die Schatzgräber . . . . . . . . . . . . . . | 82 |
| Das Höllenthor . . . . . . . . . . . . . . | 82 |
| Kidd, der Seeräuber . . . . . . . . . . . | 88 |
| Der Teufel und Tom Walker . . . . . . | 99 |


Digitized by Google

# Waſhington Irving's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Zwölftes Bändchen.

## Erzählungen eines Reiſenden.

Sechſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1827.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Erzählungen eines Reiſenden

von

## Waſhington Irving.

---

Ich bin weder euer Minotaur, noch euer Centaur, noch euer Satyr, noch eure Hyäne, noch euer Pavian, ſondern euer bloßer Reiſender: glaubt mir das.

Ben Jonſon (Cynthia's Feſt.)

---

Aus dem Engliſchen.

---

Sechſtes Bändchen.

---

Frankfurt am Main, 1827.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Die Schatzgräber.

(Fortſetzung.)

## Wolfert Webber, oder die goldenen Träume.

In dem Jahr der Gnade Ein Tauſend, Sieben Hundert und — Null — denn ich erinnere mich nicht genau mehr der Zeit: genug, es war ſo ziemlich im Anfang des verfloſſenen Jahrhunderts — lebte in der alten Stadt der Manhattoes ein ehrenwerther Bürger, Wolfert Webber mit Namen. Er war ein Abkömmling des alten Cobus Webber aus dem Briel in Holland, eines der urſprünglichen Anſiedler, welcher dadurch berühmt war, daß er den Anbau des Kohls eingeführt hatte, und der während des Protectorats des Oloff van Kortlandt, der ſonſt auch der Träumer genannt wird, in die Provinz hinüber gekommen war.

Das Feld, auf welches Cobus Webber ſich und ſeine Kohlköpfe zuerſt verpflanzt hatte, war ſeit der Zeit auch bei der Familie geblieben, die mit der preiswürdi-

Digitized by Google

gen Beharrlichkeit, für welche unſere Holländiſchen Bürger bekannt ſind, denſelben Zweig der Feldwirthſchaft fortbetrieb. Der ganze Familienverſtand hatte ſich, mehrere Generationen hindurch, dem Studium und der Entwicklung dieſes einen edlen Küchengewächſes ergeben, und dieſer ausſchließlichen Widmung der Geiſteskräfte iſt ohne Zweifel die bewunderungswürdige Größe und Berühmtheit zuzuſchreiben, zu welchen ſich die Webberſchen Kohlköpfe erhoben.

Die Webberſche Dynaſtie pflanzte ſich in einer ununterbrochenen Folge fort, und nie gab wohl eine Stammlinie unzweifelhaftere Beweiſe von Legitimität. Der älteſte Sohn erbte immer das Geſicht und das Beſitzthum ſeines Vaters, und hätte man die Portraits dieſer Linie von ruhigen Herrſchern gemalt, ſo würden ſie eine Reihe von Köpfen gezeigt haben, welche an Geſtalt und Größe denen der Küchengewächſe, über welche ſie herrſchten, wunderbar ähnlich waren.

Der Sitz der Regierung blieb unverändert in dem Familienhauſe, einem Gebäude nach Holländiſcher Bauart, mit einer Vorderſeite oder vielmehr einer Giebelfronte von gelbem Mauerſtein, welche in eine Spitze auslief und oben den gewöhnlichen eiſernen Wetterhahn als Fahne trug. Alles an dieſer Wohnung trug das Gepräge lang gewohnter Behaglichkeit und Sicherheit. Schaaren von Mauerſchwalben bewohnten die kleinen, an die Wand genagelten Kaſten, und Hausſchwalben bauten ihre Neſter unter den Tragbalken; Jedermann

Digitized by Google

weiß, daß dieſe hausliebenden Vögel den Wohnungen, unter welchen ſie ſich anſiedeln, Glück bringen. Es war recht ergötzlich, an einem hellen, ſonnigen Morgen im Frühſommer, ihr fröhliches Geſchwätz zu hören, wie ſie in der reinen, milden Luft umherſchwirrten, und gleichſam die Größe und das Glück der Webbers verkündigten.

So vegetirte dieſe wackere Familie ruhig und behaglich im Schatten eines mächtigen Platanus, *) der nach und nach ſo groß geworden war, daß er ihren Palaſt völlig überſchattete. Allmählig breitete die Stadt ihre äußeren Straßen um die Beſitzung dieſer Leute. Es erhoben ſich Häuſer, welche ihnen die Ausſicht benahmen. Die ländlichen Wege in der Umgebung wurden zu geräuſchvollen und volkreichen Straßen; kurz, bei allen ihren Gewohnheiten und ländlichem Leben, wurden die Webbers unvermerkt zu Mitbewohnern einer Stadt. Nichts deſtoweniger behaupteten ſie fortwährend ihren angeſtammten Charakter und angeſtammten Beſitzſtand, mit der ganzen Hartnäckigkeit kleiner Deutſcher Fürſten mitten im Reiche. Wolfert war der Letzte ſeines Stammes, er war Thronfolger auf der patriarchaliſchen Bank vor der Thür, unter dem Familien-

*) Button-wood tree, Platanus occident., der Amerikaniſche Platanus: der orientaliſche heißt, auf Engliſch, plane. (Sp.)

baum, und führte das Scepter ſeiner Ahnen, wie eine Art von ländlichem Herrſcher, mitten in einer Hauptſtadt.

Um die Sorgen und Süßigkeiten der Souverainetät zu theilen, hatte er ſich eine Ehehälfte erkoren, eine von der trefflichen Gattung, welche man rührige Frauen zu nennen pflegt: daß heißt, ſie war eine von den merkwürdigen kleinen Hausfrauen, welche immer geſchäftig ſind, wenn es auch nichts zu thun gibt. Ihre Thätigkeit hatte jedoch eine ganz eigene Richtung genemmen: ihr ganzes Leben ſchien einer eifrigen Strickluſt gewidmet zu ſeyn; ſie mochte zu Hauſe, oder außer dem Hauſe ſeyn, ſie mochte gehen oder ſitzen, ſo waren ihre Stricknadeln in beſtändiger Bewegung, und man will ſogar behaupten, daß ſie durch ihren unermüdlichen Fleiß ihre Haushaltung faſt das ganze Jahr hindurch mit Strümpfen verſehen habe. Dieſes ehrenwerthe Paar hatte der Himmel mit einer Tochter beſchenkt, welche mit großer Zärtlichkeit und Sorgfalt erzogen wurde: man hatte auf ihre Erziehung ungemeine Aufmerkſamkeit gewandt, ſo daß ſie alle mögliche Stiche machen, alle Arten von Eingepöckeltem, ſowie von ſaurem und ſüßem Eingemachten bereiten, und ihren Namen in ein Muſtertuch zeichnen konnte. Der Einfluß ihres Geſchmacks war auch im Familiengarten ſichtbar, welcher das Zierliche mit dem Nützlichen zu verbinden anfing; ganze Reihen von feurigen Ringelblumen und prächtigen Tulpen faßten die Kohlbeete ein, und rieſenhafte Sonnen-

blumen ſtreckten ihre breiten, ſtrahlenden Angeſichter über die Hecken, und ſchienen mit den Vorübergehenden aufs Zärtlichſte zu liebäugeln.

So regierte und vegetirte Wolfert Webber auf ſeinen väterlichen Hufen, friedfertig und genügſam. Dabei hatte er jedoch, wie alle Herrſcher, auch gelegentlich ſeine Sorgen und Plagen. Das Anwachſen ſeiner Vaterſtadt machte ihm manchmal viel Verdruß. Sein kleines Grundſtück wurde allmählig von Straßen und Häuſern eingezwängt, die ihm Luft und Sonnenſchein benahmen. Dann und wann war er auch den feindlichen Einfällen der Gränzbewohner ausgeſetzt, wie ſie immer die äußerſten Enden einer Hauptſtadt zu beunruhigen pflegen; ſie machten zuweilen mitternächtliche Streifzüge auf ſein kleines Gebiet, und führten oft ganze Reihen ſeiner edelſten Unterthanen im Triumph davon. Herumirrende Schweine kamen auch wohl zuweilen herein, wenn das Thor offen ſtand, und verwüſteten Alles umher, und böſe Buben köpften oft die prachtvollen Sonnenblumen, den Stolz des Gartens, wenn ſie ihre Häupter ſo liebevoll über die Mauern hinausſtreckten. Alles dieſes war jedoch noch kleiner Jammer, der nur dann und wann die ruhige Fläche ſeines Gemüths bewegte, wie ein Sommerlüftchen die Fläche eines Mühlgrabens bewegt; die tiefe Ruhe ſeiner Seele vermochten dieſe Dinge nicht zu trüben. Er pflegte wohl einmal einen tüchtigen Stecken zu ergreifen, welcher hinter der Thür ſtand, hurtig hinaus zu fahren, den Rücken des

Angreifenden, war es nun Schwein oder Bube, damit zu bedeuten, und dann wieder, wunderbar erfriſcht und beruhigt, in ſeine vier Pfähle zurückzukehren.

Ein größerer Kummer für den ehrlichen Wolfert war der zunehmende Wohlſtand der Stadt. Die Koſten des Lebensunterhalts verdoppelten und verdreifachten ſich, er konnte dagegen die Größe ſeiner Kohlköpfe nicht verdoppeln und verdreifachen, und die Anzahl der Mitbewerber verhinderte das Steigen ihres Preiſes. Während alſo Jedermann rings um ihn her reicher wurde, mußte Wolfert ärmer werden, und er konnte doch auch um's Leben nicht ausſindig machen, wie dem Uebel abzuhelfen ſey.

Dieſe wachſende Sorge, welche von Tag zu Tag zunahm, machte allmählig einen tiefen Eindruck auf unſern ehrenwerthen Bürger, ſo daß am Ende auf ſeiner Stirn ſich zwei oder drei Runzeln eingruben, Zeichen, welche bis dahin in der Familie der Webbers unbekannt geweſen waren und den Ecken ſeines Huts einen Ausdruck von Aengſtlichkeit zu geben ſchienen, der den ruhigen, breitgekrämpten, plattköpfigen Kaſtorhüten ſeiner berühmten Vorfahren gradezu widerſprach.

Vielleicht würde ſelbſt dieſes die Heiterkeit ſeines Geiſtes nicht weſentlich getrübt haben, hätte er bloß für ſich und ſeine Frau zu ſorgen gehabt; allein ſeine Tochter wuchs allmählig zur Mannbarkeit heran, und Jedermann weiß, daß, wenn Töchter zu reifen anfangen, weder Früchte noch Blumen eine ſo genaue Sorge

Digitized by Google

und Bewachung bedürfen, wie ſie. Ich habe kein Talent, weibliche Reize zu ſchildern, ſonſt würde ich die Entwickelung dieſer kleinen Holländiſchen Schönheit beſchreiben: wie ihre blauen Augen immer tiefer und tiefer, ihre Roſenlippen immer röther wurden, und wie ſie reifte und reifte, und immer runder und runder wurde, von dem aufſchwellenden Hauche von ſechszehn Sommern, bis ſie in ihrem ſiebzehnten Frühling, wie eine halb aufgebrochene Roſenknoſpe, ihr Mieder zu ſprengen drohte.

Ach! könnte ich ſie nur hermalen, wie ſie damals war, herausgeputzt an einem Sonntag Morgen in dem ererbten Staat aus der alten Holländiſchen Kleiderkommode, zu welcher die Mutter ihr den Schlüſſel anvertraut hatte; das Hochzeitskleid ihrer Großmutter, zum modiſchen Gebrauch eingerichtet, mit mancherlei Zierrathen, welche als Erbſtücke in der Familie von Geſchlecht zu Geſchlecht herabkamen; ihr hellbraunes Haar, das mit Buttermilch in platte Wellenlinien gebracht, zu beiden Seiten ihrer ſchönen Stirn herabhing, die Kette von gelbem Jungferngold, welche ihren Hals umgab; das kleine Kreuz, das gerade am Eingange des ſanften Thales der Glückſeligkeit hing, als ob es den Ort heiligen wolle; das — doch, o bewahre, ein alter Mann, wie ich, muß ſich nicht in lange Beſchreibungen weiblicher Schönheit einlaſſen. Es genüge hier, zu ſagen, daß Amy ihr ſechszehntes Jahr erreicht hatte. Schon längere Zeit ſah man auf ihrem Muſtertuch ver-

Digitized by Google

bundene Herzen, grauſam von Pfeilen durchbohrt, und treue Liebesknoten, mit dunkelblauer Seide genäht, und es war klar, daß ſie anfing, ſich nach anziehenderen Beſchäftigungen, als dem Aufziehen von Sonnenblumen oder dem Einmachen der Gurken zu ſehnen.

In dieſer kritiſchen Periode des weiblichen Lebens, wo das Herz im Buſen eines Mädchens, wie ſein Sinnbild, das kleine Herzchen, welches außen hängt, ſich gern mit einem einzigen Gegenſtand erfüllt, erſchien ein neuer Beſuch unter Wolfert Webber's Dach. Dies war Dirk Waldron, der einzige Sohn einer armen Wittwe, welcher ſich aber mehrerer Väter rühmen konnte, als irgend ein Burſche in der Provinz, denn ſeine Mutter hatte vier Männer gehabt, und nur dieſes eine Kind, ſo daß er, wiewohl in der letzten Ehe geboren, doch Anſpruch darauf machen konnte, die Spätfrucht einer langen Urbarmachung zu ſeyn. Dieſer Sohn von vier Vätern vereinigte die Verdienſte und die Kraft aller ſeiner Väter. Wenn er auch keine große Familie vor ſich zählte, ſo ſchien er doch eine ſolche hinterlaſſen zu wollen, denn man durfte nur den friſchen, herzhaften Jüngling anſehen, um ſich zu überzeugen, daß er ganz dazu gebildet ſey, der Gründer eines kräftigen Geſchlechts zu werden.

Dieſer junge Mann wurde nach und nach ein fleißiger Gaſt der Familie. Er ſprach wenig, aber er blieb lange ſitzen. Er ſtopfte dem Vater die Pfeife, wenn ſie leer war; er hob der Mutter die Stricknadel oder

Digitized by Google

den Wollknaul auf, wenn er auf die Erde gefallen war; ſtrich der braungeſcheckten Katze*) das glatte Fell, und füllte aus dem blinkenden kupfernen Keſſel, der vor dem Feuer ſang, der Tochter das Waſſer in die Theekanne. Alle dieſe ſtillen, kleinen Dienſte mögen an ſich ſehr unwichtig ſcheinen; aber wenn man wahre Liebe in's Holländiſche überſetzt, ſo ſpricht ſie ſich am beredteſten auf dieſe Weiſe aus. Sie fielen bei der Webber'ſchen Familie auf keinen unfruchtbaren Boden. Der einnehmende junge Mann fand ausnehmende Gunſt in den Augen der Mutter. Die weißbraune Katze gab, obgleich ſie die geſetzteſte und ſprödeſte ihrer Art war, unverkennbare Zeichen von Zufriedenheit mit ſeinen Beſuchen; der Theekeſſel ſchien ihm, wenn er ſich näherte, einen freundlichen Willkomm entgegen zu ſingen, und wenn man in den ſchüchternen Blicken der Tochter richtig leſen konnte, wie ſie ſo ſittſam neben ihrer Mutter daſaß, und Schelmengrübchen in die Wangen bekam, und nähte, ſo gab ſie der Frau Webber, oder dem Kätzchen, oder dem Theekeſſel an Wohlwollen nichts nach.

Wolfert allein bemerkte nichts von dem, was vor-

---

*) Im Original tortoise-shell cat, eine Lieblings-Katzenart in England, die man ihrer drei Farben wegen, welche ſich auch auf der Schildkrötenſchaale finden, gelb weiß und braun, Schildkrötenſchaalen-Katzen nennt. (Sp.)

Digitized by Google

ging; in tiefſinniges Nachdenken über den Wachsthum der Stadt und ſeiner Kohlköpfe verſunken, ſaß er da und blickte in's Feuer und ſchmauchte ſtillſchweigend ſein Pfeifchen. Eines Abends jedoch, als die freundliche Amy, dem Herkommen gemäß, ihrem Liebhaber bis zur äußern Thür leuchtete, und er, dem Herkommen gemäß, ihr einen Abſchiedskuß gab, ſchallte der Schmatz ſo kräftig durch den langen ſtillen Eingang, daß er ſelbſt an Wolfert's ſtumpfes Ohr ſchlug. Jetzt ging ihm allgemach eine neue Quelle von Angſt auf. Es war ihm nie in den Kopf gekommen, daß dieſes Kind, das wie ihn dünkte, noch Tags zuvor um ſeine Kniee herumgekrochen war, und mit Puppen und Kartenhäuſern geſpielt hatte, nun auf einmal an die Liebe und an den Eheſtand denken ſollte. Er rieb ſich die Augen, unterſuchte die Sache genauer, und fand wirklich, daß ſeine Tochter, während ſie von andern Dingen geträumt hatte, zur Jungfrau herangewachſen war, und, was ſchlimmer war, ſich ſchon verliebt hatte. Hier ſtiegen neue Sorgen für den armen Wolfert auf. Er war ein zärtlicher Vater, aber er war auch ein kluger Mann. Der junge Menſch war ein lebendiger, rühriger Burſche, aber dabei hatte er weder Geld noch Gut. Wolfert's Gedanken liefen alle nach einer Richtung, und er ſah für den Fall einer Heirath, keinen anderen Ausweg, als dem jungen Paar eine Ecke in ſeinem Kohlgarten als Mitgift einzuräumen, von welchem das Ganze kaum zum Unterhalt ſeiner Familie hinreichte.

Digitized by Google

Als ein kluger Vater beſchloß er daher, dieſe Neigung im Keime zu erſticken, und verbot dem jungen Menſchen das Haus, wiewohl es ſeinem väterlichen Herzen nahe ging, und manche ſtille Thräne darüber in das klare Auge ſeiner Tochter trat. Sie benahm ſich indeſſen wie ein Muſter von kindlicher Liebe und Folgſamkeit. Sie ſchmollte und trotzte nicht, ſie bot nie der väterlichen Gewalt die Spitze, gerieth nicht außer ſich, bekam keine hyſteriſche Zufälle, wie manche romanhafte, novellenkundige, junge Dämchen zu thun pflegen. Davon war bei ihr nicht die Rede. Sie war keine ſolche heroiſche, widerſpenſtige Gliederpuppe. Im Gegentheil, ſie ergab ſich wie eine gehorſame Tochter in den Willen ihres Vaters, ſchlug ihrem Liebhaber die Hausthür vor der Naſe zu, und wenn ſie ihm eine Zuſammenkunft geſtattete, ſo geſchah dies nur, entweder am Küchenfenſter, oder über den Gartenzaun.

Wolfert erwog dieſe Dinge reiflich in ſeinem Gemüth, und ſeine Stirn verzog ſich in ungewohnte Sorgenfalten, als er eines Sonnabends Nachmittags ſeine Schritte nach einem Dorfwirthshauſe lenkte, welches ungefähr zwei engliſche Meilen von der Stadt entfernt lag. Dies war ein Lieblingsort für den Holländiſchen Theil der Gemeine, da die Schenke beſtändig in einer Nachfolge von Holländiſchen Wirthen geblieben war, und noch immer das Anſehen und den Anklang der guten alten Zeiten hatte. Es war ein, in Holländiſchem Geſchmack gebautes Haus, welches wahrſcheinlich der

Landſitz eines reichen Bürgers in den erſten Zeiten der Anſiedelung geweſen war. Es ſtand nicht weit von einer Landzunge, Corlear's=Haken genannt, welche in die Meerenge hinausläuft, und an welcher ſich die Strömung bei der Ebbe und Fluth mit außerordentlicher Heftigkeit bricht. Das ehrwürdige und etwas baufällige Haus war ſchon von weitem durch eine Gruppe von Ulmen und Sykomorusbäumen kenntlich, welche eine gaſtfreundliche Einladung zuzuwinken ſchienen, während einige Thränenweiden mit ihren feuchten, hangenden Zweigen, welche den Waſſerfällen ähnlich ſehen, eine Kühlung verſprachen, die dieſen Punkt im Sommer ſehr anziehend machte. Hierher alſo gingen, wie ich eben bemerkte, viele von den alten Bewohner der Manhattan=Inſel; Einige ſpielten Bretſpiel *) und nach Wurfzielen, oder ſchoben Kegel, während Andere ſtill ihr Pfeifchen rauchten und über Politik ſchwatzten.

Es war an einem unfreundlichen Herbſtnachmittage als Wolfert in der Schenke erſchien. Die Gruppe von Ulmen und Weiden hatte ihre Blätter verloren, welche wirbelnd auf den Feldern umherflogen. Die Kegelbahn war verlaſſen, denn die früheingetretene Abendkühle

---

*) Das Engliſche shuffle- (oder richtiger shevel) board, ein Spiel, das auf einer langen Tafel mit Stücken Metall geſpielt wird, die man nach einem Ziele ſchiebt (shevels.) Daher der Name. (Sp.)

Digitized by Google

hatte die Geſellſchaft in das Haus getrieben. Da es Sonnabend Nachmittag war, ſo hielt der gewöhnliche Club ſeine S.zung, der hauptſächlich aus wirklichen Holländiſchen Bürgern beſtand, obgleich ſich zufällig auch Leute von anderer Art und Vaterland unter ihnen befanden, wie es an einem Orte, der eine ſo bunte Bevölkerung hat, natürlich iſt.

Neben dem Kamin ſaß in einem großen, mit Leder überzogenen Lehnſtuhl, der Dictator dieſer kleinen Welt, der ehrwürdige Remm, oder wie man es ausſprach, Ramm Rapelye. Er war ein Mann aus Walloniſchem Stamm, und berühmt wegen des Alterthums ſeines Geſchlechts, denn ſeine Urgroßmutter war das erſte weiße Kind geweſen, das in der Provinz geboren worden war. Aber noch weit berühmter war er wegen ſeines Reichthums und ſeiner Würde; er hatte lange das ehrenvolle Amt eines Aldermans bekleidet, und war ein Mann, vor welchem der Gouverneur ſelbſt den Hut abzog. Er hatte ſeit undenklichen Zeiten den mit Leder überzogenen Stuhl iu ſeinem Beſitz, und war allmählig umfänglicher geworden, ſeitdem er dieſen Regierungsſitz inne hatte, bis er, im Verlauf der Jahre den ganzen Raum deſſelben ausfüllte. Sein Wort gab den Ausſchlag bei ſeinen Unterthanen, denn er war ein ſo reicher Mann, daß man es nie von ihm erwartete, daß er eine Meinung mit Gründen unterſtützen werde. Der Wirth wartete ihm mit beſonderer Dienſtbefliſſenheit auf, nicht, weil er beſſer bezahlte,

als die Andern, ſondern weil eben das Geld eines reichen Mannes ſich beſſer einnimmt. Der Wirth hatte dem erlauchten Ramm immer etwas Angenehmes oder irgend einen Scherz ins Ohr zu ſagen. Wahr iſt es, daß Ramm nie lachte, ſondern immer den Ernſt eines Bullenbeißers annahm, und ſelbſt ein gewiſſes finſteres Weſen an ſich hatte; dann und wann beehrte er indeſſen den Wirth mit einem Zeichen des Beifalls, welches, ob es gleich nichts mehr oder weniger als eine Art von Grunzen war, den Wirth doch mehr entzückte, als ein ſchallendes Gelächter von einem ärmeren Mann.

«Das wird eine rauhe Nacht für die Schatzgräber werden,» ſagte der Wirth, als ein Windſtoß um das Haus heulte, und mit den Fenſtern klapperte.

«Was? Sind die ſchon wieder bei der Arbeit?» ſagte ein Engliſcher Kapitän auf halbem Solde und mit Einem Auge, der ein fleißiger Kunde des Wirthes war.

«Ja freilich,» ſagte der Wirth: «und ſie haben Recht. Das Glück war ihnen vor Kurzem noch hold. Man ſagt, es wäre ein großer Topf mit Geld aus dem Felde gerade hinter Stuyveſant's Küchengarten ausgegraben worden. Die Leute meinen, es ſey in alten Zeiten von Peter Stuyveſant, dem Holländiſche Gouverneur, dort eingegraben worden.»

«Dummes Zeug!» ſagte der einäugige Kriegsheld, indem er ein wenig Waſſer zu einem Reſtchen Branntwein goß.

«Nun, Ihr mögt's glauben oder nicht,» ſagte der Wirth etwas empfindlich. «Jedermann weiß ja, daß der alte Gouverneur einen großen Theil ſeines Geldes zur Zeit der Holländiſchen Unruhen vergraben hat, wie die Engliſchen Rothröcke ſich der Provinz bemächtigten. Die Leute ſagen auch, der alte Herr gehe um, und das in der nämlichen Kleidung, die er auf dem Bilde trägt, welches in dem Stammhauſe hängt.»

«Dummes Zeug!» ſagte der Offizier auf halbem Solde.

«Dummes Zeug, ſo lang Ihr wollt! Hat ihn vielleicht Corny van Zandt nicht um Mitternacht mit ſeinem hölzernen Bein und mit gezogenem Degen in der Hand, der wie Feuer blitzte, auf der Wieſe herumhinken ſehen? Und um was kann er wohl ſonſt umgehen, als weil die Leute den Ort gefunden haben, wo er in alten Zeiten ſein Geld verſteckt hat?»

Hier wurde der Wirth von einigen Gurgeltönen Ramm Rapelye's unterbrochen, welche verkündigten, daß er in dem ungewöhnlichen Prozeß der Hervorbringung eines Gedankens begriffen ſey. Da er ein zu großer Mann war, als daß ein kluger Gaſthalter ihn hätte überſehen ſollen, ſo ſchwieg der Wirth ehrerbietig, bis er ſich entlaſten würde. Der dicke Körper dieſes mächtigen Bürgers verrieth nun alle Kennzeichen, die einem Vulkan eigen ſind, wenn ein Ausbruch deſſelben droht. Zuerſt kam ein gewiſſes Aufſtoßen des Bauches, einem Erdbeben nicht unähnlich; dann ſtieg eine Wolke



Digitized by Google

von Tabaksdampf aus dem Krater, dem Munde; dann hörte man eine Art von Knarren in der Kehle, als ob der Gedanke ſich durch die ſchweren Maſſen einen Weg bahnen müſſe; dann wurden mehrere abgeriſſene Stücke einer Redensart herausgeſtoßen, die mit einem Huſten endigten; endlich brach ſich ſeine Stimme Bahn, mit dem langſamen, aber entſchiedenen Ton eines Mannes, der ſich des Gewichts, wenn auch nicht ſeiner Gedanken, doch ſeiner Börſe bewußt iſt, wobei jeder einzelne Theil der Rede von einem mürriſchen Zug Tabaksrauch bezeichnet wurde.

«Wer ſpricht davon, daß Peter Stuyveſant umgehe?» — Puff — «Haben die Leute nicht mehr Ehrerbietung vor achtbaren Perſonen?» — Puff — «Peter Stuyveſant wußte beſſer, was mit dem Geld zu machen iſt, als daß er es hätte vergraben ſollen.» — Puff — «Ich kenne die Stuyveſantſche Familie» — Puff — «Alle zuſammen.» — Puff — «Es gibt keine reſpectablere Familie in der Provinz.» — Puff — «Leute von altem Schrot und Korn,» — Puff — «Tüchtige Haushalter; — Keine Glückspilze, wie ſie jetzt aufſchießen.» — Puff — Puff — Puff — «Sprecht mir nichts mehr davon, daß Peter Stuyveſant umgehe.» Puff — puff — puff — puff.

Hier zog der furchtbare Ramm die Stirn in ſtarke Runzeln, ſchloß den Mund, bis beide Winkel ſich falteten, und fuhr mit ſolcher Heftigkeit zu rauchen fort, daß die Wolkenmaſſen ſein Haupt bald eben ſo verhüll-

Digitized by Google

ten, wie der Rauch den furchtbaren Gipfel des Berges Aetna.

Ein allgemeines Stillſchweigen folgte auf den plötzlichen Verweis dieſes ſteinreichen Mannes. Der Gegenſtand war jedoch zu anziehend, als daß man ihn ſo leicht aufgegeben hätte. Das Geſpräch fing bald wieder an, und zwar kam es von den Lippen Peechy Prauw's van Hook, des Protokollführers des Clubs, eines jener langweiligen, ſchwatzhaften alten Leute, welche, wenn ſie alt werden, ihre Worte nicht mehr bei ſich behalten zu können ſcheinen.

Peechy konnte jederzeit an Einem Abend ſo viele Geſchichten erzählen, als ſeine Zuhörer in einem Monat zu verdauen im Stande waren. Er nahm jetzt den Faden der Unterhaltung damit auf, daß er verſicherte, ſeines Wiſſens ſey zu verſchiedenen Zeiten Geld in mehreren Gegenden der Inſel ausgegraben worden. Die glücklichen Leute, welche es entdeckt hätten, wären immer drei Tage vorher von einem Traum bedeutet worden, und das Merkwürdige an der Sache ſey, daß dieſe Schätze immer nur von irgend einem Abkömmling der guten alten Holländiſchen Familien entdeckt worden, welches ganz klar beweiſe, daß ſie in alten Zeiten von Holländern vergraben worden ſeyen.

«Laßt Euch heim geigen mit Euren Holländern!» rief der Offizier auf halbem Solde. «Die Holländer hatten nichts damit zu thun. Alles iſt von Kidd, dem Piraten und ſeiner Mannſchaft vergraben worden.»

Digitized by Google

Hier war ein Ton angeſchlagen, welcher auf einmal die ganze Geſellſchaft in Bewegung ſetzte. Der Name des Kapitän Kidd war in damaliger Zeit wie ein Talisman, und ſtand mit tauſend wunderbaren Geſchichten in Verbindung. Der Offizier auf halbem Solde bemächtigte ſich der Unterhaltung, und häufte in ſeiner Erzählung alle Räubereien und Unternehmungen Morgan's, Blackbeard's *) und der ganzen Reihe blutiger Buccanier, auf Kidd allein.

Der Offizier hatte wegen ſeines kriegeriſchen Charakters und ſeiner Erzählungen von Pulver und Kanonen, großes Gewicht unter den friedliebenden Mitgliedern des Clubs. Alle ſeine goldnen Hiſtörchen von Kidd und der Beute, die er vergraben habe, fanden jedoch an Peechy Prauw's Erzählungen hartnäckigen Widerſtreit, welcher, um ſeine Holländiſchen Ahnen nicht von einem fremden Freibeuter verdunkeln zu laſſen, jedes Feld und jede Küſte in der Nachbarſchaft mit den vergrabenen Schätzen Peter Stuyveſant's und ſeiner Zeitgenoſſen bereicherte.

Wolfert Webber verlor kein Wort von dieſer ganzen Unterhaltung. Er kehrte gedankenvoll und von prachtvollen Ausſichten erfüllt, nach Hauſe zurück. Der

*) Morgan und Blackbeard (Schwarzbart) waren die zwei Raubſüchtigſten und Blutgierigſten unter dieſer ganzen furchtbaren Rotte. (Ep.)

Digitized by Google

Boden ſeiner Geburts-Inſel ſchien ihm in Goldſtaub verwandelt, und jedes Feld von Reichthümern faſt zu berſten. Sein Kopf ſchwindelte ihm bei dem Gedanken, wie oft er ganz unbedachtſam über Stellen hinweggegangen, wo unzählige Summen, kaum vom Raſen bedeckt, unter ſeinen Füßen gelegen. Sein ganzer Geiſt kam in Aufruhr über dieſes Gewirr von neuen Gedanken. Als er den ehrwürdigen Wohnſitz ſeiner Väter und das kleine Gebiet erblickte, auf welchem die Webbers ſo lange und ſo zufrieden gehauſet hatten, ſo ſchwoll ihm die Kehle über das Unwürdige ſeines jetzigen Schickſals.

«Unglücklicher Wolfert!» rief er aus. «Andere können zu Bett gehen, und ſich in ganze Fundgruben von Reichthümern hinein träumen; ſie dürfen am Morgen nur einen Spaten zur Hand nehmen, um Dublonen wie Kartoffeln auszugraben; du aber mußt von Mühſeligkeiten träumen und zur Armuth erwachen, — darfſt deine Felder von einem Jahr zum andern umgraben, und doch nichts als Kohlköpfe heraus ziehen.»

Wolfert Webber ging mit ſchwerem Herzen zu Bett, und es dauerte lange, bis die goldenen Träume, welche ſein Gehirn verwirrt hatten, ihm einzuſchlummern erlaubten. Dieſelben Geſichte gingen nun auch auf ſeine Gedanken im Schlaf über, und nahmen eine beſtimmtere Geſtalt an. Ihm träumte, daß er in der Mitte ſeines Gartens einen unermeßlichen Schatz entdeckt habe; bei jedem Stich des Spatens kam eine Goldbarre

zum Vorſchein; diamantne Kreuze funkelten aus dem Staube hervor, Goldſäcke zeigten ihre dicken Bäuche und ſtrotzten von Quadrupeln *) oder ehrwürdigen Dublonen, und Kaſten geſtrichen voll von Moëdores, Dukaten und Piſtarinen, **) thaten ſich vor ſeinen ſtarrenden Augen auf, und leerten ihren glänzenden Inhalt vor ihm aus.

Wolfert erwachte ärmer als jemals. Er hatte keine Luſt, an ſeine tägliche Arbeit zu gehen, die ihm ſo armſelig und uneinträglich vorkam; er ſaß den ganzen Tag an ſeinem Kamin, und malte ſich die Goldbarren und Haufen Goldes im Feuer.

In der nächſten Nacht hatte er denſelben Traum. Er war wieder in ſeinem Garten, und grub und hob ganze Haufen von verborgenen Reichthümern aus der Erde. Es war etwas Sonderbares mit dieſer Wiederholung. Er brachte abermals einen Tag in Nachdenken zu, und ob es gleich der Putz-Tag war, wo im Hauſe, wie es in den Holländiſchen Haushaltungen ge-

---

*) Im Originale ſteht pieces of eight, eine wörtliche Ueberſetzung des Spaniſchen Pesos de ocho, weil dieſe Goldmünze acht Escudos de oro, oder 16 Pfaſter enthält. Die Dublone hat dagegen nur den Werth von zwei Escudos oder vier Pfaſtern. (Sp.)

**) Der Moëdor iſt eine alte Portugieſiſche Goldmünze von ungefähr vier Thalern an Werth. Piſtarine iſt wahrſcheinlich gleichbedeutend mit Esendillo d'Oro zu 1⅓ rthlr. (Sp.)

Digitized by Google

wöhnlich iſt, das Oberſte zu unterſt gekehrt wurde, ſo ſaß er doch unbeweglich mitten in dem allgemeinen Tumulte da.

In der dritten Nacht ging er mit klopfendem Herzen zu Bett. Er ſetzte ſeine rothe Nachtmütze mit der linken Seite nach Außen auf, um Glück zu haben. Es war ſchon tiefe Mitternacht, als ſein beunruhigtes Gemüth ſich endlich dem Schlaf hingeben konnte. Der goldene Traum kam zum drittenmal wieder, und wieder ſah er ſeinen Garten von Goldbarren und Geldſäcken ſtrotzen.

Wolfert ſtand am nächſten Morgen in völliger Verwirrung auf. Ein Traum, der ſich dreimal wiederholte, hatte noch nie getrogen, und wenn er eintraf, ſo war ſein Glück gemacht. In ſeiner Aufwallung zog er die Weſte verkehrt an, und dies war eine neue Beſtärkung ſeines guten Glücks. Er zweifelte nun nicht länger, daß irgendwo auf ſeinem Kohlfelde ein großer Schatz verborgen liege, der es ſpröde erwarte, gehoben zu werden, und es reuete ihn, daß er ſo lange auf der Oberfläche des Bodens herumgekratzt hatte, ſtatt tiefer zu graben. Er ſetzte ſich, voll von ſeinen Entwürfen, an den Theetiſch, ſagte ſeiner Tochter, ſie ſolle ihm ein Stück Gold in ſeine Taſſe thun, und fragte, als er ſeiner Frau einen Teller mit Gebäck hinreichte, ob ſie ſich nicht eine Dublone nehmen wolle.

Seine größte Sorge war nur, wie er ſich dieſen ungeheuern Schatz ſichern könne, ohne daß es bekannt

Digitized by Google

würde. Statt daß er auf ſeinem Grundſtück regelmäßig am Tage arbeitete, ſtahl er ſich jetzt des Nachts aus dem Bett, und wühlte und grub mit Hacke und Spaten ſein väterliches Grundſtück von einem Ende zu andern um In kurzer Zeit war der ganze Garten, welcher mit ſeiner Phalanx von Kohlköpfen, die wie ein Krautheer in Schlachtordnung da ſtanden, einen ſo ſchönen und geregelten Anblick gewährt hatte, ein Schauplatz der Verwüſtung, während der unerbittliche Wolfert, mit der Nachtmütze auf dem Kopf, und mit der Laterne und dem Spaten in der Hand, durch die hingeopferten Reihen ging, wie der Engel der Zerſtörung ſeiner eigenen Gewächswelt.

Jeder neue Morgen zeugte von den Verwüſtungen der verwichenen Nacht; Kohlſtauden aller Größen und Arten, von der zarten Sproſſe bis zum vollſtrotzenden Kohlkopfe, lagen jämmerlich aus ihren ſtillen ruhigen Beeten geriſſen, wie nutzloſes Unkraut, und mußten im Sonnenſchein verwelken. Vergebens machte Wolfert's Weib Gegenvorſtellungen, vergebens weinte ſeine geliebte Tochter über die Zerſtörung einiger Goldblumen ihrer Lieblinge. «Du ſollſt bald Gold von einer andern Art haben,» rief er dann aus, und griff ihr unters Kinn. «Du ſollſt eine Schnur von geränderten Dukaten zu Deinem Hochzeitshalsbande haben, mein Kind!»

Die Familie fing endlich an, für des armen Mannes Verſtand beſorgt zu werden. Er ſprach Nachts im

Schlafe von Fundgruben des Reichthums, von Perlen, Diamanten und Goldbarren. Am Tage war er düſter und zerſtreut, und ging wie in Verzückungen umher. Die Frau Webber hielt häufige Berathungen mit allen alten Weibern in der Nachbarſchaft. Kaum eine Stunde am Tage verging, daß man nicht einen Haufen derſelben die weißen Kappen um ihr Haus herum ſchütteln ſah, während die arme Frau ihnen mit Jammer von ihrer Noth erzählte. Auch die Tochter ſuchte ſich häufiger durch verſtohlene Zuſammenkünfte mit ihrem begünſtigten Schäfer, Dick Waldron, Troſt zu verſchaffen. Die ergötzlichen kleinen Holländiſchen Lieder, womit ſie das Haus zu erfreuen pflegte, wurden immer ſeltener gehört; ſie vergaß ihre Näherei und ſah zuweilen nachdenklich ihrem Vater ins Geſicht, wenn er ſo in Nachdenken verloren am Kamin ſaß. Wolfert fing eines Tages einen ihrer Blicke auf, als ſie ihn wieder ängſtlich anſah, und erwachte auf einen Augenblick aus ſeinen goldenen Träumen. «Sey gutes Muths, mein Kind,» ſagte er frohlockend: «warum hängſt Du ſo den Kopf? Du ſollſt ihn dereinſt mit den Brinkerhoffs und den Schermerhorns, den Van Hornes und den Van Dams ſtolz und aufrecht tragen. — Bei dem heiligen Nikolaus, der Patron ſelbſt ſoll ſich glücklich ſchätzen, Dich für ſeinen Sohn zu bekommen!»

Amy ſchüttelte den Kopf bei dieſer thörigen Prahlerei, und war mehr als jemals im Zweifel, ob es mit des guten Mannes Verſtande richtig ſtehe.

Digitized by Google

Unterdeſſen fuhr Wolfert unermüdet fort zu graben und zu graben, aber das Feld war groß, und da ihm im Traume kein beſtimmter Fleck erſchienen war, ſo mußte er auf gut Glück weiter graben. Der Winter brach herein, ehe noch der zehnte Theil des Landes der Verheißung durchforſcht worden war. Der Boden fror ganz hart und die Nächte wurden zu kalt für die Arbeit mit dem Spaten. Doch kaum hatte die zurückkehrende Wärme des Frühlings den Boden erweicht und kaum fingen die kleinen Frösche auf den Wieſen zu quaken an, als Wolfert mit verdoppeltem Eifer wieder an ſeine Arbeit ging. Noch immer wurde die Ordnung ſeines Geſchäfts umgekehrt. Statt den ganzen Tag emſig zu arbeiten, ſeine Küchengewächſe zu pflanzen und auszuſetzen, verharrte er in träumeriſchem Nichtsthun, bis die Schatten der Nacht ihn wieder zu ſeiner geheimen Arbeit riefen. Auf dieſe Art fuhr er fort, von Nacht zu Nacht, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat zu graben, fand aber nicht einen Stüber. Im Gegentheil, je länger er grub, deſto ärmer wurde er. Der fette Boden ſeines Gartens war weggegraben, und Sand und Kies von unten heraufgebracht, bis das ganze Feld den Anblick einer Sandwüſte bot.

Die Jahreszeiten folgten allmählig auf einander. Die kleinen Frösche, welche in den erſten Tagen des Frühlings auf den Wieſen gequakt hatten, quakten als Brüll-Frösche während der Sommerhitze, und ſchwiegen

dann gänzlich. Die Pfirſichbäumen knospten, blühten und trugen ihre Früchte. Die Haus- und Mauerſchwalben kamen, zwitſcherten um das Dach herum, bauten ſich Neſter, zogen ihre Jungen auf, hielten ihre Zuſammenkunft auf dem Dachkendel, und flogen dann davon, um einen andern Frühling aufzuſuchen. Die Raupe webte ſich ihr Todtenkleid, ſchwebte darin von dem großen Platanus vor dem Hauſe herab, wurde zum Schmetterling, flatterte noch im letzten Sonnenſchein des Sommers, und verſchwand, endlich wurden die Blätter des Platanus gelb, dann braun, dann fielen ſie eins nach dem andern ab, drehten ſich in kleinen Wirbeln von Wind und Staub um, und flüſterten, daß der Winter nahe ſey.

Wolfert erwachte allmählig aus ſeinem Reichthumstraume, wie das Jahr zur Neige ging. Er hatte zum Verbrauche für ſeine Haushaltung nichts geerntet, als der Winter kam. Die Kälte war anhaltend und ſtreng, und die Familie fand ſich zum erſten Mal aus ihrer bequemen Lage geriſſen. In Wolfert's Seele ging nach und nach eine Veränderung vor, wie ſie ſich gewöhnlich bei Solchen einſtellt, deren goldene Träume von der einengenden Wirklichkeit vernichtet worden ſind. Allmählig fing der Gedanke, daß es zum darben kommen könne, ſich ſeiner zu bemeiſtern an. Er betrachtete ſich bereits als einen der unglücklichſten Menſchen in der Provinz, weil er einen ſo unberechnenbaren Verluſt an den nicht entdeckten Schätzen erlitten; und nun, wo

Tauſende von Pfunden ſeinen Nachforſchungen entgangen waren, um Schillinge und Pence verlegen ſeyn zu müſſen, war äußerſt drückend für ihn.

Der Gram lagerte ſich auf ſeine Stirn, er ging mit geldgieriger Miene umher, die Augen auf die Erde geheftet und mit den Händen in den Taſchen, wie die Leute zu thun pflegen, wenn ſie nichts anderes hineinzuſtecken haben. Er konnte ſogar nicht an dem Stadt-Armenhauſe vorbeigehen, ohne einen ſchmerzlichen Blick darauf zu werfen, als ob es zu ſeinem künftigen Wohnorte beſtimmt ſey. Die Sonderbarkeit ſeines Betragens und ſeiner Blicke gab zu vielen Vermuthungen und Bemerkungen Anlaß. Lange Zeit hatte man ihn ſchon für gemüthskrank gehalten, und Jedermann bemitleidete ihn; endlich fing man an zu argwöhnen, daß er arm ſey, und nun wich ihm Jedermann aus.

Die reichen alten Bürger von ſeiner Bekanntſchaft kamen ihm an ihrer Thür entgegen, wenn er ſie beſuchen wollte, und empfingen ihn gaſtfreundlich auf der Schwelle; ſie drückten ihm beim Abſchiede herzlich die Hand, ſchüttelten die Köpfe, wenn er wegging, und ſagten theilnehmend: «der arme Wolfert!» — ſahen ſie ihn aber zufällig auf der Straße daherkommen, ſo drehten ſie ſich geſchwind um die Ecke. Der Barbier und der Schuhflicker aus der Nachbarſchaft und ein zerlumpter Schneider aus einem benachbarten Gäßchen, drei der ärmſten und luſtigſten Kerls in der Welt, betrachteten ihn mit jenem überfließenden Mitgefühl,

welches dem Mangel an Mitteln eigen zu ſeyn pflegt, und es leidet keinen Zweifel, daß ihre Taſchen zu ſeinem Befehl geſtanden hätten, wenn ſie nur nicht unglücklicherweiſe leer geweſen wären.

So mied Jedermann das Webberſche Haus, als ob die Armuth anſteckend wäre wie die Peſt: Alle, nur nicht der ehrliche Dick Waldron, der ſeine verſtohlenen Beſuche bei der Tochter immer fortſetzte, und deſſen Liebe in der That immer mehr zuzunehmen ſchien, je mehr das Glück ſeiner Geliebten dahin ſchwand.

Mehrere Monate waren ſchon vergangen, ſeitdem Wolfert zum letztenmal ſeinen alten Vergnügungsort, die Dorfſchenke, beſucht hatte. Er machte eines Sonnabends Nachmittags einen langen, einſamen Spaziergang, und dachte über ſeinen Nothſtand und ſeine getäuſchten Erwartungen nach, als ſeine Füße inſtinctartig die gewohnte Richtung nahmen, und er, als er aus ſeinem Nachſinnen erwachte, ſich vor der Thür des Wirthshauſes befand. Einige Augenblicke bedachte er ſich, ob er hineingehen ſolle, doch ſein Herz ſehnte ſich nach Geſellſchaft, und wo kann ein zu Grunde gerichteter Mann dieſe beſſer finden, als in einem Wirthshauſe, wo weder gute Beiſpiele noch guter Rath zu finden ſind, die ihn außer Faſſung bringen können?

Wolfert fand mehrere von den alten Kunden des Wirthshauſes auf ihren gewohnten Poſten, und auf ihren gewöhnlichen Plätzen ſitzen: aber einer fehlte, das war der große Ramm Rapelye, der ſeit vielen Jahren

Digitized by Google

den mit Leder überzogenen Staatsſitz ehrenvoll ausgefüllt hatte. Seine Stelle hatte ein Fremder eingenommen, der indeſſen, ſowohl in dem Stuhl, als auch in dem Wirthshauſe, vollkommen daheim zu ſeyn ſchien. Er war von ziemlich kleiner Statur, hatte aber einen breiten Bruſtkaſten, war vierſchrötig und muskulös. Seine derben Schultern, Doppelglieder und gebogenen Kniee waren Zeichen von ausnehmender Stärke. Sein Geſicht war dunkel und vom Wetter gebräunt. Eine tiefe Narbe, die von einem Hiebe mit einem Pallaſch herzurühren ſchien, hatte ſeine Naſe beinahe geſpalten, und in ſeiner Oberlippe einen Riß gelaſſen, durch welchen ſeine Zähne wie die eines Bullenbeißers hervorſahen. Ein Schopf von eiſengrauem Haar vollendete den grauenvollen Ausdruck ſeines unheimlichen Geſichts. Sein Anzug hatte etwas Amphibienartiges. Er trug einen alten Hut mit einer verwaſchenen Treſſe, welcher auf martialiſche Weiſe auf der einen Seite des Kopfes ſaß; eine abgetragene blaue Uniform mit Metallknöpfen, und ein Paar weite Pumphoſen, oder vielmehr Beinkleider, denn ſie waren unter den Knieen zuſammengebunden. Er fuhr Alle mit herriſchem Ton an, ſprach mit einer heiſeren Stimme, welche wie das Praſſeln brennender Dornen unter einem Topfe klang, fluchte nach Herzensluſt gegen den Wirth und die Dienſtboten, und wurde mit einer größerer Unterthänigkeit bedient, als man ſelbſt dem mächtigen Ramm jemals bewieſen hatte.

Digitized by Google

Jetzt erwachte Wolfert's Neugierde, zu wiſſen, wer und was dieſer Fremde ſey, welcher in dieſem alten Beſitzthum eine ſo unumſchränkte Gewalt uſurpirte. Peechy Prauw nahm ihn auf die Seite, in einen entfernten Winkel des Saales, und theilte ihm hier, ganz leiſe und mit großer Vorſicht, Alles mit, was er über dieſen ſeltſamen Menſchen wußte. Einige Monate zuvor war das ganze Wirthshaus, in einer finſtern ſtürmiſchen Nacht, von einem wiederholten, langausgehaltenen Rufen aufgeweckt worden, welches dem Geheul eines Wolfes ähnlich klang. Es kam vom Waſſer her, und man merkte endlich, daß das Haus auf Matroſenart angerufen wurde — «Wirthſchaft, Halloh!» Der Wirth lief mit dem erſten Aufwärter, dem Kellner, dem Hausknecht und dem Laufjungen, das heißt, mit ſeinem alten Neger Cuff, heraus. Als ſie ſich dem Platz näherten woher die Stimme kam, fanden ſie dieſes amphibienartige Weſen dicht am Ufer ganz allein auf einer großen eichenen Schiffskiſte ſitzen. Wie er dahin gekommen war, ob man ihn mit einem Boot an's Land geſetzt hatte, oder ob er auf ſeiner Kiſte an den Strand getrieben war, konnte Niemand ſagen, denn er ſchien nicht gerade geneigt, auf ihre Fragen zu antworten, und es lag etwas in ſeinen Blicken und in ſeinem Betragen, das dem Fragen ſehr ſchnell Einhalt that. Genug, er nahm von einem Eckzimmer im Wirthshauſe Beſitz, in welches ſeine Kiſte mit großer Mühe hineingeſchafft wurde. Hier war er ſeitdem geblieben, indem er ſich



Digitized by Google

im Wirthshaus und in der Nachbarſchaft umhertrieb, aber auch zuweilen auf einen, zwei oder drei Tage ganz verſchwand — er ging und kam wieder, ohne von ſeinem Thun nur die geringſte Andeutung oder Auskunft zu geben. Er ſchien immer eine Menge Geld zu haben, wiewohl oft von ganz ſonderbarem ausländiſchen Gepräge, und bezahlte regelmäßig jeden Abend ſeine Rechnung, ehe er zu Bett ging. Er hatte ſich ſein Zimmer nach ſeinem eigenen Geſchmack eingerichtet: von der Decke herab, eine Hangematte ſtatt des Bettes, und die Wände mit verroſteten Piſtolen und Säbeln von fremder Arbeit verziert. Einen großen Theil ſeiner Zeit brachte er in dieſem Zimmer zu, an dem Fenſter, von welchem man eine weite Ausſicht auf die Meerenge hatte: eine kurze altfränkiſche Pfeife im Mund, ein Glas mit Rum und warmem Waſſer neben ſich, und ein Taſchenteleſkop in der Hand, womit er nach jedem Boot ſpähete das ſich auf dem Waſſer blicken ließ. Große Schiffe mit breiten Segeln ſchienen ihn ſehr wenig zu intereſſiren; ſobald er aber irgend ein Ding mit einem Gieksegel ſah, oder eine Barke, Schüte oder Jölle zum Vorſchein kam, gleich war das Fernglas am Auge, und er folgte ihm mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit.

Alles dies hätte geſchehen können, ohne daß es beſonderes Aufſehen gemacht haben würde, denn in dieſen Zeiten war die Provinz ein ſo allgemeiner Sammelplatz für Abentheurer jeder Gattung und aller Himmelszonen,

Digitized by Google

daß den Sonderbarkeiten in Kleidungen oder im Betragen nur wenig Aufmerkſamkeit geſchenkt wurde. Nach kurzer Zeit fing jedoch dieſes fremde Seeungeheuer, das auf ſo ſonderbare Art auf's Trockene gekommen war, an, in die althergebrachten Gewohnheiten des Hauſes einzugreifen, die alten Kunden ganz ohne Umſtände zu behandeln, und ſich auf eine diktatoriſche Weiſe in die Kegelbahn- und Schenkzimmer-Angelegenheiten zu miſchen, bis er am Ende eine unumſchränkte Herrſchaft über die ganze Wirthſchaft erlangte. Es war ganz umſonſt, ſich ſeinem Willen zu widerſetzen. Er war nicht gerade zänkiſch, aber ungeſtüm und ſehr entſchieden, wie Einer, der gewohnt iſt, auf dem Verdeck eines Schiffes unumſchränkt zu gebieten, und es lag etwas den Teufel Herausforderndes in Allem, was er ſagte und that, das bei ſeiner Umgebung Scheu erregte. Selbſt der Offizier auf halbem Solde, welcher ſo lange der Held des Clubbs geweſen war, wurde von ihm bald zum Schweigen gebracht, und die ruhigen Bürger waren ſtarr vor Erſtaunen, als ſie ihren ſo leicht aufbrauſenden Kriegsmann ſo ſchnell und ſtill auslöſchen ſahen. Und dann waren die Erzählungen, die er zum Beſten gab, völlig hinreichend, um einem friedliebenden Mann die Haare zu Berge zu treiben. Da war kein Seegefecht, kein Raubzug oder Freibeuter-Abentheuer, welches innerhalb der letzten zwanzig Jahre vorgefallen war, womit er nicht auf das Genaueſte bekannt zu ſeyn ſchien. Es machte ihm großes Vergnügen, von den

Unternehmungen der Buccanier in Weſtindien und auf dem ſpaniſchen Meere zu reden. Wie funkelten ſeine Augen, wenn er beſchrieb, wie ſie den Silberſchiffen aufgelauert hatten; die hartnäckigen Gefechte, Raa-Nocke gegen Raa-Nocke, Batterie gegen Batterie; das Entern und Wegnehmen der großen ſpaniſchen Gallionen! Mit welchem innerlichen Entzücken ſchilderte er den Ueberfall auf dieſer oder jener reichen ſpaniſchen Colonie, die Ausräumung einer Kirche, die Plünderung eines Kloſters! Man hätte glauben ſollen, man höre irgend einen Feinſchmecker das Braten einer ſaftigen Gans um Michaelis beſchreiben, wenn er erzählte, wie ſie einen ſpaniſchen Don geröſtet, um ihn zur Entdekkung ſeiner Schätze zu zwingen — eine Schilderung, die er ſo ins Detail ausmalte, daß alle anweſende, alte, reiche Bürger ſich ganz unruhig in ihren Stühlen umwendeten. Alles das wurde mit unendlicher Freudigkeit erzählt, als ob er es wie einen köſtlichen Scherz betrachtete, und dabei warf er ſeinem nächſten Nachbar einen ſo tyranniſchen Blick zu, daß der arme Mann aus lauter Verzagtheit laut lachen mußte. Wenn indeſſen Jemand ſich erkühnte, ihm in irgend einer Erzählung widerſprechen zu wollen, ſo gerieth er augenblicklich in Feuer und Flammen. Sogar ſein dreieckiger Hut nahm alsdann auf Augenblicke eine drohende Miene an, und ſchien den Widerſpruch übel zu vermerken. „Wie zum Teufel könnt Ihr das ſo gut wiſſen wollen, wie ich? — Ich ſage Euch, es war ſo, wie ich

es erzählte!» und damit gab er eine volle Lage von donnernden Flüchen und furchtbaren Seemannsſprüchen dergleichen nie in dieſen friedlichen Mauern gehört worden waren.

Die ehrenwerthen Bürger fingen auch allmählig an, zu vermuthen, daß er von dieſen Geſchichten mehr, als vom Hörenſagen wiſſen müſſe. Mit jedem Tage wurden ihre Vermuthungen über ihn graſſer und ängſtlicher. Die Ungewöhnlichkeit ſeiner Ankunft, die Ungewöhnlichkeit ſeines Betragens, das Geheimniß, welches ihn umgab, Alles machte ihn in ihren Augen zu etwas Unbegreiflichem. Er war eine Art Meerungeheuer für ſie — er war ein Seemenſch — ein Behemoth — ein Leviathan — kurz, ſie wußten nicht, was er war.

Der herrſchſüchtige Geiſt dieſes ſchrecklichen Seehundes wurde am Ende ganz unerträglich. Er achtete auf keine Perſönlichkeit; er widerſprach unbedenklich den reichſten Bürgern, er nahm von dem geheil'gten Lehnſtuhl Beſitz, welcher ſeit undenklicher Zeit der Herrſcherſitz des erlauchten Ramm Rapelye geweſen war; — ja, er ging ſogar in einem ſeiner rohen Scherze ſo weit, daß er dieſem mächtigen Bürger auf den Rücken ſchlug, ihm den Toddy *) austrank, und ihm zunickte — eine Keckheit, die man kaum hätte glauben ſollen. Seit dieſer Zeit ließ ſich Ramm Rapelye nicht wieder in dem

*) Rum oder Branntwein mit warmem Waſſer gemiſcht. (Ep.)

Digitized by Google

Wirthshauſe ſehen, und ſeinem Beiſpiele folgten mehrere der angeſehenſten Kunden, welche zu reich waren, als daß ſie ſich ſo mit Gewalt von ihrer Meinung abbringen oder zwingen laſſen wollten, über eines Andern Scherze zu lachen. Der Wirth war in einer verzweiflungsvollen Lage; aber er wußte nicht, wie er das Seeungeheuer und ſeine Schiffskiſte los werden ſollte, welche Beide ſich wie Immobilien oder Auswüchſe mit ſeinem Hauſe verbunden zu haben ſchienen.

Das war es, was der Erzähler, Peechy Prauw, Wolfert vorſichtig ins Ohr flüſterte, als er ihn in einer Ecke des Saales beim Knopfe hielt und dann und wann einen furchtſamen Blick nach der Thüre des Schenkzimmers warf, ob ihn auch der ſchreckliche Held der Erzählung nicht gehört habe.

Wolfert nahm ſchweigend ſeinen Sitz in einem entfernten Winkel des Zimmers, von gewaltigem Reſpekt gegen dieſen Unbekannten erfüllt, der ſich in Geſchichten von Freibeutereien munter bewegte. Es war für ihn ein merkwürdiges Beiſpiel von den Umwälzungen mächtiger Reiche, als er den ehrwürdigen Ramm Rapelye auf dieſe Art von ſeinem Throne geſtoßen, und einen rohen Theerpinſel *) aus deſſen Lehnſtuhl Geſetze vorſchreiben,

*) Im Originale ſteht Tarpawling. Dies iſt eigentlich die mit Theer beſchmierte grobe Hanfleinewand (Preſenning), deren man ſich auf den Schiffen zum Bedek-

Digitized by Google

die Patriarchen anſchnauzen, und dieſes ruhige kleine Reich mit Lärm und Prahlereien erfüllt ſehen mußte.

Der Fremde war an dieſem Abende in einer ungewöhnlich mittheilenden Stimmung, und erzählte ein Menge erſtaunlicher Geſchichten von Plünderung und Brand auf der offenen See. Er verweilte mit ungemeiner Vorliebe dabei, und verſtärkte die furchtbaren Einzelheiten, in dem Grade, wie die Wirkung auf ſeine friedfertigen Zuhörer wuchs. Er gab unter andern einen langen prahleriſchen Bericht von der Wegnahme eines ſpaniſchen Kauffahrteiſchiffes. Es lag bei einer Windſtille an einem heitern Sommertage gerade auf der Höhe vor einer Inſel, welche einer der Lauerplätze der Seeräuber war. Dieſe hatten es mit ihren Ferngläſern vom Ufer aus ſcharf beobachtet und ſich von ſeiner Beſchaffenheit und Stärke unterrichtet. In der Nacht ruderte eine ausgewählte Schaar von wagehalſigen Kerls in einem Wallfiſchboot auf ſie zu. Mit bewickelten Rudern näherten ſie ſich dem Schiffe, wie es ſich müſſig auf den Wellen wiegte, und die Segel ſchlaff gegen die Maſten anſchlugen. Sie waren dicht unter dem Hintertheile, als die Schildwache auf dem Verdeck erſt ihre Nähe gewahr wurde. Es gab Lärm; die Seeräuber

---

ken der Sachen bedient, die nicht durchnäßt werden ſollen, und daher nennt man auch die damit umgehenden Matroſen ſelbſt, Tarpawlings. (Sp.)

warfen Handgranaten auf das Verdeck, und ſprangen mit blanken Säbeln die Puttingen hinauf. Das Schiffsvolk eilte zu den Waffen, aber in großer Verwirrung; Einige wurden niedergeſchoſſen, Andere nahmen ihre Zuflucht zu den Maſten, Andere wurden über Bord geſprengt und ertranken, während wieder Andere ſich im Handgemenge vom Oberdeck bis zur Schanze herumſchlugen, und ritterlich jeden Fußbreit vertheidigten. Es waren drei ſpaniſche Herren mit ihren Damen an Bord, und dieſe thaten den verzweiflungsvollſten Widerſtand. Sie vertheidigten die Kajütentreppe, hieben mehrere von den Feinden nieder, und fochten wie die Teufel, denn ſie waren durch das Geſchrei der Frauen aus der Kajüte wie raſend gemacht. Einer von den Dons war ſchon alt und bald abgefertigt. Die andern Beiden ſtanden wie die Mauern, obgleich der Capitän der Seeräuber ſelbſt unter den Gegnern war. In dieſem Augenblick erſcholl ein Siegesgeſchrei auf dem Oberdeck — «das Schiff iſt unſer!» riefen die Piraten. Einer der Dons ſenkte ſogleich ſein Schwert und ergab ſich, der andere aber, der ein hitzköpfiger, erſt kürzlich verheiratheter junger Mann war, verſetzte dem Capitän einen Hieb über das Geſicht, daß es ganz auseinander klaffte.

Der Capitän war gerade im Begriff, die Worte auszuſprechen: «keinen Pardon!»

«Und was thaten ſie mit den Gefangenen?» fragte Peechy Prauw neugierig.

Digitized by Google

«Sie warfen ſie Alle über Bord!» erwiederte der Fremde.

Eine Todtenſtille folgte auf dieſe Antwort.

Peechy Prauw zog ſich ſtill zurück, wie ein Menſch der unverſehens an das Lager eines ſchlafenden Löwen gerathen iſt. Die ehrenwerthen Bürger warfen furchtſame Blicke auf die tiefe Schramme, welche quer über das Geſicht des Fremden ging, und rückten ihre Stühle etwas zurück. Der Seemann aber rauchte, ohne eine Muskel zu bewegen, weiter fort, als ob er den ungünſtigen Eindruck, den er auf ſeine Zuhörer gemacht, nicht bemerke, oder nicht achte.

Der Offizier auf halbem Solde war der erſte, welcher das Stillſchweigen brach, denn er ſtand fortwährend in Verſuchung, dieſem Meerdespoten, wiewohl vergeblich, die Spitze zu bieten, und ſein verlorenes Anſehen in den Augen ſeiner alten Gefährten wieder zu gewinnen. Er ſuchte nun die kriegeriſchen Erzählungen des Fremden durch andere eben ſo furchtbare auszuſtechen. Kidd war, wie gewöhnlich, ſein Held, über den er alle mögliche, in der Provinz im Umlauf geweſene, Sagen aufgerafft zu haben ſchien. Der Seemann hatte von Anfang einen entſchiedenen Groll gegen den einäugigen Krieger gezeigt; bei dieſer Gelegenheit aber hörte er ihm mit beſonderer Ungeduld zu. Er ſaß da, den einen Arm in die Seite geſtemmt, mit dem Ellenbogen des andern auf dem Tiſch; in der Hand hielt er die kleine Pfeife, aus der er unmuthig paffte; die Beine

waren übereinander gelegt, mit einem Fuße pochte er fortwährend auf die Erde, und warf dann und wann einen Baſiliskenblick auf den ſchwatzenden Capitän. Endlich erzählte der Letztere, daß Kidd mit Einigen von ſeinen Leuten den Hudſon hinaufgefahren ſey, um ſeine Beute auf dem Trocknen in Sicherheit zu bringen. «Kidd den Hudſon hinaufgefahren!» brach der Seemann mit einem furchtbaren Fluche los; — «Kidd iſt nie den Hudſon hinaufgekommen!»

«Ich ſage Euch aber, er iſt es doch,» verſetzte der Andere. «Ja, und man ſagt, er habe einen großen Theil ſeiner Schätze auf der kleinen flachen Landzunge vergraben, welche in den Fluß hinausgeht, und des Teufels Tanzſaal heißt.»

«Des Teufels Tanzſaal in Euren Hals!» ſchrie der Seemann. «Ich ſage Euch, Kidd iſt nie den Hudſon hinaufgekommen. Was, zum Henker, wißt Ihr denn von Kidd und ſeinen Schlupfwinkeln?»

«Was ich davon weiß?» wiederholte der Offizier auf halbem Solde. «Nun, ich war grade in London, als man ihm den Prozeß machte, — ja, und hatte das Vergnügen, ihn auf dem Hinrichtungs-Dock hängen zu ſehen.»

«Dann muß ich Euch nur ſagen, daß Ihr einen ſo wackern Kerl habt hängen ſehen, als je Einer auf Sohlen gelaufen iſt. Ja!» — und damit bog er ſich näher zu dem Offizier hin — «es hat mancher Land-

läufer dabei zugeſehen, der beſſer an ſeiner Stelle gebaumelt hätte.»

Der Offizier auf halbem Sold war mäuschenſtill; aber die Erbitterung, welche er in ſeiner Bruſt verſchließen mußte, leuchtete mit gewaltiger Heftigkeit aus ſeinem einen Auge, das wie eine Kohle glühte.

Peechy Prauw, welcher niemals ſchweigen konnte, bemerkte, daß der Herr allerdings Recht habe. Kidd habe nie Geld am Hudſon hinauf vergraben, noch ſonſt irgendwo in dieſer Gegend, obſchon viele behaupteten, daß dies eine Thatſache ſey. Bradiſh und Andere von den Buccanier ſeyen es geweſen, welche Geld vergraben hätten; Einige ſagten in der Schildkrötenbucht, Andere auf Long-Island, wieder Andere in der Nähe des Höllenthors. «In der That,» fügte er hinzu: «erinnere ich mich eines Abentheuers von Sam,*) dem ſchwarzen Fiſcher, das ſich vor vielen Jahren zugetragen hat, und, wie Einige behaupten, in Verbindung mit den Buccaniern geſtanden haben ſoll. Da wir hier unter Freunden ſind, die es nicht weiter verbreiten werden, ſo will ich es Euch erzählen. — Einſt in einer dunkeln Nacht, vor vielen Jahren, kehrte der ſchwarze Sam von ſeinem Fiſchfang am Höllenthor zurück —»

Hier wurde die Erzählung durch eine plötzliche Be-

*) Abgekürzt für Samuel. Ueberſ.

wegung des Unbekannten im Keime erſtickt, indem er ſeine eiſerne Fauſt, die Knöchel unten, mit einer ruhigen Gewalt auf den Tiſch legte, daß die Spuren davon in dem Holze ſichtbar waren, und den Erzähler zornig, mit dem Grinzen eines grimmigen Bären, über die Schulter anblitzte.

«Hört, Nachbar!» ſagte er mit einem bedeutſamen Kopfnicken: «Ihr thätet beſſer die Buccanier und ihr Geld in Frieden zu laſſen — alte Männer und alte Weiber müſſen ſich nichts mit ihnen zu ſchaffen machen. Sie haben ſich um ihr Geld tüchtig herumgeſchlagen, Leib und Seele dafür hingegeben, und wo es auch vergraben liegt, ſo glaubt mir nur, der muß einen Bund mit dem Teufel haben, der es bekommt!»

Auf dieſen plötzlichen Ausbruch folgte ein tiefes Schweigen durchs ganze Zimmer. Peechy Prauw ſchrak in ſich ſelbſt zurück, und ſogar der einäugige Offizier wurde bleich. Wolfert, welcher aus einer dunkeln Ecke im Zimmer mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf alle dieſe Reden von vergrabenen Schätzen gehört hatte, blickte mit einem Gemiſch von Scheu und Ehrfurcht auf den kühnen Buccanier, denn für einen ſolchen hielt er ihn wirklich. Es war ein Geklimper mit Golde und ein Funkeln von Juwelen in allen ſeinen Geſchichten von dem ſpaniſchen Meere, *) das einer jeden

*) So nennen die Amerikaner den Theil des atlantiſchen Meeres, welcher den nördlichen Theil von Süd-Ame-

Periode einen Werth gab, und Wolfert würde Alles in der Welt darum gegeben haben, hätte er nur einmal die ſchwere Schiffskiſte durchwühlen können, die ihm ſeine Einbildungskraft bis an den Rand mit goldenen Bechern, Cruzifixen und ſchönen runden Beuteln voll Dublonen gefüllt, vormalte.

Die Todtenſtille, welche über die Geſellſchaft gekommen war, wurde endlich durch den Fremden unterbrochen, der eine wunderliche Uhr von ſonderbarer und alter Arbeit hervorzog, die, wie es Wolfert ſchien, ganz Spaniſch ausſah. Als er an einer Feder drückte, ſchlug ſie zehn Uhr, worauf der Seemann nach ſeiner Zeche fragte, dieſe mit einer Handvoll ausländiſcher Münze bezahlte, den Reſt ſeines Getränkes hinunterſtürzte, dann ohne irgend Jemanden gute Nacht zu ſagen, ſich aus dem Zimmer ſchob, und vor ſich hin brummend die Treppe nach ſeiner Stube hinaufpolterte.

Es verging einige Zeit, ehe die Geſellſchaft ſich von dem Stillſchweigen erholen konnte, welches ſich über ſie verbreitet hatte. Selbſt die Fußtritte des Fremden, die man dann und wann hörte, wenn er in ſeinem Zimmer auf und abging, flößten eine gewiſſe Scheu ein. Indeſſen war die Unterhaltung, worin ſie begriffen geweſen waren, zu anziehend, als daß ſie dieſelbe

---

rika, von den Inſeln unter dem Winde bis zu der Landzunge von Darien, beſpült. (Tr.)

nicht hätten wieder aufnehmen ſollen. Ein ſchweres Gewitter kam unvermerkt heraufgezogen, während ſie im Geſpräch vertieft daſaßen, und die Ströme von Regen, welche herabſtürzten, ließen keinen Gedanken an die Möglichkeit des Nachhauſegehens, bis das Gewitter vorüber ſey. Man rückte daher näher zuſammen, und bat den ehrenwerthen Peechy Prauw, die Erzählung fortzuſetzen, in welcher er auf eine ſo unhöfliche Weiſe unterbrochen worden war. Er willigte ſehr gern in ihr Begehren, ſprach jedoch in einem kaum vernehmbaren Tone, der bisweilen vom Rollen des Donners verſchlungen wurde, hielt auch wohl dann und wann ein, und horchte mit ſichtbarer Furcht, wenn er die ſchweren Fußtritte des Fremden über ſeinem Kopfe hörte. Folgendes iſt der Inhalt ſeiner Geſchichte.

## Das Abentheuer des ſchwarzen Fiſchers.

Jedermann kennt den ſchwarzen Sam, den alten Neger, oder, wie man ihn gewöhnlich nennt, den Schmutz-Sam, der ſeit einem halben Jahrhundert in der Meerenge gefiſcht hat. Es ſind nun viele, viele Jahre her, als Sam — welcher damals ein ſo rüſtiger junger Neger war, als irgend einer in der Provinz, und in Kilian Suydam's Meierei auf Long-Island *)

*) Die große Inſel gegen New-York über. Ueberſ.

Digitized by Google

arbeitete — nachdem er ſein Tagewerk zeitig beendigt, an einem ſtillen Sommerabend in der Nähe des Höllenthors fiſchte.

Er ſaß in einem leichten Nachen und hatte, da er mit den Strömungen und Strudeln ſehr wohl bekannt war, mit der Veränderung der Fluth auch ſeinen Platz gewechſelt, war von der Henne und den Küchlein nach dem Schweinerücken, von dem Schweinerücken nach dem Topf, und von dem Topf nach der Bratpfanne *) gefahren. Aber mit ſeinem Fiſchfang beſchäftigt, hatte er nicht gemerkt, daß die Ebbe ſchnell eintrat, bis das Toſen der Wirbel und Strudel ihn an ſeine Gefahr erinnerte; er hatte Mühe, ſeinen Nachen zwiſchen den Felſen und Klippen durch zu leiten und nach der Spitze von Backwell's Inſel zu gelangen. Hier warf er auf eine Weile Anker und wartete die Fluth ab, um mit dieſer nach Hauſe zurückzukehren. Als die Nacht hereinbrach, wurde es rauh und ſtürmiſch. Schwarze Wolken zogen im Weſten herauf, und dann und wann verkündete das entfernte Rollen des Donners oder ein Blitz, daß ein

*) Sämmtlich Namen von Felſen und Landſpitzen, die in dem East-river (dem Oſtfluſſe,) oder in der Meerenge liegen, welche den Meerbuſen von Long-Island mit der Bucht von New-York verbindet — im Original: Hen and Chickens — Hogs-back — Pot — Frying-pan.

Sommerſturm im Anzuge ſey. Sam lenkte daher nach der Windſeite der Manhattan-Inſel, fuhr längs der Küſte hin, und kam ſo in eine behagliche Bucht, dicht unter einem ſteilen, hinaus ragenden Felſen, wo er ſeinen Nachen an die Wurzel eines Baumes band, welcher aus einer Spalte des Felſens hervorwuchs, und ſeine breiten Aeſte wie einen Baldachin über das Waſſer breitete. Das Ungewitter kam ſchnell herauf; der Wind wühlte den Strom auf, daß er in weißem Schaum aufſpritzte; der Regen raſſelte auf den Blättern, der Donner brüllte weit ſtärker, als wir ihn in dieſem Augenblick hören, der Blitz ſchien den Schaum des Stromes wegzufangen, aber Sam lag, von Fels und Baum geſchützt, in ſeinem Nachen zuſammengekauert, bis er, von den Wellen gewiegt, in Schlaf ſank.

Als er erwachte, war Alles ruhig. Das Gewitter war vorüber, und nur dann und wann zeigte ein ſchwaches Leuchten im Oſten an, wohin es gezogen ſey. Die Nacht war finſter, und nicht vom Mondlicht erhellt; Sam ſchloß aus dem Stande der Fluth, daß es um die Mitternachtsſtunde ſeyn müſſe. Er war im Begriff, ſeinen Nachen loszumachen, um nach Hauſe zurückzufahren, als er in der Entfernung auf der Fläche des Waſſers ein Licht ſchimmern ſah, welches ſich ſchnell zu nähern ſchien. Als es näher kam, ſah er, daß es eine Laterne war, welche in der Ecke eines Bootes ſtand, das im Schatten des Ufers dahinglitt. Es lenkte in eine kleine Bucht ein, dicht bei der, worin er ſich

befand. Ein Mann ſprang an's Land, ſuchte mit der Laterne umher, und rief dann aus: «das iſt der Platz — hier iſt der eiſerne Ring.» Das Boot wurde nun angebunden, der Mann kehrte an Bord zurück, und half ſeinen Kameraden etwas Schweres an's Land ſchaffen. Als das Licht auf die Geſtalten fiel, ſah Sam, daß es fünf ſtarke, verwegen ausſehende Kerls mit rothen wollenen Mützen waren; daß ihr Anführer aber einen dreieckigen Hut trug, und Einige von ihnen mit Dolchen oder langen Meſſern und Piſtolen bewaffnet waren. Sie ſprachen leiſe mit einander, und zuweilen in einer fremden Sprache, welche Sam nicht verſtehen konnte.

Als ſie gelandet waren, nahmen ſie ihren Weg durch das Gebüſch, wobei ſie einander bei dem Weiterſchleppen ihrer Bürde auf das felſige Ufer ablöſ'ten. Sam's Neugier war auf's höchſte geſpannt; er verließ ſeinen Nachen, und erklomm in der Stille einen Bergrücken, von wo man die Ausſicht auf den Weg hatte, den ſie genommen hatten. Sie waren einen Augenblick ſtehen geblieben, um auszuruhen, und der Anführer leuchtete mit ſeiner Laterne im Gebüſch umher. «Habt Ihr die Spaten mitgebracht?» fragte Einer. «Hier ſind ſie,» verſetzte ein Anderer, der ſie auf der Schulter trug.

«Wir müſſen tief graben, damit es Niemand entdecken kann,» ſagte ein Dritter.

Ein kalter Schauer überlief den armen Sam. Er bildete ſich ein, daß er eine Mörderbande vor ſich ſehe,

die ihre Opfer vergraben wolle. Seine Kniee ſchlotterten. In ſeiner Angſt ſchüttelte er den Zweig eines Baumes, an dem er ſich feſt hielt, indem er über den Rand des Felſens hinwegſah.

«Was iſt das?» rief Einer von der Bande, «da rührt ſich Jemand im Gebüſch!»

Man hielt die Laterne nach der Gegend des Geräuſches in die Höhe. Einer von den Rothmützen ſpannte eine Piſtole, und zielte gerade nach der Stelle, wo Sam ſtand. Dieſer blieb bewegungslos — athemlos — erwartend, daß der nächſte Augenblick ſein letzter ſeyn werde. Glücklicherweiſe war ihm ſeine dunkle Hautfarbe günſtig, und verrieth ſich nicht unter den Blättern.

«Es iſt Niemand,» ſagte der Mann mit der Laterne. «Was, zum Henker, Du wirſt doch nicht die Piſtole abfeuern und die Gegend in Alarm bringen wollen?»

Der Hahn wurde in Ruhe geſetzt, die Bürde wieder aufgeladen, und die Leute zogen langſam am Ufer hin. Sam verfolgte ihren Weg mit den Augen, während die Laterne verrathende Streiflichter durch die tropfenden Gebüſche warf, und erſt als ſie ihm völlig aus dem Geſicht waren, wagte er wieder freien Athem zu ſchöpfen. Er dachte nun daran, wieder in ſein Boot zurückzukommen, und dem Bereich einer ſo gefährlichen Nachbarſchaft zu entſchlüpfen: doch die Neugierde war ſtärker als ſeine Furcht. Er zögerte, verweilte und

Digitized by Google

horchte. Endlich hörte er das Schaufeln der Spaten. «Jetzt graben ſie das Grab!» ſagte er bei ſich ſelbſt, und der kalte Schweiß trat ihm auf die Stirn. Jeder Stoß des Spatens, der durch das ſtille Gehölz ſchallte, war ihm ein Stich ins Herz. Es war offenbar, daß ſie ſo wenig Geräuſch als möglich machen wollten. Alles hatte das Anſehen eines entſetzlichen Geheimniſſes und verborgenen Gräuels. Sam hatte großes Behagen an allem Furchtbaren — eine Mordgeſchichte war ein Feſt für ihn, und wo es eine Hinrichtung gab, war er immer zugegen. Er konnte der Verſuchung nicht widerſtehen, jeder Gefahr zum Trotz, dem Schauplatz des Geheimniſſes näher zu ſchleichen, und die mitternächtlichen Geſellen bei ihrer Arbeit zu belauſchen. Er kroch deswegen vorſichtig Zoll für Zoll weiter, und ging mit der größten Behutſamkeit auf den trocknen Blättern, damit ihr Rauſchen ihn nicht verriethe. Endlich kam er an eine Stelle, wo ein ſteiler Felſen zwiſchen ihm und der Bande lag, denn er ſah das Licht ihrer Laternen die Zweige der Bäume jenſeits deſſelben beſcheinen. Sam kletterte langſam und ſachte außen den Felſen hinauf, blickte über die kahle Wand hinaus, und ſah nun die Böſewichter gerade unter ſich, und dabei ſo nahe, daß, wiewohl er jeden Augenblick fürchten mußte, entdeckt zu werden, er doch nicht wagte, ſich zurückzuziehen, da man die leiſeſte Bewegung gehört haben würde. So blieb er denn, und guckte mit ſeinem runden ſchwarzen Geſicht über den Rand des Felſens hin-

4*

Digitized by Google

aus, wie die Sonne, wenn ſie ſich eben hinter dem Horizont erhebt, oder wie der vollwangige Mond auf dem Zifferblatt einer Wanduhr.

Die Rothmützen hatten ihre Arbeit beinahe beendigt: das Grab war ausgefüllt, und ſie legten den Raſen ſorgfältig wieder darauf. Nachdem dies geſchehen war, ſtreuten ſie trockne Blätter auf den Platz; «und nun,» ſagte der Anführer: «ſoll ihn der Teufel ſelbſt nicht mehr finden»

«Die Mörder!» rief Sam unwillkührlich. Die ganze Bande fuhr auf, blickte in die Höhe, und ſah Sam's runden, ſchwarzen Kopf dicht über ſich; ſeine weißen Augen ſtarrten halb aus ihren Höhlen, ſeine weißen Zähne klapperten, und ſein ganzes Geſicht glänzte von kaltem Schweiß.

«Wir ſind verrathen!» rief der Eine.

«Nieder mit ihm!» rief ein Anderer.

Sam hörte eine Piſtole ſpannen, wartete aber den Schuß nicht ab. Er kletterte über Fels und Stein, durch Buſch und Dorn, wälzte ſich wie ein Igel die Abhänge hinunter, und erkletterte andere, wie eine wilde Katze. Von allen Seiten hörte er, wie Einer oder der Andere von der Bande ihm entgegen kam, um ihm den Weg abzuſchneiden. Endlich erreichte er den Felsrücken längs dem Fluß: einer von den Rothmützen war dicht hinter ihm. Ein ſteiler Felſen ſtand hier, gleich einer Mauer, vor ihm, und ſchien ihm den Ausweg zu verſperren, als er zu ſeinem Glück die

Digitized by Google

ſtarke, einem Seile ähnliche Rebe eines wilden Weinſtocks bemerkte, die bis auf die Hälfte des Felſens hinunterhing. Er ſprang mit der Kraft eines Verzweifelten darauf los, ergriff ſie mit beiden Händen, und da er jung und gelenkig war, ſo gelang es ihm, ſich zu dem Gipfel der Klippe hinauf zu ſchwingen. Hier ſtand er abgegränzt gegen den Himmel: der Rothmütz aber ſpannte ſeine Piſtole und drückte ab. Die Kugel pfiff an Sam's Kopfe vorbei. Die Angſt gab ihm in dieſem Augenblick einen glücklichen Gedanken ein: er ſtieß einen Schrei aus, fiel zu Boden, und löſ'te in demſelben Augenblick ein Felsſtück ab, das mit einem ſtarken Plumps in den Strom fiel.

«Dem hab' ich für's Lauern gethan,» ſagte der Rothmütz zu zweien oder dreien ſeiner Kameraden, als dieſe keuchend herbei kamen: «der wird nichts wiedererzählen, als vielleicht den Fiſchen im Fluß.»

Seine Verfolger gingen wieder zurück, um ſich mit ihren Gefährten zu vereinigen. Sam glitſchte ganz ſachte den Felſen hinab, ließ ſich ruhig in ſeinen Nachen nieder, band ihn los, und überließ ſich nun der reißenden Strömung, welche an dieſer Stelle mit der Schnelligkeit eines Mühlgrabens dahinfährt, und ihn ſchnell aus dieſer Gegend hinwegtrieb. Erſt als er einen weiten Abſtand gewonnen hatte, wagte er es, ſeine Ruder zu brauchen, und nun ließ er den Nachen wie einen Pfeil durch das Höllenthor fliegen, und achtete nicht der Gefahren des Topfes, der Bratpfanne

Digitized by Google

und ſelbſt des Schweinerückens; auch hielt er ſich nicht eher für vollkommen ſicher, als bis er mit heiler Haut im Bett, auf dem Hangeboden des alten Meierhofes der Suydams lag.

Hier hielt der ehrenwerthe Peechy Prauw ein, um Athem zu ſchöpfen, und einen Schluck aus dem Gevatterſchaftskrug zu thun, welcher neben ihm ſtand. Seine Zuhörer blieben mit offenem Munde und vorgeſtreckten Hälſen ſitzen, wie ein Neſt voll Schwalben, das den Mund nach neuer Atzung aufſperrt.

«Und iſt das Alles?» rief der Offizier auf halbem Selde aus.

«Das iſt die ganze Geſchichte,» ſagte Peechy Prauw.

«Und machte Sam nie ausfindig, was die Rothmützen eigentlich da vergraben hatten?» ſagte Wolfert, dem nichts als Barren und Dublonen im Kopf herumgingen, mit begieriger Miene.

«Nicht, daß ich wüßte,» ſagte Peechy: «er hatte nach ſeiner Arbeit keine Zeit dazu übrig, und, die Wahrheit zu ſagen, es war ihm nicht darum zu thun, einen zweiten Wettlauf zwiſchen den Felſen zu wagen. Uebrigens, wie hätte er auch den Ort wiederfinden ſollen, wo das Grab gegraben worden war, da bei Tage gewiß Alles ganz anders ausgeſehen haben würde. Und dann, was hätte es genützt, einen Leichnam zu ſuchen, da man doch nicht hoffen konnte, die Mörder an den Galgen zu bringen?»

Digitized by Google

«Ja, ſeyd Ihr aber auch gewiß, daß es ein Todter war, den ſie begruben?» ſagte Wolfert.

«Freilich,» rief Peechy Prauw triumphirend aus. «Geht's denn nicht noch bis auf dieſen Tag in der Nachbarſchaft um?»

«Geht um!» riefen Mehrere in der Geſellſchaft aus, riſſen die Augen noch weiter auf, und rückten die Stühle noch näher herbei.

«Ja wohl, geht es um,» wiederholte Peechy: «hat Niemand von Euch von dem Vater Rothmütz gehört, der in dem alten abgebrannten Meierhofe im Gehölz am Ufer der Meerenge, nicht weit von dem Höllenthore ſpukt?»

«O! Freilich habe ich etwas der Art erzählen hören, ich hielt es aber immer für irgend ein Alt-Weibermährchen.»

«Alt-Weibermährchen oder nicht,» ſagte Peechy Prauw. «Dieſer Meierhof liegt dicht bei jenem Orte. Er iſt ſeit undenklicher Zeit nicht mehr bewohnt, und ſteht auf einer einſamen Stelle am Ufer; aber die, welche in der Nähe fiſchen, haben oft ganz ſeltſame Töne dort gehört: man hat im Walde des Nachts Licht geſehen, und mehr als einmal einen alten Kerl in einer rothen Mütze am Fenſter erblickt, welchen die Leute für den Geiſt des Mannes halten, der dort eingeſcharrt worden iſt. Drei Soldaten ſuchten einmal in dem Gebäude für die Nacht ein Obdach, und durchſtöberten es von oben bis unten, und da fanden ſie den alten Va-

Digitized by Google

ter Rothmütz im Keller auf einem Ciderfaſſe reiten, mit einem Kruge in der einen, und einem Becher in der andern Hand. Er reichte ihnen einen Trunk aus ſeinem Becher, aber in dem Augenblicke, als einer von den Soldaten ihn an den Mund ſetzen wollte, — huh! — Da fuhr ein Blitz durch den Keller, blendete die guten Menſchenkinder auf einige Minuten, und als ſie wieder aus den Augen ſehen konnten, war Krug, Becher und Rothmütz verſchwunden, und weiter nichts da, als das leere Ciderfaß!

Bei dieſen Worten flackerte der Offizier auf halbem Solde, der ſehr mutzig *) und ſchläfrig geworden war, und mit halbgeſchloſſenen Augen über ſeinem Getränk einnickte, auf einmal wie ein verglimmendes Binſenlicht wieder in die Höhe.

«Das iſt Alles Aufſchneiderei!» ſagte er, als Peechy ſeine letzte Geſchichte beendigt hatte.

«Nun, ich will mich nicht für die Wahrheit verbürgen,» ſagte Peechy Prauw, «obgleich die ganze Welt weiß, daß es mit dem Haus und der Gegend nicht ganz richtig iſt: was aber die Geſchichte vom Schmutz-Sam betrifft, ſo glaube ich ſo feſt daran, als ob ſie mir ſelbſt geſchehen wäre.»

*) Hoffentlich mehr als Provinzialismus; im Original daſſelbe Wort, muzzy. Ueberſ.

Der lebhafte Antheil, den die Geſellſchaft an dieſer Unterhaltung genommen, hatte ſie gegen den Aufruhr taub gemacht, welcher draußen unter den Elementen, herrſchte, als ſie plötzlich alle durch einen furchtbaren Donnerſchlag wie elektriſirt zuſammenfuhren: ein polterndes Krachen folgte gleich darauf, wovon das Gebäude bis auf den Grund erzitterte. Alle ſprangen von ihren Sitzen auf, und glaubten entweder, daß es ein Erdbeben ſey, oder daß der alte Vater Rothmütz in allen ſeinen Schrecken über ſie komme. Sie horchten einen Augenblick, hörten aber nichts, als den Regen, der wider die Fenſter ſchlug, und den Wind, der zwiſchen den Bäumen heulte. Die Urſache des Krachens wurde bald durch die Erſcheinung eines alten Negers aufgeklärt, der ſeinen Kopf in die Thür ſteckte, und deſſen weiße Stieraugen gegen den pechſchwarzen Schädel abſtachen, der ganz naß vom Regen war, und wie eine Bouteille glänzte. Er meldete in einem halb verſtändlichen Kauderwelſch, daß der Blitz in den Küchenſchornſtein eingeſchlagen habe.

Eine dumpfe Pauſe des Ungewitters, welches ſich jetzt ſtoßweiſe erhob und wieder beruhigte, brachte eine augenblickliche Stille hervor. In dieſem Momente hörte man einen Flintenſchuß, und ein langausgehaltener Ruf, einem Schrei ähnlich, klang von der Küſte her. Alles ſtürzte an's Fenſter. Es fiel ein zweiter Schuß, und ein zweiter langer Ruf ertönte, der ſich wild mit dem Geheul des Sturms vermiſchte. Es war

Digitized by Google

als ob der Schrei aus der Tiefe des Meeres käme, denn obgleich unaufhörliche Blitze Licht über das Ufer verbreiteten, ſo war doch Niemand zu ſehen.

Plötzlich öffnete ſich das Fenſter des über ihren Köpfen befindlichen Zimmers, und der geheimnißvolle Fremde ſtieß ein lautes Halloh! hinaus. Man rief einigemal hinüber und herüber, aber in einer Sprache, welche Niemand von der Geſellſchaft im Wirthszimmer verſtand. Dann hörte man, wie das Fenſter wieder geſchloſſen wurde, und nun erhob ſich über ihren Köpfen ein Lärm, als ob alle Möbel im Zimmer umhergezogen und geſchleppt würden. Der Neger-Bediente wurde abgerufen, und kurz darauf ſah man, wie er dem Veteran behülflich war, die ſchwere Schiffskiſte die Treppe hinunterzuſchleppen.

Der Wirth war ganz erſtaunt. — «Wie! — Ihr werdet doch nicht in einem ſolchen Sturm zur See gehen?»

«Sturm!» ſagte der Andere verächtlich: «ſolch ein Sprühwetter werdet Ihr doch nicht einen Sturm nennen?»

«Ihr müßt ja bis auf die Haut naß werden — Ihr werdet Euch den Tod holen!» ſagte Peechy Prauw mit Theilnahme.

«Donner und's Wetter!» rief das See-Ungethüm:

Digitized by Google

«predigt einem Manne nicht's vom Wetter vor, der in Wirbeln und Tornados *) gekreuzt hat!»

Der unterthänige Peechy ſchwieg wieder mäuschenſtill. Die Stimme vom Waſſer ließ ſich von neuem und in einem ungeduldigen Tone hören. Die Umſtehenden ſtarrten mit doppelter Scheu den Mann der Stürme an, welcher aus dem Meeresgrunde heraufgekommen zu ſeyn, und nun wieder dahin zurückgefordert zu werden ſchien. Als er, mit Hülfe des Negers, langſam die ſchwere Schiffskiſte nach dem Ufer ſchleppte, betrachteten ſie dieſelbe mit einem abergläubiſchen Gefühl, halb im Zweifel; ob er ſich nicht in der That darauf ſetzen, und ſo auf den wilden Wogen davonfahren werde. Sie folgten ihm in einiger Entfernung mit einer Laterne.

«Weg mit dem Licht!» brüllte die heiſere Stimme vom Waſſer her — «Niemand braucht ein Licht hier!»

«Donner und's Wetter,» rief der Veteran aus, indem er ſich ſchnell nach ihnen umdrehte: «zurück in das Haus mit Euch!»

Wolfert und ſeine Gefährten fuhren erſchrocken zurück. Ihre Neugier erlaubte ihnen indeſſen nicht, ſich ganz zu entfernen. Ein lang dahinzuckender Blitz fuhr jetzt über die Wellen, und zeigte ein Boot, welches mit

---

*) Die furchtbaren Orkane, die beſonders auf den weſtindiſchen Inſeln häufig ſind. (Sp.)

Digitized by Google

Leuten angefüllt, gerade unter einer Felsſpitze lag, und mit der gewaltigen Brandung ſtieg und ſank, und bei jedem Steigen das Waſſer peitſchte. Nur mit Mühe wurde es vermittelſt eines Bootshakens am Felſen feſtgehalten, denn die Strömung trieb furchtbar um die Spitze herum. Der Veteran hob ein Ende der ſchweren Schiffskiſte über den Dolbort des Boots, und hatte ſo eben den Handgriff des andern Endes gefaßt, um ſie hineinzuheben, als die Strömung das Boot von dem Ufer abtrieb. Die Kiſte rutſchte von dem Dolbort ab, ſank in die Wellen, und zog den Veteran kopfüber mit ſich hinunter. Ein lauter Schrei drang vom Ufer her, und eine Fluth von Verwünſchungen von Denen am Bord. Aber Boot und Mann wurden von der gewaltigen Schnelligkeit der Fluth hinweggeriſſen. Eine rabenſchwarze Finſterniß folgte auf dieſe Scene; Wolfert glaubte durch dieſen Tumult ein Hülfsgeſchrei zu hören, und einen ertrinkenden Menſchen die Hände um Beiſtand erheben zu ſehen; als aber ein neuer Blitz über das Waſſer hinfuhr, war Alles leer; weder Mann noch Boot war mehr zu ſehen, und nichts weiter als das Toben und Wogen der Wellen, wie ſie im reißenden Strome vorüberrauſchten.

Die Geſellſchaft kehrte in das Wirthszimmer zurück, um das Aufhören des Sturmes abzuwarten. Sie nahmen ihre Sitze wieder ein, und ſahen einander voll Bangigkeit an. Der ganze Vorgang hatte keine fünf Minuten gewährt, und nicht ein Dutzend Worte waren

Digitized by Google

gewechſelt worden. Wenn man auf den eichenen Stuhl hinſah, ſo konnte man ſich kaum denken, daß das ſonderbare Weſen, welches ihn ſo eben noch eingenommen, ein Mann voll Lebenskraft und herkuliſcher Stärke, jetzt eine Leiche ſeyn ſollte. Da ſtand noch das Glas, woraus er ſo eben getrunken: dort lag noch die Aſche aus der Pfeife, welche er ſo zu ſagen mit ſeinem letzten Athemzuge geraucht hatte. Indem die ehrenwerthen Bürger dieſe Dinge bei ſich erwogen, drängte ſich ihnen die furchtbare Ueberzeugung von der Ungewißheit des ganzen menſchlichen Daſeyns auf, und Jedem war zu Muthe, als ob der Boden, auf welchem er ſtand, durch dieſes furchtbare Beiſpiel weniger ſicher geworden wäre.

Da jedoch die Meiſten aus der Geſellſchaft von jener ſchätzbaren Philoſophie durchdrungen waren, welche den Menſchen fähig macht, das Unglück ſeines Nächſten mit Muth zu ertragen, ſo ſuchten ſie ſich bald über das traurige Ende des Seehelden zu tröſten. Beſonders vergnügt war der Wirth darüber, daß der gute arme Mann noch, ehe er fortgegangen war, ſeine Rechnung bezahlt hatte, und hielt eine Art von Leichenrede bei dieſer Gelegenheit. «Er kam,» ſagte er, «in einem Sturme, und er ging in einem Sturme — er kam in der Nacht, und er ging in der Nacht — er kam, Niemand weiß woher, und er iſt hingegangen, Niemand weiß wohin. So viel ich weiß, iſt er auf ſeiner Kiſte wieder in See gegangen, und landet vielleicht, um andere Leute jenſeits dieſer Welt zu plagen; — doch iſt

es immer Jammerſchade,» fügte er hinzu: «daß, wenn er nun einmal in Davy Jones Kaſten *) gegangen iſt, er uns ſeinen eigenen Kaſten nicht zurückgelaſſen hat.»

«Seinen Kaſten! St. Nikolaus behüte uns davor!» rief Peechy Prauw — «ich möchte die Schiffskiſte nicht um alles Geld in der Welt bei mir im Hauſe haben: ich wollte wetten, daß er des Nachts wiederkommen und darum Lärm machen, und daß die Schenke darüber zu einem Spukhauſe werden wird; und was das betrifft, daß er in ſeinem Kaſten zur See gegangen wäre, ſo beſinne ich mich, was Schiffer Onderdonk's Schiff auf ſeiner Reiſe von Amſterdam begegnet iſt. Der Bootsmann ſtarb während eines Sturms; man wickelte ihn in ein Leichentuch, legte ihn in ſeine eigene Kiſte, und warf ihn dann über Bord, vergaß aber in der Eile ein Gebet über ihn zu ſprechen. Der Sturm raſ'te und brüllte nun lauter als je; man ſah den Todten, in ſeiner Kiſte ſitzen und mit dem Leichentuch als Segel dicht hinter dem Schiff herfahren, und das Meer in großer Brandung wie Feuer gewaltig vor ihm aufbrauſen;

---

*) Davy Jones iſt der Name, womit die Seeleute den Teufel bezeichnen, um ihn, durch Nennung ſeines wahren Namens nicht aufzubringen. **To go to Davy Jones' locker** nach Davy Jones' Kaſten oder Back (wie man ein ſolches, an die innere Seite des Schiffes genageltes Behältniß, zur Aufbewahrung von allerhand Sachen, nennt) gehen, heißt alſo ſoviel, als — zum Teufel gehen. (Ev.)

man lenkte Tag für Tag und Nacht für Nacht, und erwartete jeden Augenblick zu ſcheitern; jede Nacht ſah man den todten Bootsmann in ſeiner Schiffskiſte, wie er ihnen nachzukommen ſuchte, und hörte den Ton ſeiner Pfeife mitten im Winde, und er ſchien ihnen große, berghohe Wellen nachzuſchicken, die das Schiff verſenkt haben würden, wenn man nicht die Blenden der Fenſter zugemacht hätte. Und ſo ging es fort, bis man ihn in den dicken Nebeln von Neufundland aus dem Geſicht verlor, und nun glaubte man, daß er ſein Fahrzeug gewendet habe, und nach der Todten-Manns-Inſel geſteuert ſey *). — Das kommt davon, wenn man Jemanden auf der See begräbt, ohne die Gebete über ihn zu ſprechen.»

Das Ungewitter, welches die Geſellſchaft bis dahin noch zuſammen gehalten hatte, war vorüber. Die Kuckucksuhr auf dem Hausgang verkündete die Mitternacht. Jeder drängte ſich, nach Hauſe zu kommen, denn dieſe ruhigen Bürger ſchwärmten ſelten bis zu einer ſo ſpäten Stunde in die Nacht hinein. Als ſie heraus kamen fanden ſie den Himmel wieder heiter. Das Gewitter, welches bis jetzt Alles um ſie her verfinſtert hatte, war vorüber gezogen, und lagerte nur noch in flockigen Wolkenmaſſen am Horizont, von der ſtrahlenden Sichel des

*) Eine Anſpielung auf die, ſchon in Bracebridge-Hall erwähnte Erzählung Th. Moore's von dem „Geſpenſterſchiffe“, das nach dieſer Inſel ſegelte. (Sp.)

Neumondes beleuchtet, welcher wie eine kleine, in einem Palaſt von Wolken aufgehangenen Silberlampe ausſah.

Das unheimliche Ereigniß der Nacht, und die unheimlichen Erzählungen, welche vorgekommen waren, hatten eine Art von abergläubiſchen Empfindung in allen Gemüthern zurückgelaſſen. Alle warfen ſcheue Blicke auf die Stelle, wo der Buccanier verſchwunden war, und glaubten jeden Augenblick, ihn auf ſeiner Kiſte im kühlen Mondſcheine dahinſegeln zu ſehen. Die zitternden Strahlen ſpiegelten ſich im Waſſer, aber alles war ruhig, und die Strömung kräuſelte ſich über der Stelle, wo er untergegangen war. Die Geſellſchaft drängte ſich in einen kleinen Haufen zuſammen, als ſie nach Hauſe gingen, dichter, wenn ſie über ein einſames Feld kamen, wo Jemand ermordet worden war; und ſelbſt der Küſter, welcher zuletzt ein Stück Wegs allein gehen mußte, machte, wiewohl er, wie man hätte denken ſollen, an Geiſter und Geſpenſter gewöhnt war, doch einen großen Umweg, um nur nicht über ſeinen eigenen Kirchhof zu gehen.

Wolfert Webber brachte nun einen friſchen Vorrath von Geſchichten und Anſichten mit nach Hauſe, über denen er brüten konnte. Dieſe Erzählungen von Geldtöpfen und ſpaniſchen Schätzen, welche hier und dort und überall an den Felſen und Buchten dieſer wilden Ufer vergraben waren, machten ihn beinahe ſchwindlig. «Heiliger Nikolaus!» rief er halblaut aus, «iſt es denn nicht möglich, über einen dieſer goldnen Haufen zu

kommen, und in einem Augenblick ein reicher Kerl zu werden? Wie hart iſt es, daß ich Tag für Tag graben und graben muß, um mir nur ein Stück Brod zu verdienen, indeß Ein glücklicher Stoß mit dem Spaten mir dahin helfen könnte, mein ganzes übriges Leben in meiner eignen Kutſche zu fahren.»

Indem er ſich in Gedanken Alles das überlegte, was von dem ſonderbaren Abentheuer des ſchwarzen Fiſchers erzählt worden war, gab ſeine Einbildungskraft jener Geſchichte eine ganz andere Geſtalt. Er ſah in der Bande von Rothmützen nichts Anderes, als einen Haufen von Seeräubern, welche ihre Beute vergruben, und ſeine Begierde erwachte von neuem bei dem Gedanken an die Möglichkeit, daß er am Ende doch noch dieſen verborgenen Reichthümern auf die Spur kommen könne. Seine krankhafte Phantaſie ſah alles von Gold. Es war ihm zu Muthe, wie jenem habſüchtigen Einwohner von Bagdad, der ſich das Auge mit der Zauberſalbe des Derwiſches beſchmiert hatte, wodurch er dann alle Schätze der Erde ſehen konnte *). Käſtchen mit vergrabenen Juwelen, Kiſten mit Barren, und Fäſſer voll ausländiſcher Münzen ſchienen ihn aus ihren heimlichen Oertern anzulächeln, und ihn anzuflehen, ſie aus ihren unzeitigen Gräbern zu erlöſen.

Er zog unter der Hand Erkundigungen über die Gegend ein, wo, wie man ſagte, Vater Rothmütz um-

*) In Tauſend und einer Nacht. Ueberſ.

ging, und fand ſich in ſeiner Vermuthung nur noch mehr beſtärkt. Er erfuhr, daß der Ort mehrere Male von erfahrenen Schatzgräbern, welche des ſchwarzen Sam Geſchichte gehört hatten, beſucht worden ſey, obgleich keiner von ihnen Erfolg gehabt hatte. Im Gegentheil hatte ſie immer irgend ein beſonderes Unglück verfolgt, wahrſcheinlich, wie Wolfert vorausſetzte, weil ſie nicht in der rechten Stunde und mit den gehörigen Feierlichkeiten zu Werk gegangen waren. Der letzte Verſuch war von einem gewiſſen Cobus Quackenbos gemacht worden, der eine ganze Nacht lang gegraben und dabei unglaubliche Schwierigkeiten gefunden hatte, denn ſo wie er eine Schaufel voll Erde aus der Grube brachte, warfen unſichtbare Hände zwei dafür wieder hinein. Es war ihm jedoch gelungen, bis auf eine eiſerne Kiſte zu ſtoßen; aber in demſelben Augenblick hatte ſich ein furchtbares Gebrüll erhoben, ſeltſame Geſtalten hatten um das Loch her getanzt und getobt, und am Ende hatte er noch von unſichtbaren Knüppeln eine Tracht Schläge bekommen, die ihn ſehr bald aus der verbotenen Gegend hinwegtrieben. Dieß hatte Cobus Quackenbos auf ſeinem Todbette ausgeſagt, es war alſo daran gar nicht zu zweifeln. Er war ein Mann, welcher mehrere Jahre ſeines Lebens auf Schatzgräberei verwandt hatte, und man glaubte allgemein, daß er dadurch ſein Glück gemacht haben würde, wäre er nicht am Ende an einer Gehirnentzündung im Armenhauſe geſtorben.

Digitized by Google

Wolfert Webber war jetzt in gewaltiger Qual und Angſt, in Furcht und Ungeduld, daß irgend ein anderer Abentheurer von dem vergrabenen Gelde Wind bekommen möchte. Er beſchloß daher, den ſchwarzen Fiſcher ganz insgeheim aufzuſuchen und ihn als Führer nach dem Orte zu nehmen, wo er die geheimnißvolle Begebenheit der Beerdigung mit angeſehen hatte. Sam war leicht zu finden, denn er war eines von den alten Gewohnheitsgeſchöpfen, die ſo lange in einer Gegend wohnen, bis ſie ſich einen Platz in der öffentlichen Meinung erworben haben, und gewiſſermaaßen öffentliche Charaktere geworden ſind. Es gab keinen böſen Buben in der Stadt, der nicht den Schmutz = Sam, den Fiſcher, gekannt, und nicht geglaubt hätte, daß er ein Recht habe, dem alten Neger einen Schabernack zu ſpielen. Sam hatte ſeit länger als einem halben Jahrhundert, ein Amphibienleben an den Ufern der Bay und auf den Fiſcherplätzen der Meerenge geführt. Er brachte den größten Theil ſeiner Zeit auf und in dem Waſſer zu, vornehmlich in der Gegend des Höllenthors, und man hätte ihn bei ſchlechtem Wetter leicht für eines von den Geſpenſtern halten können, die in dieſer Meerenge zu ſpuken pflegten. Hier war er zu allen Zeiten und bei jeder Art von Wetter zu ſehen, manchmal in ſeinem Nachen zwiſchen den Strudeln vor Anker liegend, oder wie ein Hayſiſch um irgend ein Wrack her auf der Lauer, weil daſelbſt die meiſten Fiſche zu finden ſeyn ſollen. Zuweilen ſaß er auch meh-



Digitized by Google

rere Stunden lang auf einem Felſen und ſah in den Nebel und Staubregen, einem einſamen Reiher gleich, der auf ſeine Beute lauert. Er kannte ſehr gut jede Tiefe und jeden Winkel in der Meerenge, von dem Wallabout *) bis zum Höllenthor, und von dem Höllenthor bis zu den Teufelsſtufen, und es wurde ſogar behauptet, daß er alle Fiſche im Strom bei ihrem Taufnamen zu nennen wiſſe.

Wolfert fand ihn in ſeiner Hütte, die nicht viel größer war als ein mittelmäßiger Hundeſtall. Sie war aus Stücken von Wracks und Treibholz dürftig zuſammengeſchlagen, und ſtand auf der felſigen Küſte, an dem Fuße des alten Forts, gerade dort, wo jetzt die Spitze der Batterie liegt. Ein «ranziger, fiſchartiger Geruch» **) war über die Gegend verbreitet. Ruder, Pätſchen und Angelruthen waren an die Mauer des Forts gelehnt; ein Netz lag auf den Sand ausgebreitet, um zu trocknen; ein Nachen war auf das Land gezogen, und an der Thür ſeiner Hütte ſah man den Schmutz-Sam ſelbſt; er genoß das wahre Negerglück, im Sonnenſchein zu ſchlafen.

Viele Jahre waren ſeit Sam's jugendlichem Aben-

---

*) Dies iſt der nordöſtliche Theil des Ortes Brooklyn auf Long-Island. (Sp.)

**) Aus Shakſpeare's Sturm, wo von Caliban die Rede iſt. Ueberſ.

theuer verfloſſen, und der Schnee manches Winters hatte die krauſe Wolle auf ſeinem Kopfe gebleicht. Er erinnerte ſich jedoch noch ſehr gut aller Umſtände, denn er hatte die Geſchichte oft zum Beſten geben müſſen, wiewohl er bei ſeiner Erzählung in vielen Punkten von Peechy Prauw abwich, wie das bei glaubwürdigen Geſchichtſchreibern kein ſeltner Fall iſt. Was aber die ſpäteren Nachforſchungen der Schatzgräber betraf, ſo wußte Sam nichts davon, denn das waren Dinge, die über ſeinen Horizont gingen; auch wollte der behutſame Wolfert den Gedanken des Negers in dieſer Hinſicht keine Aufregung geben. Sein einziger Wunſch war, den alten Fiſcher als Lootſen nach dem Orte zu gebrauchen, und dies war leicht zu machen. Die lange Zeit, welche ſeit Sam's nächtlichem Abentheuer verfloſſen war, hatte bei ihm alle Furcht vor dem Ort verwiſcht, und das Verſprechen einer kleinen Belohnung brachte ihn auf einmal aus ſeinem Schlaf und aus dem Sonnenſchein.

Die Fluth war ihnen ungünſtig, ſo daß ſie die Reiſe nicht zu Waſſer machen konnten; Wolfert aber war viel zu ungeduldig, nach dem Lande der Verheißung zu kommen, als daß er die Ebbe hätte abwarten ſollen; ſie machten ſich alſo zu Lande auf. Nach einem Marſch von vier bis fünf engliſche Meilen kamen ſie an den Rand eines Gehölzes, welches zu jener Zeit den größten Theil der öſtlichen Seite der Inſel bedeckte. Dies

lag gerade jenſeits der reizenden Gegend Bloemen-dal. *) Hier bogen ſie in einen langen Gang ein, der ſich zwiſchen Bäumen und Gebüſch hindurchwand, und mit Unkraut und Wollkrautſträuchern, als ob er ſelten betreten würde, bewachſen und ſo völlig überſchattet war, daß man nur eine Art von Zwielicht darin hatte. Wilde Weinreben ſchlangen ſich von einem Baum zum andern, und ſchlugen den Gehenden ins Geſicht; ihre Kleider blieben an Brombeer- und wilden Roſenſträuchern hangen, wo ſie vorübergingen, die Bandſchlange ſchlupfte über ihren Weg, die gefleckte Kröte hüpfte und kroch vor ihnen her, und der raſtloſe Fliegenfänger pfiff ihnen aus jedem Dickicht entgegen. Wäre Wolfert ſehr in romantiſchen Sagen bewandert geweſen, ſo hätte er glauben können, daß er einen verbotenen, bezauberten Boden beträte, oder daß dies einige von den Hütern wären, welche vergrabene Schätze bewachten. So wie es aber mit ihm ſtand, machte ſchon die Einſamkeit des Orts und die damit in Verbindung ſtehenden furchtbaren Geſchichten, einen mächtigen Eindruck auf ſein Gemüth.

Als die Wanderer das Ende des Ganges erreicht hatten, ſahen ſie ſich nahe an der Küſte der Meerenge und auf einer Art von Amphitheater, welches von Waldbäumen eingeſchloſſen war. Dieſer Ort war einſt

*) Das Blumenthal. Ueberſ.

Digitized by Google

ein Raſenplatz geweſen, jetzt aber mit wilden Roſen und üppig aufſchießendem Unkraut bewachſen. An einem Ende, und zwar dicht am Stromufer, ſtand ein verfallenes Gebäude, das nicht viel beſſer als ein Schutthaufen ausſah, und aus deſſen Mitte ſich mehrere zuſammenſtehende Schornſteine, gleich einem einzelnen Thurm erhoben. Die Strömung der Meerenge rauſchte dicht unter ihm hin, und wild wachſende Bäume ließen ihre Zweige in die Wellen hangen.

Wolfert hatte keinen Zweifel, daß dies das Spukhaus des Vaters Rothmütz ſey, und erinnerte ſich an die Erzählung von Peechy Prauw. Der Abend nahte heran, und die Helle, welche mit unſicheren Lichtern in dieſe Waldgegend fiel, gab der Gegend ein düſteres Anſehen, das ganz dazu geeignet war, einem heimlichen Gefühl von Furcht oder Aberglauben noch mehr Nahrung zu geben. Der Habicht, welcher in den höchſten Regionen der Luft umherſchwebte, ſtieß ſeinen traurigen weiſſagenden Schrei aus, der Holzhäher pochte einſam dann und wann an einen hohlen Baum, und der Feuerfink ſtrich mit ſeinem dunkelrothen Gefieder an ihnen vorüber. Die Wanderer kamen jetzt an eine Umzäunung, welche einſt ein Garten geweſen war. Sie zog ſich längs dem Fuße eines Felsrückens hin, war aber eigentlich nichts als eine Wüſtenei voll Unkraut, in welcher hie und da ein verwildeter Roſenſtrauch oder ein knorrig geſtalteter, mit Moos bewachſener Pfirſich- oder Pflaumenbaum zu ſehen war. Am

unteren Ende dieſes Gartens kamen ſie an einer Art von Gewölbe vorüber, welches in dem erhöheten Ufer, nach dem Waſſer hinſehend, angebracht war. Es ſah einem Treibhauſe ähnlich. Die Thür war, wenn auch verwittert, doch noch ziemlich ſtark, und ſchien erſt vor Kurzem ausgebeſſert worden zu ſeyn. Wolfert ſtieß ſie auf. Die Angeln knarrten mißtönend, die Thür ſchlug an etwas, das einem Kaſten ähnlich ſchien, ein rappelndes Getöſe folgte und ein Schädel rollte auf den Boden. Wolfert trat ſchaudernd zurück, beruhigte ſich aber etwas, als der Neger ihm ſagte, daß es die Familiengruft einer der Holländiſchen Familien ſey, welchen dieſes Gut gehöre, eine Angabe, welche dadurch beſtätigt wurde, daß ſie mehrere Särge von verſchiedener Größe im Innern anſichtig wurden. Sam hatte alle dieſe Oertlichkeiten ſchon als Knabe genau gekannt, und wußte nun, daß ſie von dem Ort, welchen ſie ſuchten, nicht weit mehr entfernt ſeyn konnten.

Sie gingen nun weiter zum Ufer hinab, kletterten an Felsrücken hin, welche über das Waſſer hinausragten, und mußten ſich oft an Sträuchern und wilden Weinranken feſthalten, um nicht in den tiefen und reißenden Strom hinab zu ſtürzen. Endlich gelangten ſie an eine kleine Bucht, oder vielmehr an einen Einſchnitt im Ufer. Er war durch ſteile Felſen geſchützt und von einem dichten Gebüſch von Eichen und Kaſtanienbäumen überſchattet, ſo daß er dadurch eingeſchloſſen und beinahe ganz verborgen wurde. Das Ufer

flachte ſich allmählig in die Bucht ab, aber der Strom floß tief, ſchwarz und reißend an den hervorſtehenden Spitzen vorbei.

Der Neger blieb ſtehen, lüftete ſein Reſtchen Hut, und kratzte einen Augenblick den grauen Schädel, während er dieſen Winkel betrachtete; dann ſchlug er plötzlich in die Hände, ſchritt vergnügt weiter und wies auf einen großen eiſernen Ring, der in dem Felſen grade da eingeſchlagen war, wo eine breite Steinplatte einen bequemen Landungsplatz bot. Das war der Ort, wo die Rothmützen gelandet waren. Jahre hatten die vergänglicheren Einzelheiten der Gegend verändert; Fels und Eiſen aber ſind dem Einfluſſe der Zeit nur langſam unterworfen. Als Wolfert näher zuſah, bemerkte er drei Kreuze, welche dicht über dem Ring in den Felſen gehauen waren, ſie hatten ohne Zweifel irgend eine geheimnißvolle Bedeutung.

Der alte Sam erkannte alsbald wieder den überhangenden Felſen, unter welchem ſein Nachen während jenes Gewitters gelegen hatte. Aber den Weg zu verfolgen, welchen die mitternächtliche Bande eingeſchlagen hatte, war eine ſchwere Aufgabe. Die Perſonen des Drama's hatten bei jenem verhängnißvollen Vorfall ſeinen Geiſt ſo ſehr beſchäftigt, daß er der Gegend nur wenige Aufmerkſamkeit geſchenkt hatte, und dieſe Oerter ſahen überdieß bei Tag und bei Nacht ſehr verſchieden aus. Nachdem ſie einige Zeit umhergewandert waren, kamen ſie an eine Oeffnung unter den Bäumen,

Digitized by Google

von welcher Sam meinte, daß ſie dem geſuchten Ort ähnlich ſähe. Ein Felsrücken von mäßiger Höhe erhob ſich wie eine Mauer auf der einen Seite; hier glaubte er die Stelle zu erkennen, von welcher herab er die Grabenden belauſcht hatte. Wolfert unterſuchte den Ort genauer, und entdeckte endlich drei Kreuze, jenen über dem eiſernen Ring ähnlich, welche tief in den Felſen gehauen, aber durch das Moos, womit ſie überwachſen, kaum mehr zu erkennen waren. Sein Herz hüpfte vor Freuden, denn er zweifelt nicht mehr, daß dies die beſonderen Merkmale der Buccanier ſeyen. Alles, was jetzt noch zu thun übrig blieb, war, die Stelle genau zu erforſchen, wo der Schatz vergraben lag, denn ſonſt hätte er aufs Gradewohl in der Gegend der Kreuze graben müſſen, ohne am Ende die Beute zu finden, und er hatte bereits ſolcher fruchtloſen Arbeit zur Genüge gehabt. Doch hier wußte der alte Neger durchaus nicht mehr, woran er war, und machte Wolfert durch die Menge von Vermuthungen, welche er aufſtellte, nur verwirrt, denn in ſeinen Erinnerungen warf er alles durcheinander. Zuweilen behauptete er, daß es am Fuß eines dicht dabei ſtehenden Maulbeerbaumes ſeyn müſſe, dann war es dicht neben einem großen weißen Stein, dann mußte es wieder am Fuß eines kleinen grünen Hügels, in geringer Entfernung von dem Felsrücken geweſen ſeyn, bis endlich Wolfert eben ſo verwirrt war wie er ſelber.

Die Abendſchatten fingen ſchon an, ſich über die

Waldung zu verbreiten, und Felſen und Bäume in einander zu fließen. Es war offenbar zu ſpät, um noch irgend etwas zu unternehmen; auch hatte Wolfert keine Werkzeuge bei ſich, um ſeine Nachforſchungen fortzuſetzen. Schon zufrieden, nur den Ort ausfindig gemacht zu haben, merkte er ſich alle Kennzeichen desſelben, damit er ihn ſogleich wieder erkennen könne, und begab ſich nun auf den Heimweg, feſt entſchloſſen, dieſe goldene Unternehmung ohne Aufſchub zu verfolgen.

Da die Hauptfurcht, welche bis jetzt jedes andere Gefühl unterdrückt hatte, einigermaaßen geſtillt war, ſo fing die Einbildungskraft ihre Wanderungen an, und ſchuf ſich tauſend Geſtalten und Trugbilder, während Wolfert durch dieſe unheimliche Gegend nach Hauſe ging. Piraten, in Ketten hängend, ſchienen von allen Bäumen herabzubaumeln, und er war jeden Augenblick darauf gefaßt, irgend einen ſpaniſchen Don, den Hals von einem Ohr bis zum andern aufgeſchnitten, langſam aus der Erde auſſteigen und den Geiſt eines Geldſacks *) ſchütteln zu ſehen.

---

*) Ein Witz, welcher an jene Parodie der Schattengeſtalten der Unterwelt erinnert:

Là j'ai vu l'ombre d'un cocher,
Qui avec l'ombre d'une brosse
Nettoyoit l'ombre d'une carosse.

(Scarron's traveſtirte Aeneide.) Ueberſ.

Der Rückweg führte durch den verwilderten Garten, und Wolfert's Nerven waren jetzt ſo krankhaft gereizt, daß der Flug eines Vogels, das Rauſchen eines Blattes, das Fallen einer Nuß hinreichte, ſie zu erſchüttern. Als ſie in die Umgebung des Gartens traten, erblickten ſie in der Entfernung eine Geſtalt, welche langſam einen der Gänge herabkam, und unter dem Gewicht einer Laſt beinahe zu erliegen ſchien. Sie blieben ſtehen und ſahen aufmerkſam darauf hin. Er trug, wie es ſchien, eine wollene Mütze, und was noch ärger war, eine von blutrother Farbe. Die Geſtalt bewegte ſich langſam vorwärts, ſtieg das Ufer hinan, und ſtand an der Thür des Begräbnißgewölbes ſtill. In dem Augenblick, wo er eintreten wollte, blickte er ſich um. Wie groß war Wolfert's Schrecken, als er das gräßliche Antlitz des ertrunkenen Buccaniers erkannte! Er ſtieß einen Schrei des Entſetzens aus. Die Geſtalt hob langſam ihre eiſerne Fauſt empor, und ſchüttelte ſie mit ſchrecklich drohender Geberde.

Wolfert blieb nicht ſtehen, um noch einmal hinzuſehen, ſondern eilte davon, ſo ſchnell ihn ſeine Beine tragen konnten, und Sam war nicht faul, ihm auf dem Fuß zu folgen, da alle ſeine alten Schrecken wieder erwachten. Fort ſtolperten Beide durch Buſch und Geſtrüpp, erſchracken entſetzlich über jeden Brombeerſtrauch, an welchem ſie mit den Rockſchößen hängen blieben, und hielten nicht eher ein, um Athem zu

ſchöpfen, bis ſie ſich aus dieſem gefahrvollen Walde herausgefunden, und die Straße nach der Stadt erreicht hatten.

Mehrere Tage vergingen, ehe Wolfert Muth genug faſſen konnte, die Unternehmung weiter zu verfolgen, ſo ſehr hatte ihm die Erſcheinung des gräßlichen Buccaniers zugeſetzt. Aber welche Kämpfe hatte er bis dahin zu erdulden! Er vernachläſſigte alle ſeine Geſchäfte, war den ganzen Tag mürriſch und unruhig, verlor ſeine Eßluſt, war in Gedanken und Worten immer abweſend, und beging tauſend Thorheiten. Seine Ruhe war dahin, und wenn er ſchlief, ſaß der Alp, in der Geſtalt eines ungeheuern Geldſacks, ihm auf der Bruſt. Er ſprach von unberechenbaren Summen, glaubte mit Schatzgraben beſchäftigt zu ſeyn, warf die Bettücher rechts und links, als ob er die Erde hinwegſchaufele, griff unter das Bett, als wenn er den Schatz hebe, und zog, wie er glaubte, einen unſchätzbaren Topf Goldes hervor.

Frau Webber und ihre Tochter waren in Verzweiflung über dies alles, was ſie für einen Rückfall in ſeine Geiſteszerrüttung anſahen. Es gibt zwei Familienorakel, an deren eines oder anderes die Holländiſchen Hausfrauen ſich in allen bedenklichen und ſchlimmen Fällen wenden — der Dominie*) und der Doktor. In

*) Pfarrer. Ueberſ.

Digitized by Google

dem gegenwärtigen Fall nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem Doktor. Es gab zu der Zeit einen kleinen, ſchwarzen, verſchimmelten Mediziner, der unter den alten Weibern der Manhattoes wegen ſeiner Erfahrenheit nicht allein in der Heilkunde, ſondern auch in allen Dingen von ſeltſamer und geheimnißvoller Art berühmt war. Sein Name war Dr. Knipperhauſen, allein er war allgemeiner unter der Benennung des großen Deutſchen Doktors bekannt. *) Zu ihm gingen dieſe armen Frauen, um für die geiſtigen Verwirrungen Wolfert Webber's ſich Rath und Beiſtand zu holen.

Sie fanden den Doktor in ſeinem kleinen Studierzimmer ſitzen, in ſeinem Weisheitsgewande von dunklem Kamelott, und mit der ſchwarzen Sammtmütze, nach der Art Boerhaave's, Van Helmont's und anderer berühmten Aerzte. Eine grüne, in ſchwarzes Horn gefaßte Brille ſaß auf der dicken Naſe; er brütete grade über einem deutſchen Folianten, welcher die Dunkelheit ſeines Geſichts zurückſpiegelte.

Der Doktor hörte ihren Angaben über die Symptome von Wolfert's Krankheit mit tiefer Aufmerkſam-

---

*) Wahrſcheinlich iſt dies derſelbe, deſſen in der Geſchichte von Dolph Heyliger Erwähnung geſchieht. Verf. (Bracebridge-Hall Thl. II. Sp.)

Digitized by Google

keit zu; als ſie aber auch erwähnten, daß er von vergrabenem Gelde phantaſire, ſpitzte der kleine Mann die Ohren. Ach! Die armen Frauen wußten nicht, an wen ſie ſich um Hülfe gewandt hatten.

Dr. Knipperhauſen hatte ſein halbes Leben damit zugebracht, kurze Wege zum Glück zu ſuchen; ein Geſchäft, an welches ſo viele ihre ganze Lebenszeit verſchwenden. Er hatte in ſeiner Jugend einige Jahre in Deutſchland im Harz verlebt, und von den Bergleuten über die Art, Schätze zu ſuchen, welche in der Erde verborgen ſind, manche werthvolle Anweiſungen erhalten. Auch hatte er unter der Leitung eines reiſenden Weiſen, welcher die Geheimniſſe der Arzneikunde mit magiſchen und Taſchenſpielerkünſten verband, ſeine Studien weiter fortgeſetzt. Sein Kopf war daher mit allen Gattungen geheimnißvoller Kunden vollgepfropft; er hatte ein wenig in der Aſtrologie, Alchymie und Wahrſagerkunſt herum gepfuſcht, wußte, wie man geſtohlenes Geld wieder bekommen könnte und wo verborgne Waſſerquellen ſtrömten, kurz er hatte durch die in Nacht gehüllte Art ſeines Wiſſens ſich den Namen des großen Deutſchen Doktors erworben, welches faſt grade ſo viel als Schwarzkünſtler heißt.

Der Doktor hatte oft von Schätzen reden hören, die in verſchiednen Gegenden der Inſel verborgen lägen, und war lange begierig geweſen, ihnen auf die

Spur zu kommen. Kaum waren ihm Wolferts Träume, die er wachend und ſchlafend gehabt, anvertraut, als er darin die beſtätigten Symptome eines Falles von Schatzgräberei erblickte, und keine Zeit verlor, der Sache auf den Grund zu kommen. Dem armen Wolfert hatte das goldene Geheimniß lange ſchwer auf dem Herzen gelegen, und da ein Hausarzt eine Art von Beichtvater iſt, ſo war er froh, eine Gelegenheit zu finden, ſein Herz vor ihm auszuſchütten. Der Arzt weit entfernt, die Krankheit zu heilen, war mit davon angeſteckt. Die Umſtände, welche ihm von der Sache entdeckt wurden, erweckten ſeine ganze Habſucht; ihm blieb kein Zweifel mehr, daß irgendwo in der Gegend der geheimnißvollen Kreuze Geld vergraben liege, er bot ſich alſo Wolfert bei der Nachforſchung als Gefährten an. Er unterrichtete ihn, daß bei Unternehmungen dieſer Art ein tiefes Geheimniß und die äußerſte Vorſicht beobachtet werden müſſe, daß man nach Schätzen nur in der Nacht unter gewiſſen Formen und Feierlichkeiten graben könne, daß dabei gewiſſe Kräuter verbrannt, gewiſſe geheimnißvolle Worte wiederholt ausgeſprochen werden, und daß vor allen Dingen die Schatzgräber ſich mit einer Wünſchelruthe verſehen müßten, welche die wunderbare Eigenſchaft beſitze, den Ort auf der Oberfläche der Erde anzugeben, unter welchem Schätze verborgen lägen. Da der Doktor ſich mit dieſen Dingen ſehr viel abgegeben hatte, ſo übernahm er es, alle nöthige Vorbereitungen zu treffen, und da

Digitized by Google

das Mondviertel grade günſtig war, ſo machte er ſich anheiſchig, die Wünſchelruthe zu einer gewiſſen Nacht in Bereitſchaft zu haben. *)

Wolfert hüpfte das Herz vor Freuden, daß ihm der Zufall einen ſo gelehrten und geſchickten Beiſtand ent-

---

*) Folgende Anmerkung fand man dieſer Stelle von der Hand des Hrn. Knickerbocker beigefügt:

„Gegen die Wünſchelruthen iſt von leichtſinnigen Gemüthern, welche immer gern die Geheimniſſe der Natur verhöhnen, ſehr viel geſchrieben worden; ich ſtimme darin jedoch vollkommen mit Dr. Knipperhauſen überein, daß ich ebenfalls daran glaube. Ich will nicht behaupten, daß man mittelſt derſelben geſtohlenes und verſtecktes Gut, die Gränzſteine von Feldern, die Spuren von Räubern und Mördern, oder ſelbſt das Vorhandenſeyn von unterirdiſchen Quellen und Waſſerſtrömen entdecken könne, obgleich ich der Meinung bin, daß man ihr dieſe Eigenſchaften nicht ſo ſchnell abſprechen ſollte; aber über ihre Kraft, Adern edler Metalle oder vergrabenes Geld zu entdecken, habe ich nicht den mindeſten Zweifel. Einige ſagen, daß die Ruthe ſich nur in den Händen ſolcher Leute drehe, welche in beſonderen Monaten des Jahres geboren ſind, weshalb auch Sterndeuter immer die Planeten befragten, wenn ſie ſich einen Talisman verſchaffen wollten. Andere haben behauptet, daß die Eigenthümlichkeiten der Wünſchelruthe entweder eine Wirkung des Zufalls, oder eines Betrugs von Dem, der ſie hielte, oder ein Werk des Teufels ſeyen. In dieſem Sinne ſagt der ehrwürdige Vater Kaspar Sebert in ſeiner Abhandlung über die Magie: Propter haec et similia argumenta audacter ego promisero, vim conversivam virgulae bifurcatae nequaquam naturalem

gegenführte. Alles wurde insgeheim, doch im größten Rauſche betrieben. Der Doktor hielt mehrere Conſultationen mit ſeinem Patienten, und die gute Hausfrau konnte die beruhigende Wirkung ſeiner Beſuche nicht genug preiſen. Mittlerweile wurde die wunderbare

---

esse, sed vel casu, vel fraude virgulam tractantis, vel ope diaboli. (Aus dieſen und ähnlichen Gründen darf ich kühn behaupten, daß die Kraft der gabelförmigen Ruthe, ſich zu drehen, keineswegeſ eine natürliche ſey, ſondern daß ſie durch Zufall, oder durch Betrug Deſſen, der ſie führt, oder durch Hülfe des Teufels entſtehe u. ſ. w.) Auch Georg Agricola war der Meinung, daß es ein bloßes Blendwerk des Teufels ſey, um die Habſüchtigen und Unvorſichtigen in ſeine Klauen zu bekommen; und in ſeiner Abhandlung „de re metallica" legt er ein ganz beſonderes Gewicht auf die geheimnißvollen Worte, welche Diejenigen ausſprachen, die ſich der Wünſchelruthe zu ſeiner Zeit bedienten. Ich zweifle jedoch nicht, daß die Wünſchelruthe eines von den Geheimniſſen der natürlichen Magie iſt, die ſich aus der Mitleidenſchaft natürlicher Gegenſtände erklären laſſen, auf welche die Planeten einwirken, und welche durch den ſtarken Glauben von Einzelnen eine gewiſſe Kraft erhalten. Man ſuche die Wünſchelruthe zu der gehörigen Zeit des Mondes, ſchneide ſie in die gehörige Geſtalt, bediene ſich ihrer mit den nöthigen Feierlichkeiten und mit vollkommenem Glauben an ihre Wirkſamkeit, und ich kann ſie meinen Mitbürgern als ein untrügliches Mittel empfehlen, die verſchiedenen Stellen auf der Manhattan-Inſel zu entdecken, wo in alten Zeiten Schätze vergraben worden ſind." D. K.

Digitized by Google

Wünſchelruthe, dieſer große Schlüſſel zu den Geheimniſſen der Natur, auf gehörige Weiſe vorbereitet. Der Doktor hatte zu dieſem Ende alle ſeine Kunſtbücher durchgeblättert; und endlich wurde der ſchwarze Fiſcher gedungen, um ſie in ſeinem Nachen nach dem Schauplatze der Unternehmung zu fahren, mit Spaten und Picke den Schatz auszugraben, und ſeine Barke mit der gewichtigen Beute zu beladen, die ſie gewiß zu finden hofften.

Endlich kam die zu dieſem gefahrvollen Unternehmen beſtimmte Nacht herbei. Ehe Wolfert ſein Haus verließ, rieth er ſeiner Frau und Tochter, zu Bett zu gehen, und ſich nicht zu ängſtigen, wenn er in der Nacht nicht nach Hauſe kommen ſollte. Wie alle vernünftige Frauen überfiel ſie ſogleich ein Todesſchrecken, als ſie hörten, daß ſie nicht erſchrecken ſollten. Sie ſahen auf einmal in ſeinem ganzen Weſen, daß etwas Ungewöhnliches in ihm vorgehe, und alle ihre Beſorgniſſe über den zerrütteten Zuſtand ſeines Geiſtes erwachten mit zehnfacher Stärke; ſie hingen ſich an ihn, beſchworen ihn, ſich nicht der Nachtluft auszuſetzen; aber Alles war umſonſt! Wenn Wolfert einmal auf ſeinem Steckenpferde ſaß, ſo war es nicht leicht, ihn wieder aus dem Sattel zu bringen. Es war eine klare, ſternhelle Nacht, als er aus dem Portal des Webberſchen Palaſtes trat. Er trug einen großen Hut mit breitem Rande, der unter dem Kinn mit einem Halstuch ſeiner Tochter zuſammengebunden war, um ihn



Digitized by Google

vor der Nachtluft zu ſchützen, und Frau Webber warf ihm ihren langen rothen Mantel über die Schultern, und befeſtigte ihn an ſeinem Halſe.

Der Doktor war von ſeiner Haushälterin, der wachſamen Frau Ilſe, nicht weniger ſorgfältig angezogen und ausſtaffirt worden. Er kam in ſeinem kamelottenen Schlafrock, den er als Ueberrock trug, hatte die ſchwarze Sammtmütze unter dem dreieckigen Hut, ein dickleibiges Buch mit Clauſuren unter dem Arm, einen Korb mit Spezereien und getrockneten Kräutern in der einen Hand, und in der andern die wunderthätige Wünſchelruthe.

Die große Thurmuhr ſchlug Zehn, als der Doktor und Wolfert an dem Kirchhofe vorbeigingen, und der Nachtwächter ſang mit heiſerer Stimme ein langgezogenes und klägliches: «Zehn iſt die Glock!» *). Tiefer Schlaf lag auf dem kleinen alterthümlichen Flecken. Nichts ſtörte die feierliche Stille, als zuweilen das Kläffen eines liederlichen, in der Nacht herumſtreifenden Hundes, oder die Serenade irgend einer romanhaften Katze.

Wolfert glaubte mehr als einmal das Geräuſch verſtohlener Fußtritte in einiger Entfernung hinter ihnen zu hören; dieſes konnte aber auch der Widerhall ihrer

---

*) Im Originale ſteht All's well, Alles richtig; eigentlich der Ruf der auf den Schiffen ausgeſtellten Poſten. (Sp.)

eigenen Tritte auf den ſtillen Straßen ſeyn. Auch däuchte es ihn einmal, er ſehe eine hagere Geſtalt ihnen nachſchleichen, welche ſtehen blieb, wenn ſie ſtehen blieben, und ſich mit fortbewegte, wenn ſie weiter gingen; allein das trübe und ungewiſſe Licht der Laterne warf ſo unſichere Strahlen und Schatten, daß dieſes vielleicht nur Einbildung war.

Sie fanden den alten Fiſcher, auf ihre Ankunft wartend, im Hintertheile ſeines Nachens, der dicht vor ſeiner keinen Hütte angebunden lag, ſitzen, und ſeine Pfeife rauchen. Eine Picke und ein Spaten lagen im Boote, nebſt einer Blendlaterne und einem ſteinernen Krug mit gutem holländiſchen Doppelten, in welchen der ehrliche Sam ohne Zweifel größeres Vertrauen ſetzte, als der Doktor Knipperhauſen auf ſeine Spezereien.

So ſchifften ſich denn die drei würdigen Männer auf ihrer Nußſchaale von Fahrzeug zu dieſer nächtlichen Expedition ein, mit einer Weisheit und Kühnheit, welcher nur jene an die Seite geſetzt werden kann, womit die drei weiſen Leute aus Gotham auf einer Schaale in See ſtachen. Die Fluth wuchs, und ſtieg ſchnell die Meerenge herauf. Die Strömung riß ſie mit ſich fort, faſt ohne daß ſie der Hülfe des Ruders bedurften. Die Umriſſe der Stadt lagen ganz im Schatten. Hier und da flimmerte ein ſchwaches Licht aus einem Krankenzimmer, oder aus dem Kajütenfenſter irgend eines Schiffes, das auf dem Strom vor Anker lag. Keine

Digitized by Google

Wolke verhüllte den tiefblauen ſternhellen Himmel, deſſen Lichter auf der Oberfläche des ruhigen Stromes zitterten, und eine dahinſtreichende Sternſchnuppe die ihren bleichen Zug in derſelben Richtung nahm, in welcher ſie fuhren, ward von dem Doktor für ein ſehr günſtiges Omen erklärt.

Nach einer kleinen Weile glitten ſie an der Landſpitze, Corlear's Haken, und an dem ländlichen Wirthshauſe vorüber, welche der Schauplatz jener ſeltſamen Nachtabentheuer geweſen war. Die Familie hatte ſich ſchon zur Ruhe begeben, und das Haus war finſter und ſtill. Wolfert fühlte ſich von einem kalten Schauer überlaufen, als ſie an der Spitze vorbeifuhren, wo der Buccanier verſchwunden war. Er zeigte die Stelle dem Doktor Knipperhauſen. Wie ſie ſo hinblickten, glaubten ſie wirklich an demſelben Fleck ein Boot liegen zu ſehen; allein das Ufer warf einen ſtarken Schatten über den Rand des Stroms, daß ſie nichts deutlich erkennen konnten. Sie waren noch nicht weit gefahren, als ſie den dumpfen Ton entfernter Ruder hinter ſich hörten, welche man mit großer Behutſamkeit anzuziehen ſchien. Sam arbeitete nun mit verdoppelter Kraft, und da er alle Brandungen und Strudel des Stromes genau kannte, ſo blieben ihre Verfolger, wenn ſie dies wirklich waren, bald weit zurück. In kurzer Zeit kamen ſie quer bei der Schildkrötenbucht und Kips-Bucht vorüber, verbargen ſich dann in den tiefen Schatten der Manhattan-Küſte, und glitten

ſchnell weiter, vor aller Beobachtung ſicher. Endlich ließ der Neger ſein Schifflein in eine kleine Bucht einlaufen, welche von Bäumen dicht beſchattet war, und befeſtigte es an dem wohlbekannten eiſernen Ring.

Sie landeten jetzt, zündeten die Laterne an, faßten ihre verſchiedenen Geräthſchaften zuſammen und gingen langſam durchs Gebüſch. Jeder Laut erſchreckte ſie, ſelbſt das Geräuſch ihrer eigenen Fußtritte in den dürren Blättern; und das Geſchrei einer Nachteule von dem verfallenen Schornſtein der benachbarten Ruine, machte ihnen das Blut in den Adern erſtarren,

Ungeachtet Wolfert ſich mit großer Genauigkeit alle die Zeichen des Ortes gemerkt hatte, ſo dauerte es doch einige Zeit, bis ſie den freien Platz zwiſchen den Bäumen finden konnten, wo man vermuthete, daß der Schatz vergraben ſey. Endlich kamen ſie an den Felsrücken, und als ſie beim Schein der Laterne die Oberfläche unterſuchten, erkannte Wolfert die drei geheimnißvollen Kreuze. Die Herzen ſchlugen ihnen raſcher, denn es ſtand der wichtige Verſuch bevor, welcher über ihre Hoffnungen entſcheiden ſollte.

Wolfert Webber hielt jetzt die Laterne, während der Doktor die Wünſchelruthe zum Vorſchein brachte. Es war ein gabelförmiger Zweig, deſſen beide Enden mit den zwei Händen feſtgehalten wurden, während der Stiel, in welchen ſie zuſammenliefen, in gerader Richtung aufwärts wies. Der Doktor bewegte die Zauberruthe in einiger Entfernung von der Erde von einem

Digitized by Google

Ort zum andern, aber eine Zeitlang ohne irgend ei-ne Wirkung hervorzubringen, während Wolfert das volle Licht der Laterne darauf fallen ließ, und ſie mit athemloſer Aufmerkſamkeit beobachtete. Endlich fing die Ruthe an, ſich langſam zu drehen. Der Doktor faßte ſie jetzt mit größerem Ernſt und ſeine Hände zit-terten von der Gemüthsbewegung. Die Ruthe fuhr fort, ſich immer mehr zu drehen, bis endlich der Stiel ſeine Stellung völlig geändert hatte, und ſenkrecht nach unten wies, indem er ſo unverrückt auf eine Stelle zeigte, wie die Magnetnadel nach dem Nordpol.

«Dies iſt der Ort!» ſagte der Doktor mit faſt er-ſtickter Stimme.

Wolfert ſtieg das Herz in die Kehle.

«Soll ich graben?» ſagte der Neger, indem er den Spaten zur Hand nahm.

«Potztauſend, Nein!» verſetzte der kleine Doktor haſtig. Er befahl jetzt ſeinen Gefährten, ſich dicht an ihn zu halten, und das unverbrüchlichſte Stillſchwei-gen zu beobachten; es müßten gewiſſe Vorkehrungen getroffen und Ceremonien genommen werden, um die böſen Geiſter, welche um alle vergrabene Schätze her-umſchwärmten, zu verhindern, ihnen ein Leids zuzu-fügen.

Hierauf zog er einen Kreis um den Ort, groß ge-nug, um die Anweſenden zu umſchließen. Dann las er trockne Zweige und Blätter zuſammen, legte Feuer darunter und warf gewiſſe Spezereien und getrocknete

Digitized by Google

Kräuter hinein, welche er in ſeinem Korbe mitgebracht hatte. Ein dicker Rauch ſtieg in die Höhe, der gewaltig nach Schwefel und Aſſafötida roch, und der, ſo angenehm er auch den Geruchsnerven der Geiſter ſeyn mochte, den armen Wolfert beinahe erſtickte, und ein ſolches Huſten und Keuchen erregte, daß das ganze Gebüſch davon widerhallte. Doktor Knipperhauſen öffnete ſodann die Clauſuren des Buches, welches er unter dem Arme mitgebracht hatte, und das mit ſchwarzen und rothen Lettern in deutſcher Sprache gedruckt war. Während Wolfert die Laterne hielt, las der Doktor, mit Hülfe ſeiner Brille, daraus mehrere lateiniſche und deutſche Beſchwörungsformeln ab. Hierauf befahl er Sam, die Picke zu nehmen, und das Werk zu beginnen. Der feſte Boden gab hartnäckige Zeichen, daß er ſeit vielen Jahren nicht berührt worden ſey. Nachdem Sam ſich mit der Picke einen Weg durch die Oberfläche gebahnt hatte, kam er an eine Schicht von Sand und Kies, die er mit dem Spaten munter zur Rechten und zur Linken herauswarf.

«Horch!» ſagte Wolfert, welcher Fußtritte in den trockenen Blättern und ein Rauſchen im Gebüſch zu hören glaubte. Sam hielt einen Augenblick ſtill, und ſie horchten — kein Fußtritt war in der Nähe zu hören. Die Fledermaus ſchwirrte ſtill bei ihnen vorbei; ein Vogel, den das Licht, welches durch die Bäume blinkte, aus ſeinem Ruheplätzchen aufgeſchreckt hatte, flog kreiſend um die Flamme. In der tiefen Stille

Digitized by Google

des Gehölzes konnten ſie den Strom an dem felſigen Ufer plätſchern und das entfernte Murmeln und Brauſen des Höllenthors hören.

Der Neger fuhr fort mit ſeiner Arbeit, und hatte ſchon eine ziemlich groſse Grube gegraben. Der Doktor ſtand an ihrem Rande, las dann und wann Formeln aus ſeinem Buch mit Mönchsſchrift ab, oder warf mehr Spezereien und Kräuter in das Feuer, während Wolfert ſich erwartungsvoll über die Grube hinbog, und auf jeden Stoß des Spatens achtete. Wenn Jemand dieſe Scene mit angeſehen hätte, wie ſie von dem Feuer, von dem Licht der Laterne und von dem Wiederſchein von Wolfert's rothem Mantel beleuchtet wurde, ſo hätte er den kleinen Doktor für irgend einen böſen Zauberer halten können, der in ſeine Beſchwörungen vertieft ſey, und den grauköpfigen Neger für irgend einen ſchwarzen Geiſt, der ſeinen Befehlen unterthänig ſey.

Endlich ſtieß der Spaten des alten Fiſchers auf etwas, das hohl klang. Der Ton zitterte in Wolfert's Herzen fort. Er ſtieß den Spaten wieder ein —

« Es iſt eine Kiſte, » ſagte Sam.

« Voll von Gold, ohne Zweifel! » rief Wolfert aus, und ſchlug entzückt die Hände zuſammen.

Kaum hatte er die Worte ausgeſprochen, als er einen Ton von oben zu vernehmen glaubte. Er ſah hinauf, und ſiehe! Er erblickte bei dem verlöſchenden Scheine des Feuers, grade über der Spitze des Felſens,

Digitized by Google

etwas, welches das gräßliche Geſicht des ertrunkenen Buccaniers zu ſeyn ſchien, welches ſcheußlich auf ihn herabgrinzte.

Wolfert ſtieß einen lauten Schrei aus und ließ die Laterne fallen. Der paniſche Schrecken theilte ſich ſeinen Gefährten mit. Der Neger ſprang aus der Grube heraus, der Doktor ließ Buch und Korb fallen, und fing an, auf Deutſch zu beten. Alles war in Schrekken und Verwirrung. Das Feuer war auseinander geworfen, die Laterne ausgelöſcht. In haſtiger Eil rannten Alle gegeneinander und verwickelten ſich. Sie glaubten, eine Legion von Teufeln ſey gegen ſie losgelaſſen, und es war ihnen, als ſähen ſie, bei dem ungewiſſen Schein der zerſtreuten glühenden Kohlen, ſeltſame Geſtalten in rothen Mützen um ſie her durcheinander ſpringen, und als hörten ſie dieſelben in ihrem Kauderwelſch reden. Der Doktor rannte nach einer Seite hin, der Neger nach der andern, Wolfert aber machte ſich nach dem Ufer aus dem Staube. Als er ſo fortlief, und durch Buſch und Strauch dahinſtolperte, hörte er Schritte hinter ſich. Wie ein Wahnſinniger riß er jetzt aus. Die Tritte kamen immer näher. Er fühlte, wie ihn Jemand an ſeinem Mantel packte, als plötzlich ſein Verfolger wieder angegriffen wurde. Ein heftiges Gefecht und ein hitziger Kampf folgte. Ein Piſtolenſchuß erhellte Felſen und Gebüſch auf einen Augenblick, und zeigte zwei Geſtalten, die mit einander rangen, und dann war Alles wieder dunk-

Digitized by Google

ler als vorher. Der Kampf dauerte fort; die Kämpfenden hielten einander feſt gepackt, und ſchnauften und ſtöhnten und wälzten ſich zwiſchen den Felſen umher. Man hörte ein Knurren und Brummen, wie das eines Hundes, mit Flüchen vermiſcht, worin Wolfert die Stimme des Buccaniers zu erkennen glaubte. Er wäre gern geflohen, allein er ſtand an dem Rande eines Abgrundes, und konnte nicht weiter. Die Kämpfenden waren jetzt wieder auf den Füßen: das Reißen und Ringen fing von Neuem an, als ob die Stärke allein den Kampf entſcheiden ſollte, bis der Eine von dem Rand der Klippe hinabgeſtürzt wurde, daß er kopfüber in den tiefen Strom fiel, der unten dahintoſete. Wolfert hörte den Fallenden mit einer Art von röchelndem, ſprudelndem Gemurmel ſinken; doch die Dunkelheit der Nacht verbarg alle Gegenſtände vor ſeinen Augen, und der reißende Strom führte Alles ſo ſchnell hinweg, daß man nichts davon vernehmen konnte.

Einer der Kämpfenden war auf die Seite geſchafft, ob aber Freund oder Feind, oder ob nicht Beide Feinde waren, konnte Wolfert nicht wiſſen. Er hörte den Geretteten näher kommen; der Schrecken überfiel ihn aufs Neue. Er ſah da, wo die Umriſſe der Felſen ſich gegen den Horizont abgränzten, eine menſchliche Geſtalt ſich ihm nähern. Er konnte ſich nicht irren — es mußte der Buccanier ſeyn. Wohin ſollte er fliehen? Ein Abgrund auf der einen Seite, ein Mörder auf der andern. Der Feind kam immer näher — jetzt war er

dicht hinter ihm. Wolfert verſuchte, ſich an der Vorderſeite des Felſens herabzulaſſen. Sein Mantel blieb an einem Dornſtrauch, am Rande des Felſens, hängen. Die Füße glitten aus, und ſo hing er baumelnd in der Luft, halb gewürgt von dem Bande, womit ſeine ſorgſame Gattin ihm den Mantel um den Hals feſtgebunden hatte. Wolfert dachte, ſein letztes Stündlein ſey gekommen; ſchon hatte er dem heiligen Nikolaus ſeine Seele befohlen, als das Band losriß und er daß Felsufer hinabrollte, von Fels zu Fels, von Buſch zu Buſch hopſend, wobei der rothe Mantel wie ein blutiges Banner in der Luft flatterte.

Es dauerte eine ganze Weile, bis Wolfert wieder zu ſich kam. Als er die Augen aufſchlug, ſchoſſen ſchon die Strahlen der Morgenröthe am Himmel auf. Er fand ſich ſchwer zerſchlagen in einem Boote liegen. Er verſuchte, ſich aufzuſetzen, aber er war zu wund und zu ſteif, um ſich bewegen zu können. Eine Stimme bat ihn mit freundlicher Stimme, ſtill zu liegen. Er wandte ſich nach dem Sprechenden um — es war Dirk Waldron. Er war auf das ängſtliche Verlangen der Frau Webber und ihrer Tochter, welche, der lobenswürdigen Neugierde ihres Geſchlechts gemäß, die geheimen Berathungen Wolfert's und des Doktors behorcht hatten, der Geſellſchaft auf den Ferſen gefolgt. Er war hinter dem leichten Nachen des Negers ſehr weit zurückgeblieben, und gerade noch zu rechter Zeit

Digitized by Google

gekommen, um den armen Schatzgräber von ſeinem Verfolger zu befreien!

So endigte dieſe gefahrvolle Unternehmung. Der Doktor und der ſchwarze Sam kehrten, jeder für ſich, nach der Stadt der Manhattoes zurück, und Jeder hatte eine gräßliche Geſchichte von der Gefahr zu erzählen, die ſie beſtanden hätten. Was den armen Wolfert anbelangt, ſo wurde er, ſtatt im Triumph mit Beuteln voll Gold beladen zurückzukommen, auf einem Fenſterladen nach Hauſe getragen, von einem tollen Haufen neugieriger Straßenjungen verfolgt.

Sein Weib und ſeine Tochter ſahen in der Entfernung den traurigen Zug daherkommen, und verſetzten die Nachbarſchaft durch ihr Geſchrei in Aufruhr; denn ſie glaubten, der arme Mann habe in einem ſeiner närriſchen Anfälle die große Schuld der Natur plötzlich abgetragen. Da ſie ihn jedoch noch am Leben fanden, ſo brachten ſie ihn ſchnell zu Bette, und eine Jury von bejahrten Matronen aus der Nachbarſchaft verſammelte ſich, um zu beſtimmen, wie er curirt werden ſolle.

Die ganze Stadt war voll von der Geſchichte der Schatzgräber. Viele begaben ſich auf den Schauplatz der Abentheuer der verwichenen Nacht; aber obgleich ſie den Ort fanden, wo jene gegraben hatten, ſo entdeckten ſie doch nichts, was ſie für ihre Mühe belohnen konnte. Einige ſagten aus, daß ſie die Trümmer einer eichenen Kiſte und einen eiſernen Topfdeckel gefun-

Digitized by Google

den, der ſtark nach vergrabenem Gelde gerochen hätte, ſowie daß ſie in der alten Familiengruft noch Spuren von Ballen und Kaſten entdeckt hätten; doch ſind dieſe Angaben ſehr zweifelhaft.

In der That iſt das Geheimniß, welches hinter dieſer Geſchichte verborgen liegt, bis auf dieſen Tag nie ganz aufgeklärt worden. Ob jemals an dieſem Orte wirklich ein Schatz vergraben worden; ob, wenn dem ſo war, ihn die, welche ihn vergraben hatten, in der Nacht wieder hinweggeholt, oder ob er von Gnomen und Geiſtern bewacht, noch dort liegt, bis man ihn auf die rechte Weiſe heben wird: das ſind Alles nur Vermuthungen. Ich, für meinen Theil, neige mich zu der letzteren Meinung, und zweifle nicht im geringſten daran, daß große Summen, noch von den Zeiten der Buccanier und der holländiſchen Koloniſten her, ſowohl dort als in andern Gegenden der Inſel vergraben liegen, und ich würde allen Denen von meinen Mitbürgern, die ſich nicht in andere Spekulationen eingelaſſen haben, ernſtlich rathen, nach dieſen Schätzen zu ſuchen. So hat man auch allerlei Vermuthungen darüber aufgeſtellt, wer und was der fremde Seefahrer geweſen ſey, der eine Zeitlang über die kleine Brüderſchaft von Corlear's Haken die Oberherrſchaft geführt hatte, darauf ſo ſonderbar verſchwunden und ſo furchtbar wieder erſchienen war.

Einige wollten ihn für einen Smuggler halten, der an dieſem Orte Poſto gefaßt habe, um ſeinen Kame-

Digitized by Google

raden bei dem Landen ihrer Güter zwiſchen den Felsbuchten der Inſel behülflich zu ſeyn; Andere meinten, er ſey einer von den alten Kameraden Kidd's oder Bradiſh's geweſen, der zurückgekommen wäre, um Schätze wegzubringen, welche früher in der Gegend vergraben worden ſeyen. Der einzige Umſtand, welcher ein ſchwaches Dämmerlicht auf dieſe geheimnißvolle Geſchichte wirft, iſt ein Gerücht, welches in Umlauf war, daß man eine unbekannte, fremdartig gebaute Schaluppe, die das Anſehen eines Kaperſchiffs gehabt, mehrere Tage lang in der Meerenge umherkreuzen geſehen, ohne daß ſie gelandet ſey oder ſich irgendwo angekündigt habe, obgleich man in der Nacht Boote zu ihr fahren und von ihr kommen geſehen hatte; und daß man ſie nach der unglücklichen Begebenheit mit den Schatzgräbern in der erſten Morgendämmerung aus der Mündung des Hafens habe hinwegſegeln ſehen.

Ich darf hier nicht vergeſſen, noch eines andern Gerüchtes zu gedenken, welches mir jedoch, wie ich geſtehe, etwas apogryphiſch vorkommt, daß man nämlich den Buccanier, den man für ertrunkeu gehalten hatte, vor Tagesanbruch mit einer Laterne in der Hand, auf ſeiner großen Schiffskiſte reitend, durch daß Höllenthor habe abfahren ſehen, welches grade in demſelben Augenblicke mit verdoppelter Wuth zu brüllen und zu toben angefangen.

Während alle Baſenſchaften auf dieſe Art mit Gereden und Gerüchten vollauf beſchäftigt waren, lag der

Digitized by Google

arme Wolfert krank und tiefgebeugt in ſeinem Bette, mit zerſchlagenem Körper und niedergedrückter Seele. Seine Frau und ſeine Tochter thaten, was in ihren Kräften ſtand, um ſeine körperlichen und geiſtigen Wunden zu heilen. Die gute Alte wich nicht von ſeinem Bett, wo ſie vom Morgen bis in die Nacht ſtrickend ſaß, während ſeine Tochter ſich mit der zärtlichſten Sorgfalt um ihn beſchäftigte. Auch fehlte es ihnen nicht an fremdem Beiſtande. Was man auch immer davon reden mag, daß uns Freunde in der Noth verlaſſen, ſo hatten ſie ſich darüber nicht zu beklagen; es gab kein altes Weib in der Nachbarſchaft, das nicht ſeine Arbeit hätte liegen laſſen, um ſich in Wolfert Webber's Haus zu drängen, und nach ſeinem Befinden, ſowie nach den näheren Umſtänden ſeines Abentheuers zu fragen. Keine einzige kam überdies ohne ihr kleines Töpfchen mit Poley-, Salbey-, Balſam- oder anderem Kräuterthee, und freute ſich, eine Gelegenheit gefunden zu haben, ihre Freundſchaft und Arzneigelahrtheit an den Tag zu legen.

Welche Einſchluckungen mußte nicht der arme Wolfert erdulden, und doch war Alles vergebens! Es war ein rührender Anblick, zu ſehen, wie er täglich mehr dahinſchwand, immer magerer und magerer wurde, und immer geſpenſtiſcher ausſah, wie er mit jämmerlicher Gebehrde unter der alten geflickten Decke auf das Geſchwornengericht der Matronen hinſtarrte, welches ſich

liebevoll verſammelt hatte, um zu ſeufzen und zu ſtöh- nen und ſich unglücklich um ihn zu gebehrden.

Dirk Waldron war der einzige Sterbliche, welcher noch einige Strahlen Sonnenſchein über dieſes Trauer- haus zu verbreiten ſchien. Er kam immer mit theil- nehmenden Blicken und männlichem Geiſt, und ſuchte das brechende Herz des armen Schatzgräbers aufzurich- ten; aber Alles war vergebens. Es war völlig aus mit Wolfert. Was noch zu fehlen ſchien, um ſein Unglück voll zu machen, war eine Kundmachung die ihm mit- ten in ſeinen Drangſalen zugeſchickt wurde, daß die Gemeinde die Abſicht habe, eine neue Straße grade durch ſeinen Kohlgarten zu ziehen. Jetzt ſah er nichts mehr vor ſich, als Armuth und Untergang — ſeine letzte Stütze, der Garten ſeiner Vorfahren, ſollte zu Grunde gehen — und was ſollte dann aus ſeinem ar- men Weib und Kinde werden? Seine Augen füllten ſich mit Thränen, als er eines Morgens der pflichter- gebenen Amy folgte, wie ſie aus dem Zimmer ging. Dirk Waldron ſaß neben ihm: Wolfert ergriff ſeine Hand, zeigte auf ſeine Tochter, und brach zum erſten Mal in ſeiner Krankheit ſein Schweigen.

«Es geht mit mir zu Ende!» ſagte er, indem er matt den Kopf ſchüttelte: «und wenn ich dahingegan- gen bin — wird meine arme Tochter —»

«Ueberlaßt ſie mir, Vater!» ſagte Dirk, mit männ- licher Feſtigkeit, «ich will für ſie ſorgen!»

Wolfert blickte auf in das Angeſicht des wackern

rüſtigen jungen Mannes, und ſah, daß Niemand beſſer im Stande ſeyn werde, für eine Frau zu ſorgen.

«Gut,» ſagte er, «ſie ſey Dein! — Und jetzt gehe mir nach einem Notar — ich will mein Teſtament machen und dann ſterben!»

Der Notar wurde geholt, ein flinker, rühriger, rundköpfiger kleiner Mann — Roorbach (oder Rollebuck, wie man es ausſprach) mit Namen. Bei ſeinem Anblick brachen die Frauen in laute Jammertöne aus, denn ſie ſahen das Unterzeichnen eines Teſtamentes wie das eines Todesurtheils an. Wolfert gab ihnen mit ſchwacher Hand ein Zeichen, daß ſie ruhig ſeyn ſollten. Die arme Amy verhüllte ihr Geſicht und ihren Kummer im Bettvorhang; Frau Webber nahm ihren Strickſtrumpf, um ihren Schmerz zu verbergen, der ſich aber durch eine helle Thräne verrieth, welche ſtill herabrollte, und an der Spitze ihrer gebogenen Naſe hängen blieb, während die Katze, das einzige ſorgloſe Mitglied der Familie, mit dem Wollknäuel der guten Frau ſpielte, wie dieſer auf dem Boden hinrollte.

Wolfert lag auf dem Rücken da, die Nachtmütze über die Stirn gezogen, die Augen geſchloſſen, das ganze Geſicht ein Bild des Todes. Er bat den Rechtsgelehrten, ſich kurz zu faſſen, denn er fühle, daß ſein Ende heran nahe, und daß er keine Zeit zu verlieren habe. Der Notar ſpitzte ſeine Feder, breitete ſeinen Bogen Papier aus, und machte ſich zum Schreiben fertig.



Digitized by Google

«Ich gebe und vermache» — ſagte Wolfert mit ſchwacher Stimme, «mein kleines Gut —»

«Was! Das ganze Gut?» rief der Rechtsgelehrte.

Wolfert öffnete die Augen halb, und ſah den Rechtsgelehrten an.

«Ja — das ganze,» ſagte er.

«Was! Das ganze große Stück Land mit den Kohlköpfen und Sonnenblumen, durch welches die Stadt-Gemeinde gegenwärtig eine Hauptſtraße ziehen will?»

«Daſſelbe,» ſagte Wolfert, mit einem ſchweren Seufzer, indem er auf ſein Kiſſen zurückſank.

«Nun, ſo wünſche ich Dem Glück, der es erbt!» ſagte der kleine Notar, indem er kicherte und ſich unwillkührlich die Hände rieb.

«Was meint Ihr damit?» ſagte Wolfert, indem er die Augen wieder öffnete.

«Daß er einer der reichſten Leute in der Stadt werden wird!» ſchrie der kleine Rollebuck.

Der ſterbende Wolfert ſchien von der letzten Schwelle des Lebens noch einmal zurückzukehren, ſeine Augen erhellten ſich, er richtete ſich im Bett auf, ſchob die rothe wollene Nachtmütze zurück, und ſah den Notar mit großen Augen an.

«Ich glaube, Ihr ſpaßt!» rief er aus.

«Nein, wahrhaftig nicht!» ſagte der Andere. «Wenn das große Feld und die breite Wieſe erſt in Straßen zerſchnitten, und in hübſche Bauplätze vertheilt ſeyn

werden — ja, dann braucht der, dem ſie gehören, nicht vor dem Patron ſeinen Hut zu ziehen!»

«Iſt das Euer voller Ernſt?» rief Wolfert aus, indem er das eine Bein halb aus dem Bett ſtreckte: «nun, dann denke ich, will ich mein Teſtament noch nicht machen!»

Zum Erſtaunen Aller erholte ſich der Sterbende wirklich. Der Lebensfunke, welcher nur noch ſchwach in der Lampe geglommen hatte, erhielt neue Nahrung durch das Oel der Freude, welches der kleine Notar in ſeine Seele geträufelt hatte. Er loderte wiederum in heller Flamme auf. Heilt nur das Herz, wenn ihr den Körper eines Schwergebeugten geneſen machen wollt! — Nach wenigen Tagen ſchon konnte Wolfert das Zimmer verlaſſen, und kaum waren noch einige Tage verſtrichen, ſo war ſein Tiſch ſchon mit Urkunden, Straßenplänen und Baurissen bedeckt. Der kleine Rollebuck war beſtändig bei ihm, ſeine rechte Hand und ſein Rathgeber, und half ihm, ſtatt ſeines Teſtaments ein annehmlicheres Geſchäft, ſein Glück machen.

In der That war Wolfert Webber einer von den vielen ehrenwerthen holländiſchen Bürgern auf Manhattan, welche ihr Glück gewiſſermaaßen gegen ihren Willen gemacht, die hartnäckig an ihren ererbten Hufen gehalten, an den Enden der Stadt Rüben und Kohl gezogen, und ſich damit kaum das Leben gefriſtet haben, bis die Gemeinde unbarmherziger Weiſe Straßen durch ihre Grundſtücke zog, und ſie plötzlich

Digitized by Google

aus ihrem Schlummer zu ihrem groſen Erſtaunen als reiche Leute erwachten.

Wenige Monate waren verfloſſen, als ſchon eine groſe lebhafte Straſe mitten durch den Webberſchen Garten ging, gerade da, wo Wolfert einen Schatz zu finden geträumt hatte. Sein goldener Traum war erfüllt. Er fand in der That eine unerwartete Quelle von Reichthum. Denn, als ſeine väterlichen Ländereien in Bauſtellen getheilt und an ſichere Leute vermiethet waren, brachten ſie ihm, ſtatt einer elenden Erndte von Kohlköpfen, eine reichliche Erndte von Zinſen ein, ſo daß es, am Zahltag eines jeden Vierteljahrs ein behaglicher Anblick war, vom Morgen bis zum Abend ſeine Miether alle mit kleinen rundbäuchigen Geldſäcken, dem goldenen Ertrage ſeines Bodens, an ſeiner Thür klopfen zu ſehen.

Das alte Haus ſeiner Vorfahren ließ er ſtehen, aber ſtatt des kleinen holländiſchen Hauſes mit gelbem Giebel in einem Garten, ſtand es jetzt keck in der Mitte einer Straſe, und war eines der anſehnlichſten Häuſer in der Nachbarſchaft, denn Wolfert hatte es zu beiden Seiten mit Flügeln vergrößert, und oben einen Kuppelbau zum Theezimmer eingerichtet, wo er hinaufſteigen und bei heißem Wetter ſeine Pfeife rauchen konnte; und mit der Zeit war das ganze Haus mit den rothbäckigen Sprößlingen Amy Webber's und Dirk Waldron's angefüllt.

Als Wolfert alt, reich und corpulent wurde, ſchaffte

er ſich auch eine groſse, pfefferkuchenfarbene Kutſche an, welche von einem Paar ſchwarzen Flandriſchen Stuten, mit Schweifen, die den Boden berührten, gezogen wurde; und um den Urſprung ſeiner Gröſse zu verewigen, wählte er ſich zum Wappen einen vollſtrotzenden Kohlkopf, den er auf die Kutſchthüren malen lieſs, mit dem gewichtigen Wahlſpruch: «Alles Kopf,» um anzudeuten, daſs er nur durch die treffliche Kopf-Arbeit groſs geworden ſey. *)

Um das Maaſs ſeiner Gröſse voll zu machen, ging zu ſeiner beſten Zeit der berühmte Ramm Rapelye heim zu ſeinen Vätern, und Wolfert Webber wurde ſein Nachfolger auf dem ledernen Lehnſtuhl in der Schenkſtube auf Corlear's Haken. Hier regierte er noch lange, ſehr geehrt und geachtet, ſo daſs er nie eine Geſchichte erzählte, die man nicht geglaubt, und nie einen Spaſs machte, über den man nicht gelacht hätte.

---

*) That he had risen by sheer head-work — die Satyre verſteckt ſich hier hinter ein glückliches Wortſpiel, welches im Deutſchen ſchwer wieder zu geben war. Ueberſ.

## Der Mann mit der Naſe. *)

### (Aus dem Tagebuch eines Reiſenden.)

Wer Bracebridge-Hall, eines der trefflichſten Bücher des launigen Amerikaners, Waſhington Irving, geleſen hat, erinnert ſich wohl der Geſchichte von dem dicken Herrn, die in jedem Buche erzählt wird. Nicht ohne Grund bezog man dieſes treffliche Gemälde auf den großen Unbekannten, von welchem Waſhington Irving «nur den breiten Rockſchoß ſah, als er in den Wagen ſtieg.» Ein gelungenes Gegenſtück in Manier und Farbe iſt «der Mann mit der Naſe» in Blackwoods Magazin; es rührt aber nicht von Waſhington Irving her, ſondern wird allgemein als Satyre auf ihn bezogen. Und in der That, dieſes Schauergeſchichtchen, ohne wirklichen Geſpenſterſchauer, die Figuren im Wirthshaus, die geringſten Nebendinge bis auf das Puff — Puff — Puff der Pfeiſe, ſind ſo glücklich aus den Schriften des Amerikaners kopirt, daß der «dicke Herr» hinlänglich gerächt iſt. Ob der Mann mit der Naſe auch noch eine perſönliche Satyre auf Waſhington Irving's Angeſicht enthalte, mögen die Bewohner Dresdens entſcheiden, in deren Mitte Waſhington Irving mehrere Jahre lebte.

* * *

«Ihr ſpracht vom Mann mit der Naſe,» ſagte der dicke Wirth zum goldenen Löwen zu einem ſeiner Gäſte, einem zierlichen Bürſchchen mit anliegenden ledernen Hoſen und grünem Rock, der mit übereinandergeſchlagenen Beinen vor dem Feuer ſaß und eine Cigarre rauchte. »Ei ja wohl,» erwiederte dieſer, «nun, wie geſagt, der Mann mit der Naſe erſchien zu York im Jahr 1823.» — «Es war Anno 22,» unterbrach ihn eine ſanfte

*) Mgbl. 1827. Nro. 59 und 60.

Stimme hinter der Thüre, welche ſich eben öffnete, und einem langen, hagern Mann in völlig ſchwarzem Anzuge, mit ſilbernen Knie- und Schuhſchnallen, Einlaß gab. Dieſe Worte, aber noch mehr die Perſon, die ſie geſprochen, erregten eine lange Pauſe in der Rede des Grünrocks. Er zog die Cigarre aus dem Munde und blickte den Fremden mit ſtummem Erſtaunen an. Eine ſolche Unterbrechung der Rede eines Mannes, der wegen ſeiner Redſeligkeit ſo berühmt war, mußte natürlicherweiſe die Aufmerkſamkeit der übrigen Geſellſchaft erregen, welche außer dem Wirthe aus drei Perſonen beſtand, nämlich dem Barbier, dem Stadtmuſikus und dem Stadtſchreiber. Sie ſahen bald den kleinen Mann im grünen Rocke, bald den langen Mann im ſchwarzen, der ſich inzwiſchen an's Feuer geſetzt und eine Pfeife aus der Taſche gezogen hatte, bald einer den andern an, als wollten ſie fragen: «Was, zum Gukuk, ſoll das heißen?»

Endlich faßte der Wirth Muth zur Frage: «Wer iſt Er, Freund?» — «Ich bin der Mann mit der Naſe,» erwiederte der neue Gaſt, indem er die Pfeife aus dem Mund zog und eine Wolke Tabaksrauch von ſich blies. — «Der Mann mit der Naſe!» murmelte der Wirth mit ſtarrem Blick, «und was ſteht denn zu Seinem Befehl?» — «Eine Kanne gutes Bier und ein Bett für die Nacht,» antwortete der Fremde, indem er wie vorher die Pfeife aus dem Munde nahm und ſie ſogleich wieder hineinſteckte. Dieſe Antwort enthielt zwar nichts Merkwürdiges, vermehrte aber dennoch das Erſtaunen der vorerwähnten Perſonen, die ihn mit einer Neugierde anſtarrten, welche unverzeihlich geweſen wäre, wenn der Mann nicht eine ſo ungemeine Naſe gehabt hätte. Es war weder eine Adler-, noch Römer-, noch Stumpfnaſe, ja ſie gehörte durchaus zu keiner Klaſſe, und zeichnete ſich blos durch ihre außerordentliche Länge und Röthe aus, und glich mehr einer Maskennaſe als der Naſe eines Menſchenkindes.

Digitized by Google

«Der Mann mit der Naſe!» ſchrie der Wirth noch einmal mit aufgehobenen Händen. «Der Mann mit der Naſe!» wiederholten der Barbier und der Fiedler mit gleichem Erſtaunen. «Ja, der Mann mit der Naſe,» wiederholte der Fremde; «iſt das ſo was Merkwürdiges, daß ein Mann eine Naſe im Geſicht hat?» — «Aber eine ſolche Naſe!» rief der Stadtſchreiber beinahe athemlos vor Verwunderung. «Freilich meine Naſe iſt etwas ungemein in ihrer Größe, daß muß ich geſtehen,» ſprach der Eigenthümer der Naſe, «aber dennoch, mein Freund, iſt es immer — iſt es immer — iſt es immer» — «Was?» rief der Stadtſchreiber mit geſpannter Neugierde. «Eine Naſe,» ſchloß der andere, indem er die Pfeife wieder in den Mund ſteckte, und mit unbeweglichem Ernſte fortrauchte.

Dieſe Antwort brachte die Geſellſchaft ganz außer Faſſung; ſie wußten nicht mehr was ſie ſagen ſollten, und murmelten nur noch abgebrochene Worte zwiſchen den Zähnen, die keiner außer ihnen verſtehen konnte. Sie lehnten ſich auf ihre Stühle zurück und ſtarrten den Fremden an, der von ſeiner Seite ihre Muſterung nicht zu bemerken ſchien. Je länger er rauchte, deſto dringender wurde ihre Neugierde, und dieſes ſchmerzhafte Gefühl war aufs höchſte geſtiegen, als der kleine Mann mit dem grünen Rock aufſtand, einen Schilling als ſeinen Theil der Zeche auf den Tiſch warf, ſeinen Hut aufſetzte und in ſichtbarer Angſt aus der Stube eilte.

Jetzt fing es den andern an unheimlich zu werden, ohne daß ſie wußten warum. Der Fremde hatte freilich eine lange Naſe — aber was gab es dabei zu fürchten, war ſie auch ſchon länger als die längſte, die einem von ihnen je vorgekommen war. Das ſagte ſich ein jeder von ihnen wohl hundertmal; aber was half's? Sie vermochten kein Auge von dem langen Mann mit der langen Naſe zu verwenden, welcher vor dem Feuer ſo ganz zu Hauſe zu ſeyn ſchien, ſeine Pfeife fort=

Digitized by Google

rauchte, und dann und wann der Kanne zuſprach, die auf ſein Verlangen die Magd vor ihn geſetzt hatte, während ſie ſelbſt ihr gutes Bier ungekoſtet vor ſich ſtehen ließen. Nicht ein Wort kam über ihre Lippen; der Wirth ſtrich ſich von Zeit zu Zeit mit bedeutenden Seitenblicken den fetten Bauch; der Geiger wagte dann und wann ein halbunterdrücktes Gähnen; der Barbier ſtarrte wie angewurzelt; der Stadtſchreiber athmete ſchwer wie ein Blasbalg — kurz die vier Leute ſaßen da wie bezaubert, eben ſo unfähig zu reden als ſich zu bewegen.

Inzwiſchen ging es bei dem Fremden Puff — puff — puff, und jedem Puff folgte eine Rauchwolke, die, nachdem ſie ihm das Geſicht verhüllt hatte, ſich entweder in der Stube verlor, oder in wellenförmigen Maſſen ins Kamin emporſtieg. Mit jedem Puff ſtieg die unerklärliche Angſt der Viere — ihre Wünſche führten ſie weit weg von dem geheimnißvollen Raucher, aber wie von Baſiliskenblicken feſtgehalten, wagte es keiner ſich zu entfernen. Doch endlich faßte ſich der Stadtſchreiber, welcher der Thür zunächſt ſaß, ein Herz. Nachdem er ſorgfältig zuerſt dieſe, dann den langen Mann angeſehen, faßte er ſchnell ſeinen Hut und war wie ein Blitz aus der Stube. Er war noch nicht drei Minuten weg, als der Geiger ſeinem Beiſpiele folgte und den Barbier und Wirth mit ihrer Angſt allein ließ. Der letztere rückte inſtinktmäßig ſeinen Stuhl näher zum Sitze des Bartputzers. Aber der Held des Raſiermeſſers ſchien wenig geneigt, ihn lange durch ſeine Gegenwart zu tröſten; der arme Schelm zitterte am ganzen Leibe, ein kaltes Fieber ſchien ihn zu ſchütteln; leichenblaß und mit klappernden Zähnen hob er ſich in die Höhe, ſchlich mit ſchlotternden Knieen um die leeren Stühle herum und ſprang auf einmal wie ein geſcheuchtes Reh mit einem Satze zur Thür hinaus.

Nie befand ſich ein Menſch in einer ſolchen Lage als jetzt der Wirth, nie ſah man die Todesangſt ſo deutlich

Digitized by Google

auf ein Geſicht gemalt. So lange ſeine Freunde neben ihm ſaßen, war ſeine Lage noch einigermaaßen erträglich; aber als ſie ſich einer nach dem andern entfernten, als er ſich endlich mit dem furchtbaren Unbekannten allein ſah, da wußte er ſich vor Angſt nicht mehr zu helfen. Da ſaß er nun auf ſeinem hochgepolſterten Stuhle, ſeinem Gaſte gerade gegenüber, welcher von ſeiner Seite fortrauchte, ohne des andern Gegenwart durch einen Blick zu beachten. Das Feuer brannte helle, und warf einen röthlichen Schein auf die rein geſcheuerten Krüge, Töpfe und Keſſel an den Wänden umher, und die großen Speckſeiten, welche von dem Boden herabhingen, warfen den Schein von ihrer fetten Oberfläche ſpiegelnd zurück. Er vermochte nicht, ſich von ſeinem Sitze zu bewegen, er konnte weder ſprechen noch denken. Ja er konnte nichts als hören und ſehen, und er ſah und hörte nur das, was ſeine Angſt ſteigern konnte. Vor ihm ſaß die lange, unbewegliche Geſtalt des Mannes mit der Naſe, und das unaufhörliche Puff! Puff! ſeiner Pfeife fiel wie eben ſo viele Queckſilberkügelchen auf ſein Ohr. Er verſuchte es die Augen zu ſchießen, aber das ewige Puff! Puff! gab ihm die nur zu deutliche Verſicherung von dem Daſeyn ſeines Quälgeiſtes; und die geſchäftige Einbildungskraft brachte ihm deſſen lange Naſe grinzend ſo dicht vor's Geſicht, daß er den Tabaksdampf, der ſie umhüllte, zu fühlen glaubte; wider Willen mußte er die Augen aufſchlagen, und der Mann mit der Naſe ſaß da wie vorher und rauchte. Ein Schauder lief ihm über's Herz, aber nicht durch die Glieder, dieſe blieben unbeweglich — alle Anſtrengungen, um aufzuſtehen und zu entfliehen, alle Bemühungen Hülfe zu rufen, blieben fruchtlos; an Händen, Füßen und Zunge gebunden, mußte er auf dem Seſſel angezaubert ſitzen bleiben und leiden. Die ganze Welt ſchien ſich gegen ihn verſchworen zu haben; weder Knecht noch Magd ließen ſich hören oder ſehen, ſeine beſten Freunde hatten ihn im Stich gelaſſen, und der ſonſt ſo ſehr beſuchte goldene Löwe blieb

Digitized by Google

dieſen Abend ohne einen einzigen Kunden, der den armen Wirth hätte von ſeiner Qual befreien können.

Dieſer ſchreckliche Zuſtand hatte ſchon lange fortgedauert, als die Wanduhr eilfte ſchlug, und der Gukuk in derſelben die Schläge eben ſo oft beantwortete. So lange dieſe Unterbrechung der Puff-Puff-Stille dauerte, fühlte unſer armer Wirth einige Erleichterung — aber ach! Die Schläge hörten auf, der Gukuk ſchwieg, und Puff! Puff! blies der Mann mit der Naſe, Tick! tick! Ging die Uhr, und krach! krach! antwortete darunter das flackernde Feuer — der Wirth wollte vor Angſt vergehen. Der Schweiß lief ihm in großen Tropfen über das glühende Geſicht; ſeine Hände waren krampfhaft gefaltet, ſein Athem arbeitete ſich in ſchweren Pauſen aus ſeiner pochenden Brüſt, und verſagte ihm den Troſt der Klage; ja er vermöchte nicht einmal ſeinem gepreßten Herzen durch einen Seufzer Luft zu machen.

So rollten die Minuten vorüber, langſam und ſchwer, und der Fortgang der Zeit verkündigte ſich durch das Puff! Puff! des langen Mannes, das Tick! Tick! der Uhr, dem Sinken des Feuers, und dem Schmelzen des trübbrenneden, ungeputzten Lichtes. — Endlich ſchlug und pfiff es zwölf — der Wirth ſchöpfte tief Athem. «Es iſt zwölf Uhr, dachte er, jetzt geht er gewiß, und befreit mich von meiner Pein — o, er klopft die Pfeiſe aus!» ſetzte er freudig hinzu. Aber ach, es geſchah nur, um ſie auf's Neue zu füllen! Der Wirth ſah, daß ſeinem Leiden noch kein Ende werden ſollte, und verſank in tiefere Muthloſigkeit als je. Der Fremde ſchien mit jeder friſchen Pfeiſe neue Kraft einzuſaugen; immer lauter und ſchneller erſchallte ſein ſchreckliches Puff, immer dichter und ſchwärzer erſchienen die Rauchwolken in der immer dunkler werdenden Küche; ſie umhüllten dem Fremden den Kopf; aber die Naſe, die ſchreckliche geheimnißvolle Naſe, leuchtete wie der Schweif eines unheildrohenden Kometen, roth und feurig mitten aus demſelben hervor, wenn auch das Geſicht nicht mehr ſichtbar war. Je länger ſie der Wirth anſah, deſto mehr

Digitized by Google

ſchien ſie zu wachſen; ſchon ſchien ſie einen Fuß lang, und wer weiß, wie viel länger ſie geworden ſeyn würde, hätte nicht der Mann die Pfeife aus dem Mund genommen, um einen Zug aus einer Kanne zu thun, denn jetzt verzog ſich der Rauch und zeigte Mann und Naſe wieder in ihrer natürlichen Größe und Verbindung. Aber dieſe Beruhigung dauerte nicht lange; noch einmal ging die Pfeife in den Mund zurück, noch einmal trennte der aufwallende Dampf die Naſe von des Mannes Geſichte, und noch einmal wuchs ſie zu rieſenhafter Länge. Während dieſe furchtbare Erſcheinung ſich wiederholte, ward die Küche immer dunkler; das Geräthe an den Wänden verſank allmählig in der Hülle der Nacht, die Speckſeiten hingen nur noch als ſchwarze Maſſen da, die Uhr war nicht länger ſichtbar, und ſelbſt der lange Mann war ſogar ohne Tabaksdampf nicht mehr zu unterſcheiden; aber das Puffen ſeiner Lippen dauerte fort, und übertäubte das Ticken der Uhr; und die Naſe, die unmenſchliche Naſe zeigte ſich noch immer wie ein glühender Feuerbrand im Dunkeln — eine Elle lang! Dem armen Wirth ſchwindelte der Kopf; die ganze Küche fing an ſich mit ihm umzudrehen; er hörte furchtbare Töne; er ſah Teufel von allen Geſtalten, Schlangen, Eidechſen, Kröten und anderes Ungeziefer im Rauche tanzen, und der Fremde ſchüttelte den Kopf, grinzte und krächzte mit hölliſcher Stimme, während ſeine Naſe wie ein rothes Banner hin und her flog, und ſchwarze Teufel mit Schwänzen und grünen Augen ſich darauf ſetzten, und gräßlich jauchzten. — Dies war mehr als eine menſchliche Natur zu ertragen vermochte; der arme Mann ſank zurück, und eine wohlthätige Ohnmacht verſchloß ihm mitleidig Aug' und Ohr . . . . . Als er wieder erwachte, war es heller Tag; der Mann mit der Naſe war fort — er war vor einer Viertelſtunde weggeritten, hatte ſeine Zeche richtig bezahlt, und Magd und Knecht freigebig beſchenkt. — Wer mochte wohl der Mann mit der Naſe geweſen ſeyn?

Digitized by Google

## Inhalt des zwölften Bändchen.

Seite

Die Schatzgräber (Fortſetzung.) . . . . . . . 5

Wolfert Webber, oder die goldenen Träume . 5

Das Abentheuer des ſchwarzen Fiſchers . . 46

Der Mann mit der Naſe . . . . . 154

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06268 7952
A 398329
Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06268 7952
A 398329
Digitized by Google

Digitized by Google